ZEITSCHRIFT

FÜR

ÄGYPTISCHE SPRACHE

UND

ALTERTUMSKUNDE

MIT UNTERSTÜTZUNG DER DEUTSCHEN MORGENLÄNDISCHEN GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON

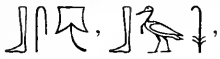
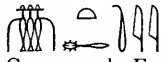
A. ERMAN UND G. STEINDORFF

VIERZIGSTER BAND

LEIPZIG
J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG
1902/3

Inhalt des 40. Bandes.

Seite

Bissing, F. W. v. Eine Stele des mittleren Reichs mit religiösem Text 118
Borchardt, L. Besoldungsverhältnisse von Priestern im mittleren Reich 113
— Die Cyperussäule (mit 13 Abbildungen) 36
Breasted, J. H. A City of Ikhenaton in Nubia 106
Crum, W. E. Der hl. Apollo und das Kloster von Bawit 60
Edgar, C. C. A Thesaurus in the Museum of Cairo (mit 1 Abbildung) 140
Golenischeff, W. Offener Brief an Herrn Professor G. Steindorff 101
Junker, H. und *Schubart, W.* Ein griechisch-koptisches Kirchengebet 1
Leipoldt, J. Berichte Schenutes über Einfälle der Nubier in Ägypten 126
Mahler, E. Das mittlere Reich der ägyptischen Geschichte 78
Meyer, E. Das Kalenderdatum der Nilüberschwemmung unter Šabataka 124
Naville, E. La stèle de Pithom (mit 3 Tafeln) 66
Schack-Schackenburg, H. Das kleinere Fragment des Berliner Papyrus 6619 65
Schäfer, H. Der Baumeister der Pyramide Phiops' I. und die Ḥammamâtexpedition in dem *Ḥb-sd*-Jahre des Königs 75
— Ein Phönizier auf einem ägyptischen Grabstein der Ptolemäerzeit (mit 1 Tafel und 1 Abbildung) . . 31
— Eine kursive Form von 121
Sethe, K. Das Wort für »der andere« 92
Strzygowski, J. Der koptische Reiterheilige und der hl. Georg (mit 1 Tafel und 4 Abbildungen) . . . 49
Wreszinski, W. Zwei koptische Bauurkunden 62
Miscellen:
Baillet, A. Labienus, der Errichter der Obelisken von Benevent 147
Bissing, F. W. v. Eine angebliche Darstellung des Pferdes aus dem mittleren Reich 97
—  , ein vermeintliches Wort für Panther oder Gepard 97
— Zum Gott  144
Borchardt, L. Gruppen als Fassadenschmuck (mit 1 Abbildung) 142
— Harpokrates mit dem Topf (mit 1 Abbildung) 98
— Nochmals König *Ḥy³n* 95
Calice, F. v. Zur Böschungsbestimmung im Pap. Rhind 147
— Ein Tiername 147
— Nachtrag zu ÄZ. XXXVII, S. 146 148
Gardiner, A. H. Imhotep and the Scribe's Libation 146
— The group »Overseer« 142
Meissner, B. Drei ägyptische Schreibernamen in assyrischer Transskription 145
Möller, G. Zur Lesung von »Fürst« 144
Schack-Schackenburg, H. 144
Schäfer, H. Eine neue Lesung (*tm*) für 96
Erschienene Schriften 98. 148
Erklärung der Herausgeber 100

Inhaltsverzeichnis für Band 1—40 151

Ein griechisch-koptisches Kirchengebet.

Von H. Junker und W. Schubart.

Die Pergamenthandschrift P. 9755 (bestehend aus fünf Blättern, von denen jedes 19—20 cm hoch und 12—13 cm breit ist) ist 1896 mit einer grofsen Menge von Papyrus- und Pergamentstücken durch Vermittelung des Hrn. Dr. Reinhardt in den Besitz der Ägyptischen Abteilung der Königl. Museen gekommen. Durch wertvolle Beiträge bei der Bearbeitung des Textes hat uns Carl Schmidt zu lebhaftem Danke verpflichtet.

Die fünf Blätter sind die Reste eines Buches, und zwar enthält jedes Blatt vier Seiten. Aber schon bevor das hier veröffentlichte Kirchengebet niedergeschrieben wurde, gehörten diese Blätter einem Buche an. Unter dem griechischen Texte erkennt man nämlich einen koptischen Text in grofser Unciale. Dies alte koptische Buch — die einzige bisher gelesene Seite zeigt, dafs es Märtyrerakten (Apa Kolluthos) sind[1]) — hatte das doppelte Format. Je zwei Blätter aufeinandergesetzt ergeben die ursprüngliche Höhe. Der Schreiber unseres Kirchengebetes machte daraus ein Buch in kleinem und handlichem Taschenformat, indem er die Blätter zerschnitt. Das starke Pergament hat sich gut gehalten, so dafs auch die Ecken kaum angegriffen sind. Ebensowenig hat die Schrift gelitten; sie ist aufserdem so deutlich, dafs Zweifel über die Lesung kaum vorkommen. Nach den Schriftzügen zu urteilen, ist unser Text im 10. Jahrhundert geschrieben worden, jedenfalls nicht früher. Es kann freilich auffallen, dafs damals eine Aufzeichnung, die ohne Zweifel für den praktischen Gebrauch bestimmt war, in griechischer Sprache gemacht worden ist. Die Kirchensprache aber war damals nicht durchweg das Koptische; das würde schon das vorliegende Kirchengebet beweisen, selbst wenn wir von anderen Anzeichen dafür absehen[2]). Woher unser Text stammt, können wir nicht feststellen: nur das ergiebt sich aus dem sahidischen Dialekt der Überschriften, dafs er nach Oberägypten gehört.

Die einzelnen Gebete werden von einander durch Querstriche und Punkte getrennt, wie es in den späteren koptischen Handschriften öfter vorkommt; die Überschriften sind durch je zwei kurze Querstriche rechts und links hervorgehoben. Der Schreiber des griechischen Textes hat zweimal eine Seite leer gelassen, so dafs also nur 18 Schriftseiten vorhanden sind.

[1]) Der koptische Text kann erst jetzt in Angriff genommen werden, nachdem die Lesung des griechischen überall sichergestellt ist, da das chemische Verfahren zur Auffrischung der verlöschten Schrift vermutlich die später aufgesetzte griechische Schrift zerstören wird.

[2]) Jedoch darf man sich nicht darauf stützen, dafs in Alexandrien sogar in noch späterer Zeit liturgische Texte in gutem Griechisch geschrieben wurden, denn die χώρα ist zu allen Zeiten von der Hauptstadt scharf unterschieden gewesen.

Die sprachliche Form des vorliegenden Kirchengebetes ist zwar das Griechische, die Fehler sind aber so zahlreich, daſs wir längere Zeit gebraucht haben, ehe wir überall zum Verständnis des Sinnes kamen. Wenn wir den Text in ein verständliches Griechisch zu übertragen suchen, so wollen wir damit nicht sagen, daſs der Schreiber die von uns gegebene Fassung im Sinne hatte, sondern nur, daſs man aus den Paralleltexten die Gebete mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit so herstellen kann. Weshalb wir im einzelnen diese oder jene Fassung gewählt haben, wird in Verbindung mit den sachlichen Bemerkungen begründet werden. Um aber unsere Auffassung des Sinnes auch nach der sprachlichen Seite zu rechtfertigen, müssen wir zum voraus einiges über die Eigenheiten des Textes in Orthographie und Sprache zusammenstellen.

Schreibfehler begegnen fast nirgends, und wo sie sich finden, bieten sie keine Schwierigkeit. Sogar unter den sehr ähnlichen Formen von π, η und ν kommt nur ganz selten eine Verwechselung vor, und daſs der Schreiber einmal die Abkürzung für πατρὸς mit $\overline{\text{пср}}$ statt mit $\overline{\text{прс}}$ wiedergiebt, wird keinen irre machen. Versuchen wir sodann, die rein orthographischen Fehler für sich zu betrachten, so machen wir die merkwürdige Beobachtung, daſs sie an Zahl und Bedeutung gering sind gegenüber den anderen. Wenn der Schreiber η, ει, οι, υ ebensowenig unterscheidet wie ε und η, ο und ω, wenn er oft ε für αι schreibt, so fällt das nicht mehr ins Gewicht als seine Verwechselung von τ mit δ, von κ mit γ oder von π, β und φ. Das alles erklärt sich ohne weiteres aus der Aussprache. Dahin gehört es auch, daſs er bisweilen einen Konsonanten für zwei, z. B. тнскепіс statt τῆς σκέπης, und umgekehrt zwei für einen setzt, z. B. in τὴν νομονοίαν = τὴν ὁμονοίαν (vergl. Nr. 7). So kann man auch noch die Schreibung von ος für ς erklären, so noch die Verwechselung von τρυφὴ mit τροφὴ[1]) und das sonderbare λαυβετε, wo υβ nichts weiter ist als ein doppeltes w. Nehmen wir ein κξ statt ξ, ein σ statt ζ, das Fehlen des ϑ in ἐχϑρὸς hinzu, so dürften so ziemlich alle orthographischen Verstöſse angeführt sein.

Alle übrigen Fehler, von denen so gut wie keine Zeile frei ist, sind ganz anderer Art. Wir können hier nicht alles vorführen, müssen aber doch einiges herausheben, was uns zu einem Urteil über die Entstehung dieses Textes geführt hat.

Von den Unterschieden der Kasus hat der Schreiber keine Vorstellung; oft genug braucht er das Substantiv in einem anderen Kasus als den zugehörigen Artikel. Alle denkbaren Verwechselungen von Nominativ, Genetiv, Dativ und Akkusativ kommen vor, und wenn unter ihnen die Vertauschung von Nominativ und Akkusativ mit dem Genetiv besonders häufig erscheint, so wäre es doch verkehrt, in diesem Unsinn eine Methode zu suchen. Vielmehr gebraucht er diejenige Form des Wortes, die ihm in der betreffenden Wortfolge oder aus anderen Liturgien geläufig ist. Die Formen an sich sind ihm bekannt,

[1]) Dieselbe Verwechselung kommt auf einer koptischen Inschrift des Berliner Museums vor, Nr. 14456.

wenn auch in der Hauptsache nur durch Auswendiggelerntes, und Fehler dieser Art wie βηματω statt βήματι sind selten. So läfst er sich auch durch den weiblichen Artikel bei δρόσος, also durch die Rücksicht auf den Gleichklang, verführen, einen weiblichen Genetiv τρωσις = δρόσης zu bilden. Auch die Formen des Singulars und des Plurals kann er nicht unterscheiden.

Ebenso liegt es bei den Formen der Konjugation. Auch hier beruhen fast alle Fehler, die das Verständnis so sehr erschwert haben, auf einer völligen Unkenntnis der Bedeutungen. Indikativ, Imperativ, Infinitiv und Partizipium kann er nicht unterscheiden und gebraucht wie oben diejenige Form, die ihm geläufig ist. In einigen Fällen hat er sogar statt einer Verbalform ein Substantiv gesetzt und umgekehrt, ohne Zweifel, weil ihm Formeln aus anderen Gebeten im Sinne waren, oder auch nur, weil eine ähnlich endende Form vorherging. Damit ist aber erwiesen, dafs er nichts von den Formen verstand. So sagt er in dem Gebete περὶ τῶν ὑετῶν: ὅπος ... καταβὰς αὐτῶν ἐπὶ τῆς γῆς; der Sinn verlangt aber τῇ καταβάσει αὐτῶν. Umgekehrt setzt er in dem Gebete περὶ τῆς ψυχῆς μου: καὶ ἀφήσεός μου (l. ἀφέσεως), während es heifsen mufs ἄφες μου. Als Beispiele für die Verwechselung der Verbalformen untereinander führen wir an: κατηργήσαντα statt κατέργασαι, ἐγαίνετο statt γενέσθω, ἐπιλάβετε statt μεταλαβεῖν, ἐπληροσας (l. ἐπλήρωσας oder πληρώσας vergl. unten) statt πλήρωσον, ἀναπαυσάμενος statt ἀνάπαυσον, eine Reihe, die sich leicht weiter fortsetzen liefse. Demgegenüber ist die Zahl der falsch gebildeten Formen verschwindend gering. Wenn er σύντριβον für σύντριψον und σύγηενων (l. ὑγίαινον) für ὑγίανον schreibt, so hat er beide Male an den Präsensstamm die Imperativendung des Aorist gehängt. κατηργήσαντα ist falsche Bildung für καταργήσαντα, und καταργέω ist dabei mit κατεργάζομαι verwechselt. Er braucht auch φυλαξι und φυλαξιν statt φύλαξον, aber das dürfte eher eine Vertauschung von φυλάξει und φυλάξειν mit dem Imperativ als eine fehlerhafte Bildung sein.

Dafs die Verba sehr oft falsch konstruiert werden, darf nun nicht mehr auffallen. Zum Teil beruhen auch diese Fehler nur auf einem Durcheinander. So hat uns die Wendung χάρισε αὐτὸν ἐν πολλῖς χρόνοις ἰρηνηκοῖς καὶ μακροημερεύσεως viele Schwierigkeiten gemacht, bis wir fanden, dafs sie aus anderen Formeln zusammengetragen ist: 1. ὃν χάρισαι ταῖς ἁγίαις σου ἐκκλησίαις ἐν εἰρήνῃ σῶον u. s. w., 2. συντήρησον ἡμῖν αὐτὸν ἔτεσι πολλοῖς καὶ χρόνοις εἰρηνικοῖς, 3. χάρισαι .. μακροημερεύοντα, 4. περὶ τῆς μακροημερεύσεως. Ähnlich liegt es bei ἀξίωσόν με φόβον σου, wo man klar den Einfluſs von δός μοι φόβον σου sieht. Über ein μνήσθητι καὶ πάντες ἡμῖς wird sich niemand wundern. Alle solche Fälle anzuführen, würde zuviel Raum beanspruchen. Zwei sehr merkwürdige Eigentümlichkeiten aber dürfen wir nicht übergehen. Die erste ist, dafs in fünf Fällen das Akkusativ-Objekt durch ἐπὶ mit dem Substantiv ersetzt wird. Ob sie auf einer Verwechselung von Formeln beruht, ob ein Einfluſs des koptischen ϵ- bez. ⲛ- vorliegt, oder wie die Erscheinung sonst zu erklären ist, wissen wir nicht zu sagen. Noch sonderbarer ist es, dafs bei den Pronomina aufser den

üblichen Verwechselungen der Kasus mehrmals σοῦ, σοὶ, σὲ für das Personalpronomen der 3. Person stehen. Wir fanden σὲ für αὐτὸν zweimal, für αὐτοὺς einmal, σοῦ für αὐτοῦ zweimal, für αὐτῶν zweimal und für αὐτὸν einmal, σοὶ für αὐτοῖς einmal. Das erklärt sich vielleicht daraus, dafs dem Schreiber irgend welche Wendungen vorschweben, die eine Anrede an die 2. Person enthalten.

Wir kommen nun zu den koptischen Zügen in dem griechischen Text. Dafs die Orthographie stark vom Koptischen beeinflufst ist, kann nicht auffallen. Ein paar Beispiele werden genügen: **ϲταθητες** = σταθέντες, **ⲙⲙⲛⲧⲣⲟϥ** = ἐν μέτρῳ, **ⲙⲡⲓϲⲧⲓ** = ἐν πίστει, **ⲕⲓⲙⲓⲱⲙⲧⲟⲛ** = κοιμηθέντων, **ⲙⲡⲣⲟϲⲑⲉⲛ** = ἔμπροσθεν. Wahrscheinlich gehört auch hierher τοῦ ὀρθοδόξου πατρὸς ἡμῶν ἀββᾶ δδ **ⲛⲕϯ** ἡμῶν παπᾶς. denn **ⲛⲕϯ** bedeutet wohl ἐν κυρίῳ. Ebenso heifst es in dem Gebete für den König: **ⲕⲉⲇⲟⲥⲛⲁⲩⲧⲟⲩⲛⲕⲉⲣⲱⲉⲩⲡⲣⲟⲥⲇⲉⲕⲧⲱⲥ** = καὶ δὸς αὐτῷ καιροὺς εὐπροσδέκτους. wobei **ⲛⲕⲉⲣⲱ** wohl auf ein anderswo vorkommendes ἐν καιρῷ zurückgehen wird. An eine koptische Akkusativbildung zu denken, scheint gewagt. Ferner begegnet bei Worten, die mit zwei Konsonanten beginnen, der vokalische Vorschlag, z. B. **ⲙⲛⲓⲙⲛⲓⲛ** und **ϯⲙⲛⲓⲙⲛⲉ** = μνήμην und μνήμης, desgl. **ⲉⲕⲝⲉⲛⲓⲇⲉⲩⲟⲛⲧⲟⲛ** = ξενιτευόντων. Hierhin ist wahrscheinlich auch das schon erwähnte **ⲉⲡⲗⲏⲣⲟⲥⲁⲥ** zu rechnen, das den Imperativ πλήρωσον vertritt, formell aber wohl als πληρώσας zu fassen ist. Wie sehr der Schreiber die griechischen Wörter als koptisch nahm, sieht man an der Form **ⲉⲙⲫⲣⲱⲛ**, in der das griechische ὄμβρων nur mit Hilfe paralleler Stellen zu entdecken ist. Hier ist ⲟ für ihn der unbestimmte Vorschlagsvokal, der koptisch in der Regel mit ⲉ wiedergegeben wird. Vielleicht auch auf die heimische Aussprache geht das sonderbare **ϯⲛⲓⲛⲓ** in der Überschrift des Gebetes um den Frieden zurück. Man könnte freilich annehmen, der Schreiber habe als Abkürzung für εἰρήνη die Buchstaben **ⲛⲓⲛ** im Sinne gehabt und mit dem koptischen Artikel sowie mit der fehlerhaften Akkusativendung **ⲧⲛⲓⲛⲓ** = **ϯⲛⲓⲛⲓ** gebildet. Aber es ist doch nicht ausgeschlossen, dafs in seiner Aussprache ⲓ und ⲣ sich berührten, so dafs **ϯⲛⲓⲛⲓ** als **ⲧⲓⲣⲛⲓ**, also ohne Endung, zu fassen wäre. Eine von der Ägyptischen Abteilung der Königl. Museen kürzlich erworbene Holztafel zeigt nämlich unter anderen griechischen Zahlwörtern, die sich jemand darauf geschrieben hat, die Form **ⲉⲣⲣⲁⲕⲟⲥⲓⲁ** für **ⲉⲡⲓⲁⲕⲟⲥⲓⲁ**. Für den Genetiv **ⲛⲓⲛⲏⲥ** = εἰρήνης und das Adjektiv **ⲛⲓⲛⲏⲟⲓⲕⲟⲥ** = εἰρηνικὸς stehen dieselben beiden Möglichkeiten offen. Auffallend ist es, dafs diese Schreibung nur dreimal vorkommt, sonst wird εἰρήνη immer richtig geschrieben und ⲣ mit ⲓ nicht verwechselt. Dafs in den genannten drei Fällen εἰρήνη u. s. w. gemeint ist, unterliegt keinem Zweifel.

Ganz koptisch gedacht ist auch ὅπως, womit der Schreiber jedesmal das eigentliche Gebet einleitet. Von der griechischen Bedeutung des Wortes ist keine Rede mehr, es ist einfach = **ⲁⲥⲉ**. Endlich kommen hier noch die koptischen Überschriften der einzelnen Gebete in Betracht.

Gehen wir von diesen letzten Beobachtungen aus, so läfst sich nicht bezweifeln, dafs der Schreiber ein Kopte war und nur diese Sprache zu reden

verstand. Nur auf diese Weise erklären sich auch die koptischen Überschriften. Der eigentliche Titel des Gebetes beginnt nämlich mit περὶ und ist griechisch. Weil der Schreiber aber sich in dem griechischen Texte nicht zurechtfinden konnte, schrieb er sich über jedes Gebet ein koptisches Stichwort. Jedoch war ihm das Griechische nicht ganz fremd, und wenn er auch von den Formen ebensowenig etwas verstand wie vom Satzbau, so wufste er doch, was er schrieb. Das geht gerade aus seinen beständigen Verwechslungen verschiedener Formeln hervor, denn er wirft immer nur solche durcheinander, die einen ähnlichen Sinn ergeben und meistens aus Gebeten desselben Inhalts stammen. Wieviel Griechisch er früher gelernt hatte, ist schwer zu sagen. Er scheint wenigstens von den Formen der Deklination und Konjugation etwas gewufst zu haben, denn sonst würden wir mehr falsche Bildungen finden. Auch die griechische Orthographie mufs er einmal gelernt haben; davon ist ihm freilich im Laufe der Zeit sehr viel durch den Einflufs des Koptischen entschwunden. Nimmt man hinzu, dafs er nicht nur dies eine Gebet, sondern eine Reihe anderer kannte, denen er die falsch angebrachten Formeln entlehnt, so führt das alles zu der Annahme, dafs der Schreiber selbst ein Geistlicher war. Um sein Gedächtnis zu unterstützen oder zu irgend einem anderen praktischen Zwecke schrieb er sich den Text auf, so wie er ihn im Kopfe hatte und ihn zu sprechen gewohnt war. Er wufste aber das Gelernte nicht mehr sicher, und daher kommen die beständigen Verwechselungen in den Formeln. Ob nun die vorliegende Handschrift selbst so entstanden oder eine Abschrift von einem so hergestellten Texte ist, können wir als eine gleichgültige Frage unentschieden lassen. Die aufserordentlich geringe Zahl der Schreibfehler spricht aber keineswegs für eine Abschrift. Dagegen ist es ganz ausgeschlossen, dafs etwa unser Text durch die Hände vieler unwissender Schreiber aus einem richtigen Original zu dieser barbarischen Form entstellt worden sei. Nimmt man noch so verwickelte Verschreibungen an, so kann man doch gerade die besonderen Eigenheiten nicht auf diese Weise erklären. Und die Verwirrung in den Formeln zwingt uns, selbst wenn wir alle sprachlichen Fehler den Abschreibern zur Last legen wollten, von dieser Art der Erklärung gänzlich abzusehen.

Die Gebete verteilen sich in folgender Weise auf die einzelnen Blätter:

Blatt I.

Seite 1:
1. περιτωκϯετωκ
2. ητιβτ
3. πε$\bar{ρ}\bar{ρ}$ο

Seite 2:
3. πε$\bar{ρ}\bar{ρ}$ο Schlufs
4. πκιμιωμτοκ

Seite 19:
31. πιϱιεραλιοκ

Seite 20:
vacat

Blatt II.

Seite 3:
4. пкімѳмтоѵ Schluſs
5. тепросфора
6. пкатхоѵмепос

Seite 4:
6. пкатхоѵмепос Schluſs
7. ϯиⲛ̄и

Seite 17:
27. тполіс
28. иетаѯератоѵ

Seite 18:
29. иитаѵиⲁⲡ̄ѵрωоѵщ
30. тамнтефини

Blatt III.

Seite 5:
7. ϯиⲛ̄и Schluſs
8. ипаѯріа—

Seite 6:
9. пе̄писко.

Seite 15:
23. ппаѯріархнс
24. пепископс
25. пⲍ̄итакма

Seite 16:
26. псеепеннепископос

Blatt IV.

Seite 7:
10. пⲍ̄иⲁас

Seite 8:
11. псеепеннепископо

Seite 13:
19. немоѵ-тиωте
20. перро

Seite 14:
21. ⲡ̄ⲡ̄итаѵикотк
22. иеттпросфора

Blatt V.

Seite 9:
vacat

Seite 10:
12. пмиа
13. иетщоие
14. пщммω

Seite 11:
14. пщммω Schluſs
15. пкаркос
16. немоѵ

Seite 12:
17. [паіхм]алωтос
18. прωмемнтфноо$\overline{т}$

Die vorstehende Anordnung der Blätter sowie die Numerierung der Seiten ist ohne allen Zweifel richtig. Der Anfang von S. 3 bildet den Schluſs eines Gebetes für die Verstorbenen (. . . . ке пантоѵ тоѵ пісті $\overline{хт}$ кімѳмтωѵ) und da иитаѵикотк S. 14 abgeschlossen ist, so ist die Aufeinanderfolge von 3 und 2 gesichert. S. 5 stellt sich alsdann als Fortsetzung von S. 4 dar, weil тнс ⲃеⲃ . . . . u. s. w. das unvollständige ϯиⲛ̄и ergänzt; S. 6 bringt пепископос vollständig, und S. 7 beginnt mit пⲍ̄итасма, so daſs ein äuſserer Grund für die angegebene Reihenfolge nicht aufzuweisen ist, dafür sind aber hinreichend innere

Gründe vorhanden, denn so erhalten **пξ̄.** und **пceeп.** die ihnen zukommende Stellung nach **пeпickoп.**, und **тпpocфopa-ппатpiapχнc** S. 14, 15 findet sich ebenso in den Liturgien von Cyrill (kopt.)[1]), Markus (griech.)[2]) und im letzten Diakonikum bei Pleyte (134)[3]). Auch ergeben sich nur so zwei parallele Reihen von **ппатpiapχ.-пceeпeпшeп.** inkl. Dafs V das innere Blatt bildet, zeigt die Fortsetzung des S. 10 beginnenden Gebetes **пщммо** auf S. 11 (vergl. auch **тiωтeмимоτнqωоτ** bei Nr. 18 zu **нeмоот-тiωтe** Nr. 19).

Unser Fragment enthält zwei durch eine leere Seite getrennte Litaneien[4]), von der ersten A allerdings nur ein Bruchstück, die zweite B vollständig. Litaneien kommen in der koptischen Liturgie häufig und bei den verschiedensten Anlässen vor, so bei Weihungen und Segnungen, bei der Spendung der Sakramente[5]). Unser Gebet wurde bei der eucharistischen Feier benutzt; zwar folgt das nicht mit Notwendigkeit daraus, dafs es die Orationen **тeпpocфωpa** und **нeттiпpocфopa** enthält, denn ihnen begegnet man auch bei anderen Anlässen, z. B. bei der Erteilung der letzten Ölung[6]) — aber das *εἴπατε* bei **ппiтaτнкотк**, Ausdrücke, wie *ἀξίωσον αὐτοὺς μεταλαβεῖν τῶν ἁγίων μυστηρίων* u. s. w. lassen darüber keinen Zweifel mehr bestehen. Die Frage nach der Stellung von A und B innerhalb der Messe wollen wir dagegen nicht mit Sicherheit entscheiden, da die Liturgien griechischer und koptischer Sprache die entsprechenden Gebete an verschiedenen Stellen aufweisen. Dafs aber A und B *demselben* Mefsformular angehören, legt aufser ihrer räumlichen Zusammenstellung die Analogie mit anderen Exemplaren nahe. So besitzt die Anaphora des Basilius bei Tuki[7]) drei, die des Markus bei Rénaudot zwei Litaneien — und gerade dieser Umstand ermöglicht es, wenigstens annähernd zu bestimmen, welchem Teile der eucharistischen Feier man A und B zuzuweisen hat. Es ist nämlich auffallend, dafs das Gebet für den Frieden in A den fünftletzten Platz einnimmt, während es sonst in der Messe, mit der unten genannten Ausnahme, vorangestellt wird oder den allerletzten Platz einnimmt, wie Pleyte 132, 23. Eine Lösung giebt uns die Anaphora des Markus[8]). Dort steht am Schlusse der *συνάπτη*, die *nach dem Evangelium* zu sprechen war: *ὁ διάκονος λέγει τὰς τρεῖς*, das sind (s. S. 21) die Orationen 1. für den Frieden, 2. für die geistliche Obrigkeit, 3. für die Gemeinde. Dieser Note folgt ein Gebet des Priesters, das sich auf den Gegenstand der *τρεῖς* bezieht. Die Ähnlichkeit dieser Anordnung mit der des Litaneienfragmentes A ist unverkennbar, denn in beiden Fällen steht »der Friede« gegen Schlufs und bildet mit *ὁ πατριάρχης* u. s. w. den letzten

[1]) Tuki, Missale coptice et arabice. Rom 1736.

[2]) Rénaudot, Liturgiarum orientalium collectio. Paris 1715; Markus, Basilius Gregorius. gr. bezeichnen die betreffenden griechisch-alexandr. Liturgien der Sammlung.

[3]) Pleyte-Boeser, Manuscrits coptes du Musée de Leide. Leide 1897.

[4]) *λιτανίαι*; auch *εἰρηνικά* genannt, weil das Gebet *περὶ τῆς εἰρήνης* an erster Stelle steht. vergl. Rénaudot 257.

[5]) Denzinger, Rit. orientales. [6]) Denzinger, II 488. [7]) Tuki, Missale.

[8]) Rénaudot S. 139. Cf. Swainson, The Greek Liturgies S. 20.

Teil der Kollekte; und darum wird man wohl nicht fehl gehen, wenn man A die Stelle der genannten συναπτη anweist (vergl. auch die zwei Litaneien in Tuki, Anaphora des Basilius ⲍⲏ und ⲟ nach dem Evangelium und ihre Fortsetzung ⲟⲁ). Von B läfst sich mit Bestimmtheit behaupten, dafs es nicht nach der Kommunion gesprochen wurde, wie etwa Pleyte 132, da ausdrücklich um den würdigen Empfang der heiligen Mysterien gebetet wird; einen weiteren Anhalt vermag die ὀνομακλησία in Nr. 21 an sich nicht zu geben, wie an der betreffenden Stelle nachgewiesen wird. Bedenkt man jedoch, welch auffallende Verwandtschaft mit der Litanei in Cyrills Anaphora gerade B besitzt, so kommt man der Wahrheit am nächsten, wenn man ihr denselben Platz — vor der Konsekration — anweist.

Fragt man, zu wessen Gebrauche unser Exemplar geschrieben wurde, so läfst sich mit Gewifsheit antworten, dafs es für einen Priester und nicht etwa für einen Diakon bestimmt war; darauf weist schon die Form der Gebete hin, die von der Anlage der Diakonika gänzlich verschieden ist. Denn diese bestehen gewöhnlich aus kurzen Angaben der Bitten, z. B. ὑπὲρ τῆς πόλεως ταύτης oder περὶ τῆς σωτηρίας παντὸς τοῦ λαοῦ, und wo sich ein längeres Gebet über denselben Gegenstand findet, wird es oft in kleinere Abschnitte mit jedesmal folgendem κύριε ἐλέησον oder δεόμεθα u. s. w. zerlegt. Auch kann man nicht auf längere Texte hinweisen, welche die Diakonen — wie in der Anaphora des Cyrill — innerhalb der Litanei zu sprechen hatten, denn das sind keine Gebete, sondern Gebetsaufforderungen, die im Anschlufs an die Titelangabe des Priesters an das Volk gerichtet wurden und darum keine direkte Anrede an Gott enthalten. Unser Fragment aber besteht meist aus wirklichen Gebeten, deren eigentlicher Text, oft durch ὅπως eingeleitet, sich an Gott richtet. Die Frage wird dann so gut wie entschieden durch ⲧⲁⲙⲓⲧⲉⲃⲓⲛⲓ, denn das ist ganz speziell ein Gebet des Priesters. Während in dem Diakonikum bei Georgius S. 363[1]) gebetet wird ⲉⲧⲃⲉ-ⲡⲉⲛⲧⲁϥ ... ⲙⲙⲟⲩ ϩⲱⲥ ⲟⲩⲏⲏⲃ[2]), betet hier der Priester für sich selber; wie denn auch andere Codd. bei diesem Abschnitte hinzufügen: τότε κλίνει ὁ ἱερεὺς τὴν ἑαυτοῦ κεφαλὴν λέγων καθ' ἑαυτὸν ἐν ἑαυτῷ[3]) oder ὁ ἱερεὺς λέγει (Tuki), ähnlich in der griechischen Anaphora des Markus und in der koptischen von Basilius und Gregorius. Unser Fragment ist also kein Diakonikum, sondern eine vom Priester zu sprechende Kollekte. Sie ist allerdings nicht nur hinsichtlich der Wendungen und Satzkonstruktionen, sondern auch in der Anlage verdorben, denn die einzelnen Gebete müfsten eigentlich alle aus zwei Teilen bestehen, einer Überschrift und dem eigentlichen Gebetstexte. Den Grund dieser Trennung lassen uns die Parallelen aus den koptischen Liturgien erkennen; sie zeigen, dafs hinter der Titelangabe die Gebetsaufforderung des Diakons einzuschalten ist, nach der der Priester sein Gebet sprach und das Volk κύριε ἐλέησον oder

[1]) Fragmentum Evangelii St. Johannis, Rom 1789, enthält (von S. 301) einen Appendix liturgischer Fragmente; immer als Fragmentum zitiert.

[2]) Die Orthographie in den koptischen Zitaten folgt den betreffenden Ausgaben.

[3]) Gregorius gr. 108.

ähnlich antwortete. Das Bewufstsein dieser Zweiteilung ist unserem Schreiber wegen seines geringen Verständnisses so vollständig abhanden gekommen, dafs er es fertig bringt, eine lange Oration einfach als Titelangabe zu behandeln, s. **ⲛⲉⲧⲩⲱⲙⲉ**, Nr. 13. Über jedes Gebet schreibt er dann noch, und das ist sonst nirgends zu belegen, ein Stichwort, das lediglich zu seiner Orientierung diente; denn als liturgische Titelangabe wäre es vom Priester zu sprechen gewesen, was hier, wie **ⲧⲁⲙⲓⲧⲉⲃⲓⲛⲓ** darthut, ausgeschlossen ist. Damit stimmt überein, dafs diese Notizen in der dem Verfasser geläufigen koptischen Sprache geschrieben sind.

Ein Vergleich unseres Exemplars mit den Kollekten anderer Liturgien der koptischen Kirche zeigt, dafs der gröfste Teil seiner Ausdrücke sich auch sonst belegen läfst, wenn auch an anderer Stelle oder in anderer Verbindung. Allerdings hat es auch manche Besonderheiten; so läfst sich **ⲛⲧⲓⲃⲉⲧ** nirgends, weder als Titelangabe noch als Gebet nachweisen, **ⲡⲥⲉⲉⲡⲉⲡⲡⲉⲡⲓⲥⲕⲟⲡⲟⲥ** besitzt sonst keine eigene Oration, und auch manche einzelne Wendungen bleiben ohne Parallele. Am meisten Verwandtschaft besitzt der Text übrigens mit Cyrills Liturgie (vergl. **ⲛⲉⲧⲁϩⲣⲉⲣⲁⲧⲟⲩ** und **ⲡϩⲓⲉⲣⲁⲧⲓⲟⲛ**), an welche die sahidischen Fragmente überhaupt manche Anklänge zeigen, wie die Kollekte in Georgius, Fragmentum S. 305 ff. und das Diakonikum ebenda S. 353 ff. Die Aufeinanderfolge der Gebete zeigt in Anbetracht der grofsen Freiheit in der Anordnung nichts Auffallendes (vergl. jedoch **ⲛⲉⲙⲟⲟⲩ**). B ist sogar von **ⲡⲉⲣⲣⲟ** an ganz parallel mit der *συνάπτη* Cyrills bei Tuki.

Über den Ort, an dem unser Text gebetet wurde, s. bei **ⲧⲡⲟⲗⲓⲥ**. Nr. 27.

ⲡⲉⲣⲓ ⲧⲱⲛ ⲩⲉⲧⲱⲛ ⲕⲁⲓ ⲧⲏⲥ ⲧⲣⲱⲥⲓⲥ ⲟⲡⲟⲥ ⲕⲁⲧⲁ ⲧⲱ ⲡⲗⲏⲑⲟⲥ 1
ⲧⲱⲛ ⲟⲓⲕⲁⲛⲣⲙⲱⲛ ⲥⲟⲩ : ⲕⲁⲧⲁⲃⲁⲥ ⲁⲩⲧⲱⲛ ⲉⲡⲓ ⲧⲏⲥ ⲅⲏⲥ ⲇⲓⲁ
ⲧⲏⲛ ⲁⲩⲝⲓⲥⲓⲛ : ⲧⲱⲛ ⲕⲁⲣⲡⲱ̄ ⲛⲉ ⲉⲩⲗⲟⲅⲏⲑⲏⲥⲉⲧⲁⲓ̈ ⲉⲡ ⲁⲩⲧⲓ̈ⲥ

Περὶ τῶν ὑετῶν καὶ τῆς δρόσου, ὅπως κατὰ τὸ πλῆθος
τῶν οἰκτιρμῶν σου τῇ καταβάσει αὐτῶν ἐπὶ τὴν γῆν
διὰ τὴν αὔξησιν τῶν καρπῶν ⟨καὶ⟩ εὐλόγησον αὐτούς.

Ein zu dem Gebete gehöriges Stichwort stand vielleicht auf der vorhergehenden Seite. Dafs **ⲧⲣⲱⲥⲓⲥ** in *δρόσου* zu verbessern ist, zeigt Fragment 361 *ὑπὲρ ὑετῶν δρόσων* = **ⲉⲧⲃⲉ-ⲡⲣⲱⲟⲩ ⲙⲛ̀ϯⲱⲧⲉ**; so ist auch Pleyte 134, 29 *περιτων καὶ τῆς δρ..* in *περὶ ὑετῶν καὶ τῆς δρόσου* zu ergänzen, vergl. auch **ⲛⲉⲙⲟⲟⲩ** Nr. 19. das fälschlich für **ⲧⲓⲱⲧⲉ** steht. Unser Gebet hat scheinbar zwei Verben: *καταβὰς* und *εὐλογηθήσεται*, die durch *καὶ* als parallel gekennzeichnet sind; doch ist *καταβὰς* sicherlich das bei anderen Liturgien in dieser Verbindung vorkommende *καταβάσει*, das im Gegensatz zur *ἀνάβασις* des Stromwassers steht, z. B. Fragment 304 **ⲧⲥⲓⲙⲉⲓ ⲉⲡⲉⲥⲛⲧ ⲛϯⲱⲧⲉ ⲙⲙⲓⲙⲟⲟⲩ ⲛⲣⲱⲟⲩ — ⲟⲩⲥⲓⲙⲉⲓ ⲉⲣⲣⲁⲓ ⲉϧⲙⲡⲕⲁϩ ⲙⲙⲟⲟⲩ ⲙⲉⲓⲟⲟⲩⲉ** und Markus gr. 148 *ἀνακαίνισον τῇ καταβάσει..* und ganz parallel: *ἀνακαίνισον τῇ ἀναβάσει* u. s. w. Dazu kommt, dafs *καταβὰς* un-

möglich transitiv (= lafs herniedersteigen) gebraucht werden kann; es hätte καταπέμπειν gesetzt werden müssen, wie Markus gr. 148 τοὺς ὑετοὺς ἀγαθοὺς κατάπεμψον .. (vergl. Pleyte 134, 30, Goar 773)[1]. Das alles hindert aber nicht, dafs der Schreiber καταβὰς als Verbum und zwar als Imperativ verstanden hat. Er nahm die geläufige Form καταβάσει aus Texten desselben Inhalts herüber, ohne sich über ihre Bedeutung Rechenschaft geben zu können. Das hieraus durch Verstümmelung entstandene καταβὰς setzte er gleich κατάπεμψον und reihte als zweites Verbum εὐλόγησον an. So ergiebt sich eine Konstruktion, die vor unserer Übertragung den Vorzug der Einfachheit besitzt: Sende Regen auf die Erde für die Früchte und segne sie.

2

ⲙⲧⲃⲧ

ⲡⲉⲣⲓ ⲧⲏⲥ ⲓ̅ⲭ̅ⲑⲩⲟⲥ : ⲧⲱ ⲙ ⲡⲱⲧⲁⲙⲟⲩ̈ⲓ̈ⲥ : ⲕⲁⲓ ⲧⲏⲥ ⲑⲁⲗⲁⲥⲥⲏⲥ ⲕⲁⲓ ⲧⲁⲥ ⲗⲓⲙⲛⲁⲥ : ⲕⲁⲓ ⲧⲁⲥ ⲡⲏⲅⲁⲥ : ⲱⲡⲟⲥ ⲉⲩⲗⲟⲅⲏⲥⲟⲛ ⲁⲩⲧⲱⲛ : ⲧⲁⲥ ⲩⲡⲉⲣⲉⲥⲓⲁⲥ ⲧⲱⲛ ⲁⲛ̅ⲱ̅ⲛ̅

ⲙⲧⲃⲧ

Περὶ τῶν ἰχθύων τῶν ἐν (τοῖς) ποταμοῖς καὶ (ἐν) τῇ θαλάσσῃ καὶ (ἐν) ταῖς λίμναις καὶ (ἐν) ταῖς πηγαῖς, ὅπως εὐλόγησον αὐτῶν τὰς ὑπηρεσίας τῶν ἀνθρώπων.

In dieser Oration für die Fische besitzt unser Text eine Besonderheit, da keine andere Kollekte sie aufweist. ⲧⲏⲥ ⲑⲁⲗⲁⲥⲥⲏⲥ, ⲗⲓⲙⲛⲁⲥ u. s. w. sind fälschlich für die sinngemäfsen Dative (vergl. ποταμοῖς) gesetzt. Wie man ὑπηρεσία zu fassen hat, ist ungewifs. Nach seiner gewöhnlichen Bedeutung »Dienst« wäre der Sinn: »Segne ihre Arbeit sc. die der Menschen«; gemeint wären dann die Mühen des Fischfanges, die Gott lohnen möge. Vielleicht darf man aber auch an die Bedeutung des verwandten δουλεία in Psalm 104 denken: »Kraut zur δουλεία (la ʿabodath . .) = zum Gebrauch, zum Nutzen des Menschen«.

3

ⲡⲉ̅ⲣ̅ⲣⲟ

ⲡⲉⲣⲏ ⲧⲟⲩ ⲕⲁⲧⲁⲥⲧⲁⲥⲉⲟⲥ : ⲕⲁⲓ ⲉⲩⲥⲧⲁⲑⲓⲉⲥ : ⲕⲉ ⲃⲉⲃⲁⲓⲁⲛ S[2])
ⲥⲛ̅ⲣⲓⲁⲛ : ⲕⲉ ⲕⲁⲧⲏⲣⲥⲛⲥⲁⲛ ⲧⲟⲓⲥ ⲉⲭⲣⲟⲓⲥ ⲥⲟⲩ : ⲕⲁⲓ ⲥⲩⲛⲧⲣⲓⲃⲟⲛ ⲡⲟⲗⲁⲓⲙⲟⲓⲥ ⲩⲡⲟⲡⲟⲇⲓⲟⲛ ⲧⲟ̅ ⲡⲟⲧⲱⲛ ⲥⲟⲩ : ⲕⲁⲓ ⲧⲱⲥⲛ ⲁⲩⲧⲟⲩ ⸗
ⲙ ⲕⲉⲣⲱ ⲉⲩⲡⲣⲟⲥⲧⲉⲕⲧⲱⲥ = ⲧⲟⲩ ⲉⲩⲥⲉⲃⲏⲥⲧⲁⲧⲟⲩ ⲫⲓⲗⲟⲭ̅ⲱ̅ ⲏⲙⲟⲛ ⲃⲁⲥⲓⲗⲉⲩⲥ =

20

ⲡⲉⲣⲣⲟ

ⲡⲉⲣⲏ ⲧⲟⲩ ⲕⲁⲧⲁⲥⲧⲁⲥⲉⲟⲥ : ⲕⲁⲓ ⲉⲩⲥⲧⲁⲑⲓⲉⲥ : S ⲃⲉⲃⲁⲓⲁⲛ : S ⲥⲛ̅ⲣⲁⲛ̅ : ⲕⲉ ⲕⲁⲧⲏⲣⲥⲛⲥⲁⲛ : ⲧⲁ ⲧⲟⲓⲥ ⲉⲭⲟⲣⲓⲟⲓⲥ ⲥⲟⲩ : S ⲥⲩⲛⲧⲣⲓⲃⲟⲛ ⲡⲁⲥⲁⲛ ⲡⲟⲗⲁⲓⲙⲟⲓⲥ : ⲩⲡⲟⲡⲟⲇⲓⲟⲛ ⲧⲟⲛ ⲡⲟⲧⲱⲛ ⲥⲟⲩ : ⲕⲉ ⲁⲟⲥⲛ ⲁⲩⲧⲟⲩ : ⲙ ⲕⲉⲣⲱ ⲉⲩⲡⲣⲟⲥⲁⲉⲕⲧⲱⲥ : ⲧⲟⲩ ⲉⲩⲥⲉⲃⲉⲥⲁⲁⲧⲟⲩ : ⲫⲓⲗⲟ[ⲭ̅ⲱ̅] ⲏⲙⲟⲛ ⲃⲁⲥⲓⲗⲉⲩⲥ :

[1]) Goar, Euchologium graecum; als Euchologium zitiert.
[2]) S = καί.

περρο

Περὶ τῆς καταστάσεως καὶ εὐσταθείας καὶ βεβαιότητος καὶ σωτηρίας τοῦ εὐσεβεστάτου (καὶ) φιλοχρίστου ἡμῶν βασιλέως ⟨καὶ⟩ κατέργασαι τοὺς ἐχθροὺς αὐτοῦ καὶ σύντριψον (τοὺς) πολεμίους ὑποπόδιον τῶν ποδῶν αὐτοῦ καὶ δὸς αὐτῷ καιροὺς εὐπροσδέκτους.

Die mit **cнрiaн** schliefsende Überschrift läfst gar nicht erkennen, wem das Gebet gelten soll; sie wird sogar durch *καὶ* in den eigentlichen Text hineingezogen, und die ganze Oration ist nach dem Muster der Titelangaben behandelt: *περὶ τῆς καταστάσεως καὶ . . . . . τοῦ βασιλέως*. Ohne Zweifel mufs man *τοῦ εὐσεβεστάτου . . . . βασιλέως* hinter *σωτηρίας* einschieben; denn nur so ergiebt sich eine vernünftige Konstruktion und eine Ähnlichkeit mit den verwandten Gebeten[1]). Die Dinge, die in der Titelangabe dem Könige gewünscht werden, sind etwas ungewöhnlich, und Ausdrücke wie *κατέργασαι*, *καιροὺς εὐπρόσδεκτος* lassen sich sonst bei **περρο** nicht belegen. 3 hat *τοὺς ἐχθροὺς αὐτοῦ*, 20 *τὰ τῶν ἐχθρῶν αὐτοῦ*; auch die Paralleltexte zeigen hier auffallend viele Varianten, z. B. Fragment 360 und Pleyte 127[2]) *πάντα τὰ ἐχθρῶν καὶ πολεμίων* (= *πάντα τὰ τῶν ἐχθρῶν*), koptisch allerdings übersetzt **нецхаже тнроу**. Markus gr. 149: *πάντα ἐχθρὸν καὶ πολέμιον* (vergl. Euchologium 64, Markus gr. 133). *Σύντριψον ὑποπόδιον* mufs man übersetzen: »Vernichte sie, so dafs sie werden zum Schemel . .« Vielleicht ist aber auch ein Verbum ausgefallen, wie es die Parallelstellen aufweisen: *ὑποτάσσειν*, *καθυποτάσσειν*, **ϩγпотассе** Euchologium 64, Markus gr. 133, Fragment 360, Pleyte 127. Die Ausdrucksweise ist Psalm 110 entlehnt: »Bis dafs ich deine Feinde zum Schemel deiner Füfse lege«. **нε ѧοсн** (20) u. s. w. entweder *δὸς καιροὺς* . . oder man mufs annehmen, dafs an Stelle von *δὸς* in einer anderen Oration ein anderes Verbum stand, etwa: erhalte ihn *ἐν καιρῷ εὐπροσδέκτῳ*. K. ε. ist übrigens eine Erinnerung an II. Kor. V, 2 *νῦν καιρὸς εὐπρόσδεκτος*. *Εὐσεβέστατος* und *φιλόχριστος* sind die gewöhnlichen Titel des Königs, Euchologium 99, Markus 149 u. s. w. Für welchen König das vorstehende Gebet verrichtet wurde, läfst sich nicht mit Bestimmtheit sagen; das Prädikat *φιλόχριστος* schliefst nicht aus, dafs es dem mohammedanischen Herrscher galt, wie Rénaudot schon bemerkt. Denn die alte Titulatur konnte in den neuen Verhältnissen beibehalten werden. Cyrill hat bei Tuki **спс̄ пюγро нтепенкаϩι пекѩωк**, und der ganze Tenor der Oration weist auf einen nichtchristlichen König hin (sprich zu ihm für den Frieden deiner Kirche u. s. w.). Vergl. auch Rénaudot p. CVI sqq., 116 sqq., Fragment 384.

[1]) Vielleicht deuten auch die einschliefsenden Striche darauf hin.

[2]) Das Diakonikum Fragment 360 und Pleytes Diakonikum 127 sind verschiedene Rezensionen desselben Textes; darum ist 127, 1 statt ϩως ein [ѧасιλ]εως zu lesen. 5. 6 ппец[ϩоγ], 128, 18. 19 пагархоу, 23 [етѣє петраєоо]у, 24. 25 гλ[λоγстрюс мпагархос] мппец[ѡнрє], 129, 23. 24 мпмоγ мп[єіερο мαρπαρα] ка[λєι].

4 ⲡⲕⲓⲙⲓⲑⲙⲧⲟⲛ

ⲡⲉⲣⲓ ⲧⲏⲥ ⲙⲓⲛⲏⲙⲏⲥ ⲧⲟⲛ ⲡ̅ⲉ̅ⲣ̅ⲟⲛ ⲏⲙⲟⲛ : Ⲥ ⲁⲇⲉⲗⲫⲟⲛ ⲧⲟⲛ ⲙⲁⲕⲁⲣⲓⲟ-
ⲧⲁⲧⲟⲛ ⲕⲉⲕⲓⲙⲉⲛⲟⲛ : ⲟⲡⲟⲥ ⲕⲁⲧⲁ ⲧⲟ ⲉⲗⲉⲟⲥ ⲥⲟⲩ ⲕ̅ⲉ̅ : ⲁⲛⲁⲡⲁⲩⲥⲁⲙⲉⲛⲟⲥ
ⲧⲏⲥ ⲯⲩⲭⲏⲥ ⲁⲩⲧⲱⲛ : ⲉⲓⲥ ⲕⲟⲗⲡⲟⲩⲥ ⲁⲅⲓⲟⲛ ⲡ̅ⲉ̅ⲣ̅ⲟⲛ ⲏⲙⲟⲛ : ⲡⲁⲧⲣⲁⲣⲭⲱⲛ :
ⲁⲃⲣⲁⲁⲙ : ⲕⲉ ⲉⲓⲥⲁⲁⲕ Ⲥ ⲓⲁⲕⲱⲃ : ⲉⲓⲥ ⲧⲟⲡⲟ ⲭ̅ⲗ̅ⲟⲛⲏⲥ ⲉⲡⲏ ⲟⲩⲇⲁⲧⲟⲥ ⲁⲛⲁ-
ⲃⲁⲩⲥⲉⲱⲥ [ⲉⲛ ⲡ]ⲁⲣⲁⲇⲓⲥⲟⲩ ⲧⲏⲥ ⲧⲣⲟⲫⲏⲥ ⲕⲁⲓ ⲁ̅ⲝ̅ⲓⲟⲥⲟⲛ ⲉⲡ ⲁⲩⲧⲟⲛ : ⲁⲛⲁⲥⲧⲁⲥⲓⲛ ⲧⲟⲓⲥ
ⲇⲓⲕⲁⲓⲟⲓⲥ : ⲕⲉ ⲡⲁⲛⲧⲟⲛ ⲧⲟ ⲏ ⲡⲓⲥⲧⲓ ⲭ̅ⲩ̅ ⲕⲓⲙⲓⲑⲙⲧⲱⲛ

ⲡⲕⲟⲓⲙⲏⲑⲉⲓⲥ

Περὶ τῆς μνήμης τῶν πατέρων ἡμῶν καὶ ἀδελφῶν τῶν μακαριωτάτων κεκοιμημένων, ὅπως κατὰ τὸ ἔλεός σου, Κύριε, ἀνάπαυσον τὰς ψυχὰς αὐτῶν ἐν κόλποις (τῶν) ἁγίων πατέρων ἡμῶν πατριάρχων Ἀβραὰμ καὶ Ἰσαὰκ καὶ Ἰακὼβ ἐν τόπῳ χλόης ἐπὶ ὕδατος ἀναπαύσεως ἐν παραδείσῳ τῆς τρυφῆς καὶ ἀξίωσον αὐτοὺς (τῆς) ἀναστάσεως τῶν δικαίων καὶ πάντας τοὺς ἐν πίστει Χριστοῦ κοιμηθέντας.

21 ⲡⲡⲁⲧⲛⲓⲕⲟⲧⲕ

ⲡⲉⲣⲓ ⲧⲏⲥ ⲥⲙⲓⲛⲏⲙⲏⲥ : ⲧⲟⲛ ⲡ̅ⲉ̅ⲣ̅ⲟⲛ ⲏⲙⲟⲛ : ⲕⲉ ⲁⲇⲗⲫ̅ⲟ̅ ⲏⲙⲟⲛ : ⲙⲁⲕⲁⲣⲓⲱⲧⲁ-
ⲧⲟⲛ ⲏⲙⲟⲛ : ⲕⲉⲕⲓⲙⲓⲙⲉⲛⲟⲛ : ⲟⲡⲟⲥ ⲟ ⲕ̅ⲥ̅ : ⲁⲛⲁⲡⲁⲩⲥⲁⲙⲉⲛⲟⲥ : ⲏ ⲕⲟⲗⲡⲓ̈ⲥ
ⲁⲃⲣⲁⲁⲙ ⲕⲁⲓ ⲉⲓⲥⲁⲁⲕ : ⲕⲁⲓ ⲓⲁⲕⲱⲃ : ⲕⲉ ⲡⲁⲛⲧⲟⲛ ⲧⲟⲛ ⲙ ⲡⲓⲥⲧⲓ ⲭ̅ⲩ̅
ⲕⲓⲙⲓⲑ̅ⲙ̅ⲧⲟⲛ (sic) Ⲥⲉⲡⲁⲁⲉ

ⲡⲡⲁⲧⲛⲓⲕⲟⲧⲕ

Περὶ τῆς μνήμης τῶν πατέρων ἡμῶν καὶ ἀδελφῶν ἡμῶν (τῶν) μακαριωτάτων κεκοιμημένων, ὅπως, ὦ Κύριε, ἀνάπαυσον (αὐτοὺς) ἐν κόλποις Ἀβραὰμ καὶ Ἰσαὰκ καὶ Ἰακὼβ καὶ πάντας τοὺς ἐν πίστει Χριστοῦ κοιμηθέντας. Εἴπατε.

Die seltsame Überschrift bei 4 ist so zu erklären, dafs der Schreiber aus der geläufigen Form: *περὶ τῶν κοιμηθέντων* das Substantiv herausnahm, ohne sich an den Kasus zu kehren. Zu dem ungewöhnlichen *μνήμη* vergl. **ⲁⲣⲡⲙⲉⲉⲧⲉ ⲛ ... ⲛⲧⲁⲧⲱⲣⲡⲙⲧⲟⲛ ⲙⲙⲟⲟⲩ**, Fragment 309, oder *κεκοιμημένων μνήσθητι*. 4 *ἀδελφ. τῶν*, 21 *ἡμῶν* wie Tuki **ⲥⲡⲉ ⲛⲉⲛⲓⲟⲧ ⲛⲉⲙⲛⲉⲛⲥⲛⲛⲟⲩ**. Für *κεκοιμημένων* sonst wohl auch *προκεκοιμημένων* Greg. 112 . . . **ⲱⲣⲡ ⲙⲧⲟⲛ** Fragment 309 zweimal. Die Form *ἀναπαυσάμενος* mochte dem Schreiber aus parallelen Texten bekannt sein (Pleyte 130, 11 *περὶ τῶν ἀναπαυσαμένων*); hier beruht sie auf einer Verwechselung mit *ἀνάπαυσον* (Greg. 112, Markus 150) oder *χαρισάμενος ἀνάπαυσον*, denn das sind die stereotypen Ausdrücke in Totengebeten und auf Grabsteinen. *Εἰς κόλπους* 4 ist in *ἐν κόλποις* (21) zu verbessern. Vergl. **ⲙⲁⲙⲧⲟⲛ ⲍⲉⲛⲕⲉⲛⲍ** (Tuki **ⲥⲍ̅**), *χαρισάμενος ἀνάπαυσον ἐν κόλπεις* Grabstein Nr. 13715 des Berliner Museums, ebenso Nr. 13716[1]).

[1]) Irrtümlicherweise folgt auf diesem Grabsteine auf *ἀνάπαυσον* die Datierung, und erst nach ihr geht es weiter: *ἐν κόλποις* u. s. w.

Dem Schreiber schwebte vielleicht eine Wendung vor, wie sie sich auch auf Grabstein Nr. 7771 des Berliner Museums findet: *ἀνάκλινον αὐτοὺς εἰς κόλπους.* — *Εἰς τόπον* wäre nach unserem Texte parallel zu *εἰς κόλπους* aufzufassen: »Lafs sie ruhen im Schofse . . . und auf grüner Au . . .«. Doch die Varianten zeigen, dafs ein Verbum ausgefallen ist: *ἔκτρεψον, σύναψον εἰς τόπον* . . . Basilius 72, Gregorius 113 (vergl. Fragment 363). Cyrill ⲥⲍ: ϣⲁⲡⲟⲧϣⲟⲧ ⲥⲉⲛⲟⲩⲙⲁ ⲛϫⲗⲟⲛ ⲉⲓϫⲉⲛⲫⲙⲱⲟⲩ ⲛⲧⲉⲡⲉⲙⲧⲟⲛ. Die Stelle ist Psalm 23 entnommen, V. 2: *εἰς τόπον χλόης ἐκεῖ με κατεσκήνωσεν, ἐπὶ ὕδατος ἀναπαύσεως ἐξέθρεψέ με.* Zu *ἐν παραδείσῳ* = ⲥⲉⲛⲡⲓⲡⲁⲣⲁⲇⲉⲓⲥⲟⲥ ⲛⲧⲉⲡⲟⲩⲛⲟⲩ (Cyrill ⲥⲍ) vergl. Genesis 2, 15 *ἔθετο αὐτὸν ἐν τῷ παραδείσῳ τῆς τρυφῆς.* Κε *πάντων* in 4 ist parallel zu *ἐπ᾽ αὐτῶν.* Die genetivische Form, die 21 gar nicht pafst, stammt wohl aus einem Texte, wie er bei Pleyte 134, 6. 7 steht: *περὶ τῆς ἀναπαύσεως τῶν . . . καὶ πάντων τῶν κοιμηθέντων*[1]). Der letzte mit *καὶ ἀξίωσον* beginnende Wunsch findet sich in dieser Form in anderen Litaneien nicht, vergl. aber Cyrill ⲥⲍ: ⲉⲕⲉⲧⲟⲩⲛⲟⲥ ⲛⲧⲟⲩⲕⲉⲥⲁⲣϩ ⲥⲉⲛⲡⲉϩⲟⲟⲩ ⲉⲧⲁⲕⲟⲁϣϥ u. s. w. und Tuki, Rituale ϯⲗⲩ in ⲡⲓϩⲏⲓ ⲛⲧⲉⲡⲓⲙⲟⲛⲁⲭⲏ = ⲉⲟⲩⲁⲛⲁⲥⲧⲁⲥⲓⲥ ⲛⲧⲉⲟⲩⲱⲛϩ[2]). — 21 trägt am Schlusse die Notiz ⲉⲡⲁⲗⲉ. Es ist dieselbe liturgische Note, die Pleyte 130, 10 ausführlicher *εἴπατε τὰ ὀνόματα* (. . . ⲛⲉⲩⲣⲁⲛ) lautet, die Fragment 309 in *ὀνόματα* abgekürzt ist und Tuki, Gregorius ⲥⲗⲉ, also erklärt wird: ⲙⲁⲣⲟⲩϫⲟⲥ ⲙⲡⲁⲓⲙⲁ ⲛϯⲟⲛⲟⲙⲁⲥⲓⲁ ⲉⲧⲉ-ϥⲁⲓ-ⲡⲉ ϫⲉ ϣⲁⲩⲧⲁⲟⲩⲟ ⲉⲡⲓⲣⲁⲛ ⲛⲧⲉⲛⲏ ⲉⲧⲁⲩ-ⲉⲛⲕⲟⲧ. Es handelt sich also um die Verlesung der Namen, die in den Diptychen aufgezeichnet waren, Basilius griech. 72: *ὁ διάκονος λέγει τὰ δίπτυχα*, Tuki: ⲣⲕⲉ ⲙⲁⲣⲟⲩ ϫⲱ ⲛϫⲉ ⲛⲓⲁⲓⲁⲕⲱⲛ ⲛⲧⲓⲡⲧⲩϫⲁ, Cyrill ⲥⲡⲑ: ⲟⲓⲉⲣⲉⲩⲥ ⲙⲉⲛⲉⲓⲥⲁ ⲧⲓⲡⲧⲩ-ϫⲟⲛ ⲗⲉⲩⲉⲓ (vergl. Gregorius gr. 113 u. s. w.). Bei Markus 150 werden die Diptychen genauer *δίπτυχα τῶν κεκοιμημένων* im Gegensatz zu den *δίπτυχα τῶν ζώντων* genannt. Aus einer solchen Notiz allein die Stellung einer Litanei bestimmen zu wollen, geht nicht an, denn die Rezitation der Diptychen hat nicht in allen Liturgien denselben Platz. Basilius und Gregorius griech. haben sie nach der Wandlung, Markus, Cyrill und Fragment inmitten bez. vor der Präfation. Pleyte 130 scheint sie gerade vor Schlufs zu stehen (132, 29. 32: *πορεύεσθαι ἐν εἰρήνῃ*), und Basilius (Tuki) hat sogar fast am Anfange eine ähnliche Notiz.

тепросфωра

пερι тои προсферонтои-περι тнс ⲑⲧⲉ ке тнс προсфорас: ке асιои ⲁωрои енесеос опос ⲗⲁⲃетаι автωи: επι тωи апарχн· ⲑιои ор-ⲑοⲇοξοи пⲯстωи: каι ⲁξιосωи: автωи тнс сωнс: тас ⲃасιлιас автωи тнⲱⲛ: мета тωи осιωи каι ⲇικаιωи ÷

[1]) Cf. Fragm. 309; Basilius gr. 72; Wobbermin, Altchr. lit. Stücke (Texte u. Unters. N. F. II, 3*b*) S. 6.

[2]) Cf. Wobbermin, l. c. S. 14 Nr. 18.

тепросфора

Περὶ τῶν προσφερόντων περὶ τῆς Θυσίας καὶ τῆς προσφορᾶς καὶ ἁγίων δώρων αἰνέσεως, ὅπως λαβὲ αὐτῶν τὴν ἀπαρχὴν θείαν (τῶν) ὀρθοδόξων πιστῶν καὶ ἀξίωσον αὐτοὺς τῆς ζωῆς (ἐν) τῇ βασιλείᾳ τῶν οὐρανῶν μετὰ τῶν ὁσίων καὶ δικαίων.

22 **петтпросфора**

περι τοπ : προτιθημτοπ ⲁⲓⲙⲓⲟⲛ ⲁⲟⲣⲟⲛ : ⲕⲧ : τοⲩ ⲟⲩ ⲛⲙⲟⲛ : ⲙⲉ ⲧⲏ ⲥⲛ̅ⲣ̅ⲥ προσεπικοτμτοπ ⲉⲛ ⲁⲩⲧⲁ =

пет†просфора

Περὶ τῶν προτεθέντων τιμίων δώρων κυρίου τοῦ θεοῦ ἡμῶν καὶ τῆς σωτηρίας τῶν προσενεγκόντων αὐτά.

Die beiden Überschriften **тепросфора** und **петтпросфора** bezeichnen denselben Gegenstand, da das Gebet (περὶ = in betreff, wie περὶ εὐαγγελίου) sich im Grunde genommen nur auf die Darbringenden beziehen kann. So folgt auch auf: »die Darbringenden« (= Stichwort von 22): »für die Gaben . . .«, und in 5 steht nach **тепросфора**: »für die Opfernden«. Unter den προσφέροντες sind einmal alle zu verstehen, die sich in irgend einer Weise um das Opfer, um die Opferfeier oder durch Spenden verdient gemacht haben, wie bei Tuki ⲥⲭⲃ̅ das Gebet **пиоусіа** erläutert wird: **τωβϩ ⲉⲭⲉⲛⲓⲏ ⲉⲧⲁⲩⲫⲓⲙⲫⲣⲱⲟⲩϣ пиоусіа пипросфора папархн пиеϩ ⲛⲥⲟⲟⲙⲟⲩϣ ... пкуміллион птепіманер=ϣⲱⲟⲩϣ.** Dann werden besonders erwähnt: **пентаⲩеіне ⲛⲁⲕ ⲉⲣⲟⲧⲛ ⲛⲉⲓⲁⲱⲣⲟⲛ ⲙⲡⲟⲟⲩ ⲛⲣⲟⲟⲩ** Fragment 307, τῶν ἐν τῇ σήμερον ἡμέρᾳ προσενεγκάντων Markus griech. 151. Vor allem aber handelt es sich um jene, die Brot und Wein zur Eucharistie brachten (Basilius 71 und unsere beiden Orationen). Auch werden nicht vergessen **ⲛⲉⲧⲟⲩⲱϣ ⲉⲉⲓⲛⲉ ⲛⲁⲕ ⲉⲣⲟⲧⲛ ⲉⲙⲓ-ⲥⲟⲙ ⲙⲙⲟⲟⲩ** Fragment 307 = βουλομένων καὶ οὐκ ἐχόντων Markus 151.

Der Anfang von 5 ist schwer zu erklären; soll es etwa heifsen: für die, welche zum (περὶ) Opfer darbringen? Man wird wohl am besten thun, auf eine solche Erklärung überhaupt zu verzichten, und annehmen müssen, dafs der Schreiber zwei verschiedene Titelangaben kannte: περὶ τῶν προσφερόντων und περὶ τῆς Θυσίας, die er ohne Verständnis kombinierte. Ἅγια δῶρα und τίμια δῶρα beziehen sich auf die Eucharistie, δώρων wird ja in 22 auch ergänzt: κυρίου τοῦ θεοῦ ἡμῶν, vergl. ἀπαρχὴ Θεία; πανάγια τίμια δῶρα Gregorius 117. Αἰνέσεως hängt von δώρων ab. Der sonst übliche Ausdruck ist Θυσία αἰνέσεως, Lobopfer (Pleyte 133, 12), kopt. **ⲑⲩⲥⲓⲁ ⲛⲥⲙⲟⲩ**[1]).

Zu λαβὲ vergl. Markus 150: πρόσδεξαι; das folgende mufs wohl τὴν ἀπαρχὴν Θείαν lauten; zwar ungewöhnlich, aber bei der eucharistischen Feier sehr wohl

[1]) Weil in der Aussprache sich ἕνωσις und αἴνεσις für einen Kopten wenig unterscheiden, passierte dem Übersetzer des byzantinischen Diakonikums, Fragment 366, eine böse Verwechselung: er betet für die Kirche und für **ⲉⲛⲥⲙⲟⲩ ⲧⲏⲣⲟⲩ** statt für τῆς τῶν πάντων αἰνώσεως = ἑνώσεως.

zu erklären. Ἀπαρχή bezeichnet hier im allgemeinen Erstlings- oder Opfergaben; es wird sonst wohl auch speziell für den Opferwein gebraucht[1]).

Für τῆς βασιλείας ist besser ἐν τῇ βασιλείᾳ zu setzen. Προτιθέντων ist in προτεθέντων zu verbessern, denn »darbringen« heifst sonst προσφέρειν, προσενεγκεῖν, προσκομίζειν, vergl. Euchologium προσκομισθέντων καὶ ἁγιασθέντων δώρων und Basilius Tuki ⲏ:ⲱⲓⲕ und ⲡⲓⲛⲣⲡ ⲛⲧⲉⲡⲣⲟⲫⲉⲥⲓⲥ. Προσενεγκεῖν = ⲉⲙⲡⲉ ⲉϩⲟⲩⲛ, vergl. Basilius 87, 89 u. s. w., wird stets mit dem Akkusativ konstruiert, und darum ist αὐτά zu lesen.

ⲡⲕⲁⲧⲏⲭⲟⲩⲙⲉⲛⲟⲥ 6

ⲡⲉⲣⲓ ⲧⲏⲥ ⲧⲁⲡⲓⲛⲱⲥⲉⲱⲥ ⲧⲟⲓⲥ ⲧⲟⲩⲗⲟⲓⲥ ⲥⲟⲩ:ⲧⲱ ⲕⲁⲧⲓⲭⲟⲩⲙⲉⲛⲱⲛ:ⲟⲡⲟⲥ ⲁⲝⲓⲟⲥⲟⲛ ⲁⲩⲧⲟⲛ ⲉⲡⲓⲗⲁⲃⲉⲧⲉ [ⲧⲟⲩ ⲁⲅⲓⲟⲩ ⲃⲁⲡⲧⲓ]ⲥⲙⲁⲧⲟⲥ:ⲙⲁⲓ ⲧⲁ ⲇⲱⲣⲉⲁⲥ ⲧⲟⲩ ⲁⲅⲓⲟⲓⲥ ⲙⲩⲥⲧⲏⲣⲓⲟⲩ:ⲥⲟⲙⲁⲧⲟⲥ ⲥⲟⲩ:ⲙⲉ ⲧⲟⲩⲧⲉ ⲍⲱⲡⲟⲓⲟⲩ ⲉⲙⲁⲧⲟⲥ:ⲓⲧ ⲭⲧ ⲧⲟⲩ ⲕⲧ ⲏⲙⲱⲛ:ⲙⲉ ⲕⲗⲏⲣⲟⲛⲟⲙⲓⲁ:ⲧⲟⲓⲥ ⲟⲥⲟⲓⲥ ⲥⲟⲩ: ⲛ ⲧⲏ ⲃⲁⲥⲓⲗⲓⲁ ⲧⲱⲛ ⲩⲛⲟⲩ

ⲡⲕⲁⲧⲏⲭⲟⲩⲙⲉⲛⲟⲥ

Περὶ τῆς ταπεινώσεως τῶν δούλων σου τῶν κατηχουμένων, ὅπως ἀξίωσον αὐτοὺς μεταλαβεῖν τοῦ ἁγίου βαπτίσματος καὶ τῆς δωρεᾶς τοῦ ἁγίου μυστηρίου (τοῦ) σώματός σου καὶ τοῦ ζωποιοῦ αἵματος Ἰησοῦ Χριστοῦ τοῦ Κυρίου ἡμῶν καὶ (τῆς) κληρονομίας τῶν ὁσίων σου ἐν τῇ βασιλείᾳ τῶν οὐρανῶν.

Die Titelangabe enthält schon eine Anrede an Gott (*deiner* Diener), steht aber stark im Verdachte, aus einem Gebetstexte herübergenommen zu sein, der die häufige Zusammenstellung δούλων oder δούλου σου hat, etwa aus der ⲉⲩⲭⲏ ⲉϫⲉⲛⲡⲕⲁⲧⲏⲭⲟⲩⲙⲉⲛⲟⲥ bei dem Taufritus: ⲛⲉⲕⲉⲃⲓⲁⲓⲕ ⲛⲡⲕⲁⲧⲏⲭⲟⲩⲙⲉⲛⲟⲥ[2]). Das Gebet für die Katechumenen steht in den wenigsten Litaneien der Anaphoren (Fragment 306 und in Basilius bei Tuki zweimal). Der mit ὅπως eingeleitete Text enthält drei Bitten: ἀξίωσον αὐτοὺς μεταλαβεῖν 1) .... ματως, 2) δωρεᾶς, 3) κληρονομίας. Dafs ματως in τοῦ ἁγίου βαπτίσματος zu ergänzen ist, geht schon daraus hervor, dafs die Taufe das erste und Nächstliegendste ist, was den Katechumenen gewünscht wird. Sie bildet ja auch die notwendige Voraussetzung zu 2, dem Empfang der Mysterien; zudem spricht der Diakon beim Taufritus: ϩⲙⲁ ⲛⲧⲉ ⲡⲭⲥ ⲁⲣⲓⲧⲟⲩ ⲛⲉⲙⲡⲱⲟⲩⲁ ⲙⲡⲓⲱⲙⲥ ⲉⲃⲟⲩⲁⲃ[3]), vergl. Basilius, Tuki, ⲝⲑ.. ⲙⲡⲱⲟⲩⲁ ⲙⲡⲓϫⲱⲕⲉⲙ ⲙⲡⲓⲟⲩⲁϩ ⲙⲙⲓⲥⲓ[4]). Das Gebet ist offenbar in direkter Rede an Christus gerichtet (σώματός σου), in der zweiten Bitte aber fällt der Schreiber aus der Konstruktion und fährt fort: αἵματος Ἰῡ. statt αἵματός σου. Für den Schlufs vergl. im Taufritus[5]): sie mögen werden ⲙⲕⲗⲏⲣⲟⲛⲟⲙⲟⲥ ⲛⲧⲉⲧⲉⲕⲙⲉⲧⲟⲩⲣⲟ.

[1]) Butler, The ancient Coptic churches p. 282.
[2]) Tuki, Rituale I.
[3]) Ibid. ⲓⲍ.
[4]) So auch Wobbermin, l. c. S. 16 und Const. Apost. (Lagarde) S. 240.
[5]) Ibid. ⲗⲉ.

7 ⲧⲓⲙⲏ

περι της ⲛⲓⲙⲏ̄ⲥ της αγιας καθολικη S αποστολικη ορθοδοξου εκ-
κλησια: οπως επληρωσας αυτην την ομονοιαν: πιστιν ατιερετον:
κε φυλαξιν απο παντος κακου: κε την κακιαν τον ερετικον: τα
φρναϗματα: κε τας κατα̣ϛ̣[αϲις? κε] της βεβαι[...]τον πιστον κε
της αγ[ι]ας ορθοδοξου εκλ—

ⲧⲣⲛⲏⲛ

Περὶ τῆς εἰρήνης τῆς ἁγίας καθολικῆς καὶ ἀποστολικῆς ὀρθοδόξου ἐκκλη-
σίας, ὅπως πλήρωσον αὐτὴν τῆς ὁμονοίας πίστεως ἀδιαιρέτου καὶ φύ-
λαξον ἀπὸ παντὸς κακοῦ καὶ (κατάλυσον) τὴν κακίαν τῶν αἱρετικῶν
(καὶ) τὰ φρυάγματα καὶ (περὶ) τῆς καταστάσεως καὶ τῆς βεβαιότητος
τῶν πιστῶν καὶ τῆς ἁγίας ὀρθοδόξου ἐκκλησίας.

Unzweifelhaft ist, dafs es sich hier um ein Gebet für den *Frieden* handelt; das zeigen die zahlreichen Parallelen, z. B. Basilius ϙε: ὑπὲρ τῆς εἰρήνης τῆς ἁγίας . . . καθολικῆς u. s. w. oder Fragment 354 περὶ τῆς πίστεως καὶ εἰρήνης τῆς ἁγίας καθολικῆς u. s. w. (vergl. Pleyte 132 u. a.). Überhaupt bildet bei dem Gebete für die Kirche der Friede den Hauptgegenstand (vergl. Markus 146, Gregorius 107), ⲧⲓⲙⲏ mufs also ⲧⲣⲛⲏⲛ sein. Über die seltsame Schreibung ist oben schon gesprochen. Der Anfang wird mit πλήρωσον αὐτὴν τῆς . . . wiederzugeben sein, obgleich auch αὐτῆς τὴν . . . einen Sinn ergiebt. Zu ὁμόνοια vergl. Gregorius 107 πρὸς τὴν τῆς σῆς εὐσεβείας ὁμόνοιαν σύναψον, Fragment 366 πάντων ἕνωσις. Nach φύλαξον ist αὐτὴν zu ergänzen oder hinter πλήρωσον war αὐτὴν τῆς ὁμον. zu lesen.

Τῶν αἱρετικῶν gehört zu zwei Substantiven, κακία und φρυάγματα, wohl infolge einer Kombination aus zwei verschiedenen Texten. Am besten ergänzt man vor κακίαν ein Verbum, wie Gregorius 107 τῶν αἱρέσεων κατάλυσον τὰ φρυάγματα oder Euchologium 173 σβέσον τὰ φρυάγματα τῶν ἐθνῶν. Zu φρυάγματα vergl. Psalm 2, 1 ἵνα τί ἐφρύαξαν τὰ ἔθνη. Ganz sinnlos reiht sich κατάστασις an; entweder ist ein Verbum zu ergänzen (verleihe), oder der Schreiber denkt wieder einmal an ein περὶ τῆς καταστάσεως.

8 ⲛⲡⲁⲍⲁⲣⲓⲁ =

περι τον αγιωτατον κε [θ]ωϩιμιτον S τιμιωτατον κε παμμεγιστον.
πρ̄ϲ̄ ημων αββα ϗ̄ϗ̄: ορθοδο αρχιεπισκ κε πατριαρχον ημων: οπως
φυλαξι ϲε ι πολλις χρονις ιρηνικοις: αταραχον αναπερεαστον:
καθημενο σον επι θρονον της αρχιεροσυνη ι τες ημερες:
πολλις ι δικαιοσυνη: κε σ̄ϲ̄ραν: κε την βωηθιαν: τον παπ̣.κ̣[...

ⲡⲡⲁⲧⲣⲓⲁⲣⲭⲏⲥ

Περὶ τοῦ ἁγιωτάτου καὶ θεοτιμήτου καὶ τιμιωτάτου καὶ παμμεγίστου
πατρὸς ἡμῶν ἀββᾶ τοῦ δεῖνος ὀρθοδόξου ἀρχιεπισκόπου καὶ πατριάρ-
χου ἡμῶν, ὅπως φύλαξον αὐτὸν ἐν πολλοῖς χρόνοις εἰρηνικοῖς ἀτάρα-
χον ἀνεπηρέαστον καθήμενον ἐπὶ θρόνου τῆς ἀρχιερωσύνης ἐν πολλαῖς
ἡμέραις ἐν δικαιοσύνῃ καὶ (δὸς) σωτηρίαν καὶ βοήθειαν τῶν . . .

ппаѳріархнс **23**

περι τη cκεπιc : κε ѳιαμονοιες : και μακρωειμερευcεος : τοϒ ωρθω-ѳοξοϒ $\overline{\text{πρc}}$ ημωη : αββα $\overline{\text{ѳѳ}}$: η $\overline{\text{κϒ}}$ ημωη παπας : =

ппатріархнс

Περὶ τῆς σκέπης καὶ διαμονῆς καὶ μακροημερεύσεως τοῦ ὀρθοδόξου πατρὸς ἡμῶν ἀββᾶ τοῦ δεῖνος ἐν κυρίῳ ἡμῶν παπᾶ.

In der griechischen Liturgie des Basilius 69 wird der Patriarch näher bezeichnet: *παπᾶ καὶ πατριάρχου τῆς μεγαλοπόλεως Ἀλεξανδρείας*, ebenso bei Gregorius und Markus gr.; Tuki Missale lvi: **Ⲁⲗⲉⲝⲁⲛⲇⲣⲉⲓⲁⲥ ⲡⲉⲙⲧⲭⲱⲣⲁ ⲧⲏⲣⲥ ⲏⲭⲏⲙⲓ ⲛⲉⲙ Ⲁⲫⲣⲓⲕⲓⲁ, ⲙⲉⲑⲁⲩⲱ, ⲧⲁ Ⲛⲟⲩⲃⲓⲁ, ⲧⲓⲟⲩ ⲙⲃⲁⲕⲓ ⲉⲧⲃⲉⲡⲉⲙⲉⲛⲧ, Ⲗⲩⲃⲓⲁ** (vergl. Fragment S. 380). *Ἁγιώτατος* oder *ὁσιώτατος* im Koptischen Fragment 358 **ⲡⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ**, *Θεοτίμητος* = **ⲱⲟⲩⲧⲁⲓⲟ ⲉⲡⲓⲟⲩⲧⲉ**. Der Anfang der Oration lautet Basilius 59: *συντήρησον συντήρησον ἡμῖν αὐτὸν ἔτεσι πολλοῖς καὶ χρόνοις εἰρηνικοῖς*. Markus 151: *συτηρῶν συντήρησον*, ohne *καὶ* nach *πολλοῖς*. Tuki Cyrill $\overline{\text{ⲥⲉⲣⲉ}}$ **: ⲁⲣⲉϥ ⲉⲡⲉϥⲱⲛϩ** (oder **ⲉⲣⲟϥ ⲛⲁⲓ**) **ⲛⲣⲁⲓⲙⲛϯ ⲙⲣⲟⲙⲡⲓ ⲛⲉⲙⲣⲁⲛⲥⲛⲟⲩ ⲛⲓⲣⲓⲛⲓⲕⲟⲛ**. Solche Formeln mochten unserem Schreiber vorschweben; zu *ἀτάραχον* und *ἀναπεράστον* = *ἀνεπηρέαστον* vergl. Basilius 69 *σῶον* und *ἀκωλύτως*, *ἀνεμποδίστως* Markus 140. *Καθήμενον* ist den anderen Liturgien fremd, vergl. aber Tuki Missale lvi in dem für den Diakon bestimmten Abschnitt: **ϥ† ... ⲉϥⲉⲧⲁϩⲣⲟϥ ⲣⲓϩⲉⲡⲡⲉϥⲣⲟⲣⲟⲥ ⲛⲣⲁⲓⲙⲛϯ ⲙⲣⲟⲙⲡⲓ**. Das folgende **ⲥⲟⲩ** steht für irgend eine Form von *αὐτὸς* und kann in der Übertragung wegbleiben. *Ἐν δικαιοσύνῃ* erinnert an Basilius 59: *ποιμαίνοντα τὸν λαόν σου ... ἐν δικαιοσύνῃ*. Vor **ⲕⲉ ⲥⲛ̄ⲣⲁⲓ** muſs ein Verb, etwa *δός*, ergänzt werden. Der Schluſs der letzten Zeile ist zerstört; es ist wohl *παντοκρατορ ...* zu lesen. — 23. Zu *μακροημέρευσις* (= **ⲡⲁⲓⲥⲉ ⲙⲙⲉϥⲣⲟⲟⲩ** Fragment 359. 360, Pleyte 127) vergl. *μακροημερεύων* (passim), *μακροβίωσις*, *μακροαρχιερωσύνη* (Denzinger 257).

пе̄піск[о̄] **9**

περι τοϒ ωcοιωτατοϒ S ѳ̄ѳ̄φοροϒ : και ѳ̄ѳ̄πνευcτοϒ : S [π]αηαρετοϒ : $\overline{\text{πcρ}}$ ημωη : αββα $\overline{\text{ѳѳ}}$: ορθοδοξοϒ επιcκο οπος χαριcε αϒτοη : η πολλαῖc χρο-ηοιc : ιρηηικοῖc και μακρονμερευcεος : ⲁcϒⲗⲟⲛ : ⲁⲧⲁⲣⲁⲭⲱⲛ : και ϥⲩⲗⲁ-ⲕⲉⲙ ⲥⲉ : ⲁⲡⲟ ⲡⲁⲛⲧⲟⲥ ⲕⲁⲕⲟϒ : και ⲥⲕⲉⲡⲏ ⲉⲩⲁⲙⲉⲧⲱ : ⲁⲣⲭⲓⲉⲣⲟⲥⲩⲛⲏ : και ⲉⲩⲁⲙⲉⲧⲟ ⲏⲙⲓⲛ ⲕⲁϒ[χⲏⲙ]ⲁ ⲕⲉ ⲥⲧⲏⲣⲓⲕⲙⲁ : και [.....]ⲙⲏⲥ : S ⲁⲥⲁⲗⲗⲓⲁⲙⲁ

[... ...].λ.

пепископос

Περὶ τοῦ ὁσιωτάτου καὶ Θεοφόρου καὶ Θεοπνεύστου καὶ παναρέτου πατρὸς ἡμῶν ἀββᾶ τοῦ δεῖνος ὀρθοδόξου ἐπισκόπου, ὅπως

χάρισαι αὐτὸν (ἡμῖν) ἐν πολλοῖς χρόνοις εἰρηνικοῖς καὶ μακροημερεύοντα ἄσυλον ἀτάραχον καὶ φύλαξον αὐτὸν ἀπὸ παντὸς κακοῦ

καὶ σκέπη γενέσθω (τῆς) ἀρχιερωσύνης καὶ γενέσθω ἡμῖν καύχημα καὶ στήριγμα καὶ [.....]νης καὶ ἀγαλλίαμα, ...

24 **пеиск°с**

περι τοϒ θ̅ω̅αιμιτο : π̅ε̅ρ̅ι̅ ημον : κε θ̅ω̅φοροϒ : S παπαρετοϒ : π̅α̅ρ̅ϲ̅ ημον : SS = ορθωδοξοϒ επι̅ϲ̅κ̅ο̅

пеископос

Περὶ τοῦ Θεοτιμήτου ⟨πατέρων ἡμῶν⟩ καὶ Θεοφόρου καὶ παναρέτου πατρὸς ἡμῶν τοῦ θείνος ὀρθοδόξου ἐπισκόπου.

In Alexandrien, der Residenz des Patriarchen, fällt dieses Gebet aus (wie in den alexandrinischen Liturgien des Basilius und Gregorius), da sich sonst zwei Gebete auf eine Person beziehen würden. Πεπισκ. wird erklärt: *ἐπ. τὸν ἡμέτερον* (Markus 151) oder *.. ἡμῶν ἐπισκ. τῆς πόλεως ταύτης καὶ τῶν χωρίων αὐτῆς* (Diakonikum in Tukis Missale). *Παναρετος* = **ετϩнк ебол аретн нім** Fragment 358. Ursprünglich mufs der Text der Oration anders gelautet haben, er ist aus verschiedenen Gebeten zusammengetragen. Zum Anfang vergl. Basilius gr. 70: *ὃν χάρισαι ταῖς ἁγίαις σου ἐκκλησίαις ἐν εἰρήνῃ σῶον* u. s. w. Tuki **ϩн : екеерхаріѯесθе нωоϒ неман нотϙірнін** u. s. w., ebenso **с̅ϙ̅с̅**. Euchologium 172: *ὃν χάρισαι .... ἔντιμον, μακροημερεύοντα.* Statt *μακροημερεύοντα* aber kam dem Schreiber ein *μακροημερεύσεως* in den Sinn, wie es Fragment 356 zweimal steht; danach geht es aber richtig weiter *ἄσυλον* u. s. w. Das *σκέπη γενέσθαι* u. s. w. ist von Gott zu verstehen (vergl. das häufige *περὶ τῆς σκέπης* und **акерскепаѯін ехωк**). Die Paralleltexte zeigen freilich etwas ganz anderes: *ἐκτελοῦντα αὐτὸν τὴν .... ἁγίαν ἀρχιερωσύνην* (Basilius 59, vergl. Markus 134. 140. 151), Tuki **ϭ̅ ефѯωк ебол нθн ебοταβ.... метархіереѵс.**

Zu *καύχημα* vergl. Pleyte 140, 30 *καύχημα τῶν ἀποστόλων*; ibid. 259, 5 scheint *πιστῶν τὸ στήριγμα* von einem Heiligen gesagt zu sein. Vielleicht ist **нис** in *εὐφροσύνη* zu ergänzen, das bei Jesaias öfters mit *ἀγαλλίαμα* verbunden wird (Jes. 22, 13; 51, 3. 11; 35, 10 u. s. w.). Vielleicht ist auch *διαμονῆς* zu lesen, das zu *στήριγμα* passen würde. Ob der Schreiber Nr. 24 für ein eigentliches Gebet hielt, oder ob nach dieser Titelangabe der Text von Nr. 9 zu rezitieren war, stehe dahin. 24 *πατέρων ἡμῶν* ist einfach zu streichen; ein *Θεοτίμων τῶν πατέρων ἡμῶν*, wie im Fragment 353, wird es wohl verschuldet haben. Dafs die beiden Haken nach *πατρὸς ἡμῶν* für **аа**[1]) stehen, beweist der allgemeine Gebrauch, nach all den Ehrentiteln den Namen zu nennen, dem dann die Angabe des eigentlichen Amtes (*ἐπισκ., ἀρχιεπ.* u. s. w.) folgt.

10 **п̅ϭ̅наас**

περι τнс епταа ѧαсма : тоϒ ѧсιоϒ клнроϒ : тоϒ θιоϒ орθоδоξоϒ εκκλнсια : πρсβ̅ϒ ѧιακο : ѯποδιακο : анасѵпост ψалмотон : θѵротрон : λаικон : και πληροθнт[ос] ѧсιас καθωλικнс κε ап[ос]толικн : εκκλнсια : опос λаѵβεте аѵтωн : тон ετχον соϒ περιμον : κε το[н] ετχον нмωн п[ερι н]мο[н] επι тоϒ θιоϒ θ[ѵсιастнрι]оϒ λοсικоϒ [εις οсмнн θ]ѵмιам[атос]

[1]) Fragment immer *τοῦδε* oder *τῆσδε* geschrieben. Koptisch ⲛⲁⲁ.

πζ̄ητασμα

Περὶ τῶν ἑπτὰ ταγμάτων τοῦ ἁγίου κλήρου τῆς θεοῦ ὀρθοδόξου ἐκκλησίας, πρεσβυτέρων διακόνων ὑποδιακόνων ἀναγνωστῶν ψαλμῳδῶν θυρωρῶν λαικῶν καὶ πληρώθητος (τῆς) ἁγίας καθολικῆς καὶ ἀποστολικῆς ἐκκλησίας, ὅπως λαβὲ αὐτῶν τὴν εὐχὴν περὶ ἡμῶν καὶ τὴν εὐχὴν ἡμῶν περὶ αὐτῶν ἐπὶ τοῦ θείου θυσιαστηρίου λογικοῦ εἰς ὀσμὴν θυμιάματος.

πζ̄ητακμα 25

περι τηc επταα ταkμα : ορθοδοξοy : εkκλησια : οπος ο φ̄ιλ̄ης : θ̄ς̄ : ευλογησε : kαι διαφυλαξον ημον =

πζ̄ητασμα

Περὶ τῶν ἑπτὰ ταγμάτων (τῆς) ὀρθοδόξου ἐκκλησίας, ὅπως ὦ φιλάνθρωπε θεὸς εὐλόγησον καὶ διαφύλαξον ἡμᾶς.

Unter *τάγματα* sind Rangstufen zu verstehen wie *στρατιωτικὰ τάγμ.* Basilius griech. 59, **πτασμα τηρογ πτεπφηογι** von den himmlischen Chören (Diakonikum im Missale). Unser *τάγματα τοῦ κλήρου* steht im Gegensatz zu den *λαϊκὰ τάγμ.* Basilius 72 wie Tuki Missale **ρκ̄ς̄ ϩεπμετογηϩ̄ ηεμηη ετϩεππτασμα τηρϥ πτεπλαικος** = geistliche und weltliche Stände; s. Denzinger II, 3: donasti ecclesiae ordines (*τάγματα*) et constituisti eos in ea per gradus. Die Zahl dieser durch die verschiedenen Weihen begründeten Rangunterschiede wird auf sieben angegeben (ebenso in Tuki Missale **ρῑη̄**, **σκ̄ζ̄**). In der Aufzählung finden wir deren dagegen nur sechs; der Schreiber hat den *ἐξορκιστὴς* wohl ausgelassen, der **σκ̄ζ̄** und **σϥη̄** angegeben wird: in der Aufzählung wird auch im Missale Tuki inkonsequent verfahren. *ψαλμῳδῶν* statt des viel geläufigeren *ψαλτῶν*, s. aber Rituale **π̄ : ηεμ πψαλμωδος ωϣ εϫωϥ**. Dafs beide dasselbe bezeichnen, sagt ausdrücklich das Pontifikale **σκ̄ϑ̄** I. Bd. bei der Weihe des Kantors: **ετχη εϩηογαι εογπαλιϥ πψαλμωδος ετε-ϕαι-πε ψαλτης**. Sehr oft folgen bei dieser Gelegenheit nach den *τάγμ.* des Klerus die anderen Stände, die von den Laien geschieden sind oder sich in der Kirche eines Vorzugs erfreuen, Markus 108: *μοναζόντων, ἀεὶ παρθένων, ἐγκρατῶν, χηρῶν, ὀρφανῶν.* Τοῦ *θίου ὀρθοδόξου ἐκκλησία* ist gleich *τῆς Θεοῦ ὀρθ. ἐκκλ.*, nicht *θείας* (vergl. Tuki **ρῑη̄** in derselben Oration: **τοτ θεοτ τηc εκκλησιας**)[1]). Statt unseres *πληρώθητος* heifst es Rénaudot 108: *καὶ παντὸς πληρώματος*, ebenso 60. 134. 135. 140. Tuki **ο̄η̄ : ηεμϕμοϥ τηρϥ**. Zu unserer Ergänzung **π[ερῑη̄]μο[ν]** und der Übertragung *περὶ αὐτῶν*, vergl. Markus 134: *τὰς δὲ εὐχὰς αὐτῶν, ἃς ποιοῦσιν ὑπὲρ ἡμῶν καὶ ἡμεῖς ὑπὲρ αὐτῶν*, ebenso Basilius 60. Tuki **ο̄η̄ : ποτπροσευχη ϩε ετοτιρι ερρηι ϩχωη . . . ηεμποτη ρωη ερρηι ϩχωοτ**. Der Schlufs ist ebenfalls ergänzt aus den Parallelen Markus 134, Tuki Missale **ο̄ϑ̄** und **σϥτ̄** u. s. w. Der Altar wird genannt: *ἅγιον, ἐπουράνιον, λογικὸν*

[1]) Vergl. Grenfell-Hunt, Greek Papyri II. 113.

(Markus 134) oder ἅγιον καὶ εὐλογημένον, bei Tuki ähnlich wie in unserer Oration: **ⲉϫⲉⲡⲓⲥⲕⲟⲩⲥⲓⲁⲥⲧⲏⲣⲓⲟⲛ ⲉⲟⲩ̀ ⲡⲉⲗⲗⲟⲥⲓⲙⲟⲛ** mit dem Zusatz **ⲙⲧⲉⲧⲫⲉ**. Der himmlische Altar wird λογικὸς genannt, weil er ein Altar in geistigem Sinne ist, vergl. Bas. gr. 63 ἡ μάχαιρα λογικὴ καὶ ἀσώματος und I. Petr. 2, 2. Der Schlufs lautet bei Tuki: **ϣⲟⲡⲟⲩ ⲉⲣⲟⲕ ⲉϫⲉⲙ ..... ⲉⲟⲩⲥⲱⲟⲓ ⲛⲥⲱⲟⲙⲟⲩϥⲓ**, Basilius 60: εἰς ὀσμὴν εὐωδίας. **ⲥⲱⲟⲙⲟⲩϥⲓ** ist das bei der kirchlichen Feier gebrauchte Θυμίαμα, z. B. **ⲡⲧⲁⲗⲟ ⲙⲡⲓⲥⲱ**. Die kurze Anrufung Nr. 25 ist vielleicht nichts anderes als die Antwort des Volkes, das bei Tuki einmal nach dieser Oration spricht ἐλέησον ἡμᾶς ὁ θεὸς ὁ πατήρ u. s. w. Φιλάνθρωπος = **ⲙⲁⲓⲣⲱⲙⲓ**, Tuki, eine häufig wiederkehrende Bezeichnung.

11 **ⲡⲥⲉⲉⲡⲉⲛⲛⲉⲡⲓⲥⲕⲟ**

ⲡⲉⲣⲓ ⲧⲟⲩ ⲁⲡⲁⲛⲧⲁⲭⲟⲩ : ⲡⲉⲣⲏ ⲛⲙⲟⲛ : ⲟⲥⲟⲓⲱⲧⲁⲧⲟⲛ ⲛⲉ ⲡⲁⲛⲉⲩⲕⲗⲉⲉⲓⲥ ⲧⲱⲛ ⲟⲣⲑⲟ-
ⲇⲟⲝⲟⲛ : ⲉⲡⲓⲥⲕ̅ⲉ̅
ⲁⲡⲁⲛⲧⲁⲭⲟⲩ ⲡⲁⲣⲟⲛ : ⲟⲡⲟⲥ ⲫⲩⲗⲁⲝⲓ ⲥⲉ : ⲛⲉ ⲟⲩⲩⲓⲉⲛⲟⲛ ⲛ̣ⲁ̣ⲓ̣ ⲡⲟⲗⲗⲟⲓ ⲭⲣⲟⲛⲟⲛ : ⲛⲁⲓ
ⲕⲁⲧⲏⲣⲥⲏⲛⲁⲓ ⲧⲁ : ⲉⲡⲓ
ⲡⲁⲛⲧⲁ [ⲧ]ⲁ ⲧⲁ : ⲧⲟⲩⲥ ⲉϫⲣⲟⲩⲥ ⲁⲩⲧⲟⲛ ⲩⲡⲱⲡⲟⲇⲓⲟⲛ ⲧⲟⲛ ⲡⲟⲧⲟⲛ [ⲁ]ⲩⲧⲱⲛ : S ⲃⲉ-
ⲃⲁⲓⲟⲓⲥ ⲁⲩⲧⲟⲛ [ⲧ]ⲏⲥ
ⲁ̣[ⲥⲓⲁⲥ] ⲉ̣ⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁⲥ : ⲏ[ⲧⲏⲛ ⲉⲓⲣⲏⲛⲏⲛ] ⲕⲁⲓ ⲡⲁⲛⲁⲱⲛ [ⲧⲱⲛ ⲟⲣⲑⲟⲇⲟⲝ]ⲟⲛ : ⲟⲓ ⲉⲛⲟⲓ̣-
[ⲕⲟⲩⲛⲧⲱⲛ ⲉⲛ ⲁⲩ]ⲧⲁⲓ̈ⲥ —

26 **ⲡⲥⲉⲉⲡⲉⲛⲛⲉⲡⲓⲥⲕ̅ⲥ̅ⲉ̅**

ⲡⲉⲣⲓ ⲧⲏⲥ ⲁⲡⲁⲛⲧⲁⲭⲟⲩ : ⲡⲉⲣⲏ ⲛⲙⲱⲛ : ⲟⲥⲓⲱⲧⲁⲧⲱⲛ ⲛⲉ ⲡⲁⲛⲉⲩⲕⲗⲉⲉⲓⲥ : ⲧⲟⲛ ⲟⲣⲑⲟⲇⲟ-
ⲝⲟⲛ ⲉⲡⲓⲥⲕ̅ⲟ̅ : ⲁⲡⲁⲛⲧⲁⲭⲟⲩ ⲡⲁⲣⲟⲛ : ⲟⲡⲟⲥ ⲫⲩⲗⲁⲝⲓ ⲥⲉ : S ⲟⲩⲩⲓⲉⲛⲱⲛ : S ⲡⲟⲗⲗⲓ
ⲭⲣⲟⲛⲟⲛ : S ⲕⲁⲧⲏⲣⲥⲏⲛⲁⲓⲧⲁ : ⲉⲡⲓ ⲡⲁⲛⲧⲁ ⲧⲁ ⲧⲟⲩⲥ ⲉϫⲣⲟⲩⲥ ⲁⲩⲧⲱⲛ : ⲩⲡⲟⲡⲟⲇⲓ̅ⲟ̅
ⲧⲟⲛ ⲡⲟⲧⲟⲛ ⲁⲩⲧⲟⲩ : S ⲃⲉⲃⲁⲓⲉⲓ̈ⲥ ⲁⲩⲧⲱⲛ : ⲧⲓⲥ ⲁⲥⲓⲁⲥ ⲉⲓⲥ ⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁⲥ : ⲏ
ⲧⲓⲥ ⲓⲣⲏⲛⲏⲥ ⲕⲉ ⲡⲁⲛⲧⲟⲛ ⲧⲟⲛ ⲟⲣⲑⲟⲇⲟⲝⲟⲛ : ⲟⲓ ⲉⲡⲓⲕⲟⲩⲛⲧⲟⲛ ⲉⲛ ⲁⲩⲧⲏⲥ :

ⲡⲥⲉⲉⲡⲉⲛⲛⲉⲡⲓⲥⲕⲟⲡⲟⲥ

Περὶ τῶν ἁπανταχοῦ πατέρων ἡμῶν ὁσιωτάτων καὶ πανευκλεῶν τῶν ὀρθοδόξων ἐπισκόπων ἁπανταχοῦ παρόντων, ὅπως φύλαξον αὐτοὺς καὶ ὑγίανον (ἐν) πολλοῖς χρόνοις καὶ κατέργασαι πάντας τοὺς ἐχθροὺς αὐτῶν ὑποπόδιον τῶν ποδῶν αὐτῶν καὶ βεβαίου αὐτῶν τὰς ἁγίας ἐκκλησίας ἐν τῇ εἰρήνῃ καὶ πάντας τοὺς ὀρθοδόξους ἐνοικοῦντας ἐν αὐταῖς.

Dafs für den Rest der Bischöfe, d. h. für die in den zwei vorhergehenden Gebeten nicht genannten, eine eigene Oration verfafst ist, ist aus den anderen liturgischen Texten nicht zu belegen; sie werden sonst im Gebete für die kirchlichen Stände mit eingeschlossen, wie Gregorius 108, Markus 151, Fragment 358 u. s. w. Auf eine Parallele zu unserem Gebet läfst aber vielleicht eine Titelangabe im Diakonikum Pleyte 135, 20. 21 schliefsen, die vor den τάγματα steht: περὶ τῶν ἁγίων πατέρων ἡμῶν ἐν διαφόροις τόποις ὀρθοδ. ἐπισκόπων. Die Titelangabe unseres Textes ist wieder einmal verderbt; man mufs entweder das ἁπανταχοῦ im Anfang oder das ἁπ. παρὸν am Schlusse derselben streichen. Die parallelen Stellen haben τῶν ἁπανταχοῦ ὀρθ. ἐπισκ. (Markus 151), **ⲛⲉⲛⲉⲓⲟⲧⲉ ⲛⲉⲡⲓⲥⲕⲟⲡⲟⲥ**

ϩⲙⲙⲁ ⲛⲓⲙ (Pleyte 131, 7), Tuki ⲥϥⲍ ⲛⲓⲕⲉⲉⲡⲓⲥⲕ . . . ⲉⲧⲃⲉⲓⲙⲁⲓ ⲛⲓⲃⲉⲛ oder einfach *σὺν πᾶσιν . . . ἐπισκόποις* und *τῶν λοιπῶν* = ⲡⲉⲕⲉⲥⲉⲉⲡⲉ ⲛⲓⲉⲡⲓⲥⲕⲟⲡ. Fragment 358, (vergl. Gregorius 108: *ὑπὲρ τῶν περιόντων ἐπισκ.*). Vielleicht darf man *παρον* in *περιόντων* verwandeln, wenn es nicht Abkürzung für *πατέρων* ist; der Abkürzungsstrich fehlt allerdings. *Ὑγίανον* ist sonst nur dem Sinne nach zu belegen wie *ὑγίειαν χαριζόμενος* (Markus 134).

ⲡⲙⲓⲁ : ⲡⲱⲗⲏⲗ = ⲡⲱⲣϩⲙⲟⲧ **12**

ⲡⲉⲣⲓ ⲧⲏ ⲥⲕⲁⲡⲁⲥⲧⲏⲥ : ⲕⲁⲓ ⲫⲱⲏⲑⲓⲉⲥ : ⲛⲉ ⲥⲏⲣⲓⲁⲥ : ⲕⲁⲓ ⲫⲩⲗⲁⲝⲟⲛ : ⲕⲁⲓ ⲣⲩⲥⲉ ⲏⲙⲁⲥ : ⲧⲟⲩⲥ ⲥⲩⲛⲁⲭⲑⲉⲛⲧⲁⲓ : ⲡⲁⲛⲧⲁ̈ⲓⲥ ⲧⲟⲩ ⲗⲁⲟⲩ =

ⲏⲙⲓⲓⲁ ⲡⲱⲗⲏⲗ ⲡⲱⲣϩⲙⲟⲧ

Περὶ τῆς σκέπης καὶ βοηθείας καὶ σωτηρίας ⟨καὶ⟩ φύλαξον καὶ ῥῦσαι ἡμᾶς τοὺς συναχθέντας πάντας τοὺς λαούς.

Die Überschrift ist nicht für den ersten Abschnitt, sondern für alle folgenden Orationen bestimmt. ⲡⲙⲓⲁ, das durch zwei Punkte als zu ⲡⲱⲗⲏⲗ gehörig bezeichnet ist, giebt die Zahl der Gebete an: x und 14. In anderen Litaneien begegnet man, sofern überhaupt Zahlen angegeben werden, nur der Drei- und Siebenzahl. Zu ersterer vergl. Markus 139: *λέγει τὰς τρεῖς*; das sind nicht, wie Rénaudot 356 bemerkt, die Orationen *τοῦ καταπετάσματος*, pro pace u. s. w., sondern die unendlich häufig wiederkehrenden ϯⲟⲓⲣⲏⲛⲏ, ⲡⲓⲟϯ und ⲡⲉⲛϫⲓⲡⲟⲱⲟⲩϯ, die auch die drei grofsen Gebete genannt werden, z. B. Rituale ⲣⲡⲏ bei der letzten Ölung: ⲙⲁⲣⲉ ⲡⲓⲟⲩⲏⲃ ϫⲱ ⲛϯⲱⲟⲙϯ ⲛⲉⲩⲭⲏ ⲙⲡⲱϯ. Nach ihnen wird sehr oft ⲡⲓⲙⲁⲣϯ, das Glaubensbekenntnis, gebetet. Auch die sieben Bitten werden die »sieben grofsen Bitten« genannt oder: ⲙⲁⲣⲟⲩϫⲱ ⲙⲡⲉⲩⲭⲏ ⲛⲉⲧⲉϯⲱⲁⲱϥ ⲛⲉⲩⲭⲏ ⲛⲥⲟⲗⲥⲉⲗ oder einfach ϫⲱ ⲛⲥⲟⲗⲥⲉⲗ Rituale ⲧⲏ. Aus 14 Gebeten bestehende Litaneien — die Zahl ist nicht ausdrücklich angegeben — finden sich im Missale Basilius (ⲍⲉ) und Pontifikale. Da unsere Litanei aus 20 Orationen besteht, bleiben nach Abzug der ⲓⲁ noch sechs übrig. Wie das aber aus ⲡⲙⲓⲁ herauszulesen ist, bleibt zweifelhaft. Vielleicht ist ⲡ der Artikel wie oben ⲡⲍⲓⲧⲁⲥⲙⲁ, und das Zahlzeichen ist einfach ausgelassen. Oder ⲡ ist für ⲏ verschrieben; dann müfsten zwar 22 Gebete folgen, aber bei den sieben Rangstufen führt der Schreiber ja auch nur sechs auf. Zudem läfst sich nachweisen, dafs er zwei Orationen nicht hat, die in dem parallelen Cyrill, Tuki vorkommen: nach den ⲡⲍⲓⲧⲁⲥⲙⲁ ⲥϥⲏ : ⲁⲣⲓⲫⲙⲉⲧⲓ ⲙⲡⲥⲱϫⲡ ⲙⲡⲟⲣⲑⲟⲇⲟⲝⲟⲥ ⲉⲧⲃⲉⲓⲙⲁⲓ ⲛⲓⲃⲉⲛ ⲛⲧⲉϯⲟⲓⲕⲟⲩⲙⲉⲛⲏ und als allerletztes Gebet ⲧⲥ: ⲉϫⲉⲛ-ⲡⲉⲛϫⲓⲡⲟⲱⲟⲩϯ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲓ ⲫⲁⲓ. Die Litanei nach der Zahlenangabe zu trennen, wird bei der Nachlässigkeit des Schreibers nicht möglich sein (vergl. ⲛⲉⲙⲟⲟⲩ Nr. 16. 19). Nach ⲱⲗⲏⲗ ist entweder ⲡⲱⲣϩⲙⲟⲧ zu lesen wie Tuki ⲧⲙ: ⲟⲩⲉⲩⲭⲏ ⲡⲱⲣϩⲙⲟⲧ, ähnlich ⲧⲁ, oder ⲡⲱⲣϩⲙⲟⲧ ist selbständig als »Dankgebet« aufzufassen wie Rituale ⲧⲕⲍ: ϫⲱ ⲙⲡⲱⲣϩⲙⲟⲧ. ⲱⲣ. bedeutet wohl in weiterem

Sinne »Gebet« (vergl. auch den Inhalt der Gebete mit diesem Titel bei Tuki). Da die Überschrift des ersten Gebetes fehlt und der Inhalt ganz allgemein gehalten ist, kann man nur annähernd bestimmen, worum es sich handelt. Es wird wohl das Gebet für den Frieden sein, das den **пєтщωпє** in den Litaneien der Anaphora vorangeht, wie Pleyte 133, Markus 146 und Cyrill **ϭоє**. Vielleicht weisen auch die letzten Worte des Gebetes darauf hin. Hinter *σωτηρίας* müfste angegeben werden, für wen gebetet wird; das folgende *καὶ* ist in *ὅπως* zu verwandeln. Heifst es *ἡμᾶς καὶ τοὺς* .. oder soll es soviel bedeuten wie Tuki, Missale 100: **оуоп ибєи ниɲ єтθоунт нєман** im Gebet für die Gemeinde (vergl. Cyrill **ⲧϭ: ⲁⲡⲱⲱⲟⲩⲧ† ... ибєи ⲛⲧєⲡⲗⲁⲟⲥ ⲛⲟⲣⲑⲟⲁ.**)?

13 **пєтщопє**

περι тнс оιасеос: кαι θерапιес: кαι єλеос: кαι єуспλαχнιас: кαι оатнамеоп: каї тнс апоθн: епескаїψамепос: кαι апотепιас: кαι тнс єιасαιос аутωп: παнтωп тωп посоунтωп =

пєтщопє

Περὶ τῆς ἰάσεως καὶ θεραπείας ἐν ἐλέῳ καὶ εὐσπλαγχνίᾳ καὶ ὀδύναις ⟨καὶ⟩ ἄνωθεν ἐπίσκεψαι καὶ (περὶ) ἀνωδυνίας καὶ τῆς ἰάσεως ⟨αὐτῶν⟩ πάντων τῶν νοσούντων.

Das Gebet für die Kranken nimmt in den Litaneien eine Vorzugsstellung ein; denn mit ihm beginnen die öfters genannten sieben grofsen Fürbitten: **ⲭⲱ ⲛⲧⲁⲓⲉⲩⲭⲏ ⲛⲧⲉⲙⲏ ⲉⲧⲡⲱⲟⲩⲛ ⲛⲡⲱⲣⲡ**, Pontifikale **ⲧⲗⲥ**. Innerhalb der eucharistischen Feier wird ihm oft ein Gebet vorausgeschickt (s. 12). Eine Konstruktion ist in dem Texte nicht zu gewahren; in der Auffassung unseres Schreibers geht es von *περὶ τῆς ἰάσεως* an immer als Titelangabe weiter bis *πάντων τῶν νοσούντων*. Dies *πάντων* u. s. w. ist hinter *θεραπείας* einzuschalten, wie Pleyte 134, 18. 19 *περὶ τῆς ἰάσεως καὶ θεραπείας καὶ βοηθείας πάντων τῶν νοσούντων*. Das eigentliche Gebet beginnt mit *ἔλεος*; sein erster Teil, die Berufung auf Gottes Güte, reicht bis **оатнамеоп** inkl., dann folgt die Aufzählung dessen, was den Kranken gewünscht wird. Wie der Wortlaut unseres Textes zustande kommt, mögen folgende Parallelen zeigen: *τοὺς νοσοῦντας ..., κύριε, ἐπισκεψάμενος ἐν ἐλέει καὶ οἰκτιρμοῖς ἴασαι* (Markus 138. 146), *ὑπὲρ τῆς ἄνωθεν ἐπισκέψεως καὶ βοηθείας* = **ⲡⲥⲙⲡⲱⲟⲩⲛⲉ .. ⲉⲧⲙⲡⲭⲓⲥⲉ** (Fragment 363), vergl. auch das stereotype **ⲉⲁⲕⲭⲉⲙ-ⲡⲟⲩⲱⲟⲩⲛ ϩⲉⲛⲣⲁⲛⲛⲁⲓ ⲛⲉⲙⲣⲁⲛⲙⲉⲧⲱⲉⲛⲣⲏⲧ** bei Tuki. **оатнамеоп** ist wohl aus einer Verwirrung von *ὀδύνη* und *δύναμις* entstanden (= Barmherzigkeit) und pafst gut zu *ἔλεος* und *εὐσπλαγχνία* (Erbarmen, Basilius 90 und öfter). Dem Sinne nach wäre vor *ἀνωδυνία* ein Verbum, *δὸς* oder *χάρισαι*, zu ergänzen. Das *αὐτῶν* am Schlusse weist auf ein voraufgegangenes *νοσούντων* hin und zeigt damit schon allein, dafs die letzten Worte in das Gebet einzufügen sind.

пщммω **14**

περι тнс : πλαιοντωи : καϊ οτϊπορογντωи : και εκξενιδεγοντοτ : εκδεποδερον : ητι тнакωнοια $\overline{\text{πρεн}}$ нмои : και αδελφον [.]λη . ρωсасθαι аγтоγ : апо пантωс : пϊрасмоγс : нннοικοις = епаωтоγ аγтои : εις та οικϊα : тас εγωδιας : тои апоδγмω̄

нщ̄ммо

Περὶ τῶν πλεόντων καὶ ὁδοιπορούντων καὶ ξενιτευόντων | ἐκτενέστερον | ἐν τῇ διακονίᾳ | (τῶν) πατέρων ἡμῶν καὶ ἀδελφῶν, ῥῦσαι αὐτοὺς ἀπὸ παντὸς πειρασμοῦ — (περὶ τῆς) εἰρηνικῆς ἐπανόδου αὐτῶν εἰς τὰς οἰκίας (καὶ) τῆς εὐοδίας τῶν ἀποδήμων.

пщммо für das übliche **ин етаγщε епщммо.** Die ersten Worte der Überschrift finden sich genau in Fragment 362 *ὑπὲρ πλεόντων καὶ ὁδοιπορούντων* = **нетпλеа ммнетмооще ρнперιоотε.** Häufig werden die Reisenden weitläufig beschrieben Cyrill $\overline{\text{спа}}$: **ин етаγщε епщммо, ин εωмнτ еще δенмаι нιβеи ... ιτε εβολριτенφιом ιε нιαρωοτ ιε нϊλγмнн ιε нмωιτ ммощι ιε ετιρι мποτхнн-мощι прн† нιβеи**; fast dasselbe im Griechischen, Markus 147. *Ἐκτενέστερον* ist eine liturgische Note; es ist der Komparativ des in den Liturgien häufig vorkommenden *ἐκτενῶς*, z. B. bei **немоот** *ἐκτενῶς παρακαλέσομεν*, so in den Gebetsaufforderungen *στῶμεν καλῶς, στῶμεν ἐκτενῶς*, oder *στ. καλῶς καὶ ἐκτενῶς τοῦ κυ. δεηθῶμεν* (Fragment 363 = **е† ои мαρнсопс.**). Eine derartige Aneiferung zu inständigem Gebet enthält auch *ἐκτενέστερον*; es ist dem Evangelium entnommen, das uns berichtet, Christus habe am Ölberge *ἐκτενέστερον* gebetet. Zur Stellung dieses Wortes s. Fragmente 359 und 360; beidemal bleibt es in der koptischen Übertragung unberücksichtigt. Dafs man bei demselben an eine bestimmte Haltung im Gebete zu denken hätte, folgt aus der Fragment 383 wiedergegebenen Erzählung nicht. Wo soll man *ἐν τῇ διακονίᾳ* lassen? Entweder ist es auch noch liturgische Notiz, so dafs der Text mit *πατέρων* weiterginge wie **неноγ† немпенснт етаγщε** u. s. w. (ähnlich Pleyte 134, 20), oder es bedeutet »die im Dienste unserer Väter auswärts weilen (*ξενιτεύω*)«. Endlich könnte in *διακονία* auch ein anderes Wort stecken; etwa »die auswärts in Gefangenschaft weilen« oder Ähnliches.

Nach *ἀδελφ.* ist entweder *λυτρώσασθαι* oder *πληρώσασθαι* zu lesen, in jedem Falle ist es wohl eine Verwechselung mit *ῥῦσαι*. Der Schlufs *ἐπανόδου* u. s. w. ist wieder von *περὶ* abhängig gedacht, wie *ἀνωδυνία* bei *νοσούντων* (s. 13). Der Sinn und der eigentliche Text des Gebetes ist natürlich anders. Zu seiner Feststellung dienen folgende Parallelen: Tuki $\overline{\text{спв}}$ **матасθωоγ енн етеноγоγ мащωпι δеноγρнрнн** oder $\overline{\text{скс}}$ bei dem *αἰχμάλωτος*: **ρλπχιητасθо ηρнрнинкон εδογн енн етеноγоγ**; bei derselben Oration Gregorius 108: *εἰρηνικὰς ἀποκαταστάσεις*. Zu *εὐοδία* s. Markus 138 und 147 *κατευόδωσον*, Tuki **соγтωи**; auch Basilius Tuki hat statt des gewöhnlichen *ἀποδημησάντων* ein *ἀποδήμων*.

15 **ⲡⲕⲁⲣⲡⲟⲥ**

περι της ευκρασιες : αερων : εμφρων τροσον ηρηνικων : καρπον ευφοροιες : τελϊας ευαστερϊας : και των ουηιων : ϯετων : και αξιεος : κε ευλαβιες : και ευλογισον τον καρπον της γης =

ⲡⲕⲁⲣⲡⲟⲥ

Περὶ τῆς εὐκρασίας ἀέρων ὄμβρων δρόσου εἰρηνικῆς καρπῶν εὐφορίας τελείας εὐαστερίας καὶ τῶν οὐρανίων ὑετῶν καὶ αὐξήσεως καὶ εὐλογίας εὐλόγησον τὸν καρπὸν τῆς γῆς.

Während die bisherigen Bitten zu allen Zeiten zu sprechen waren, ist **ⲡⲕⲁⲣⲡⲟⲥ** neben **ⲛⲉⲙⲟⲟⲩ** und **ⲙⲓⲥⲓϯ** nur in einer gewissen Periode einzuschalten. Tuki Missale ⅈⲙ giebt die Rubrik: **ⲉⲃⲟⲗ ϩⲉⲛⲙⲉⲧⲟⲩⲁⲓ ⲙⲡⲓⲁⲃⲟⲧ ⲧⲱⲃⲓ ⲩⲁⲙⲉⲧⲟⲩⲁⲓ ⲙⲡⲓⲁⲃⲟⲧ ⲡⲁⲱⲙ ϫⲱ ⲛϯⲉⲩⲭⲏ ⲛⲧⲉⲡⲓⲁⲛⲏⲣ** (s. Basilius 9). Die Überschrift endet mit εὐλαβίας, und die Oration lautet nur: εὐλόγησον u. s. w. Die Länge der Titelangabe erklärt sich daraus, dafs der Schreiber zwei Gebete, für die Früchte und für den Regen, verbunden hat. Das läfst sich zwar durch ihre Verwandtschaft entschuldigen; dafs es sich aber um eine unrechtmäfsige Kombination handelt, beweist neben der Seltsamkeit der Überschrift die Analogie mit anderen Gebeten, denn sonst wird unter der Überschrift **ⲡⲕⲁⲣⲡⲟⲥ = ⲡⲓⲁⲛⲏⲣ** gebetet um: εὐκρασία ἀέρων καὶ εὐφορία τῶν καρπῶν τῆς γῆς (Fragment 361), τοῦ ἀέρος καὶ τῶν καρπῶν Basilius 70 (vergl. Gregorius 109, Markus 138. 148, Pleyte 134). Also nirgends ist die Rede von Regen oder Ähnlichem. Und wenn auch περὶ τῶν ὑετῶν oft dem Gebete für die Früchte folgt (Basilius 70, Pleyte 134), so doch immer als selbständige Oration; und Markus 148, Gregorius 109 sind beide durch andere Gebete getrennt. Aber vielleicht ist es gerade die Aufeinanderfolge gewesen, die den Schreiber zu seinem Fehler verleitete. Die Notiz bei **ⲛⲉⲙⲟⲟⲩ** beweist übrigens, dafs er eine eigene Oration für Regen und Tau gekannt hat. Εὐκρασία ἀέρων ist Fragment 304 **ⲟⲩⲕⲣⲁⲥⲓⲥ ⲉⲛⲁⲛⲟⲩⲥ**, 361 **ⲡⲥⲱⲡⲉ**[1]) **ⲡⲓⲁⲛⲏⲣ** (vergl. Euchologium εὐκράτους τοὺς ἀέρας χάρισαι und Tuki ὑπὲρ τῶν ἀγαθῶν ἀέρων). In Euchologium 773. 775 finden wir ὄμβρων wieder. Δρόσων steht für δρόσου. Den Plural hat auch Fragment 361 und Assemani, Cod. Lit. V, 23. Man könnte denken, εἰρηνικῆς sei auf irgend eine Weise aus dem in dieser Oration öfter vorkommenden καιρῶν εἰρηνικῶν übernommen (s. Euchologium 65, Fragment 361 **ⲙⲙⲟⲩⲧⲟⲉⲓⲱⲩ ⲛⲛⲉⲓⲣⲏⲛⲓⲕⲱⲛ** und Pleye 134, wo gewifs **καιρω[ν ειρη]νικοι** zu lesen ist). Aber Euchologium 773 hat ὑετῶν εἰρηνικῶν, ebenso 775. 776, ὄμβρων εἰρηνικῶν 775; εἰρ. wird wohl glück- und friedenbringend bedeuten. Vergl. Tuki, Missale ⅈⲙⲩ im Gebet für die Früchte: **ϫⲟⲕⲟⲩ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲉⲛⲧⲟⲩⲣⲓⲣⲏⲛⲏ ⲁⲥⲡⲉ-ⲙⲕⲁⲩ** = Fragment 304 **ⲉϧⲙⲫⲟⲟⲛⲟⲥ** (für **ⲁϧⲙ . . . .**). — Fragment 361 εὐφορίας τῶν καρπῶν = **ⲡⲥⲙⲟⲩ ⲛⲛⲕⲁⲣⲡⲟⲥ**. Τελεία εὐαστερία kommt noch Assemani, Cod. Lit. V, 23 vor. Αὐξήσεως u. s. w.

[1]) Dies ist die einzige Stelle, die Peyron für ⲥⲱⲡⲉ angiebt.

erinnert an den Schluſs des Gebets für den Tau (Pleyte 134 verso) = *αὐξήσεως καὶ εὐλογίας καὶ εὐφορίας τῶν καρπῶν τῆς γῆς*, und εὐλάβεια. das hier keinen Sinn giebt, ist in εὐλογίας zu verwandeln. Zu dem εὐλόγησον u. s. w. vergl. Markus 148: *τοὺς καρποὺς τῆς γῆς εὐλόγησον.*

ⲛⲉⲙⲟⲟⲩ **16**

ⲡⲉⲣⲓ ⲧⲏⲥ ⲁⲙ ⲙⲛⲧⲣⲱ ⲁⲛⲁⲃⲁⲥⲉⲟⲥ : ⲕⲁⲓ ⲡⲗⲏⲣⲱⲑⲏⲥⲁⲥ : ⲧⲟⲛ ⲕⲉⲣⲟⲛ ⲁⲩⲧⲟⲩ — ⲕⲁⲓ ⲉⲩⲗⲟⲅⲓⲥⲱ̄ ⲕⲉ ⲥⲧⲉⲫⲁⲛⲱⲑⲏⲥⲁⲥ : ⲧⲟⲩ ⲉⲡⲓⲁⲩⲧⲟⲩ : ⲧⲏⲥ χ̄ⲥ̄ⲧⲓⲧⲟⲥ ⲥⲟⲩ : ⲧⲟⲛ ⲡⲟⲧⲁⲙⲓⲟⲛ ⲅⲁⲗⲁⲁ =

ⲛⲉⲙⲟⲟⲩ

Περὶ τῆς ἐν μέτρῳ ἀναβάσεως τῶν ποταμίων ὑδάτων, ⟨καὶ⟩ πλήρωσον τὸν καιρὸν αὐτῆς καὶ εὐλόγησον τὸν στέφανον τοῦ ἐνιαυτοῦ τῆς χρηστότητός σου.

ⲧⲓⲱⲧⲉⲙⲙⲟⲩⲛⲣⲱⲟⲩ | ⲛⲉⲙⲟⲟⲩ **19**

ⲉⲕⲁⲓⲛⲟⲥ ⲡⲁⲣⲁⲕⲁⲗⲉⲥⲟⲙⲙ̄ ⲧⲟ ⲕ̄ⲩ̄ⲱ̄ : ⲡⲉⲣⲓ ⲧⲟⲩ ⲙ ⲙⲛⲧⲣⲟⲩ : ⲕⲁⲓ ⲥⲱⲛⲟⲓⲙⲟⲩ : ⲁⲛⲁⲃⲁⲥⲉⲟⲥ : ⲧⲱⲛ ⲡⲟⲧⲁⲙⲓⲟⲛ ⲅⲁⲗⲁⲁ ⲧⲓⲱⲧⲉ

ⲧⲓⲱⲧⲉ ⲙⲙⲙⲟⲩⲛⲣⲱⲟⲩ = ⲛⲉⲙⲟⲟⲩ

Ἐκτενῶς παρακαλέσωμεν τὸν κύριον περὶ τῆς ἐν μέτρῳ καὶ γονίμου ἀναβάσεως τῶν ποταμίων ὑδάτων **ⲧⲓⲱⲧⲉ**

Basilius 8 hat vor dem Gebete für das Wasser: dicet in tempore inundationis Nili, und 17 fügt er bei: a duodecima Baini usque ad nonam Paophi. Tuki, Missale ۱۳۳ dagegen sagt: **ⲉⲃⲟⲗ ϩⲉⲛⲙⲉⲧⲥⲛⲁⲩ ⲙⲡⲁⲓⲃⲟⲧ ⲡⲁⲱⲙ ⲱⲁⲙⲉⲧ ⲙⲡⲁⲟⲡ ⲟ ⲓⲉⲣⲉⲩⲥ ϫⲱ ⲛ̄ⲧⲉⲧⲭⲏ ⲛⲧⲉⲛⲓⲙⲱⲟⲩ**. Neben den Gebeten wurden für diese Zeit auch eigene Lesungen aus der Heiligen Schrift gewählt; Fragment 294: **ⲡⲥⲁⲃⲃⲁⲧⲟⲛ ⲉϫⲙⲙⲟⲟⲩ ⲡⲕⲁⲧⲁⲓⲱⲣⲁⲛⲓⲛⲉ ... ⲟⲙⲟⲓⲱⲥ ⲧⲕ̄ⲣ̄ [ⲓⲁⲕⲏ]**, es sind Kapitel 4 und 6: Jesus am Jakobsbrunnen und Jesus wandelt auf dem Meere. **ⲁⲙ ⲙⲛⲧⲣⲱ** = *ἐν μέτρῳ* oder *ἐμμέτρου* (wie Fragment 361, Pleyte 129) parallel mit *συμμέτρου* (Basilius 70, Gregorius 109), ohne daſs man *ἐμμ.* in *συμμ.* zu verbessern hätte, wie Georgius Fragment 390 meint. Kopt.: **ⲉⲧⲃⲉ-ⲡⲓⲱⲓ ⲙⲙⲟⲟⲩ** Fragment 361, Gregorius **ϭⲛⲉ ⲁⲛⲓⲧⲟⲩ** (das Wasser) **ⲉⲡⲓⲱⲟⲓ ⲕⲁⲧⲁ ⲛⲟⲩⲱⲓ**, und im Pontifikale II, ϭⲝⲍ̄ wird beim Wassersegen noch hinzugefügt **ⲛⲉⲙⲛⲟⲩⲙⲉⲧⲣⲟⲛ**. Das *τῶν ποτ. ὑδ.* am Schlusse ist nach *ἀναβάσεως* zu setzen, wie es **ⲛⲉⲙⲟⲟⲩ** Nr. 19 steht und sonst überall nachzuweisen ist. Ob *πληρωθήσας* = *πλήρωσον* zu setzen und *αὐτῆς* auf *ἀναβάσεως* oder *ὑδάτων* zu beziehen ist, ist nicht zu entscheiden, auch ist die ganze Wendung sonst nicht zu belegen; vergl. aber Basilius 17: Dignare Domine implere aquas fluminum hoc anno, Gregorius **ϭⲛⲉ ⲁⲣⲓⲕⲁⲧⲁⲍⲓⲟⲛ ϥⲙⲟϥ ⲛⲧⲉⲡⲓⲁⲣⲱⲟⲩ ⲙⲙⲱⲟⲩ** und das Gebet in der **ⲁⲕⲟⲗⲟⲩⲑⲓⲁ ... ⲉϩⲉⲛⲓⲙⲱⲟⲩ** Pontifikale II, ϭⲝⲍ̄: **.... ϥⲓⲁⲣⲟ ⲛⲉⲱⲛ ⲙⲁϩϥ ⲙⲙⲱⲟⲩ ⲛⲧⲉⲡⲓⲥⲙⲟⲩ**. Der Schluſs beruht auf Psalm 65 Vers 12, der bei **ⲛⲉⲙⲟⲟⲩ** und bei ähnlichen Orationen häufig verwandt wird; er lautet

εὐλόγησον τὸν στέφανον τοῦ ἐνιαυτοῦ τῆς χρηστότητός σου, vergl. Markus 148, Gregorius 109 u. s. w., Tuki ϭⲕⲍ: ⲥⲙⲟⲩ ⲉⲡⲓⲭⲗⲟⲙ ⲛⲧⲉϥⲣⲟⲙⲡⲓ ⲛⲧⲉⲧⲉⲕⲙⲉⲧⲭ̅ⲥ̅. Der Schreiber hat στεφανωθήσας als Imperativ wie εὐλόγησον aufgefafst. Sollte er eine dem Urtext entsprechende Übersetzung gekannt haben, Vers 11: sein Gewächs segnest du; Vers 12: du krönst das Jahr u. s. w.? — ⲛⲉⲙⲟⲟⲩ Nr. 19 ist auf Rechnung der Unkenntnis des Schreibers zu setzen; als er selbst seinen Fehler gewahrte und sich erinnerte, dafs er ⲛⲉⲙⲟⲟⲩ schon einmal geschrieben, ⲧⲓⲱⲱⲧⲉ aber noch nicht erwähnt habe, schrieb er vor die Oration und nach derselben den eigentlichen Titel. Er bedachte freilich nicht, dafs der Inhalt mit dem neuen Titel durchaus nicht im Einklang steht; ferner gehört dies Gebet unter allen Umständen zu ⲛⲕⲁⲣⲡⲟⲥ vor ⲛⲉⲙⲟⲟⲩ und durfte nie hinter ⲣⲱⲙⲉ ⲙⲡⲛⲧ̅ⲛ̅. gestellt werden, wie das alle Parallelen zeigen. Zu ⲉⲕⲁⲡⲟⲥ = ἐκτενῶς vergl. ⲡⲱⲙⲙⲟ.

17 [ⲛⲁⲓⲭⲙ]ⲁⲗⲱⲧⲟⲥ

ⲡⲉⲣⲓ ⲧⲏⲥ ⲉⲭⲙⲁⲗⲱⲥⲓⲉⲥ: ⲏ ⲉⲛ ⲉⲝⲟⲣⲓⲉⲥ: ⲏ ⲏ ⲫⲩⲗⲁⲕⲏⲥ: ⲏ ⲏ ⲕⲁⲧⲁⲕⲁⲛⲧⲓ-ⲥⲙⲏⲥ: ⲏ ⲏ ⲑⲗⲓⲃⲟⲙⲉⲛⲏⲥ: ⲭⲁⲣⲓⲥⲉ ⲁⲩⲧⲱⲛ: ⲉⲡⲉⲥⲧⲣⲉⲯⲏ ⲉⲓⲥ ⲧⲏⲛ ⲟⲓⲕⲓⲁⲛ ⲁⲩⲧⲱⲛ: ⲕⲉ ⲧⲱⲥⲟ ⲥⲟⲓ: ⲧⲏⲛ ⲫⲱⲛⲏⲁ̅

ⲛⲁⲓⲭⲙⲁⲗⲱⲧⲟⲥ

Περὶ τῶν ἐν αἰχμαλωσίᾳ ἢ ἐν ἐξορίᾳ ἢ ἐν φυλακῇ ἢ ἐν καταποντισμοῖς καὶ τῶν ϑλιβομένων, χάρισαι αὐτοῖς (τὴν) ἐπίστρεψιν εἰς τὴν οἰκίαν αὐτῶν καὶ δὸς αὐτοῖς τὴν βοήθειαν.

Zur Ergänzung des Stichwortes vergl. Gregorius 110 ὑπὲρ τῶν αἰχμαλώτων, Basilius ⲝⲍ ⲙⲛ ⲉⲧⲁⲩⲉⲣⲉⲭⲙⲁⲗⲱⲧⲉⲩⲙ ⲙⲙⲟⲟⲩ. Die Titelangabe beginnt wie Gregorius 108: ἐν αἰχμαλωσίαις ὄντων. Zu ἐν ἐξορίαις Tuki: ⲙⲛ ⲉⲧⲥⲉⲙⲡⲉⲉⲝⲟⲣⲓⲥⲧⲓⲁ; danach wäre Pleyte 134, 25 statt ἐν ἐξορ[ία .....] καὶ ἐν φυλακῆς zu lesen ἐν ἐξορι[στίᾳ] καὶ ἐν u. s. w., zumal da der leere Raum für ein weiteres Wort nicht mehr genügend ist. φυλακαῖς Markus 146 = Missale Iof ⲙⲛ ⲉⲧⲥⲉⲙ-ⲡⲱⲧⲉⲕⲱⲟⲩ; in vielen Texten folgt dann noch ἢ ἐν μετάλλοις Markus 127 = (ⲥⲉⲙ)ⲙⲉⲧⲁⲗⲗⲱⲥ; danach ergänze Pleyte 134, 24 ⲉⲙⲙⲉ ... in ἐμ μετάλλοις. Mit καταποντ. beginnt eigentlich ein neuer Gegenstand, »für die, welche in irgend einer Not sind«. Aber wenn auch dieser Titel hin und wieder selbständig auftritt, wie Gregorius 110 und Basilius Tuki, so steht er doch immer bei den αἰχμ., und nie haben beide getrennte Orationen. Es werden eben einige Unglückliche besonders genannt und dann alle Bedrängten eingeschlossen, wie Euchologium 172 ἐν ἐξορίαις καὶ πάσῃ ϑλίψει (vergl. Pleyte 134). Καταποντισμός in übertragenem Sinne von jeglichem Unglück; gewöhnlich so gebraucht im Gebete für die Stadt: Rette sie, o Herr, ἀπὸ λιμοῦ λοιμοῦ ... καταποντισμοῦ Gregorius 111, Euchologium 776. ⲙ ⲑⲗ. ist vom Schreiber als ἐν ϑλιβομένοις den vorhergehenden Substantiven angereiht und entweder gleich ἐν ϑλίψεσι, vergl. Euchologium 776, Basilius ⲝⲍ ⲙⲛ ⲉⲧⲣⲉⲭⲣⲱⲙ ⲥⲉⲙⲡⲑⲗⲓⲯⲓⲥ, oder gleich τῶν ϑλιβομένων Pleyte 134. Der Schreiber kannte wohl beide Wendungen und

machte aus ihnen sein **ⲛⲟⲗ.** Man hat nun wieder die Wahl *καὶ τῶν ϑλιβ.* zu lesen oder *τῶν ἐν αἰχμαλωσίᾳ . . . ϑλιβομένων*, wie Pleyte 134, 25 und in der eben zitierten Stelle aus Basilius Tuki. Ein ähnlicher Wunsch wie *χάρισαι αὐτοῖς* u. s. w. steht Gregorius 108: *ἀποκαταστάσεις εἰς τὰ ἴδια χάρισαι.* Sonst differieren die Gebete an dieser Stelle sehr; Heimkehr kann natürlich nur den 1—3 in der Titelangabe Genannten gewünscht werden, aber für sie und die anderen gilt *δὸς αὐτοῖς* u. s. w.

ⲡⲣⲱⲙⲉⲙⲛⲓⲧⲉⲫⲛⲟⲟⲩ̅ **18**

ⲡⲉⲣⲓ ⲧⲏⲥ ⲕⲁⲧⲁⲥⲧⲁⲥⲉⲱⲥ : ϩ ⲥⲛ̅ⲣⲓⲁⲥ : ϩ ⲇⲩⲛⲁⲙⲉⲱⲥ : ϩ ⲣⲩⲥⲁⲙⲉⲛⲟⲥ : ϩ ⲉⲩⲗⲟⲅⲓⲥⲟⲛ : ϩ ⲧⲁⲥ ⲉⲩⲗⲟⲅⲓⲁⲥ : ⲁⲩⲧⲟⲛ : ⲧⲏⲛ ⲧⲣⲟⲫⲏⲛ ⲁⲩⲧⲱⲛ : ⲁ̅ⲱ̅ⲛ ⲕⲁⲓ ⲉⲕⲁⲓⲛⲱⲛ ⲍ̅.

ⲡⲣⲱⲙⲉ ⲙⲛⲓⲧⲉⲫⲛⲟⲟⲩⲉ

Περὶ τῆς καταστάσεως καὶ σωτηρίας καὶ δυνάμεως (τῶν) ἀνθρώπων καὶ κτηνῶν, ⟨καὶ⟩ ῥῦσαι καὶ εὐλογήσας εὐλόγησον αὐτοὺς (καὶ) τὴν τροφὴν αὐτῶν.

Nur einmal ist vorstehendes Gebet sonst zu belegen, und zwar in der Litanei nach dem Evangelium Basilius **ⲓ̅ⲉ̅** und dem dazu gehörigen Diakonikum **ⲟⲃ̅**. Es steht Renaudot 9 vor dem Gebet für den König und würde danach mit unserer Oration in der Stellung übereinstimmen, da **ⲛⲉⲙⲟⲟⲩ** am unrichtigen Platze steht. In Tuki's Exemplar ist zwischen **ⲣⲱⲙⲉ** und **ⲡⲉⲣⲣⲟ** noch **ⲡⲟⲗⲓⲥ** eingeschoben. — Wir begegnen wiederum der verkehrten Auffassung des Schreibers, als sei das Ganze eine Überschrift, denn die Worte geben nur einen Sinn, wenn man *ἀνθρ. καὶ κτ.* hinter *δυνάμεως* stellt; am Schlusse steht dann ganz richtig *αὐτῶν*, das sich auf das vorangehende *ἀνθρ. καὶ κτ.* bezieht (vergl. auch Basilius **ⲓ̅ⲉ̅ ⲁⲣⲓⲫⲙⲉⲧⲓ . . . ⲡⲧⲥⲱⲧⲏⲣⲓⲁ ⲙⲡⲓⲣⲱⲙⲓ ⲛⲉⲙⲛⲓⲧⲉⲫⲛⲟⲟⲩⲓ, ⲟⲃ̅** *ὑπὲρ τῆς σωτηρίας ἀνθρώπων καὶ κτηνῶν*). Wir müssen es unentschieden lassen, ob sich *δυνάμεως* irgendwie auf Gott bezieht oder parallel zu *σωτηρίας* steht, oder endlich aus einem anderen Worte verderbt ist. Zu *ῥυσάμενος* vergl. Tuki an dieser Stelle: **ⲡⲁϩⲙⲟⲩ ⲉⲃⲟⲗ ⲧⲏⲣⲟⲩ**, zu *τὰς εὐλογίας* Pleyte 134: *τῆς εὐλογίας τῶν καρπῶν.* Schon der Sinn verlangt, daſs man *εὐλόγησον αὐτοὺς καὶ τὴν τροφὴν* liest. Das *εὐλογῶν* oder *εὐλογήσας εὐλόγησον* hat eine Parallele in *συντηρῶν συντήρησον* (Markus 140).

ⲧⲡⲟⲗⲓⲥ **27**

ⲡⲉⲣⲓ ⲧⲏⲥ ⲥ̅ⲛ̅ⲣⲁⲥ ⲧⲏⲥ ⲡⲟⲗⲉⲟⲥ ⲧⲁⲩⲧⲏⲥ : ⲕⲉ ⲡⲁⲥⲁⲥ ⲡⲟⲗⲉⲟⲥ : ϩ ⲭⲱⲣⲁⲥ ⲕⲉ ⲛⲏⲥⲟⲥ : ϩ ⲕⲱⲙⲏⲥ : ⲕⲉ ⲕⲁⲗⲏⲥ ⲉⲩⲟⲇⲓⲉⲥ : ⲕⲉ ⲡⲁⲛⲧⲱⲛ ⲧⲱⲛ ⲙ ⲡⲓⲥⲧⲓ ⲭ̅ⲥ̅ : ⲉⲛⲓⲕⲟⲩⲙⲉⲛⲱⲛ ⲉⲛ ⲁⲩⲧⲏ :

ⲧⲡⲟⲗⲓⲥ

Περὶ τῆς σωτηρίας τῆς πόλεως ταύτης καὶ πάσης πόλεως καὶ χώρας καὶ νήσου καὶ κώμης καὶ καλῆς εὐωδίας(?) καὶ πάντων τῶν ἐν πίστει Χριστοῦ ἐνοικούντων ἐν αὐτῇ.

Wäre unser Fragment für ein Kloster bestimmt gewesen, so hätte man statt *περὶ τῆς πόλεως* ein *τοῦ μοναστηρίου τούτου* gesetzt, wie es Fragment 358 an dieser Stelle geschieht: **мпеимонастнріон паі**; Pleyte 130, 16 heifst es ja: *μοναστηρίου τούτου ἢ τόπου τούτου*. Wenigstens aber hätte man das Kloster erwähnen müssen, zumal die Klöster in anderen Liturgien an dieser Stelle genannt werden, z. B. Tuki **ріѳ : . . . инсωи каі монастнріωи** und: **топос иɜвен . . . нем монастнріон иɜвен** Missale ιr r, vergl. Tuki **ξζ**, **ccjѳ** Rénaudot 9, 17. Dazu pafst denn auch, dafs des Abtes keine Erwähnung gethan wird, der Pleyte 131 gar vor dem Erzbischofe steht, und dafs der Aufzählung der sieben *τάγματα* kein *τῶν μοναζόντων* oder Ähnliches folgt. *Πᾶσα πόλις καὶ χώρα* sind die gewöhnlichen Ausdrücke. Rénaudot 111. 152; *κώμη* findet sich Fragment 360 = **ϯιме** statt **иϯиме**, Pleyte 128 Verso 1, ebenso Tuki; ebenda auch *νῆσος*: *καὶ χώρας καὶ νήσου*. das bei den anderen fehlt. *Καλῆς εὐ.* sieht aus wie *καλῆς εὐωδίας*. Was es bedeuten mufs, kann man annähernd bestimmen; die Paralleltexte setzen nämlich nach der Aufzählung der Städte, Länder u. s. w. entweder gleich: *καὶ πάντων ἐνοικούντων*, oder sie fügen vorher ein *σὺν παντὶ κόσμῳ* = **нем пτсолсєλ тнрq**. Missale ιr r, an, das Genesis 2, 1 entnommen ist: es wurden vollendet Himmel und Erde und all ihre Zier (LXX *κόσμος*). Tuki **т̄** hat **нємпсємп мпікосмос тнрq**, vielleicht nur eine Verwechselung, indem *κόσμος* als »Welt« gefafst wurde. Wie nun aus *καλῆς εὐωδ.* »all ihr Schmuck« herauszulesen ist, weifs man nicht. *εὐωδία* kommt übrigens im Neuen Testament, Cor. II, 2, 15, von den Christen vor = *Χριστοῦ εὐωδία ἐσμέν*. Ausgeschlossen wäre auch nicht, dafs der Ausdruck hinter *τῆς σωτηρίας* einzuschieben ist. Zu *πάντων* s. Tuki **ріѳ: нємин єтщоп нɜнтоу ɜєпіпіαρϯ нтєфϯ.** oder *ἐν ὀρθοδόξῳ πίστει Χῦ*. Markus 152 u. s. w. *Ἐν αὐτῇ* = *ἐν αὐταῖς*, wie es richtig Markus 152 Fragment 360 heifst; dem Schreiber kam eine andere Konstruktion in den Sinn, in der *ἐνοικ.* direkt hinter *πόλις* stand wie Rénaudot 111 = *ἐνοικούντων ἐν αὐτῇ καὶ πάσης πόλεως* u. s. w.

28

нєтαqєратоу

περι тоу пістотатоу λаоу тнн єусταɜієс нмон: простоχон аутоу: опос єпакоусон аутон: каі ане просδєξє: тнн метаноαн аутоу =

нєтαqєратоу

Περὶ τοῦ περιεστῶτος λαοῦ τὴν εὐστάθειαν ἡμῶν προσδεχομένου, ὅπως ἐπάκουσον αὐτοῦ καὶ ⟨τῆς⟩ πρόσδεξαι τὴν μετάνοιαν αὐτοῦ.

Als selbständiges, den anderen Orationen paralleles Gebet kommt **нєтαq.** nur bei Cyrill **т̄**, **тλ** und Fragment 305 und 362 vor, cf. Rituale **рΞє**. Es wird für die »Umstehenden« verrichtet: **нєпєіотє мпєпєснну єтαqєратоу ατω єтщλнλ нємаи** (Fragment 305) oder Cyrill **т̄: оqієратоу мпаіма отоq єтоі нщфнр нтωвq нємаи.**

Bei Cyrill und Fragment 305 steht das Gebet wie in unserem Fragmente zwischen *τόπος* und **qонqєи**, seine Stellung Fragm. 362 ist etwas abweichend.

Dafs πιστοτάτου in περιεστῶτος zu verbessern ist, zeigt Fragment 362, περὶ τοῦ περιεστῶτος λαοῦ καὶ ἀπεκδεχομένου ... u. s. w. = **πλαος εταϥερατϥ**. Der Schreiber kannte πιστοτάτου λαοῦ aus anderen Texten wie Basilius 70: παντὸς τοῦ πιστοτάτου λαοῦ σου. Die Ähnlichkeit mit περιεστ. verleitete ihn zu einer Verwechselung. Statt εὐσταθείας ἡμῶν erwartete man ein ἑαυτοῦ, vergl. Fragment 362: ἀπεκδεχομένου τὸ παρὰ σοῦ πλούσιον ἔλεος. Zu πρόσδεξαι vergl. Cyrill **ⲧ̄ : ... ϣⲟⲡ ⲉⲣⲟϥ ⲛⲛⲟⲩⲧⲱϧϩ**. Das hinter καὶ stehende **ⲁⲛⲥ** = τῆς ist eine Reminiszenz an eine andere Wendung ähnlich der in Basilius 81: ἄρξαι τῆς ὑποδοχῆς τῆς μετανοίας τῶν δούλων σου.

ⲛⲓⲧⲁⲩⲛⲉϫⲡ̄ⲧⲣⲱⲟⲩϣ **29**

ⲧ̄ⲡ̄ⲣ ⲧⲏⲥ ⲁⲅⲓⲁⲥ : ⲙⲙⲓⲛⲙⲏ ⲧⲟⲛ ⲁⲅⲓⲟⲛ ⲡⲉⲣⲓ ⲛⲙⲱⲛ· ⲕⲁⲓ ⲡⲁⲛⲧⲱⲛ ⲧⲱⲛ ⲙ ⲡⲓⲥⲁⲓ : ⲕⲁⲓ ⲕⲗⲏⲣⲟⲩ χ̄ⲩ̄ ⲁⲩⲧⲟ̄

ⲛⲓⲧⲁⲩⲛⲉϫⲡⲉⲩⲣⲟⲟⲩϣ

Ὑπὲρ τῆς ἁγίας μνήμης τῶν ἁγίων πατέρων ἡμῶν καὶ πάντων τῶν ἐν πίστει καὶ (τοῦ) κλήρου Χριστοῦ ⟨αὐτῶν⟩.

Was **ⲛⲉϫⲡⲩⲣ.** bedeutet, geht aus der Oration nicht hervor; doch ist uns diese Überschrift noch einmal erhalten in Fragment 305: **ⲁⲣⲡⲙⲉⲉⲩⲉ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲛⲟⲩⲟⲛ ⲛⲓⲙ ⲛⲧⲁⲩⲛⲉϫ-ⲡⲉⲩⲣⲟⲟⲩϣ ⲉⲣⲟⲛ ϫⲉ ⲁⲣⲓⲡⲉⲛⲙⲉⲉⲩⲉ ⲣⲛⲏⲛϣⲗⲏⲗ ⲙⲙⲉⲛ·ⲥⲟⲛⲥ** u. s. w.[1]) **ⲛⲉϫⲡⲣⲟⲟⲩϣ** steht hier in der Bedeutung bitten, anempfehlen, auftragen; denn Tuki **ⲧⲃ̄** hat statt desselben: **ⲣⲟⲛϩⲉⲛ** = **ⲙⲛ ⲉⲧⲁⲩⲣⲟⲛϩⲉⲛ ⲛⲁⲓ ⲉⲉⲣⲡⲟⲩⲙⲉⲩⲓ**, griechisch: ἐντειλαμένων ἡμῖν τοῦ μνημονεύειν αὐτῶν (Gregorius 93, Fragment 363). Der Beginn des Gebetes hat grofse Ähnlichkeit mit der Titelangabe der κοιμηθέντες und **ⲛⲓⲧⲁⲩⲛⲓⲕⲟⲧⲕ** (s. oben), und es ist nicht unwahrscheinlich, dafs der Schreiber durch μνημονεύειν (Gregorius 93) oder einen ähnlichen Ausdruck zu einer Verwechselung veranlafst wurde.

ⲧⲁⲙⲛⲧⲉϥⲓⲛⲏ **30**

ⲡⲉⲣⲓ ⲧⲏⲥ ⲯⲩⲭⲏⲥ ⲙⲟⲩ : ⲧⲁⲥ ⲧⲁⲗⲉⲡⲟⲣⲓⲁⲥ : ⲕⲁⲓ ⲧⲏⲥ ⲧⲁⲡⲟⲓⲛⲱⲥⲉⲱⲥ ⲙⲟⲩ : S ⲁⲫⲏⲥⲉⲟⲥ ⲙⲟⲩ : ⲧⲁⲥ ⲡⲟⲗⲗⲟⲩⲥ ⲁⲙⲁⲣⲧⲓⲉⲥ : ⲛⲉ ⲓ̈ⲗⲁⲥⲑⲏⲧⲓ ⲙⲉ ⲧⲁ ⲡⲁⲣⲁⲡⲧⲱⲙⲁ ⲙⲟⲩ : S ⲁ̈ⲓⲟⲥⲟⲛ ⲙⲉ : ⲥⲧⲁⲑⲏⲧⲉⲥ ⲉⲛ ⲧⲱ ⲃⲏⲙⲁⲧⲱ ⲉⲥⲟⲩ : ⲙⲡⲣⲟⲥⲑⲛ ⲥⲟⲩ : ⲫⲱⲃⲟⲛ ⲥⲟⲩ : ⲕⲁⲓ ⲕⲗⲏⲣⲟⲛⲟⲙⲓⲁⲛ : ⲧⲟⲛ ⲁⲅⲓⲟⲛ ⲥⲟⲩ —:

ⲧⲁⲙⲛⲧⲉⲃⲓⲛⲏ

Περὶ τῆς ψυχῆς μου τῆς ταλαιπώρου καὶ τῆς ταπεινώσεώς μου ⟨καὶ⟩ ἄφες μου τὰς πολλὰς ἁμαρτίας καὶ ἱλάσθητί μοι τὰ παραπτώματά μου καὶ ἀξίωσόν με στάντα ἐν τῷ βήματί σου ἔμπροσθέν σου (τοῦ) φόβου σου καὶ (τῆς) κληρονομίας τῶν ἁγίων σου.

---

[1]) Die Schwierigkeit, die in der Übersetzung dieses Textes, wie des parallelen ⲣⲟⲛϩⲉⲛ bei Tuki, liegt, löst sich wohl am einfachsten, wenn man ⲣⲛⲏⲛϣⲗⲏⲗ zu dem *ersten* **ⲁⲣⲡⲙⲉⲉⲩⲉ** zieht = aller derer, die uns baten: Gedenke unser, — deren gedenke, o Herr, in unseren Gebeten.

ⲧⲁⲙⲓⲧⲉⲃ. ist das Gebet, das der Priester für seine eigene Person zu sprechen hatte (s. oben); es war leise zu rezitieren. Gregorius 108 steht zu Beginn: *κλίνει τὴν κεφαλὴν λέγων καθ' ἑαυτὸν ἐν ἑαυτῷ* und am Schlusse: *ὑψώσει τὴν κεφαλὴν καὶ ἐκφωνήσει.* Das Wort **ⲧⲁⲙⲓⲧⲉⲃ.** findet sich an dieser Stelle nur Tuki **ⲣⲛⲉ** und **ⲥⲕⲉ**. *ταλαιπωρίας* ist dem Wortlaut nach ein Substantiv, dem Sinne nach aber, wie das Fehlen von *καὶ* schon zeigt, ein zu *ψυχὴ* gehöriges Adjektiv (vergl. Gregorius 109): *τῆς ἐμῆς . . . . ταλαιπώρου ψυχῆς* Cyrill **ⲧⲉ . . . ⲛⲧⲁⲙⲉⲧⲭⲱⲃ, ⲟⲩⲟϩ ⲛⲧⲁⲗⲉⲡⲱⲣⲟⲥ ⲙ̀ⲯⲩⲭⲏ.** Zu **ⲁⲫⲏⲥⲉⲟⲥ** = *ἄφες* vergl. Gregorius 109, Markus 152 und Gregorius **ⲥⲛⲁ : ⲭⲱ ⲙⲙⲓ ⲙⲡⲁⲛⲟⲃⲓ.** — **ⲥⲧⲁⲑⲏⲧⲉⲥ** entweder *με στάντα* oder *με στῆναι*, wie Gregorius 95 *ἀξίωσόν μέ παραστῆναι ἐπὶ τὸ ἅγιον θυσιαστήριον* vergl. auch Cyrill **ⲧⲉ : ⲟⲩⲟϩ ⲙⲛⲓⲥ ⲙⲙⲓ ⲛⲧⲁⲕⲁϯ ⲁⲉ-ⲟⲩ-ⲡⲉ ϯⲙⲉⲧⲙⲯϯ ⲛⲧⲉⲡⲁ-ϫⲓⲛⲟϩⲓ ⲉⲣⲁⲧ ⲉⲡⲉⲕⲟⲩⲥⲓⲁⲥⲧⲏⲣⲓⲟⲛ.** **ϩⲙⲁ** ist in der griechischen Kirche das Presbyterium im Gegensatz zu Prothesis und Diakonikum, bei den Kopten bezeichnet es die mittlere der drei Kapellen, in der der Hauptaltar stand (vergl. Rénaudot 182, Butler I, 27 sqq.). Zu *ἔμπροσθέν σου* vergl. Euchologium 162: *ἐνώπιον τῆς ἁγίας δόξης σου.*

31 **ⲡⲓϩⲓⲉⲣⲁⲧⲓⲟⲛ**

ⲡⲉⲣⲓ ⲧⲟⲩ ⲁⲅⲓⲟⲩ : ⲉⲓⲉⲣⲁⲧⲓⲟⲩ ⲧⲟⲩⲧⲱ : ⲛⲉ ⲡⲁⲛⲧⲉⲥ ⲧⲟⲛ ⲓⲉⲣⲁⲧⲓⲕⲟⲛ ⲧⲁⲅⲙⲁⲧⲱⲛ : ⲛⲁⲓ ⲧⲟⲩ ⲑⲓⲟⲩ ⲑⲩⲥⲁⲏⲣⲓⲟⲩ ⲧⲟⲩⲧⲱ : ⲛⲁⲓ ⲗⲁⲱⲛ ⲟⲣⲑⲟⲇⲟⲝⲟⲩ : ⲁⲩⲧⲟⲩ ⲥⲧⲁⲑⲏⲧⲉⲥ ⲟⲡⲟⲥ ⲁⲝⲓⲟⲥⲟⲛ ⲁⲩⲧⲟⲓⲥ ⲉⲡⲓ ⲧⲟⲩⲥ ⲗⲁⲃⲟⲛⲧⲉⲥ : ⲧⲱⲛ ⲁⲅⲓⲱⲛ ⲙⲩⲥⲏⲣⲓⲱⲛ : ⲛⲉ ⲙⲛⲏⲥⲑⲏⲧⲓ ⲛⲉ : ⲡⲁⲛⲧⲉⲥ ⲏⲙⲓⲥ : ⲛⲁⲓ ⲉⲗⲉⲏⲥⲟⲛ ⲏⲙⲁⲥ : ⲉⲛ ⲉⲗⲉⲟⲓ ⲛⲁⲓ ⲉⲓⲕⲧⲓⲣⲙⲟⲓⲥ :—

ⲡⲓϩⲓⲉⲣⲁⲧⲓⲟⲛ

Περὶ τοῦ ἁγίου ἱερατείου τούτου καὶ πάντων τῶν ἱερατικῶν ταγμάτων καὶ τοῦ θείου θυσιαστηρίου τούτου καὶ λαοῦ ὀρθοδόξου τοῦ παρ' αὐτῷ σταθέντος, ὅπως ἀξίωσον αὐτοὺς μεταλαβεῖν τῶν ἁγίων μυστηρίων καὶ μνήσθητι ἡμῶν πάντων καὶ ἐλέησον ἡμᾶς ἐν ἐλέει καὶ οἰκτιρμοῖς.

Das Gebet **ⲡⲓϩⲓⲉⲣ.** findet sich noch einmal bei Cyrill **ⲧⲉ**, Rénaudot 42, und zwar ebenfalls nach **ⲙⲛⲧⲉⲃ.** Das **ⲁⲣⲓⲫⲙⲉⲧⲓ ⲙⲡⲁⲓⲕⲉ ⲓⲉⲣⲁⲧⲓⲟⲛ ⲉⲑⲟⲩⲁⲃ ⲛⲧⲁⲕ ϥⲁⲓ** giebt Rénaudot mit memento Domine consessus hujus sancti tui wieder, und das folgende **ⲧⲱⲃϩ ⲉϩⲏⲛ . . .** mit orate pro hac sancta congregatione sacerdotali. Diese Übertragung ist inkorrekt, denn mag es sich auch im Grunde genommen um den anwesenden Klerus handeln, *ἱερατεῖον* bezeichnet vorerst nur einen Teil des Kirchengebäudes, das Sanktuarium[1]) (vergl. Den-

[1]) Auf irgend einer Verwechselung wird die Übersetzung von *τοῦ ἱερατίου παντὸς τοῦ λαοῦ του* durch **ⲧⲙⲛⲧⲟⲩⲛⲏⲃ ⲙⲡⲉⲕⲗⲁⲟⲥ ⲧⲏⲣϥ** (Pleyte 130) beruhen.

zinger II, 4 die erste Stufe des ἱερατεῖον, Euchologium 58 ἐλθόντες εἰς τὸ ἱερατεῖον); es ergiebt sich diese Auffassung schon aus dem Gebete selbst, das ἱερατεῖον mit θυσιαστήριον zusammenstellt. Ἱερατ. wird der für die Kleriker bestimmte und darum durch eine Schranke abgegrenzte Raum genannt, in dem auch die drei Kapellen liegen. Ἱερατικὰ τάγματα bezeichnet den Klerus, der im ἱερατ. sich befindet. Die Titelangabe zeigt zwei parallele Glieder: ἱερατ. und ταγμ. neben θυσιαστ. und λαός. Die Stelle lautet bei Tuki: ⲓⲉⲣ. .... ⲛⲉⲙⲧⲁⲅⲙⲁ ⲙⲡⲉⲛ ⲙⲉⲣⲁⲧⲓⲕⲟⲛ ... ⲛⲉⲙⲡⲉⲕⲗⲁⲟⲥ ⲧⲏⲣϥ ⲉⲧⲟⲩⲓⲉⲣⲁⲧϥ ⲛⲁϩⲣⲁⲕ. Vielleicht ist unser Text hiernach zu korrigieren, da παρ' αὐτῷ (Altar) σταθέντες sich eher auf den Klerus als auf das Volk beziehen würde.

Ein Phönizier auf einem ägyptischen Grabstein der Ptolemäerzeit[1]).

Von Heinrich Schäfer.

Hierzu Tafel I.

Im ptolemäischen Teil unserer Berliner ägyptischen Sammlung steht[2]) wie ein Fremdling ein Kopf aus griechischem Marmor von vortrefflicher älterer griechischer Arbeit, die sämtliche von mir befragte klassische Archäologen übereinstimmend dem 5. Jahrhundert zuweisen. Der Kopf ist ein Teil eines Sarkophages und man hat längst erkannt[3]), dafs der Sarg einem Phönizier gehört hat. Denn Särge ähnlicher Art sind überall in den phönizischen Nekropolen gefunden worden, und die berühmte Gruft in Sidon hat einen Sarg geliefert[4]), dessen Kopf dem des unseren wie ein Zwilling dem andern ähnlich sieht.

Und doch hat unser Kopf ein Recht darauf, in der ägyptischen Sammlung zu stehen. Lepsius hat ihn während der grofsen preufsischen Expedition 1845 bei dem Kairener Händler Fernandez gekauft, und es ist Mariette sogar gelungen, nachträglich festzustellen[5]), dafs der Sarg etwa im Jahre 1840 nördlich

[1]) Vortrag, gehalten auf dem 13. Orientalistenkongrefs zu Hamburg.

[2]) Nr. 2123. Vergl. Furtwängler, Festschrift für Brunn.

[3]) Mariette, Bulletin archéologique de l'Athénæum Français. Juli 1856. Fragment de sarcophage Phénicien conservé au Musée de Berlin.

[4]) Siehe Hamdy-Bey, Une nécropole royale à Sidon.

[5]) A. a. O.

von der Stufenpyramide von Saqqâra, dicht an der Sphinxallee, die von Memphis nach dem Serapeum führte, gefunden worden ist. Bei der Auffindung war der Sarg noch vollständig, ist aber, wie es so oft geht, durch den Finder, einen gewissen Moḥammed Abu-Saḥâq aus Saqqâra, zerschlagen worden. Nur den Kopf hat dieser an Fernandez verkauft.

Aus Gründen, die er seiner Theorie von der allgemeinen Anlage der Nekropole und der Konstruktion des Grabes[1]) entnimmt, will Mariette den Sarg der Zeit der 26. Dynastie zuteilen. Diese Gründe haben aber nicht viel zu sagen, vor allem da unsere Kenntnis der Unterschiede zwischen Grabanlagen der Spätzeit und der ersten Ptolemäerzeit äufserst gering sind. Zudem verbietet es ja die von den klassischen Archäologen gegebene Datierung des Kopfes, die als gesichert gelten mufs, den Sarg in die Zeit der 26. Dynastie, also in das 6.—7. Jahrhundert, zurückzuschieben. Ich möchte im folgenden zeigen, warum in unserer Sammlung der Kopf mit Recht unter die Altertümer aus der Ptolemäischen Zeit gestellt ist.

Wir haben in einem der Lepsiusschen Reisenotizbücher[2]) eine kurze Bemerkung über die Ankäufe bei dem Händler Fernandez für das Berliner Museum. Es werden da unter anderem aufgezählt:

1 weifser Kopf des steinernen Sarkophages,
1 bilingue Stele, ebendaselbst gefunden.

Der »weifse Kopf« ist natürlich eben unser Sargkopf und die »bilingue Stele« kann aus dem ganzen Bestande unserer Sammlung nur der bekannte, von Stern[3]) veröffentlichte Grabstein des Ḥaʿ-ḥape mit hieroglyphischer und demotischer Aufschrift (Berlin 2118) sein. Denn bei allen anderen bilinguen Stelen der Sammlung ist es sicher, dafs sie anderer Herkunft sind.

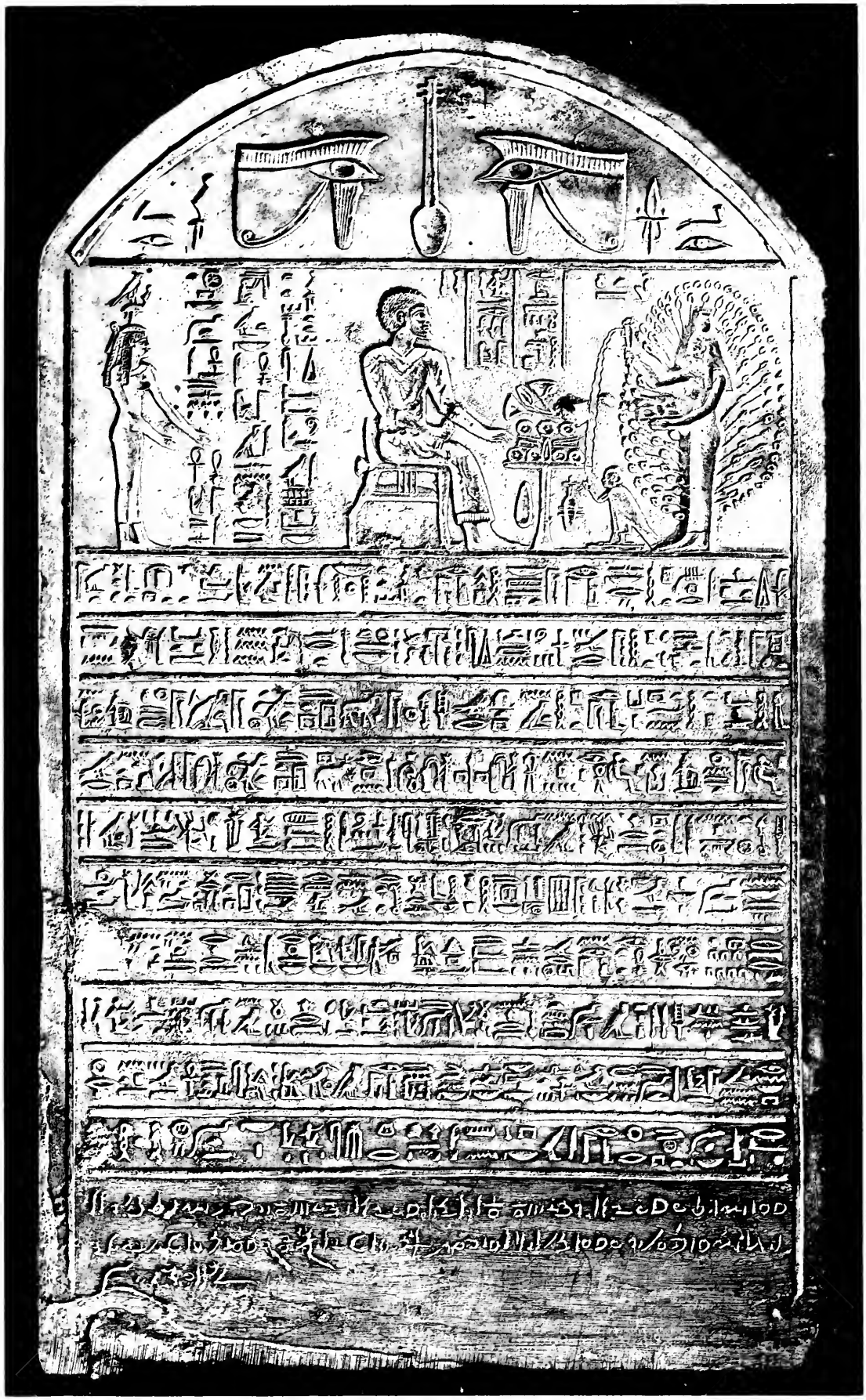
Nach den Inschriften des Steines bekleidete der Verstorbene mehrere Priester- und Schreiberämter in den Orten »Magazin des Oberpriesters«, »Haus der Zeugung« und »P-to-jehet«, die gewifs Vororte von Memphis waren. Obgleich diese Priestertitel zuerst genannt sind, bezeichnen sie doch nur Nebenämter. Das eigentliche Amt des Ḥaʿ-ḥape ist das eines »Polizeiobersten«[4]), und er beschreibt die Thätigkeit, die er als solcher ausübte, etwa mit folgenden Worten: »er wachte über Memphis, erhielt dessen Bewohner heil und breitete seine Arme aus hinter seinen Soldaten gemäfs den Befehlen des Königs. Er folgte den Göttern der Tempel von Memphis bei den regelmäfsigen Festen und hielt sich bei dem Begräbnis des Apis in der Nekropole auf, bis die 70 Tage der Trauer vorüber waren« u. s. w. Mit anderen Worten: Er hatte bei den

[1]) Le mode d'appareillage des pierres, aussi bien que l'arrangement général de l'hypogée dans lequel ce fragment a été recueilli me porteraient même à l'attribuer au temps de la XXVIe dynastie.

[2]) Siehe LD. Text I, 222.

[3]) ÄZ. 1884. S. 108.

[4])



Grabstein des Ḥa'-hape.

Berlin 2118.

zahlreichen Festen in der Stadt und während der Trauertage beim Tode eines Apis, wo gewifs Tausende von Menschen in der Nekropole beim Serapeum zusammenströmten, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Es ist verständlich, dafs Ḫaʿ-ḥape in seiner Inschrift über seine gewöhnlichen Polizeidienste in der Weltstadt leicht hinweggeht, und ausführlich nur von seiner Thätigkeit bei religiösen Feiern redet. Aber auch das Hervordrängen der Dienste am Serapeum wird nicht mehr zufällig erscheinen, wenn man die Lepsiussche Notiz beachtet, wonach der Grabstein an derselben Stelle wie der Sargkopf, nach Mariette also an der Sphinxallee, die zum Serapeum führte, gefunden worden ist. Es ging eben, wie Mariette gut bemerkt, dem Serapeum genau so, wie dem Osirisgrabe in Abydos: mancher reiche Mann aus Memphis legte sein Grab so an, dafs er neben dem Osiris-Apis zu ruhen kam, ebenso wie die Leute von Abydos »an der Treppe des grofsen Gottes«. Vor allem trachtete darnach natürlich ein jeder, der in seiner amtlichen Thätigkeit mit dem Serapeum zu thun hatte. Was liegt nun näher, als dafs auch in den Grabschriften in solchen Fällen die Beziehungen zum Apis etwas stark in den Vordergrund gedrängt werden, wie es ja in unserer Inschrift (s. Zeile 6 und 7) geschieht. Charakteristisch ist in dieser übrigens auch, dafs der Apis in der Opferformel angerufen wird und dafs der Mnevis nur mit den kurzen Worten abgethan wird: »ich that dasselbe für den Osiris-Mnevis«.

So ist also auch aus dem Inhalt der Inschrift wahrscheinlich, dafs das Grab des Ḫaʿ-ḥape in der Nähe des Serapeums gestanden hat, so dafs dadurch die Lepsiussche Notiz über die gleiche Herkunft des Grabsteins und des Sargkopfes in gewisser Weise unterstützt wird.

Weiter führt uns nun eine Betrachtung der Darstellung auf dem Grabstein.

In der ganzen Inschrift steht kein Wort, das darauf schliefsen liefse, dafs Ḫaʿ-ḥape nicht ein geborener Ägypter gewesen sei. Er ruft in der Opferformel die ägyptischen Götter Ptaḥ-Sokar-Osiris, Apis, Anubis, Isis, Nephthys, Sechmet und Imuthes an und bittet die Besucher des Grabes, ihm zu wünschen, dafs er in die Halle des Osiris zu den seligen Toten komme, dafs seine Seele in den Himmel zum Rēʿ komme, und sein Leib in die Unterwelt zum Osiris u. s. w. So sitzt auch in der Darstellung Ḫaʿ-ḥape wie ein rechter Ägypter vor dem Speisetisch, hinter ihm steht die Göttin des Westens, der Nekropole, bereit, ihn in ihre geöffneten Arme aufzunehmen, vor ihm der Sykomorenbaum, aus dessen Zweigen die ägyptische Himmelsgöttin Nut der Seele des Toten, die die übliche ägyptische Gestalt eines Vogels mit Menschenkopf hat, kühles Wasser spendet. Aber so gut ägyptisch das alles ist, so fremdartig ist die Gestalt des Toten selbst[1]). Er hält zwar das bekannte ägyptische Rangabzeichen, den Zeugstreifen, in der Hand, trägt aber ein langes, bis zu den

[1]) Vergl. die Tafel I.

Knöcheln reichendes, an den Hüften geschürztes Hemd, dessen unterer Saum mit Franzen besetzt ist, kurz geschorenes Haar und einen spitz geschnittenen Backen- und Kinnbart.

Auf keinen Fall ist Ḫaʿ-ḥape ein Ägypter. Man hat wohl an einen Griechen gedacht[1]), aber Haar- und Gewandtracht widersprechen dem entschieden, wie mir klassische Archäologen versichern. Sterns Versuch, das Fremdartige in der Tracht aus dem Titel »Oberster der Matoj« zu erklären, ist auch verfehlt. Wir wissen, daſs der Name Matoj ursprünglich nicht, wie Stern damals meinte, »einem asiatischen oder wahrscheinlicher libyschen« Stamme, sondern einem nubischen zukommt, und zur Zeit des Ḫaʿ-ḥape schon längst im Sinne des koptischen ⲙⲁⲧⲟⲓ »Soldat, Polizist« gebraucht wurde.

Mir scheinen vielmehr der Spitzbart und der einfache, geschürzte, lange Chiton klar auf einen Semiten zu deuten. Ein solcher Chiton, ebenfalls ohne Mantel, kommt mehrmals auf phönizischen Grabsteinen vor[2]). Ich sehe also nicht nur keinen Grund, an der Lepsiusschen Notiz zu zweifeln, sondern glaube gezeigt zu haben, daſs auch innere Gründe dafür sprechen, daſs Sargkopf und Grabstein zusammengehören, daſs also Ḫaʿ-ḥape ein Phönizier war.

Eine oft angeführte Stelle bei Herodot[3]) erzählt uns von dem Phönizierviertel zu Memphis mit den Worten: »In Memphis steht noch jetzt das sehr schöne und gut ausgestattete Heiligtum des Proteus, das südlich vom Hephaistostempel liegt. Um dieses Heiligtum herum wohnen tyrische Phönizier, unddiese ganze Gegend heiſst »das Tyrerquartier«. In dem Tempelbezirk des Proteus giebt es auch eine Kapelle, welche »die der fremden Aphrodite«[4]) heiſst.«

---

[1]) Z. B. Berlin, Ausf. Verz. S. 272. v. Bissing, Recueil XVIII, 139, sieht in dem Gesicht etwas negerhaftes. Ich kann davon nichts bemerken.

[2]) Vergl. die obige Skizze nach der Stele von Umm el ʿawamîd, Rev. arch. sér. III, XL, Taf. IX—X. Perrot-Chipiez, Hist. de l'art III S. 430 sagt: le véritable habit phénicien fut une ample et longue robe qu'une ceinture serrait à la taille. Wie mir Hr. Dr. R. Zahn bemerkt, zeigen die phönizischen Darstellungen deutlich, daſs die bis zu den Ellenbogen reichenden scheinbaren Ärmel keine sind. Das Gewand besteht aus einer einzigen Zeugbahn, die in der Quere einmal gefaltet und an den Seitenrändern bis auf die Armlöcher vernäht ist. Bei der Schulterweite des Gewandes fallen die Armlochränder bis an die Ellenbogen und so entstehen die Scheinärmel. Ganz ähnlich genäht sind ägyptische Hemden z. B. Berlin 10966. 740. 741.

[3]) II, 112.

[4]) Diese »fremde Aphrodite« ist gewiſs die Astarte (s. Wiedemann zur Stelle). Die schöne Gruppe des Horus auf den Krokodilen im Museum von Kairo ist, wie die neuerdings aufgefundene Basis mit ihrer phönizischen Inschrift zeigt, von einem Landsmann des Ḫaʿ-ḥape in den Astartetempel von Memphis geweiht worden als Dank dafür, daſs ihn die Göttin auf der Reise behütet hat (s. Lidzbarski, Ephem. ep. I, S. 152). Wenn man den Fundort der Basis genau feststellen könnte, hätte man also wohl auch die bei Herodot genannte Lokalität bestimmt — vorausgesetzt

Einen Bewohner dieses Viertels haben wir also in unserem Ḫaʿ-ḥape zu sehen, der nach der demotischen Aufschrift seines Grabsteins[1]) 273 v. Chr. geboren und 203 v. Chr. gestorben ist.

Es ist ein interessanter Einblick in das Nebeneinanderleben der Völker im ptolemäischen Ägypten, das sich uns damit bietet. Ḫaʿ-ḥape, ebenso wie sein Vater Pa-neit und seine Mutter Ta-nen-nuter, führen, trotzdem sie eine phönizische Familie sind, nur rein ägyptische Namen. Vater und Sohn haben eine angesehene Stellung in der ptolemäischen Verwaltung als Polizeioberste von Memphis. Sie haben sich soweit dem ägyptischen Leben angepafst, dafs ihnen Tempelämter übertragen werden, und sind, sei es scheinbar oder wirklich, auch religiös zu Ägyptern geworden, wie die oben angeführten Formeln des Grabsteins zeigen. Trotzdem aber sind sie noch stolz auf ihre phönizische Abstammung, gehen in heimischer Tracht umher und lassen sich, wenn es zum Sterben kommt, auf ihrem Grabstein in ihr abbilden. Ja, sie ziehen es vor, in einem Sarge der Art, wie er in der Heimat üblich ist, begraben zu sein und lassen sich einen solchen, gewifs mit grofsen Kosten, aus der Heimat kommen. Da Ḫaʿ-ḥape im Jahre 203 v. Chr. gestorben ist, der Sarg aber aus dem 5. Jahrhundert stammt, haben wir auch hier dieselbe eigentümliche Sitte, die man auch in Sidon beobachtet hat, dafs man nämlich kostbare ältere Särge aufkaufte und von neuem verwendete.

Auf den ägyptischen Denkmälern der Spätzeit finden wir so selten einmal in Darstellungen und Inschriften wirkliches Leben, dafs wir die Darstellung auf dem Stein des Ḫaʿ-ḥape mit um so gröfserer Freude ansehen können.

---

natürlich, dafs Denkstein und Basis nicht verschleppt sind. Für die Astarte als Tochter des Ptaḥ, also als memphistische Göttin, schon im n. R. vergl. den interessanten Mythos bei Spiegelberg, Proc. 1902, Jan. 8.

[1]) Stern, a. a. O.

Die Cyperussäule.

Von Ludwig Borchardt.

Seit dem Erscheinen der »ägyptischen Pflanzensäule« im Jahre 1897 habe ich Gelegenheit gehabt, eine weitere Säulenart, deren Vorbild gleichfalls unter den ägyptischen Wasserpflanzen zu suchen ist, zu identifizieren. Um den Raum dieser Zeitschrift nicht zu sehr in Anspruch zu nehmen, mag es hier genügen, kurz das Pflanzenvorbild zu beschreiben, einige Beispiele der Pflanze in der Ornamentik zu geben und endlich die Säulenart in wenigen Beispielen vorzuführen. Die hier (Abb. 1 u. 2) nach einigen Aufnahmen aus dem Fajum wiedergegebene Pflanze ist nach Schweinfurth *Cyperus alopecuroïdes* (*Rottb.*).

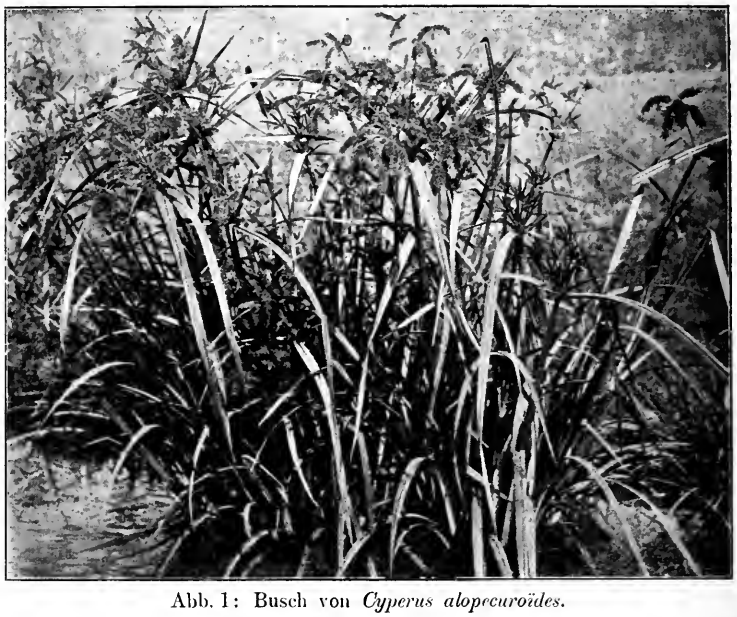


Abb. 1: Busch von *Cyperus alopecuroïdes.*

Für die Aufnahme der Einzelpflanze (Abb. 2) konnte ich leider keine volleren Exemplare auftreiben. Man sieht aber auch an den hier gegebenen das Charakteristische deutlich genug: die Fufsblätter und der dreikantige Stengel sind wie beim *Cyperus Papyrus*[1]); der Kopf ist an seinem Ansatz stets von *drei* schmalen, langen Blättern von diesem Querschnitt ⁓ umgeben, die mit einem kleinen, scharfen Knick sich vom Stengel loslösen. Sie sind stets so lang, dafs sie die rötlichbraun gefärbten, fuchsschwanzähnlichen Blütenstände trotz ihrer langen

[1]) Siehe: Ägyptische Pflanzensäule S. 25.

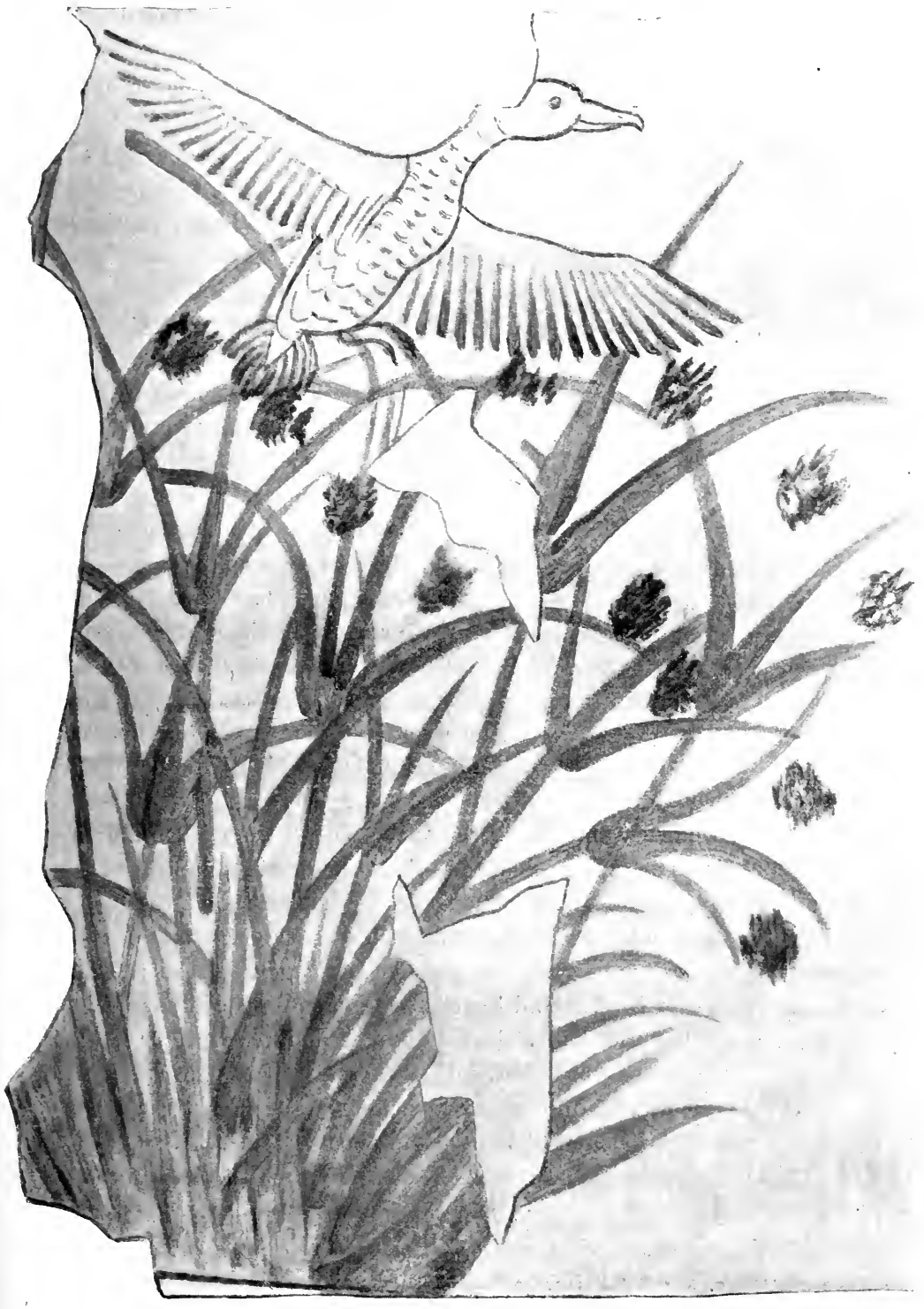


Abb. 3: Busch von *Cyperus alopecuroïdes* aus dem bemalten Fufsboden von Hawata, jetzt im Berliner Museum. (Dynastie 18, Amenophis IV.)

Doldenstrahlen überragen. Beim *Cyperus alopecuroïdes* ist es also umgekehrt wie beim *Cyperus Papyrus*, bei dem die Kopfblätter meist kürzer als die Doldenstrahlen sind und den Blütenstand daher mit ihren Spitzen nicht erreichen.

Abb. 2: *Cyperus alopecuroïdes.*

Darstellungen der Pflanze oder ihre ornamentale Verwendung kann ich augenblicklich aus den Zeiten des a. R. und m. R. nicht nachweisen, aus dem n. R. (Dynastie 18, Amenophis IV. und seine nächsten Nachfolger) dagegen haben wir sehr schöne realistische Abbildungen in den Fufsbodenmalereien von Et-Tell[1]) und Hawata (Abb. 3). Die Pflanze ist in diesen Abbildungen nicht zu verkennen und ist auch sofort bei Auffindung der Malereien identifiziert worden[2]). Die langen Fufsblätter streben spitz aus dem Wasser hervor und umgeben dicht die höheren Stengel, an deren Enden die drei Kopfblätter unter den Blütenständen scharf absetzend sich entwickeln und weit über die Blüten hinausragen. Diese Blüten sind (s. Abb. 4) durch rote Tupfen zwischen den Kopfblättern recht getreu wiedergegeben; hin und wieder werden auch einzelne der Doldenstrahlen mitgezeichnet. So frei wie in diesen Fufsbodenmalereien findet sich nun unsere Pflanze in der Ornamentik[3]) natürlich nicht dargestellt. Der ornamentalen Verwendung und Stilisierung der Pflanze setzt sich dieselbe Schwierigkeit entgegen, die der *Cyperus Papyrus* darbot: der Blütenstand bietet nicht genug Masse. Beim Papyrus half sich der Ägypter dadurch, dafs er die ganze Dolde voll wiedergab, beim Alopecuroïdes ordnet er dagegen die gröfseren, aber spärlicheren Blütenschwänzchen zu einer Masse

Abb. 4: *Cyperus alopecuroïdes* im naturalistischen Ornament.

Abb. 5: *Cyperus alopecuroïdes* im stilisierten Ornament.

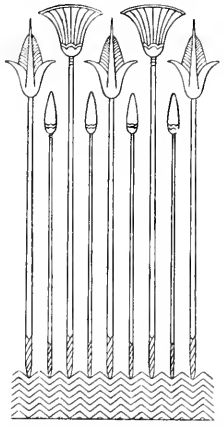


Abb. 6: *Cyperus Papyrus* und *Cyperus alopecuroïdes* als Sockelornament. (Nach Prisse.)

[1]) Petrie, Tell-el-Amarna Taf. 2 (viermal); Taf. 3, 2 Mitte und 3 Mitte; Taf. 4, 6 rechts.

[2]) Petrie, Tell-el-Amarna S. 13.

[3]) Auch in der mykenischen Kunst tritt die Pflanze ornamental, wenn auch in einiger Verwilderung, auf: z. B. in der Decke von Orchomenos, auf dem einen Dolche aus Mykenä und vielleicht auf Topfscherben (Petrie, Tell-el-Amarna Taf. 27 Nr. 36 und 39, Taf. 28 Nr. 57).

(s. Abb. 5). In dieser Form sehen wir die Pflanze sehr häufig im Ornament der Spätzeit, besonders an den Mauersockeln der Tempel[1]), wo sie reihenweise, mit noch geschlossenen Exemplaren oder mit anderen Wasserpflanzen abwechselnd, dargestellt ist (Abb. 6).

An der Säule ist die Pflanze ganz ebenso gebildet wie im Ornament. Beispiele dafür kann ich zwar bis in das Ende des n. R. hinein nicht nachweisen, dafür aber um so mehr aus der Spätzeit. Die hier abgebildete Säule aus Philä, der sich leicht eine ganze Reihe von Beispielen angliedern liefse[2]), zeigt in der oberen Pflanzenreihe ihres Kapitells *Cyperus alopecuroïdes* und *Cyperus Papyrus* in abwechselnder Folge. Die Fufsblätter sind beiden gemeinsam. Auch die Stengel des Alopecuroïdes sind wie die des Papyrus dreikantig[3]). Die gleichfalls dreikantigen Kopfblätter überragen den Blütenstand weit, während sie beim Papyrus kurz zurückbleiben. Besonders scharf ist die Mittelrippe des mittelsten, gerade aufstrebenden Kopfblattes betont. Die Blütenschwänzchen sind dicht aufeinander gepackt zwischen den Kopfblättern wiedergegeben. Bei den noch farbig erhaltenen Beispielen sind sie stets rot gemalt, während die Kopfblätter grün, hin und wieder auch blau erscheinen.

Im Anschlufs an vorstehenden Aufsatz möchte ich Gelegenheit nehmen, nochmals mit neuem Material auf die These zurückzukommen, mit der ich seiner Zeit die Studie über die ägyptische Pflanzensäule schlofs. Ganz neuerdings hat noch Wilcken in dieser Zeitschrift[4]) klar und scharf zusammengefafst,

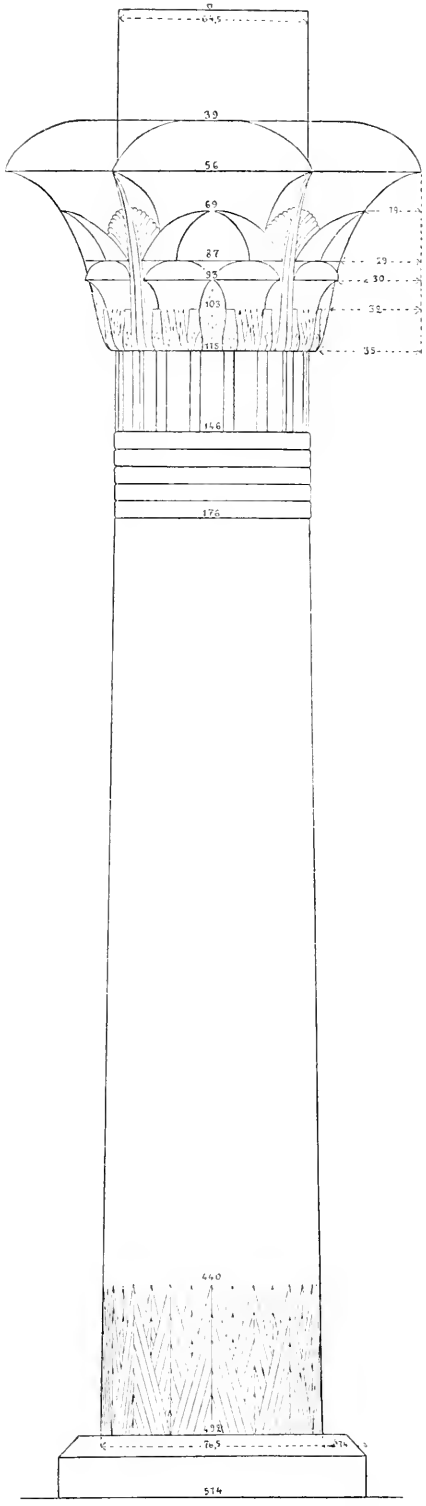


Abb. 7: Säule aus dem Hofe des Isis-Tempels von Philä (Ptol.). Bündel von *Cyperus Papyrus* und *Cyperus alopecuroïdes*.

[1]) Mut-Tempel in Karnak, in Edfu, in Esneh, in Denderah, in Philä u. s. w.

[2]) Z. B. LD. I, 107*a*, 108, IV, VI und VII (farbig).

[3]) Nicht immer scharf wiedergegeben, wie z. B. beim Papyrus in der nebenstehenden Abbildung.

[4]) ÄZ. 1901, S. 66 ff.

was von anderen[1]) schon dagegen vorgebracht worden war, indem er die Frage auch von neuen Seiten beleuchtete.

Vor allen Dingen hat Wilcken vermieden, auf das einzugehen, was so viele Unklarheit in die Deduktionen hineingetragen hat, nämlich auf den Ursprung der Säulen. Davon hatte ich absichtlich damals in meiner Arbeit nicht gesprochen, sondern nur davon, was sich die Ägypter unter ihren Pflanzensäulen vorstellten, welche Ideen sie ihnen zu Grunde legten. Ich glaube nämlich, dafs wir bisher bei unserem für die ältesten Zeiten notorisch mangelhaften Material noch nicht im stande sind, über den Ursprung der ägyptischen Pflanzensäulen etwas zu ermitteln. Nur das negative Resultat erhalten wir, dafs sie nicht aus der mit Pflanzen dekorierten Stütze entstanden sind.

Wäre das Vorbild der ägyptischen Pflanzensäule eine Blumendekoration um das Kapitell gewesen, so wäre eben daraus ähnliches entstanden wie bei der korinthischen Säule oder bei den gotischen Kapitellen. Man würde durch die Dekoration immer noch das Konstruktive des Kapitells hindurchsehen. Es wäre bei dieser Annahme auch kein Grund zu finden, der den Architekten gezwungen hätte, mit der Darstellung der Pflanzen so aus dem Mafsstabe zu fallen, wie es bei der ägyptischen Pflanzensäule geschehen ist, und es wäre vollends kein Grund vorhanden, die ganze Stütze, nicht nur das Kapitell, mit den Pflanzen zu verhüllen. Wie solche an ein Kapitell angebundenen Pflanzen aussehen, das können wir an der ägyptischen Pflanzensäule selbst beobachten, wenn wir die Zwischenstengel z. B. an geschlossenen Papyrusbündelsäulen betrachten, die in Proportionen, welche für das Steinmaterial ganz normale zu nennen sind, zwischen den Halsbändern stecken, ohne zu viel von dem Stamm, an den sie angebunden sind, zu verdecken. Aus solchen Elementen müfste das ganze Kapitell zusammengesetzt sein, wenn es aus einem dekorierten Konstruktionsteil entstanden wäre.

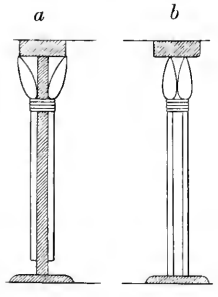


Abb. 8: *a*) Von angebundenen Blüten umhüllte »Pfeilersäule«. *b*) Blütenbündel als Pflanzensäule.

Auch würde diese Entstehungsart die starke Schwellung des Säulenfufses bei den Papyrus-Bündelsäulen nicht erklären, die nur natürlich erscheint, wenn man annimmt, die Bündelsäule stelle eben einen Büschel eng im Boden zusammenstehender Pflanzen dar, deren Stengel auseinander streben wollen, aber oben gewaltsam durch ein Band zusammengefafst sind.

Ferner würde ein Säulenkopf, der mit Blumen geschmückt ist, nie ein solches Profil zeigen können wie die Kapitelle der geschlossenen Nymphäen- und Papyrussäulen. Es würden sich stets nach oben divergierende Profillinien (Abb. 8*a*) ergeben haben, nie konver-

[1]) Belger in Philol. Wochenschr. 1899, S. 467 ff., Naville in Sphinx II, S. 224 ff. Die einzigen mir bekannt gewordenen Kritiken von fachmännischer Seite (Hofmann bez. Dörpfeld in Deutsche Bauzeitung 1899, S. 28) schliefsen sich den von philologischer Seite vorgebrachten Bedenken nicht an (vergl. hierzu Piehl in Sphinx VI, S. 48).

gierende (Abb. 8*b*), die in eine Spitze endigen, auf der der überstehende Abakus balanciert. Dieser von der Pflanzensäule völlig losgelöste Abakus hat auch Wilcken bei der Ausführung seiner Theorie Schwierigkeiten bereitet, und daher nimmt er an, dafs sowohl Abakus wie Basis nicht zu der ornamentalen Pflanzensäule gehören, dafs sie vielmehr besondere Teile der in dem Blumenschmuck steckenden »Pfeilersäule« wären. Dafs beide Teile konstruktiven Notwendigkeiten ihre Entstehung verdanken, halte auch ich für sicher. Der Abakus ist die Auflagerplatte für den Architrav, seine Form ist durch den darüber hinlaufenden Balken gegeben, und mit dieser Form hat der ägyptische Architekt bei der Ausbildung der Pflanzensäule ornamental nichts anzufangen gewufst. Der Abakus ist ihm eben nur die rein konstruktive Verbindung zwischen dem mit dem Kapitell abgeschlossenen Pflanzenbüschel und der darüber schwebenden Himmelsdecke. Die Basis wiederum ist die Druckplatte, die den Druck der Säule auf den Erdboden zu übertragen und zu verteilen hat; diese hat der Architekt seiner Gesamtidee noch anzupassen gewufst, indem er daraus den Erdhügel bildete, den er in der Natur um den Fufs der von ihm dargestellten Pflanzen so oft beobachtet hatte, wenn das Überschwemmungswasser abgelaufen war. Bei Palmen namentlich wird er häufig den Erdhügel bei den im Trocknen stehenden Exemplaren gesehen haben[1]), bei den Wasserpflanzen ist diese Erdansammlung allerdings meist vom Wasser bedeckt. Das hinderte den Architekten aber nicht, sie doch zur Darstellung zu bringen. Auf diesen Fall werden wir noch unten zurückkommen.

Die Natur der Nymphäen, meint Wilcken, spräche schon dagegen, dafs man annehmen könne, dieselben strebten ohne festen Anhalt an einen inneren, nicht pflanzlichen Kern allein gen Himmel. Ein Nymphäenstengel liebe posthornartige Windungen, — aber nur wenn die Pflanze ausgerupft ist. So lange sie im Boden steht, strebt der Stengel kerzengerade aus dem Wasser heraus und trägt stolz seinen Blütenkopf bis zu dem Moment, wo die Pflanze abblüht und welkt. Hätte man ausgerupfte Pflanzen um einen Pfahl gebunden[2]), so wären wahrscheinlich die posthornartigen Windungen der Stengel auch in der Ornamentik geblieben. Es wäre sogar zu vermuten, dafs dann die Blüten keine aufstrebende, sondern nach abwärts sich bewegende Richtung erhalten hätten, etwa wie die Nymphäen in Friesen[3]) oder wie der Papyrus in dem häufigen Ornament aus zwei zusammengebundenen Dolden[4]).

---

[1]) Siehe Pflanzensäule S. 44. Abb. 71.

[2]) Auf die ÄZ. 1901, S. 86 angeführten Beispiele für mehrere zusammenhaltende Bänder, welche die Posthörnchen gerade halten sollen, ist es besser, nicht einzugehen. Perrot-Chipiez S. 489 = LD. II, 61 giebt wohl nur Farbenteilung, wie etwa bei den Beispielen aus Benihassan (Pflanzensäule S. 7 und 8); Perrot-Chipiez S. 503 = Descr. III, 8 ist heute in Luqsor nicht mehr nachweisbar und wird es auch 1800 nicht gewesen sein; und endlich Perrot-Chipiez S. 505 zeigt nur Inschriftstreifen, die als Abschlüsse zu anorganisch auf die Säule gesetzten Bildern gehören. Etwa sonst vorkommende vervielfachte Bindungen sprechen übrigens keineswegs gegen die oben verteidigte Auffassung der Bündelsäule.

[3]) Siehe Pflanzensäule S. 13, Abb. 22.

[4]) Siehe Pflanzensäule S. 28, Abb. 48 und 49.

In der Frage, ob das Bündel oder die Einzelpflanze das Primäre wäre, entscheidet sich Wilcken für das erstere, und ich stimme ihm teilweise darin zu[1]). Wir haben zwei in Beispielen erhaltene Arten von Einzelpflanzensäulen: die offene Papyrussäule und die Palmensäule. Für die Papyrussäule möchte ich meine 1897 ausgesprochene Ansicht beibehalten, dafs sie nämlich die Kopfbänder von Bündelsäulen der gleichen Gattung entlehnt habe, von deren Vorkommen uns Beispiele der Spätzeit unterrichten, dafs sie also selbst als eine sekundäre Erscheinung zu betrachten sei. Die Palmensäule dagegen kann ich nicht als etwas Sekundäres ansehen, da eine Palmenbündelsäule, die als das Primäre anzunehmen wäre, überhaupt nie existiert hat. Ich möchte heute auch für die Kopfbänder der Palmensäule eine andere Deutung vorschlagen als damals[2]). An ein Anbinden von Palmblättern an eine »Pfeilersäule« ist nicht zu denken, da die späten Beispiele zeigen, wie die Blätter und Früchte natürlich aus dem borkigen Stamm herauswachsen. Auffällig ist, dafs nur bei den Palmensäulen, und zwar hier schon bei den ältesten Beispielen aus dem Totentempel des Königs Onnos (Dynastie 6), unter den Kopfbändern eine Art herabhängender Schleife angebracht ist. Darin glaube ich jetzt die Stricke sehen zu müssen, mit deren Hilfe die Palme zur Zeit der Dattelreife — in der Überschwemmungszeit — bestiegen wird. Der Bauer, der seine Palme aberntet, sitzt auch heute noch, die Füfse gegen den Stamm stützend, in einer ähnlichen Schlinge unter der Krone.

Die Erwähnung der Überschwemmungszeit bringt uns nun auf eines der besten Argumente des Wilckenschen Aufsatzes: der Erdhügel, aus dem die Wasserpflanzen hervorwachsen, müfste sich unter Wasser befinden, und »man dürfte erwarten, dafs z. B. in der berühmten Fufsbodenmalerei zu Tell-el-Amarna das Wasser des Teiches über die Standplätze der Säulen hin ausgedehnt wäre«. Sehen wir uns darauf einmal den Fufsboden von Et-Tell an[3]). Wie er sich jetzt zeigt, ist er die Erneuerung eines anderen, vielleicht wenige Jahre vorher verlegten, bald abgetretenen Bodens[4]), der eine ganz andere Anordnung und Einteilung hatte wie der jetzt sichtbare. Bei diesem ursprünglichen Fufsboden stehen, wie man bei der zweiten Säule von Westen in der südlichen Reihe[5]) deutlich sehen kann, die Säulen im Wasser, während sie bei dem zweiten, übergemalten Entwurf in der Reihe der am Rande der Teiche wachsenden Wasserpflanzen stehen. Leider können wir aber nicht mit Bestimmtheit angeben, welchen Pflanzen die Säulen dieses Saales nachgebildet waren. Nach den von

[1]) Siehe Pflanzensäule S. 40 und 46.

[2]) Siehe Pflanzensäule S. 46.

[3]) Petrie, Tell-el-Amarna Taf. 2.

[4]) Der untere Boden besteht aus einer 2.5 cm dicken, grauen Mörtelschicht, auf der der erste, bemalte, 0,5 cm starke Gipsestrich liegt. Bei der Erneuerung wurde nur ein zweiter, wiederum 0,5 cm starker Gipsestrich aufgelegt, der dann frisch bemalt wurde. (Vergl. Petrie, Tell-el-Amarna S. 13.)

[5]) Petrie, Tell-el-Amarna Taf. 2 und Taf. 4 Nr. 5.

Petrie gefundenen Fragmenten[1]) können es Wasserpflanzen, nach den in den Gräbern erhaltenen Abbildungen[2]) des Saales können es Palmen gewesen sein. Das letztere würde für Wilckens Argument auch kein Hindernis sein, da die Palmen während der Überschwemmungszeit auch im Wasser zu stehen pflegen. Jedenfalls sehen wir aber, dafs der Architekt, der den Fufsboden erneuerte, sich kein Gewissen daraus machte, Pflanzensäulen, die früher in dem gemalten Wasser standen, nun an den Rand des Tanks zwischen die gemalten Wasserpflanzen zu stellen. Es mufs also beides nicht gegen die Auffassung der Pflanzensäule verstofsen haben.

Ich bin sogar der Ansicht, dafs, wie Wilcken ganz richtig folgert, die Angabe des Wassers, aus dem die Pflanzensäule herauswächst, in der Architektur sich zeigen mufs, und will dies im folgenden durch einige Beispiele belegen, die ich im Laufe der letzten Jahre dafür gesammelt habe. Um nicht den Schein zu erwecken, als sei diese Materialsammlung ad hoc für die Widerlegung des Wilckenschen Aufsatzes gemacht worden, gebe ich die Thatsachen in der an und für sich nebensächlichen Reihenfolge, in der sie sich mir ihrer Zeit selbst darboten.

Im Februar 1898 fiel mir an den Resten von Papyrussäulen — vermutlich mit offenen Dolden — in Kom-el-hetan (Dynastie 18, Amenophis III.) auf, dafs dieselben in geringem Abstand über der Basis Spuren einer Reihe von Metallnägeln zeigten, die von einem dünnen Metallbeschlag herrühren mufsten, der in etwa 10 cm Breite den Papyrusstamm an seinem unteren Ende dicht über der Basis umgeben hatte. Weitere Beobachtungen zeigten, dafs dieser Streifen an allen Papyrussäulen wieder auftritt, nur nicht in Metall ausgeführt, sondern in Stein, ohne jedes Relief. Es ist bei den meisten Säulen eigentlich weiter nichts als ein unten um die Säule direkt über der Basis herumlaufender glattgelassener Streifen, der oben durch eine eingekratzte Linie begrenzt wird und über dem erst die Fufsblätter des Papyrus ansetzen. An einigen hier folgenden, historisch geordneten Beispielen mag man sich von dem Vorhandensein dieses bis jetzt merkwürdigerweise unbeachtet gebliebenen Streifens[3]) überzeugen:

Die älteste Papyrussäule, die zur Zeit bekannt ist, die sechsfache Bündelsäule vom Totentempel des Ne-woser-re^c (Dynastie 5) bei Abusir[4]), hat in 3,5 cm Breite den glatten Streifen über der Basis.

An der nächstältesten, der achtfachen Bündelsäule vom Totentempel Amenemhêts III. (Dynastie 12) bei Howara[5]), ist die Linie heute nicht mehr nachweisbar, da die unteren Teile der Säule abgebrochen sind.

[1]) Siehe Petrie, Tell-el-Amarna S. 9ff. [2]) Siehe Pflanzensäule S. 54, Anm. 3.

[3]) Papyrusstengel als Spiegelgriffe (Berl. Mus. Nr. 2774, 2818; de Morgan, Dahchour Taf. 20, Nr. 24) oder Amulette (Berl. Mus. Nr. 6462, 6464, 6470) u. s. w. haben den Streifen nicht.

[4]) Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft Nr. 14, Blatt 3.

[5]) Pflanzensäule S. 32 nach LD. I, 47. Die Erbkamsche Aufnahme, der auch die Angabe der Stelle für die Inschrift fehlt, die diese Säule wie die von Abusir trug, hat das untere Ende der Säule wohl falsch ergänzt.

An der achtfachen Bündelsäule Thutmosis' III. (Dynastie 18) vor der kleinen Kapelle südlich vom Pylon von Luqsor findet sich der Streifen gleichfalls[1]).

Die achtfachen Bündelsäulen aus der Zeit Setis I. (Dynastie 19) in Soleb[2]) haben einen besonders hohen Streifen.

An den abgedrehten Bündelsäulen aus der Zeit Setis I. und Ramses' II. (Dynastie 19) in Abydos[3]) und in Karnak[4]) findet sich der Streifen gleichfalls, ebenso an den Säulen aus der Zeit Ramses' II. (Dynastie 19) im Ramesseum[5]) und an denen aus der Zeit Ramses' III. (Dynastie 20) in Medinet Habu[6]).

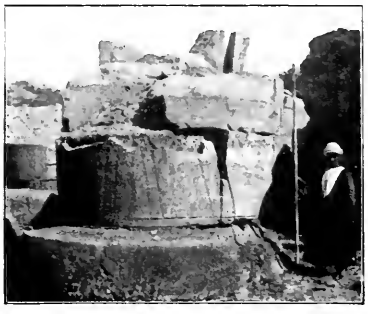


Abb. 9:
Säulenfufs einer einfachen Papyrussäule aus Karnak[7]) (Dynastie 18).

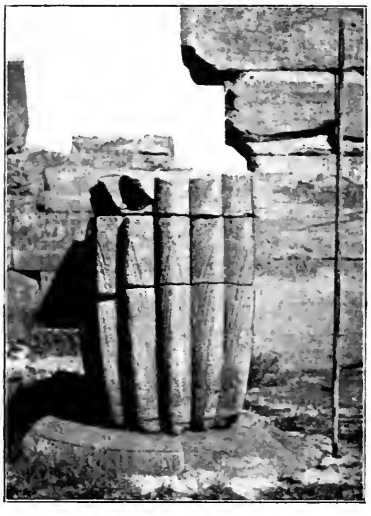


Abb. 10:
Säulenfufs einer Papyrusbündelsäule aus Karnak[7]) (Dynastie 18).

Kurz, es giebt meines Wissens keine Papyrussäule, welche jenen Streifen nicht aufweisen könnte. In der Spätzeit kommen wohl einige Beispiele vor, die ihn nicht haben. Aber die Spätzeit setzt sogar Fufsblätter um Palmensäulen; also ist auf das Fehlen des Streifens in dieser Zeit nichts zu geben.

Dafs der Streifen nun nicht etwa als Band zu erklären ist, ergiebt sich erstens daraus, dafs er nicht profiliert (Abb. 9) ist, wie es die Kopfbänder unter dem Kapitell stets sind, und dafs er ferner nicht die Gesamtheit der Stengel zusammenfafst, sondern den Stengelprofilen folgt, wie am deutlichsten an den zwölffachen Bündelsäulen beim sechsten Pylon von Karnak (Abb. 10) zu sehen ist.

Da es also kein Band sein kann, so nahm ich zuerst, wenn auch nur zögernd, an, dafs dies die Angabe des Wassers sein sollte, aus dem die Pflanzen hervorwachsen, und das die Basis, d. h. den Erdhügel, der die Wurzeln deckt, überspült. Diese Annahme wurde mir zur Gewifsheit, als ich im Juni 1900 bemerkte, dafs an den Papyrussäulen des ersten Saales im grofsen Tempel von Abydos der betreffende Streifen deutliche Reste blauer Bemalung zeigte, die sich, wenn auch nicht mit gleicher Sicherheit, auch auf der Basis verfolgen liefsen.

Infolge dieser Beobachtung wurde es nun notwendig, die Farbenreste an den Säulenbasen genauer anzusehen. Zuerst versuchte ich dies an den Ab-

[1]) Photographie Beato.

[2]) LD. I, 117, Säule X. In der Zeichnung des Säulenfufses sind einige Darstellungsfehler zu verbessern.

[3]) Photographie Beato.

[4]) Pflanzensäule S. 35 nach LD. I, 80.

[5]) LD. I, 90.

[6]) Photographie Beato.

[7]) Die »Wasserlinie« ist durch Retouche etwas hervorgehoben.

bildungen. mit denen aber, wie sich bald zeigte, nichts anzufangen war. Wenn schon bei gewöhnlichen, unkolorierten Aufnahmen unsere Veröffentlichungen fast nie einen Unterschied zwischen Gesehenem und Ergänztem machen, so ist dies bei farbigen Darstellungen noch viel mehr der Fall. Die Farbenspuren an Säulen sind eben so geringe, dafs nur in den seltensten Fällen so farbige, volle Bilder herauskommen würden, wie sie unsere Veröffentlichungen geben. Ganz besonders sind aber die in den Zeichnungen angegebenen Farben an den Säulenbasen verdächtig, da in natura fast nie mehr Farbenreste an den Basen zu sehen sind. Wenn man also sicher gehen wollte, so mufste man die Veröffentlichungen ganz Seite lassen und an den Originalen suchen. Ein gewisses Resultat mufste z. B. bei an den seit dem Ende des n. R. ummauerten Säulenbasen der Vorhalle des Amonstempels Amenophis' III. (Dynastie 18) zu Luqsor zu erwarten sein. Als Stücke des Mörtels, der die betreffende Stelle verschmiert hatte, vorsichtig entfernt wurden, trat hier wirklich an dem glatten Streifen zwischen der Basis und den Fufsblättern das leuchtendste Blau zu Tage. Beim weiteren Suchen wurden noch an den Säulen des westlichen Saales im Ramesseum (Dynastie 19) sehr dunkle blaue Farbspuren[1]) an denselben Stellen und mit geringerer Sicherheit auch auf der Basis nachgewiesen.

Andere Farbenspuren an den Basen oder an den glatten Streifen dicht über denselben habe ich bei meinem Suchen bisher nicht gefunden. An den paar Stellen, an denen Farbe nachgewiesen wurde, ist sie also blau. Ich will aber trotzdem annehmen, dafs das Gelbbraun, das die Publikationen den Basen geben, das ich aber in natura noch nirgends wiedergefunden habe, dennoch vorkommt. Das würde die Erklärung des blauen Streifens über der Basis als Angabe des Wassers dennoch nicht hindern. Es wäre dann eben eine solche Bemalung, wie wir sie z. B. im a. R.[2]) bei den Darstellungen von Menschen und Tieren finden, welche durch Wasser gehen. Die blaue Farbe des Wassers wäre dann nur an der Oberfläche durch einen breiten Streifen angegeben; darunter erscheint wieder die eigentliche Farbe des durch das Wasser durchschimmernden Gegenstandes, an den Säulen also das Gelbbraun des Erdhügels, in den obengenannten Bildern das Rotbraun der menschlichen Hautfarbe.

Aufser der blauen Färbung auch noch Wasserlinien auf oder über der Basis zu verlangen, wie Wilcken es thut, ist für die neue Auffassung meines Erachtens nicht unumgänglich notwendig, jedoch könnte sich dies auch noch einst auf irgend einem Beispiele zeigen. Vielleicht ist ein Zickzackornament, das sich oben auf der Basis einer Säule bei Pylon 6 in Karnak findet (Dynastie 18), aus solchen Wasserlinien entstanden.

Das Vorstehende wird hoffentlich zur Genüge gezeigt haben, dafs die alten Architekten sich die Pflanzen, welche ihre Säulen bildeten, wirklich als aus dem Wasser hervorwachsend dachten, dafs sie also einen Saal mit Pflanzen-

[1]) Die Publikation LD. I, 90 giebt dieses dunkle Blau als Grün wieder.

[2]) Z. B. im Grabe des Ty, Kammer G (nach Baedeker), Nordwand neben der Thür.

säulen nicht »à l'image du monde«, allgemein gefafst, darstellten, sondern als ein Abbild der Welt in einer ganz bestimmten, für Ägypten besonders wichtigen Jahreszeit, während der Überschwemmung. Ich will solchen Saal daher »Überschwemmungssaal« nennen. In ihm ist ein Stückchen Erde abgebildet, etwa wie es die unten beigegebene Abbildung einer Landschaft aus der Gegend von Biahmu im Faijum (Abb. 11) wiedergiebt.

Am Boden des Raumes sind fischreiche Lachen der Nilüberschwemmung dargestellt, die von allerhand Wasserpflanzen umgeben sind. An den Wandsockeln ziehen sich Reihen solcher Wasserpflanzen hin, unter denen die Angabe der Wasserlinien, oft auch kleiner Bassins, nie vergessen ist. Aber auch aus der Mitte der Teiche und an ihrem Rande sprieſsen Büschel von Cyperus-

Abb. 11: Überschwemmungslandschaft aus dem Faijum.

und Nymphäenarten. Oft sind das vielleicht auch wirkliche, lebende Pflanzen gewesen, wie ich aus dem Vorkommen von vertieften Bassins im Fufsboden des Palastes von Hawata[1]) schlieſsen möchte, immer aber sind es die aus konstruktiver Notwendigkeit in Holz oder Stein umgesetzten Pflanzensäulen, diese mit thunlichster Naturwahrheit aufgebauten Büschel von Wasserpflanzen, unter die sich hin und wieder auch Einzelpflanzen, wie Palmen oder ein einzelner

[1]) Leider fehlt bisher jede Veröffentlichung dieses wichtigen, bereits 1897 vom Service des antiquités aufgehobenen Fufsbodens.

Papyrus, mischen. Das Auseinanderstreben der Büschel kann der Architekt in seinem Material nicht nachahmen, und so greift er denn zu einem Mittel, das er in der Wirklichkeit wohl oft vom Gärtner angewendet gesehen hat: er fafst die einzelnen Stämme des Büschels durch Bänder unter den Köpfen zusammen und giebt dem Ganzen so eine seinen Baumaterialien mehr angepafste Form. Hierbei beobachtet er sogar solche Feinheiten, dafs er selbst die Schwellung richtig wiedergiebt, die im unteren Ende eines am Kopf zusammengefafsten, sonst frei wachsenden Papyrusbüschels auftritt. Oft mögen auch wohl Jäger derartig die Büschel zusammengebunden haben, um daran ihre Jagdbeute bis zum Abholen aufzuhängen. Solchen Beobachtungen haben dann vielleicht die merkwürdigen Dekorationen mit gefangenen Vögeln[1]), die von den Halsbändern der Säulen herabhängen, ihren Ursprung zu verdanken. Ob das Einsetzen der Zwischenstengel etwa auch auf eine wirkliche Beobachtung zurückzuführen ist,

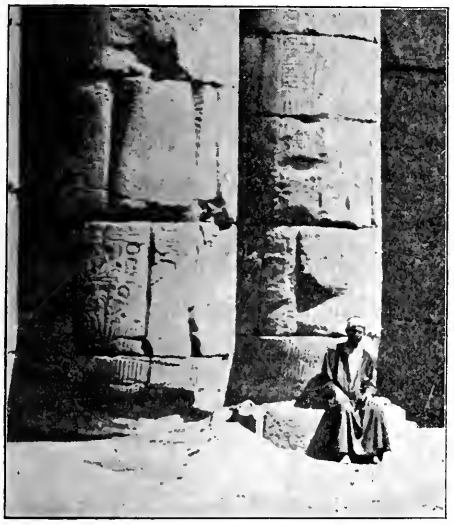


Abb. 12: Säulenfufs aus dem Hofe des Chons-Tempels bei Karnak (Dynastie 19).

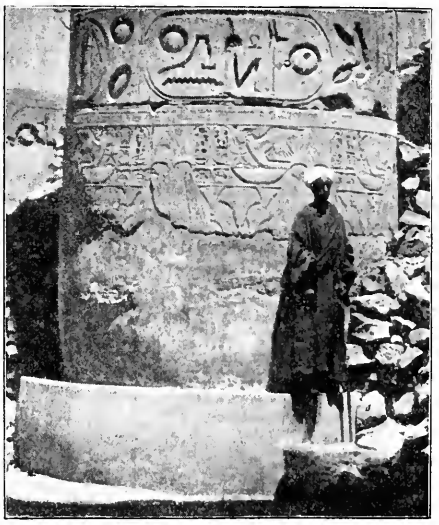


Abb. 13: Säulenfufs aus der grofsen Säulenhalle im Amons-Tempel bei Karnak (Dynastie 19).

dafs etwa die Bänder besser festsafsen, wenn solche Bündelchen dahintergesteckt wurden, mag dahingestellt bleiben[2]).

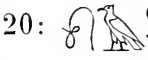
Dafs er mit dem Halsbande nur die längsten Stengel des Büschels zusammenhalten kann, ist dem alten Architekten übrigens auch zum Bewufstsein gekommen. Er läfst daher kleinere, freie Stengel neben den grofsen, zusammengefafsten aufsprieſsen und bringt diese, natürlich nur so grofs, dafs sie ihm die sonstige Dekoration seines Säulenschaftes nicht stören, am Fufse der Säule zwischen den Fufsblättern der grofsen Stengel an, nicht körperlich, aber in

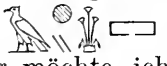
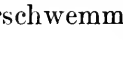
[1]) LD. III 106*c*; Petrie, Tell-el-Amarna Taf. 7, Taf. 11, 6.

[2]) Das älteste Beispiel der Papyrusbündelsäule zeigt keine Zwischenstengel.

feinem Relief oder in farbiger Zeichnung[1]). Auf diesen frei sprießenden Stengeln hat er auch Platz, hier und da ein Vogelnest anzubringen, um die Naturnachahmung möglichst weit zu treiben. Beispiele hierfür sind häufig; zwei mögen für viele genügen: Säulen aus dem großen Saal in Karnak und die aus dem Hofe des Chons-Tempels ebendaselbst (Abb. 12 und 13, beide Dynastie 19).

Für diese »Überschwemmungshalle«, die wir soeben beschrieben haben, glaube ich nun auch den alten Namen in der Litteratur gefunden zu haben. Es stehen mir zur Zeit drei Stellen dafür zur Verfügung:

1. Pap. WESTCAR VIII, Z. 9, 19 und 20:  [2]).
2. Pap. Sinuhe Z. 251: .
3. Ostrakon (Dynastie 20) in Kairo: .

Aus den ersten beiden Stellen geht hervor, daß dieses Wort *W3ḫj* einen Raum des Palastes bezeichnet, in dem Audienzen stattfanden; aus dem Zusammenhange der zweiten Stelle glaube ich schließen zu dürfen, daß dieser Raum sich vor dem *Wmt*, »dem tiefen Saal«, befindet, in dem der König gewöhnlich thront[3]). Es wird also ganz gut passen, wenn wir den großen Saal des Palastes bei Et-Tell, eben den, dessen gemalter Fußboden uns auf die richtige Deutung der im Wasser stehenden Pflanzensäule brachte, als eine  *W3ḫj*, »eine Überschwemmungshalle«, bezeichnen. Diese Übersetzung möchte ich nämlich dem Worte geben im Hinblick auf die Bedeutung der Wurzel  *w3ḥ* »überschwemmen«, über welche uns SETHE vor kurzem[4]) aufgeklärt hat.

Ob auch Worte wie

wḥ3 »Pflanzensäule«[5]),

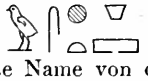
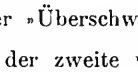
wḥ3j »Pflanzensäule«[6]),

wḥ3t »Säulensaal mit Pflanzensäulen«[7])

[1]) Eine bekannte Analogie zu dieser Art der Darstellung zeigen die Fayence-Nilpferde aus den Gräbern des m. R., denen auch die Wasserpflanzen, zwischen denen sie herumpatschen, auf den Leib gemalt sind.

[2]) Die Schreibung beruht auf einem Lesefehler.

[3]) Nach früheren Ausführungen könnte es also eine andere Bezeichnung für »den breiten Saal« sein, der vor dem »tiefen Saal« des Palastes lag. Ich würde also jetzt die Teile des Palastes wie folgt bezeichnen (vergl. ÄZ. 96, S. 108):

1. Vorhalle, ägyptischer Name mir unbekannt.
2. »Breiter Saal«  *Wsḫ-t* oder »Überschwemmungshalle«  *W3ḫj*; der erste Name von der Form, der zweite von der Dekoration des Raumes hergenommen.
3. »Tiefer Saal« *Wmt*.

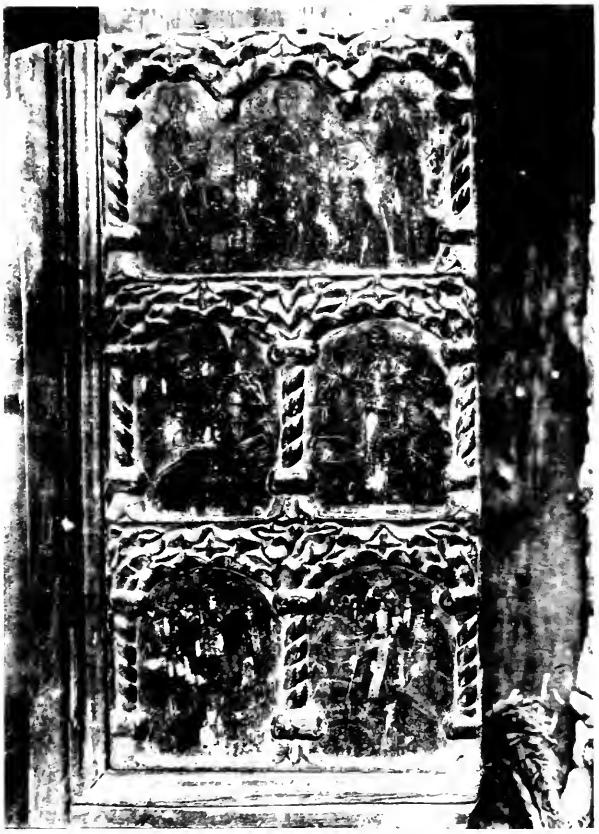
[4]) ÄZ. 1900, S. 106.

[5]) BRUGSCH, Wb. Suppl. S. 327.

[6]) MAR., Cat. d'Ab. 545.

[7]) BRUGSCH, Wb. S. 271.

1. Pauluskloster: Grabkirche: Kuppelmalereien der Vorhalle.



3. Antoniuskloster: Tafelbild des Lebna Dengel.

2. Antoniuskloster: Reiter aus den Wandmalereien der Kirche des hl. Antonius.

auf denselben Stamm zurückgehen, mögen andere entscheiden, denen solche Fragen geläufiger sind als mir[1]). Dafs diese Worte auch mit dem Stein ▭ und dem Holz ⌣ determiniert vorkommen[2]), spricht nicht gegen ihre Ableitung vom Stamme *wḥ* »Überschwemmen«, sondern ist nur als sekundäre Erscheinung so zu erklären, dafs in diesen Fällen die Pflanzensäule bez. der Säulensaal durch die Determinative ihres Materials näher bezeichnet werden.

Wie der ägyptische Architekt dazu gekommen ist, Säle in Palästen und Tempeln so zu dekorieren, dafs sie das Bild eines Überschwemmungsgebietes geben, das entzieht sich unserem Wissen vorläufig. Mögen dabei religiöse Vorstellungen insofern eine Rolle gespielt haben, dafs ein solcher Saal die Deltasümpfe wiedergeben sollte, in denen der junge Horus seine Kindheit verbrachte, und dafs man es nun für angebracht hielt, solche Dekorationen im Palaste des »lebenden Horus«, des Königs, zu wiederholen, oder mag die ganze Dekoration nur auf die übermächtig nachwirkende Schöpfung der Phantasie eines alten, besonders hervorragenden Architekten zurückzuführen sein, das werden wir wohl nie entscheiden können. Das für uns Wesentliche daran ist nur, einzusehen, dafs die ägyptische Pflanzensäule nur einer rein dekorativen Idee ihren Ursprung verdankt, und dafs die Konstruktion, das Tragen, in ihr überhaupt nicht zum Ausdruck kommt. So bleibt also der Satz bestehen:

»Der Ägypter dachte sich seine Pflanzensäulen als freie Endigungen und ornamentierte sie wie solche.«

Der koptische Reiterheilige und der hl. Georg.

Von JOSEF STRZYGOWSKI.

Hierzu Tafel II.

In dem eben erschienenen Hefte V des Bulletin de la société archéologique d'Alexandrie behandele ich unter dem Titel »Hellenistische und koptische Kunst in Alexandria« an der Hand einiger in Ägypten gefundener Beinschnitzereien und der Elfenbeinreliefs der Domkanzel zu Aachen u. a. auch jenen Heiligentypus,

[1]) SETHE, Verbum I § 87.

[2]) LD. II, 125 Z. 192 und sonst.

den der Titel dieses Aufsatzes nennt. Indem ich an diese Hauptarbeit anschliefse, möchte ich hier versuchen, einen Querschnitt durch die jüngere koptische Kunst zu legen, d. h. auf ikonographischem Wege an einem Beispiele zu zeigen, wie lange sich denn eigentlich die in der späthellenistischen und altkoptischen Zeit entstandenen Bildtypen in Ägypten erhalten haben mögen.

In dem genannten Bulletin V ging ich aus von einem der sechs Elfenbeinreliefs der Domkanzel zu Aachen. Dargestellt ist ein Reiter. Ich zeigte, dafs der christliche Urtypus dafür in dem alexandrinischen Kaiserdiptychon des Louvre, den in Christus siegreichen Konstantin darstellend, vorliege und dafs sich als Abzweigungen des genannten Urtypus, der von Konstantin auf alle übrigen Heiligen übertragen wurde, ergeben: aufser dem Aachener Relief noch der Kamm von Antinoë und die Thürlünette in Daschlut. Von diesem letzteren Relief, das etwa dem 5. oder 6. Jahrhundert angehören mag, gehe ich hier aus.

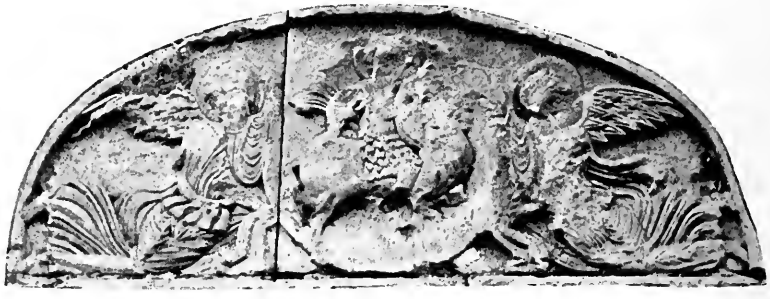


Abb. 1.

Daschlut, Hofthor der Ali-Moschee: Lünette mit Reiter.

Es ist aufser Zweifel, dafs das Abb. 1 wiedergegebene Relief über dem Hofthore der Ali-Moschee von Daschlut aus Bawit stammt. Graffiti, die ich in meinem Teil des Catalogue général du Musée du Caire zu Nr. 8775 publizieren werde, führen, wie W. E. Crum im Anhange zeigt, zu der Feststellung, dafs die jetzt von Jean Clédat ausgegrabenen christlichen Schätze von einem grofsen Apollo-Kloster herrühren. Die Reiterlünette ist vor etwa 40 Jahren, als in Bawit vielleicht noch Kirchen aufrecht standen, von den Arabern beim Bau ihrer Moschee im Jahre 1277 d. H. (1860—1861) übertragen worden. Die Verstümmelung des Reliefs mag schon früher erfolgt sein. Über all das werden genauere Untersuchungen Aufschlufs zu geben haben. Dargestellt ist der koptische Reiter; es kann ebensogut der Ortsheilige, Apollo, wie Konstantin und jeder andere Heilige, selbst Christus gemeint sein. Über diese Thatsache geben gerade die jüngeren koptischen Darstellungen des Reiterheiligen Auskunft. Ich beginne mit einem der jüngsten Beispiele, weil es sicher datiert ist.

Taf. II, 1 zeigt den Innenschmuck einer Kuppel, die über der Vorhalle einer tiefgelegenen Kirche im Mar Bōlos-Kloster am Abhange der südlichen Gallāle

nach dem Roten Meere zu[1]) errichtet ist. In den daran anschliefsenden Grotten wird die Höhle des ersten christlichen Eremiten, des hl. Paulus, gezeigt. Die Mitte der Kuppel nimmt ein Sternornament ein. Ringsum wie auch am Aufsenrande eines breiten Streifens mit sechs Reiterheiligen laufen koptische (daneben auch arabische) Inschriften hin, die W. Wreszinski in einem nachfolgenden Aufsatze nach meinen Kopien giebt. Diese datieren die Kirche und wohl auch das Kuppelgemälde in das Jahr 1713. Dargestellt sind nach den ausführlicheren arabischen Inschriften[2]) von links nach rechts im Kreise hinter einander hersprengend: 1. Der grofse Märtyrer Jūliūs el-Aqfāsī blondbärtig mit einem Stabkreuz als Lanze, das er in das Maul eines Tieres stöfst. 2. Der grofse Märtyrer, der Herr Abādīr, und die grofse Märtyrerin, Herrin Irānī, seine Schwester. Der Reiter hält einen Schild vor die Brust und streckt die Lanze quer aus. Vor ihm in einer roten Höhle(?) eine Orans. 3. Der grofse Märtyrer Isidārūs Abū Bandālūn unbärtig, unter den Hinterfüfsen des Pferdes ein Hund. 4. Der grofse Märtyrer Abūsḥairūn mit rechteckiger Kopfbedeckung. Unter den Füfsen des Pferdes Kamele; eines wird von einem Manne, der zurückblickt, geführt. 5. Der grofse Märtyrer Jaʿqūb el Fārisī. Er hält die Hand vor die Brust und hat über dem Nimbus einen rechteckigen Aufsatz mit Mitteldreieck. 6. Der grofse Märtyrer Mar Mīnā el-ʿAǧāʾibī mit allerhand Getier wie Schlange, Fisch u. dergl. unter den Füfsen. — Ich möchte aus dieser Folge nur zwei Thatsachen hervorheben, erstens dafs auch der hl. Menas, den wir von den alexandrinischen Fläschchen als stehenden Krieger betend zu sehen gewohnt sind, hier zu Pferd erscheint, zweitens dafs in der Folge der gewöhnlich mit dem Typus des heiligen Reiters identifizierte hl. Georg fehlt.

Eine zweite Reiterfolge findet sich in dem Kuppelraum gleich am Eingange, also auch wieder in einer Art Vorhalle, der Kirche des Ortsheiligen im Kloster des hl. Antonios am Nordende der südlichen Gallāle[3]). Zunächst an der Südwand ein Reiter, der durch einen nachträglich gebrochenen Spitzbogen durchschnitten wird. An Stelle dieses Bogens könnten gut noch zwei bis drei Reiter gemalt gewesen sein. An der Westwand sind vier Reiter erhalten, die durch Vertikalstreifen getrennt sind. 1 sitzt nach links in Vorderansicht, die Rechte hält einen Stab, die Linke ist zur Brust erhoben. 2 ist bartlos, trägt eine Krone und sitzt nach links auf dem kühn ausschreitenden Pferd, unter dessen linkem Vorderfufs man einen Kuppelbau mit einem Turm sieht; daneben ein Mann im Kostüm eines Persers, das Pferd am Zügel haltend. 3 reitet auch

[1]) Ich besuchte dieses und das Antonios-Kloster zusammen mit den Arabisten B. Moritz und C. H. Becker im Februar 1901. Meine Abbildung nach einer Photographie von C. H. Becker.

[2]) Nach C. H. Becker, der Originaltext unten bei Wreszinski.

[3]) Meine Aufnahmen der beiden Kirchen und der Klöster des Roten Meeres wird man in dem vom Comité de conservation des monuments de l'art arabe vorbereiteten Werke über die Klöster und Kirchen Ägyptens finden.

noch nach links, ist aber leider fast zerstört. 4 ist am besten erhalten (Taf. II, 2)[1]). Er sprengt nach rechts, hält in der erhobenen Rechten eine Lanze mit Kreuzende, die unten eine Schlange trifft. Vor ihrem Rachen links unter dem Pferd sieht man zwei Weiber, nur mit einem Schurz bekleidet, nach rechts gewendet und gebunden. Vor dem Pferde steht ein bekleidetes Mädchen, das die Arme erhoben hat. Der Reiter ist bärtig und trägt eine Krone, neben der links eine Hand erscheint, einen Kranz haltend. — An der Thürwand sind abermals vier Reiter gemalt. 1 wird von der Thür durchschnitten; er hält den Stab quer in der erhobenen Rechten. 2 ist zerstört. 3 reitet auf einen Schimmel nach rechts, hält in der Linken einen gelben Schild, in der Rechten die Kreuzlanze, die auf eine knieende Gestalt zugeht, welche einen Dreifufskandelaber hält. Unter den Vorderfüfsen des Pferdes sieht man einen Bau mit spitzbogig geschlossenem Langhaus und einer hochaufragenden Kuppel an jenem Ende,

Abb. 2.

Deir Abu Makar, Michaels Kapelle des Kasr: Wandmalerei mit fünf Reiterheiligen.

das der geöffneten Thür entgegengesetzt ist. 4 in der Ecke reitet nach links den anderen entgegen. Er ist sehr schlecht gezeichnet, das Pferd ist violett. Über allen Reitern fast kann man noch Spuren der bei einem (Mitte 4) festgestellten Hand mit dem Kranze finden, die aus einem Viertelkreis ragt. Wir haben also hier nicht weniger als neun, einst wahrscheinlich im ganzen 10—12 Heilige als Reiter dargestellt. Namensbeischriften fehlen leider.

In dem einst bedeutendsten Natronkloster Abu Makar befindet sich im zweiten Stockwerk des Kasr eine Kapelle, dem hl. Michael geweiht, an deren Wand vom Eintretenden rechts fünf nimbierte Reiter dargestellt sind (Abb. 2)[2]).

[1]) Das Original ist etwas, nicht viel, deutlicher. Meine Abbildung nach einer Aufnahme von C. H. Becker.

[2]) Nach einer für das Comité de conservation des mon. de l'art arabe angefertigten Aufnahme mit Erlaubnis Herz Beys abgebildet.

1 vom Altar aus ist halb zerstört[1]). 2 ist bärtig und trägt die Lanze. 3 kleiner gebildet (weil über ihm ein Palmettenornament hinläuft), ist unbärtig und wendet sich mit den beiden nachfolgenden gegen die zuerst beschriebenen. 4 hat wie alle vorhergehenden einen kurzen Riemenpanzer, und der letzte, 5, ist ganz in einen Mantel gehüllt, so dafs man nichts vom Panzer sieht. Die Beischriften fehlen heute[2]), die oberen Teile sind durch Verputzen verloren gegangen. Nur bei 2 sieht man in der oberen rechten Ecke einen Viertelkreis mit der nach dem Reiter gerichteten Hand.

Häufig finden sich einzelne Reiter dargestellt; so in den Wandmalereien des Deir esch-Schuhadā bei Esne, in der Kapelle der Sitte Miriam[3]). Unter dem Pantokrator der Apsis sieht man an der Schlufswand die ⲁⲑⲓⲁ ⲙⲁⲣⲓⲁ, ⲙ-ⲣ ⲑⲩ. thronend zwischen den Erzengeln. An der linken Wand war ein Bogenschütze gegeben, von dem noch der halb zerstörte Kopf und der nach aufwärts gespannte Bogen mit der Beischrift: ⲙ̅ⲡ ⲑⲡⲉ erhalten ist. Wenn das eine Jahreszahl wäre, dann wäre sie zu lesen Aera mart. 485 = 769 n. Chr.[4]). An der rechten Wand sieht man noch den gekrönten Kopf und die Kreuzlanze eines Heiligen mit der Beischrift: ⲟⲁⲩⲓⲟⲥ ⲑⲉⲱⲇ .... ⲧ ..... ⲑⲏⲥ, also wohl des Theodoros Stratelates. Deutlich erkennbar sind nur noch der Reiterkopf und die mit ⲓ̅ⲥ ⲭ̅ⲥ bezeichnete Hand, die sich aus Wolken nach ihm streckt. An der thürlosen Wand des Raumes IV (bei de Bock) sah ich ebenfalls Spuren eines nach rechts hin bewegten Reiters in weifsem Gewand; er hielt die Linke vor die Brust und hatte, wie ich aus Schweinfurths Tagebüchern von 1882 entnehme, in der erhobenen Rechten ein Kreuz, wohl die Kreuzlanze.

Hervorzuheben ist auch, dafs sich unter den Kritzeleien, die man so oft an den Wänden der Grotten wie in Handschriften von frommen Pilgern oder Lesern angebracht sieht, häufig der Reiterheilige nachweisen läfst; er mufs den Christen Ägyptens ungemein geläufig gewesen sein. Gewöhnlich ist es der hl. Theodor, wie in Grotten in der Nähe von Esne, die Carl Schmidt aufgenommen hat. Sonst fehlt die Namensbeischrift wie in einer Grotte beim alten Atripe in der Nähe des Weifsen Klosters bei Sohag. de Bock, p. 70, sieht darin eine einfache Jagddarstellung; das Nebeneinander der kindisch gemalten Gestalten des Daniel in der Löwengrube und des hl. Menas als Orans (neben einem Kamel) dürfte auch bei dem Reiter für einen Heiligen sprechen. Verwandt sind

---

[1]) Bezeichnend für die Anschauungen der heutigen Mönche ist, dafs der Ḳummas des Klosters ihn als Johannes Zachariä bezeichnete; die folgenden benannte er Georg, Mina, Theodor; für den letzten hatte er keinen Namen.

[2]) Die Graffiti unten haben nach dem Gutachten C. Schmidts keinen Bezug auf die Heiligen.

[3]) Bei de Bock, Matériaux, Raum XIII. Die Malereien, die er nur teilweise beschreibt (vergl. S. 77, Anm. XX), befinden sich nicht in Raum XIV. Die Verwechselung entstand, weil XIV ähnliche Bilder hat. Die Reiter sah de Bock nicht.

[4]) Das erscheint immerhin möglich, weil de Bock S. 76 noch eine andere Inschrift der Kirche vom Jahre 786 bringt.

die von Davies kopierten Fresken in den Gräbern von Schêch Sa'îd, darstellend einen Reiterheiligen mit dem Drachen, dem μονόκερως, Gazellen und einer grofsen Crux ansata[1]).

In Handschriften findet man solche Darstellungen z. B. im Vat. copt. 66, einer Pergamenthandschrift, die Hyvernat in das 10. oder 11. Jahrhundert etwa datiert[2]). Auf fol. 194*r* vor einem Kapitelanfang auf der Rückseite der hl. Theodor (ⲟⲩ ⲁⲅⲓⲟⲥ ⲑⲉⲱⲇⲱⲣⲟⲥ ⲡⲉⲥⲧⲣⲁⲧⲏⲗⲁⲧⲏⲥ), nach rechts reitend[3]). Er hat den Panzer und Schultermantel, wendet den Kopf nach dem Beschauer und stöfst die Kreuzlanze quer nach abwärts in den Kopf einer Schlange. Unter den Hinterfüfsen des Pferdes sieht man die beiden halbnackten Wesen bez. ⲡⲟⲣⲫⲁⲛⲟⲥ, rechts vor dem Pferde das Mädchen mit der Beischrift: ⲧⲉϫⲏⲣⲁ u. s. f. Auf fol. 210*v* ist derselbe Theodor nochmals abgebildet, in der gleichen Art wie das erste Mal, nur fehlt das Schwert über der linken Schulter. Fol. 287*v* erscheint dann der hl. Merkur (ⲟⲩ ⲁⲅⲓⲟⲥ ⲙⲉⲣⲕⲟⲩⲣⲓⲟⲥ). Auch er reitet nach rechts, ist gepanzert und durchstöfst mit der Kreuzlanze einen bärtigen, am Boden liegenden Mann. Sein Kopf trägt eine merkwürdige Haube mit flatternden Bändern. Von rechts oben schwebt ein sceptertragender Engel herab und überreicht ihm ein Schwert. Die Zügel des Pferdes hält eine stehende Gestalt.

Häufig ist der Reiter auch auf plastischen Werken der koptischen Kunst dargestellt. Die Sammlung des Ägyptischen Museums in Kairo zeigt ihn öfter; man wird in meinem Katalog interessante Beispiele in Stein (7284)[4]), in Holz (8785) und in Bronze (9171) abgebildet und besprochen finden. Andere auf Brotstempeln in Thon im Kaiser Friedrich-Museum[5]) und in der Sammlung Fouquet[6]). Auch auf Grabsteinen kommt er einige Male vor, so auf einem aus Theben bei Crum 8682[7]). Die geritzte Darstellung eines Reiters mit phrygischer Mütze zwischen zwei Säulen und zwei Kreuzen sah ich beim Händler Mahmud Rifai in Medinet el-Fajum[8]). Hierher gehört vielleicht auch eine der rohesten in Ägypten gefundenen Skulpturen, ein Reiterrelief, das 1898 unter der Bab Sidra in Alexandria zu Tage kam. Namen tragen alle diese Reiterdarstellungen ebensowenig, wie jene drei Holzpanneaus, die ich hier nach einer Aufnahme Butlers

[1]) Vergl. Crum im Archaeol. Report of the Egypt Expl. Found 1901/02, S. 10 d. S.-A.

[2]) Nach der Einzeichnung auf fol. 313 kann sie nicht jünger als das Jahr 1025 sein. Ich las übrigens 313*v* ein Datum 617 ä. m. = 901 n. Chr., weifs aber nicht, ob die Lesung zutrifft.

[3]) Abb. Hyvernat, Palaeographie copte pl. XVI.

[4]) Auch das reiche Relief der ägyptischen Abteilung der Königl. Museen in Berlin Nr. 13236 möchte ich nicht unerwähnt lassen, obwohl den beiden Reitern der Nimbus fehlt.

[5]) Nr. 1 und 2 meines Inventars.

[6]) Abb. bei Gayet, l'art copte p. 88.

[7]) Vergl. auch Gayet, Mémoires III, 3 pl. LIV und Ebers, Sinnbildliches S. 31.

[8]) 0.65 m breit, 0.48 m hoch, fragmentiert. So viel ich hörte, hat sie Schiaparelli für Turin erworben. Die Technik war ähnlich wie die der Madonna im Ägyptischen Museum zu Berlin.

abbilde (Abb. 3)[1]). Sie schmücken die Haikalwand von Abu Sarga im Kasr Babylon bei Kairo und sind nicht älter als das 13. Jahrhundert.

Überblicken wir die hier vorgeführten koptischen Beispiele von Reiterheiligen, so ergiebt sich, dafs darunter der hl. Georg mit Namen bezeichnet nicht vorkommt. Am beliebtesten ist offenbar der hl. Theodor. So ist inschriftlich auch ein Reiter auf einer Thonflasche im Musée Guimet[2]) und einer von zwei Reitern auf einer grofsen Bleiflasche im Museum in Kairo (Nr. 7021) benannt. Von den bisweilen mit Salomon bezeichneten Amuletten mit einer Reiterdarstellung will ich hier nicht reden[3]) und möchte nur noch darauf hinweisen, dafs in Ägypten selbst Christus zu Pferd erscheinen kann und zwar

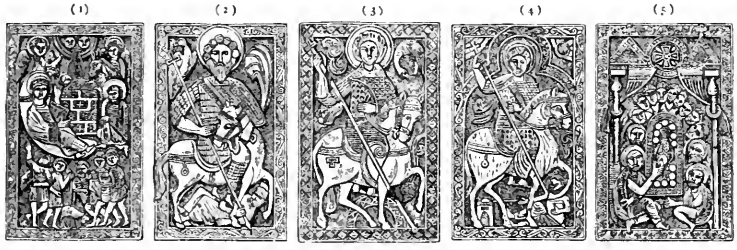


Abb. 3.

Alt-Kairo, Kasr es-Scham'a: Vier von den Holzreliefs der Haikalwand in Abu Sarga.

nicht etwa nur in Szenen des Einzuges in Jerusalem. Das untenstehend abgebildete, wahrscheinlich aus dem Schenuda-Kloster bei Sohag stammende Relief des Kaiser Friedrich-Museums (Abb. 4) giebt dafür einen überzeugenden Beleg. Der Reiter mit dem Kreuznimbus kann nur Christus sein[4]).

Eine wichtige Ergänzung erfährt das vorgelegte Material aus koptischen Klöstern und Gräberfunden durch Denkmäler der abessynischen Kunst. Zwar ist man nicht gerade geneigt, dieser einen selbständigen oder etwa koptischen Charakter zuzuerkennen; ja Budge, der sich neuerdings wohl am eingehendsten mit der äthiopischen Miniaturenmalerei beschäftigt hat, sagt ausdrücklich, es sei kein einschlägiges Denkmal von Bedeutung, das als Mafsstab dienen könnte, erhalten[5]). Was vorläge, seien Kopien nach spanisch-portugiesischen, italienischen und byzantinischen Originalen[6]).

---

[1]) Wiederholt aus der Römischen Quartalschrift XII, S. 30. Butler, The ancient coptic churches of Egypt I p. 191. Jetzt auch Gayet, l'art copte p. 242/43.

[2]) Michon, Mém. de la soc. nat. des Antiquaires de France LVIII 26f.

[3]) Näheres in meinem Catalogue zu Nr. 8935.

[4]) Die Abbildung ist wiederholt aus dem Bulletin V der Soc. arch. d'Alexandrie. Vergl. dazu Christus auf der Eselin bei F. X. Kraus, Gesch. I S. 521, und was ich Byzantinische Zeitschrift XI (1902), S. 667, zu dem von Führer publizierten Hypogeum bei Syrakus gesagt habe.

[5]) Lady Mieux Manuscripts No. 2—5, p. XVI.

[6]) Lady Mieux Manuscripts No. 1, p. XVII.

Ich bin in der glücklichen Lage, ein Denkmal, das nach beiden Richtungen Abhilfe schafft, hier vorlegen zu können: es ist die Stiftung eines äthiopischen Königs und ein Werk, das manche Merkmale künstlerischer Eigenart aufweist.

Abb. 4.
Berlin, Kaiser Friedrich-Museum. Kalksteinrelief aus dem Der Amba Schenute bei Sohag.

In der Hauptapsis der Kirche des Antonios-Klosters am Nordende der südlichen Gallāle fand ich ein von plumpen, vergoldeten Holzschnitzereien umrahmtes Altarbild (Taf. II, 3), das, ohne Rahmen 0,650 m hoch und 0,330 m breit und auf Goldgrund gemalt ist. Es zeigt in drei Streifen, oben das Stifterbild, unten, durch Mittelsäulchen getrennt, je zwei, im ganzen also vier Reiter. Das Stifterbild giebt Maria mit dem Kind im Arme thronend; links neben ihr steht Johannes der Täufer, rechts Johannes der Evangelist. Vor ihnen kniet links ein Mann, rechts eine Frau. Jede Figur ist durch eine äthiopische Beischrift bezeichnet; diejenigen über den beiden rot gekleideten knieenden Stiftern lauten: links König Lebna Dengel, rechts Königin Sabla Wangel. Die vier nach der Mitte zu sprengenden Reiter haben jeder eine knieende Frau unter dem Pferde. 1 links oben heifst Märtyrer Georgios; 2 rechts oben Merkurios; 3 links unten Märtyrer Isidoros; 4 rechts unten König Lebna Dengel. Dieser König, durch seine schwarze Tracht gegenüber den anderen Reitern auffallend, regierte von 1508—1540[1]).

[1]) Ich verdanke die Lesung der Inschriften meinem Reisegenossen Dr. C. H. Becker. Seine Mitteilung darüber lautet:

I. Hauptdarstellung oben:

In der Mitte ወላዲተ ፡ አምላክ ፡ »Mutter Gottes«. Unter ihr knieend links: ንጉሠ ፡ ልብሃ ፡ ዳንግል ፡ »König Lebna Dengel«; rechts: ንግሥት ፡ ሠብለ ፡ ወንጌል ፡ »Königin Sabla Wangēl«; links in der Ecke in voller Gröfse stehend ዮሐንስ ፡ መጥቅሮ ፡ (sic!) »Johannes der Täufer«, rechts: ዮሐንስ ፡ ወንጌላዊ ፡ »Johannes der Evangelist«.

II. Mittelstreifen:

Links: ሰማዕት ፡ ጊዮርጊስ ፡ »Märtyrer Georgius«.
Rechts: ሰማዕት ፡ መርቅርዮስ ፡ »Märtyrer Mercurius«.

III. Unterer Streifen:

Links: ሰማዕት ፡ ኤስዶሮስ ፡ »Märtyrer Isidoros«.
Rechts: ንጉሠ ፡ ልብሃ ፡ ዳንግል ፡ »König Lebna Dengel«.

Bemerkungen. Die Tafel wurde, wie aus der Anordnung und Aufschrift erhellt, von dem äthiopischen Könige Lebna Dengel und seiner Gattin Sabla Wangēl gestiftet. Auffallend ist, dafs der König im rechten Felde des untersten ersten Streifens den Heiligen gleichgeordnet erscheint. Da die ganzen Inschriften stark mitgenommen und schwer leserlich sind, ist es möglich, dafs statt

Leider sind meine photographischen Aufnahmen des Bildes nicht gelungen[1]); da auch meine Notizen wenig über das Detail enthalten, so kann ich über Stil und Typen nicht in befriedigender Weise Auskunft geben. Weder der reiche Goldrahmen — gewundene Säulen mit dreiblätterigen Basen und Wulstkapitellen, die flache Rundbogen mit in Facetten geschnittenem Blattwerk stützen — noch die Typen und Formen tragen offenkundig einen mir auch sonst bekannten Kunstcharakter. Der Rahmen mag an die reichen Schnitzereien von neugriechischen Bilderwänden erinnern[2]), die Reiter an die Art des Märzbildes in der trapezuntischen Bilderhandschrift vom Jahre 1346 im Kloster Vatopedi anklingen[3]); man mag im Typus der Hodegetria, der paulusartigen Gestalt Johannes des Evangelisten und der ruppigen Bildung Johannes des Täufers die Art der Byzantiner wiederfinden: es bleibt doch eine gewisse Eigenart, die nicht nur im Kostüm steckt. Dafs diese schwerlich durch koptische Einflüsse bedingt ist, lehrt der erste Blick. Im Rahmen dessen, was man im Antonios-Kloster selbst und sonst in Ägypten findet, wirkt das Bild durchaus fremdartig. Nun will ich damit nicht etwa sagen, am Hofe des Königs Lebna Dengel habe eine altäthiopische Kunst ihre letzte Nachblüte gefeiert. Es ist im

---

ንጉሠ : zu lesen ist ንጉሠነ : »unser König«; denn die Schlufspunkte sehen dem ነ sehr ähnlich und könnten selbst verwischt sein; sicher steht jedoch ንግሠት :, also nicht »unsere Königin«. Lebna Dengel (»Weihrauch der Jungfrau«) hiefs eigentlich Wanag-Sagad und war der Sohn des Königs Nā'ōd; er bestieg den Thron im Jahre 1508 als 12jähriger Knabe, regierte anfangs glücklich; doch hinterliefs er dann sein Land am Rande des Abgrundes, als er schon 1540 starb. Seine Gattin hiefs »Ähre des Evangeliums«, Sabla Wangēl; es wird hervorgehoben, dafs er nur diese eine heiratete. Ihr Name war schwer zu lesen und verdanke ich den sicheren litterarischen Nachweis (»*Chronique de Galâwdéwos*« ed. Conzelman, Paris 1895 p. 4) meinem hochverehrten Lehrer Hrn. Prof. Bezold-Heidelberg. — Die Litteratur über Lebna Dengel und seine Regierung ist ziemlich grofs; ich zitiere blofs:

Conti Rossini, *Storia di Lebna Dengel, re d' Etiopia* (Accad. dei Lincei Sett. 94);

Perruchon, *Le règne de Lebna Dengel*, Revue Sémit. I, 274;

Basset, *Études sur l'histoire d'Éthiopie*, Paris 1882 p. 13*e* ff.;

Guidi, *Di due frammenti relativi alla storia di Abissinia*, Roma 1893.

Vergl. dazu die in diesen Werken zitierte Litteratur sowie Conti Rossini. Accad. dei Lincei Vol. VIII.

Dem Schreiber der Namen sind diverse Versehen unterlaufen, wohl, weil schon zu seiner Zeit (Anfang des 16. Jahrhunderts) das Äthiopische eine tote Sprache war und nur als Kirchenidiom fortlebte, vielleicht aber auch aus blofser Nachlässigkeit; so ዮጥቅሮ : für ዮጥሮቅ : »Täufer«; ሠብለ : für ክብለ : im Namen der Königin; drei Mal ክሮዕት : für ክማዕት : »Märtyrer«; bei ጊዮርጊስ : war die Lesung des dritten Buchstaben zweifelhaft, bei ኤስድርስ : die des ersten; bei dem von mir ዮርቅርዮስ : gelesenen Namen war nur ዮ.....ዮስ sicher; doch glaube ich wohl mit Recht Merkurius eingesetzt zu haben; gemeint ist damit der besonders von den Kopten als Abū Saifain (»Der mit den 2 Schwertern«) verehrte Heilige. C. H. Becker.

[1]) Wenn ich eine derselben hier trotzdem publiziere (Taf. II, 3), so geschieht es, weil das Bild einen sehr bedeutenden Wert hat und nicht sobald jemand eine Neuaufnahme wird anfertigen können.

[2]) Vergl. meine Aufnahme der Ikonostasis von Eregli, Jahreshefte des Österr. Arch. Instituts I, Sp. 22.

[3]) Vergl. meine Durchzeichnung Repertorium für Kunstwissenschaft XIII (1890), S. 253.

Kerne byzantinische Kunst, was das Bild enthält, aber durchsetzt von einem gewissen Lokalkolorit: dazu gehört auch die Darstellung von drei Heiligen und des Königs als Reiter. Ist dieser Reitertypus nun von Ägypten abhängig oder abessynisch? In den späteren von Budge publizierten äthiopischen Handschriften kommt der hl. Georg sehr oft zu Pferd vor[1]). Für ihn ist dann typisch, dafs er den unter den Pferdefüfsen liegenden Drachen mit der oben in ein Kreuz endigenden Lanze tötet. Theodoros hat eine Lanze ohne Kreuz[2]). Daneben tritt dann aber auch David im Kampf mit Goliath zu Pferd auf[3]), überdies in abessynischer Tracht, und auch die Heiligen im Himmel sind reitend gegeben[4]). Gabra Krĕstôs wird dargestellt, wie er reiten und jagen lernt[5]). Ganz abzuweisen ist also der Gedanke an den Einflufs alter abessynischer Landessitte wohl nicht.

Die angeführten koptischen und abessynischen Beispiele gehen herunter bis in die letzten Jahrhunderte. Ihre Vorführung zeigt also, dafs sich die späthellenistisch-frühkoptischen Typen wenigstens in diesem einen Falle dauernd erhalten haben und macht ferner ohne weiteres eines klar: dafs wir endlich einmal den Mifsbrauch, jeden Reiterheiligen auf den hl. Georg zu deuten, aufgeben sollten. Clermont-Ganneau, Ebers, Gayet u. a. stecken ganz in diesem Glauben. Er mag im Abendlande gerechtfertigt sein; im Orient aber liegen die Dinge doch wesentlich anders. Es ist ein Augiasstall, den der Kunsthistoriker so gut wie der Hagiograph auszumisten hat, um das Pedegri für das Pferd des hl. Georg festzustellen. In Ägypten wird die Wurzel seines Stammbaums unmittelbar schwerlich zu finden sein. Dort ist der hl. Georg, wenn er überhaupt vorkommt, einer von vielen Reiterheiligen, die, wie gesagt, wahrscheinlich auf die Darstellung des römischen Kaisers als Sieger und im besonderen auf den christlichen Glaubenshelden schlechtweg, den hl. Konstantin, zurückgehen. Ist deshalb die Darstellung des Märtyrers zu Pferd in Ägypten römischen Ursprungs?

Gewifs nicht. Denn der Kaiser wird nicht in Rom selbst, sondern in den Grenzländern allein zur Feier seiner Siege über die Barbaren als Reiter, der den Feind niedersticht, dargestellt[6]). Der Weg aber, den dieser Typus ging, ist der vom Orient über die hellenistischen Grofsstädte, vor allem Alexandreia, und über das ionische Marseille an den Rhein, wo wir die Hauptbeispiele der Darstellung des römischen Kaisers zu Pferd als des Siegers über die Bar-

[1]) Lady Mieux Manuscripts No. 1, p. LIII No. 2—5, pl. CI und CV. Berlin, Ms. orient. fol. 394 (Abb. in den Cimelien der Königl. Bibliothek für die Deutsche Unterrichtsausstellung in Chicago 1893).

[2]) Lady Mieux Manuscripts No. 2—5; pl. CXI.

[3]) Berlin, Ms. orient. fol. 596, 6*r*.

[4]) Lady Mieux Manuscripts No. 1; pl. XLV.

[5]) A. a. O. No. 1; pl. LI.

[6]) Vergl. dazu Maass, Die Tagesgötter S. 171, und meine Zusätze im Bulletin V der Soc. arch. d'Alexandrie, p. 31f.

baren finden. Der hl. Georg mag die letzte Erinnerung dieser Entwickelung sein oder nicht, jedenfalls hält er noch den altorientalischen Typus des Sieges des Guten über das Böse fest. Für den Ursprung dieses Typus weisen alle Wege in dieselbe Richtung, aus der das Pferd selbst vom Iran aus nach dem Westen vorgedrungen ist[1]), und es ist gewifs mehr als Zufall, dafs die erste griechische Darstellung dieser Art an ein Geschehnis der Perserkriege anschliefst. Es ist Alexander der Grofse in dem bekannten Pavimentmosaik der Schlacht von Issos in Pompeji, einem überraschend grofsartigen Werke hellenistischer Kunst. Es wird mit der Zeit wohl möglich sein, den Typus herabzuverfolgen bis auf das Reiterrelief im syrischen Sueida[2]), den Set-Typhon zu Pferd und die Konstantinstafel im Louvre[3]). Ich möchte an dieser Stelle nur noch zeigen, wie sehr der ägyptische Boden von Vorderasien aus für die Aufnahme des Reitertypus im Hinblick auf die christlichen Heiligen vorbereitet war[4]).

Unter den aus koptischen Gräbern stammenden Funden nehmen die Stoffe die erste Stelle ein. In erster Linie stehen die bisher merkwürdigerweise unbeachtet gebliebenen Seidenstoffe, die aus Antinoë durch Carl Schmidt nach Berlin und durch Gayet nach Paris und Lyon gekommen sind. Eine dritte Sammlung habe ich für das Kaiser Friedrich-Museum erwerben können[5]). Diese und andere Funde bringen eine Expansion in unsere bisher auf die Fragmente aus abendländischen Reliquienschreinen beschränkten Kenntnisse von der Seidenweberei in römischer und byzantinischer Zeit, die in den nächsten Jahren viel Staub aufwirbeln dürfte. Sie erschliefsen eine ganz neue, bisher kaum in ihren litterarischen Spuren beachtete Welt, diejenige der Beziehungen der späthellenistischen Kultur zu Persien und China. Für die Frage nach den Gründen der Beliebtheit des Reitertypus sind die Seidenstoffe zweifellos von mafsgebender Bedeutung. Ich nenne vor allem die zahlreichen sassanidischen oder sassanidisch beeinflufsten Seidenstoffe mit zwei Reitern auf der Löwenjagd, entweder mit dem Bogen[6]) oder der Lanze[7]), erstere Art am reichsten vertreten in den von F. Justi auf den Prinzen Bahram gedeuteten Seidenstoffen im Kunibertschrein zu Köln[8]) und in der Confessio des Hauptaltars von S. Ambrogio in Mailand[9]).

---

[1]) Vergl. V. Hehn. Kulturpflanzen und Haustiere 4. A., S. 191.

[2]) Zuletzt behandelt von Maass, Die Tagesgötter S. 224.

[3]) Vergl. über beide das öfter zitierte Bulletin V.

[4]) Für Syrien ist das Vorkommen des christlichen Reiterheiligen durch alte Koran-Kommentare bezeugt. Vergl. Clermont-Ganneau, Revue arch. 1846 II p. 201 f., und Études I p. 190. Über Kleinasien an anderer Stelle.

[5]) Sie stammt wahrscheinlich aus Achmim. Darüber ausführlich im Aprilhefte 1903 des Jahrbuchs der Königl. preufs. Kunstsammlungen.

[6]) Z. B. Fischbach, Ornamente der Gewebe 3B. Ich kaufte ein rotes Medaillon in Kairo für Berlin. Näheres in dem zitierten Jahrbuch-Aufsatze.

[7]) In der Kirche von Mozac bei Riom. Schlumberger, Epopée II zu S. 256.

[8]) Zeitschrift für christliche Kunst XI (1898), S. 228 und 362 f.

[9]) Gallerie italiane IV p. 292 f.

Dazu der Prachtstoff 81,13 des Berliner Kunstgewerbemuseums[1]) u. a. m. Es ist zweifellos, dafs von solchen Stoffen ein starker Einflufs auf die syro-ägyptischen Webereien und Wirkereien ausgeübt wurde. Er vereinigt sich mit einer älteren, offenbar schon hellenistischen, also überliefert griechisch-orientalischen Neigung, Reiter als Stoffmuster anzubringen[2]). So wird das Motiv, von verschiedenen Seiten eingeführt, in der Textilkunst heimisch, wodurch erklärlich ist, dafs ich in Abutig einen Stoffstreifen finden konnte, auf dem nicht weniger als acht Reiter hintereinander mit eingelegter Lanze nach rechts galoppierend dargestellt sind[3]). Man mag welche ägyptische Stoffsammlung immer durchgehen und wird immer wieder das Reitermuster antreffen. Herausheben möchte ich lediglich noch die wertvollen Seidenstoffe mit der Inschrift Zachariou und Josef[4]).

Der hl. Apollo und das Kloster von Bawît.

Von W. E. Crum.

Auf Anregung des Hrn. Prof. Strzygowski gebe ich hier eine Zusammenstellung der mir bekannten litterarischen Belegstellen für das im vorstehenden Aufsatze erwähnte Kloster zu Bawît.

Wiederholt kommt in Inschriften bez. Graffiti aus Bawît der Name des hl. Apollo vor. Es wird daher nicht Wunder nehmen, ein nach ihm genanntes Kloster gerade zu Bawît zu finden. In der arabischen Version des Schenute-Enkomiums[5]) redet der berühmte Archimandrit von »der *Cella* (قلية) des Anba Apollo (Aflû) zu Abwît«. Also schon vor der Mitte des 5. Jahrhunderts bestand es jedenfalls. Etwa 100 Jahre später besucht der sketische Abt Daniel eine grofse μνήμη des Apollo »in der oberen Thebaide«, um dann von dort aus Hermupolis zu erreichen[6]). Geographisch ist die Angabe also möglicherweise mit der vorigen identisch.

Vom Apollo selbst lesen wir in einer anderen Gruppe von Texten. Allein ob dabei stets ein und derselbe Heilige gemeint ist, ist nicht sicher zu entscheiden. Zunächst weifs der Verfasser der *Hist. Monach.*, c. VII (um 394) von einem greisen Klostervorstand Namens Apollo zu erzählen. Dieser soll zur Zeit Ju-

[1]) Lessing, Die Gewebesammlung des Königl. Kunstgewerbemuseums in Berlin, I. Band 1900.

[2]) Diese Gruppe hauptsächlich durch Wollstoffe vertreten.

[3]) Sammlung des Kaiser Friedrich-Museums, Nr. 1418 meines Inventars.

[4]) Forrer, Seidentextilien Taf. V und VII.

[5]) *Mission* IV, 321 (Koptisch nicht erhalten). Dazu Amélineau, *Géogr.* 13, Abwît; auch so in der Ebersschen *Festschrift* 89 geschrieben.

[6]) *Rev. de l'or. chrét.* 1900, 67; auch in Clugnets Separat-Abdruck 22.

lians (361—363), am Berge bei Hermupolis ein grofses Kloster gegründet und geleitet haben[1]). Dann wird uns in der Reisebeschreibung Pauls von Tammah (anders von Antinoe), des angeblichen Zeitgenossen Pschois von Skete, also auch des grofsen Makarios (etwa 390)[2]), ein Mönchsführer Apollo vorgeführt[3]). Paul soll die mittel- und oberägyptischen Wüstengegenden durchwandert haben; bestimmtere Ortsangaben sind aber seinem Bericht kaum zu entnehmen. Beiläufig möchte ich auf die auffallende Ähnlichkeit zwischen diesem Reisebericht Pauls und der *Hist. Monach.* aufmerksam machen. Prüft man gar nur die uns hier beschäftigenden Abschnitte, so wird sich jener wahrscheinlich als populäre, koptische Nachahmung der älteren, griechischen Schrift ergeben.

Das *Synaxar* gedenkt am 25. Bâbeh »des hl. Abîb und des Apollo, des Engelgleichen«[4]). Letzterer leitete zuerst »im Sa'îd« (so die äthiopische Übersetzung), später »am Berge von Ablûg« (vergl. ? Makrizi, Nr. 37: grofses, verödetes Kloster zu Bâlûgah, Dalgah gegenüber, also unweit Bawît), ein Kloster. Diesen Apollo, den Engelgleichen, treffen wir, von seinen Schülern Joseph (Jusâb) und بوي begleitet, am 20. Baschans[5]) wieder. Daraus aber ist ein Rückweis auf die Geschichte Pauls von Tammah zu entnehmen; denn liest man, statt بوي, بوي, so ergiebt sich die arabische Umschreibung eines dort vorkommenden Schülernamens: بوي = بابوي (wohl als ابا بوي gedacht) = παποϱε. Diesem Apollojünger war ferner eine seinen Meister betreffende Erzählung in einer wohl alten, jetzt aber verlorenen Papyrus-Hs. beigelegt[6]).

Endlich sei auf eine Reihe von Denkmäler anderer Gattung, welche einen hl. Apollo nennen, hingewiesen. Wir treffen ihn auf einer Anzahl von Grab- bez. Denksteinen, deren Herkunft nicht mehr (mit einer Ausnahme: »Abydos«) zu ermitteln ist[7]). Nur eins ist, nach Stil, Formeln u. s. w., mit ziemlicher Sicherheit von ihnen zu behaupten: sie stammen weder, wie die meisten, aus der thebanischen Gegend noch aus dem Faijûm. Auch diese Texte haben mit der Geschichte Pauls einen Zusammenhang: aufser dem Apollo nennen sie gemeinsam die Heiligen Phib (vergl. arab. Abîb? aus ابا بيب) und Pschoi, genannt »von Jeremias«. Diese Namen führen uns aber wieder zu unseren Bawît-Texten zurück; denn auch dort wird dem hl. Phib dreimal, dem hl. Pschoi von Jeremias einmal, neben dem Apollo gehuldigt[8]). Den Bawît-Texten und den Stelen ist ferner auch der hl. Anup gemeinsam (vergl. vielleicht den Anachoret der *Hist. Monach.*, c. X).

[1]) Über Schwierigkeiten bei der Zeitbestimmung dieses Apollo vergl. E. C. Butler, *Lausiac Hist.* I, 183.

[2]) *Musée Guimet* XXV, 98.

[3]) *Mission* IV, 759 = Zoëga Nr. 172.

[4]) Ed. Wüstenfeld. In einem anderen Exemplar (*Acta SS.*, Oct. IX, 575), »Andenken des hl. Abîb, doch gewöhnlich im Sa'id Feier unseres Vaters Ablâ« (so der Äthiope).

[5]) Brit. Mus. Or. 2328, 135.

[6]) Abschrift eines Bruchstücks in München, Hofbibl., Ms. copt. 3, Nr. CXXVIII.

[7]) *Rec.* V, 63 (»Abydos«, Maspero, *Guide* 368); *Miss.* III, 27 Nr. 7, *ib.* 30 Nr. 50; *Mélanges d'Arch.* II, 175 u. s. w.

[8]) Revillout hat seiner Zeit den Phib mit Bifâ verglichen (*Mélanges* II, 187; vergl. Pariser Äthiop. Hsskatal. S. 173). Dieser Bifâ war aus Safet im Gau von Taha, wo wir ebenfalls Pergusch,

Übrigens möchte ich nicht verfehlen, die völlige Verschiedenheit zwischen obenerwähntem Apollos und Apollo, dem bekehrten Hirten[1]), zu betonen.

Zum Schlusse möchte ich noch eine Frage zur Erklärung des Namens Bawît aufwerfen. Sollte der Name nicht einfach das koptische Wort ⲁⲟⲩⲏⲧ »monasterium«, mit vorangestelltem Artikel ⲡ-, also بَاوِيط, sein?

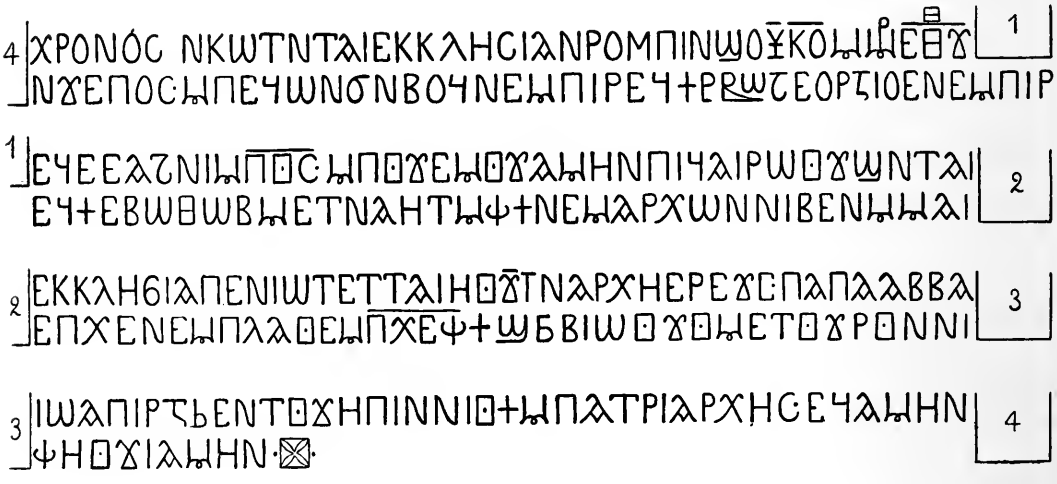
Zwei koptische Bauurkunden.

Von Walter Wreszinski.

I.

Die im folgenden behandelte Urkunde besitzt ein nicht unerhebliches Interesse dadurch, dafs sie erst vor etwa 200 Jahren verfafst ist. Sie wurde mir von Hrn. Prof. Strzygowski durch Hrn. Dr. Carl Schmidt übergeben; letzterem verdanke ich auch die Mitteilung der zweiten Urkunde und eine Anzahl Bemerkungen über die Texte.

Die Inschrift stammt aus dem Kloster des Mâr Bolos am roten Meere. Ich gebe sie nach einer Abschrift des Hrn. Prof. Strzygowski; die zweifelhaften Stellen nach den Photographien zu berichtigen hinderte deren Unzulänglichkeit.



Geburtsort des Phib in der Geschichte Pauls, zu suchen haben (vergl. hier Abû Ṣâliḥ, f. 86*a*, statt Barganûs, lies Bergusch). Doch giebt die obenerwähnte Münchener Abschrift »Simu im Nomos von Schmûn« als seinen Geburtsort. Vergl. übrigens zu diesen Namen meinen Anhang zu Davies, *El Gebrâwi*, Bd. 2.

[1]) Siehe *Apophthegmata*, Migne, SG. 65, 133, Äthiop. *Synaxar.* 5. Mechir, Rossi, *Cinque Mss.* S. 88.

Augenscheinlich ist die Urkunde von dem Maler, der sie aufzeichnete, nur unvollkommen verstanden worden, aufserdem ist sie auch mangelhaft erhalten, ich wage deshalb die Transskription und die Übersetzung nur unter allem Vorbehalt zu geben.

ⲭⲣⲟⲛⲟⲥ ⲛⲕⲱⲧ ⲛⲧⲁⲓⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ⲣⲟⲙⲡⲓ ⲛⲩⲟⲩⲕⲫ ⲙⲙⲣ ⲉⲫⲩ
ⲉⲩⲉⲥⲁⲣⲓ ⲛⲁⲉⲡⲟⲥ ⲙⲡⲟⲩⲥⲙⲟⲩ ⲁⲙⲏⲓ ⲡⲓⲭⲁⲓⲣⲱⲟⲩⲱ ⲛⲧⲁⲓⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ
ⲡⲉⲛⲓⲱⲧ ⲉⲧⲧⲁⲓⲛⲟⲩⲧ ⲛⲁⲣⲭⲏⲣⲉⲩⲥ ⲡⲁⲡⲁ ⲁⲃⲃⲁ ⲓⲱⲁ ⲡⲓⲣⲡ
ⲍⲉⲛⲧⲟⲩⲛⲏ ⲛⲓⲙⲟϯ ⲙⲡⲁⲧⲣⲓⲁⲣⲭⲏⲥ ⲉⲩ....[1]) ⲛⲁⲉⲡⲟⲥ ⲙⲡⲉⲩⲱⲛⲉⲍ
ⲛⲧⲟⲩ ⲛⲉⲙⲡⲣⲉⲩϯⲥⲃⲱ ⲥⲉⲟⲣⲥⲓⲟⲥ ⲛⲉⲙⲡⲣⲉⲩϯⲥⲃⲱ ⲑⲱⲃ ⲑⲙⲉⲧⲛⲁⲛⲧ
ⲙⲫϯ ⲛⲉⲙ ⲁⲣⲭⲱⲛ ⲛⲓⲃⲉⲛ ⲙⲙⲁⲓⲉⲡⲭⲥ ⲛⲉⲙ ⲡⲗⲁⲟⲥ ⲙⲡⲭⲥ ⲫϯ
ⲩⲃⲃⲓⲱⲟⲩ [ⲉⲛ]ⲑⲙⲉⲧⲟⲩⲣⲟ ⲛⲓⲙⲫⲏⲟⲩⲓ ⲁⲙⲏⲛ.

Die Zeit der Erbauung dieser Kirche ist im Jahre 1429 der heiligen Märtyrer, Gott möge ihren Ruhm .... Der, welcher Sorge getragen hat für diese Kirche, ist unser geehrter Vater, der Erzbischof Apa Johannes, der 103. in ihrer Zahl der Väter Patriarchen, dessen Leben Gott ....[1]), ihn und den Lehrer Georgios und den Lehrer Thob ..... und jeden christusliebenden Herrscher und das Volk Christi. Gott vergilt [es] ihnen im Reiche der Himmel, Amen.

Das Jahr 1429 der Märtyrerära entspricht dem Jahre 1713 p. Chr. n. Nach RENAUDOT, Hist. Patriarch. Alexandrin. p. 612 und Acta Sanctorum Junii, Tom. VII p. 87[×]*d* hatte im Jahre 1703 Johannes XVI. Tuki das 103. Patriarchat angetreten, derselbe, von dem Act. Sanct. Jun. VII 118* überliefert wird, dafs er zum ersten Male nach 200 Jahren wieder unter grofsen Feierlichkeiten die Weihe des Chrisma vorgenommen habe; unsere Urkunde stammt also aus dem 10. Jahre seiner Herrschaft.

Über dieser Inschrift befindet sich die Darstellung von 6 Reitern. Über ihnen sind in einer bilinguen Inschrift ihre Namen angegeben, wie ich einer Mitteilung des Arabisten C. H. BECKER entnehme. Vor dem Anfange der koptischen Inschrift steht

يا قارى هذا هو بدو القبطى »o Leser, dies ist der Anfang des Koptischen.«

Die Namen lauten koptisch nach rechts herum:

1. ⲡⲓⲙⲡ ⲓⲟⲩⲗⲓⲟⲥ (hier und im folgenden in Ligatur ⲡⲓⲫ). 2. ⲡⲓⲙⲡ ⲕⲩⲣⲓⲗⲗⲁⲧⲏⲣ. 3. ⲡⲓⲙⲡ ⲛⲥⲓⲁⲛⲣⲟⲥ. 4. ⲡⲓⲙⲡ ⲁⲡⲁⲥⲭⲓⲣⲟⲛ. 5. ⲡⲓⲙⲡ ⲓⲁⲕⲟⲃⲟⲥ. 6. ⲡⲓⲙⲡ ⲁⲡⲁ ⲙⲏⲛⲁ.

[1]) Hierin mag vielleicht die Formel stecken, die sonst in den Gebeten für den Erzbischof angewandt wird: ⲉⲫⲁⲣⲉⲍ ⲛⲁⲉⲡⲟⲥ ⲙⲡⲉⲫⲏⲟⲩⲓ u. s. w. [nach HORNER]. Vergl. auch folgende Inschrift, die an der linken Seite des ersten Zimmers im Isistempel auf Philä sich befindet: ϯ ⲕⲁⲓ ⲧⲟⲩⲧⲟ ⲧⲟ ⲁⲅⲁⲑⲟⲛ ⲉⲣⲧⲟⲛ ⲉⲩⲉⲡⲉⲧⲟ ⲉⲡⲓ ⲧⲟⲩ ⲟⲥⲓⲱⲧⲁⲧⲟⲩ ⲡⲁⲧⲣⲟⲥ ⲏⲙⲱⲛ ⲉⲡⲓⲥⲕ/ ⲁⲡⲁ ⲑⲉⲟⲇⲱⲣⲟⲩ ⲟⲉⲥ ⲁⲩⲧⲟⲛ ⲇⲓⲁⲫⲩⲗⲁⲍⲏ ⲉⲡⲓ ⲙⲏⲕⲓⲥⲧⲟⲛ ⲭⲣⲟⲛⲟⲛ.

Die Namen sind arabisch:

(2) الشّهيد العظيم السيد ابادير والشّهيدة العظيمة السيدة ايراني اخته
(1) الشّهيد العظيم بولبوس الاقفاسي
(6) الشّهيد العظيم مارى مينا العجائبي
(5) الشّهيد العظيم مارى يعقوب الفارسي
(4) الشّهيد العظيم ابو سخيرون
(3) الشّهيد العظيم ايسداروس ابو بندالون

Wie mir Hr. Kaplan JUNKER mitteilt, enthält die Theotokia auf Seite **ροζ, ρον** und **σκϐ** Lieder auf Georgius und Mena; Abadir ist ebendort **μα** und **μϐ** erwähnt als **παθλοφορος μμαρτυρος απα πατηρ ηεμ Ιερεηη τεqcωηι**, Abadir ist also eine Kontraktion aus **απα πατηρ**. Die Silbe **κγη** nach STRZYGOWSKI = **κγρ**, entsprechend der arabischen Übersetzung.

II.

Nicht so jung wie die vorige ist die Inschrift, welche ich im folgenden gebe. Sie stammt von einem Stein auf der linken Seite der Kirche auf Philä und ist datiert aus dem Jahre 753.

Merkwürdig ist auf Zeile 9 nach dem Worte **επισκ$_{/\times}$** das Kreuz ×. Es zeigt an, daſs der Verfertiger der Inschrift hierhinter den Passus, der jetzt über dem Anfang steht, vergessen hat. Sprachlich ist die Inschrift ohne Schwierigkeit, nur schlage ich vor, am Anfang von Zeile 7 **μπειμοη[α]στηρ[ιοη]** zu lesen.

×μπεπειωτ ηθεοτιμη τ αϐϐα ceγηρος

1 εηοηοματι τογ προος (sic) τογ γιγ̄ς τογ αγιογ πηc̄
2 ερ μηιη (?) χοιαχ κα ιναικ$_{/}$ ετ αιοκλη$_{/}$ γχθ
3 ρμπογωϣ μπηογτε μητ[μη]τϐιρογϣ
4 μιτεσπογαη μπμαιηογτε ηεοη πκγρος
5 ϊωσηφ πϣηρε μπμακαριος αιος η[τας] σ̄μ̄ι
6 πεϊ ερναστηριον αqταaq ερογη επτοπος
7 ? ? ? ? ? ητοηχοηστηρ ητεθεοτοκος ετογααϐ μαρια
8 μπιλακ ριτμερομτε (sic) ηρομπε η////[1])τμητ
9 επισκ$_{/\times}$ ερεπηογτε (sic) ομογ ερoq μηπεqϣηρε
10 μηπεqηι τηρ̄q ηq̄ρογηα μιτεqμακαρια
11 ηερiμε ηγμφη αμηι εqεϣωπε ☩

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Es ward geschrieben im Monat Choiak [am] 21, Indiktion 6 vom Jahre 469 der Ära des

[1]) Vom Steinmetzen ausgemeiſselt.

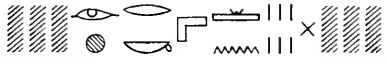
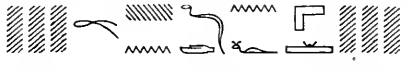
Diokletian. Mit dem Willen Gottes und der Sorgfalt und dem Eifer des gottliebenden Bruders Joseph, Sohnes des seligen Dios, er hat dieses Werk errichtet und hat es hineingegeben in die Stätte des Klosters der heiligen Mutter Gottes Maria von Philä im 2. Jahre des Episkopates unseres Vaters, des gottgeehrten Abba Severus. Gott möge ihn segnen und seinen Sohn und sein ganzes Haus und er möge sich erbarmen seiner seligen Gattin Nymphe. Amen, so sei es!

Das kleinere Fragment des Berliner Papyrus 6619.

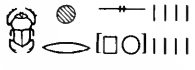
Von H. SCHACK-SCHACKENBURG.

Da die Verwaltung der Berliner Museen auf der Tafel[1]), die sie meinem Aufsatz über das gröfsere Fragment des Berliner Papyrus 6619 hinzuzufügen die Freundlichkeit gehabt hat, auch ein kleineres Fragment desselben Papyrus publiziert hat, trage ich über dieses hier einige Worte nach.

Die Vorderseite (3 der Tafel) dürfte so zu umschreiben sein:

1. 
2.
3.
4. 
5.
6.

Soviel kann mit einiger Sicherheit gelesen werden. Das in Z. 3, dessen Lesung ich Dr. SCHÄFER verdanke, ist deshalb besonders wichtig, weil es zeigt, dafs auch 1, 7 nicht , sondern zu lesen ist, also:

 »das geht 8 Mal«.

Aus der sehr kurzen Fassung der Aufgabe auf der Vorderseite des grofsen Fragments folgt, dafs eine ganz ähnliche vorherging. Der Schlufs dieser Rechnung dürfte hier vorliegen.

[1]) ÄZ. 1900, XXXVIII. Bd. Taf. IV.

Gegeben war wohl das Verhältnis der Quadratseiten $2 : 1\frac{1}{2}$ und die Summe der Quadratinhalte 400.

Wenn dann versuchsweise Quadrate mit den Seiten 2 und $1\frac{1}{2}$ genommen werden, ist die Summe dieser Quadrate $= 4 + 2\frac{1}{4} = 6\frac{1}{4}$.

Nimm die Quadratwurzel von $6\frac{1}{4}$ (Z. 1), das giebt $2\frac{1}{2}$ (Z. 2), $2\frac{1}{2}$ ist der 8. Teil von 20, der Quadratwurzel von 400. Also waren 2 und $1\frac{1}{2}$ mit 8 zu multiplizieren, um 16 *und 12, die gesuchten Gröfsen* (Z. 6) zu finden.

$$16^2 + 12^2 = 400.$$

Ist das auf der Tafel mit 1 bezeichnete Bruchstück die Fortsetzung von 3, so mufs 4 die Fortsetzung von 2 sein, da der Schreiber den Papyrus so gewendet hat, dafs Oben und Unten vertauscht wurden. Der einzige verständliche Satz in 4:

»addiere es zum Spelt«,

würde zu der gegebenen Erklärung von Bruchstück 2 recht gut passen.

La stèle de Pithom.

Par Édouard Naville.

Hierzu Tafel III bis V.

Quiconque a vu au musée du Caire la grande stèle connue sous le nom de »stèle de Pithom«, peut se faire une idée de la difficulté qu'il y a non seulement à la traduire, mais déjà à en déchiffrer le texte et à le reproduire d'une manière tant soit peu correcte. Dans tout l'espace compris entre les lignes 5 à 23 la gravure est faite avec la plus grande négligence. L'ouvrier n'a mis aucun soin à dessiner les signes tracés légèrement et à la hâte. Souvent il ne s'est pas donné la peine de calculer l'espace qu'il avait à sa disposition. Ainsi dans les lignes 20 à 23 les caractères deviennent tout d'un coup beaucoup plus grands, et ils sont séparés par des blancs qui souvent sont des omissions, et qui dans d'autres cas n'ont d'autre raison d'être que la maladresse du graveur.

La main change avec la ligne 24, et nous lisons facilement les cinq dernières lignes qui racontent la fondation de Ptolemaïs Theron, et qui nous fournissent des données intéressantes sur le budget des cultes sous Ptolémée Philadelphe. Mais pour tout le milieu de la stèle, dans la reconstitution du texte, et à plus forte raison dans la traduction, il y a encore beaucoup de conjecture;

et il est fort douteux que nous puissions arriver à une intelligence complète de cet intéressant texte, si nous n'en avons pas une réplique, comme c'est le cas pour la pierre de Canope.

Dans mon mémoire sur les fouilles de Pithom (1884), j'ai publié le texte de la stèle que je venais de découvrir, et une traduction qui était loin d'être complète. Pour la 3e édition de ce mémoire je fis une revision du texte qui m'amena à augmenter notablement la traduction[1]). Depuis lors BRUGSCH seul a tenté une nouvelle interprétation de la stèle. BRUGSCH avait d'emblée reconnu l'importance et l'intérêt de ce document, et soit à l'aide d'estampages, soit en étudiant l'original, il essaya aussi d'en reconstituer le texte. Il en a fait plusieurs copies. J'en possède une qu'il fit d'après des estampages, et que nous collationnâmes ensemble pendant un séjour que je fis à Berlin[2]). Cette copie diffère notablement de celle qu'il fit peu avant sa mort, et qu'il avait l'intention de publier avec la traduction. Ce dernier travail a été publié ici-même par M. le Prof. ERMAN (vol. XXXII, p. 74)[3]).

A l'occasion de la 4e édition du mémoire sur Pithom, j'ai fait une nouvelle revision du texte d'après plusieurs séries d'estampages, et les deux copies de BRUGSCH que j'avais à ma disposition. On verra que j'ai admis un certain nombre des corrections de BRUGSCH, mais que cependant le texte que je propose est loin d'être identique au sien. C'est la traduction faite pour la 4e édition du mémoire: *The store-city of Pithom*, et le texte sur lequel elle repose, que je présente à mes savants confrères, en y ajoutant quelques notes qui n'avaient pas leur place dans le mémoire anglais. J'ai suivi l'exemple de BRUGSCH et j'ai divisé la stèle en paragraphes. Je passe sur les scènes d'offrandes qui surmontent la stèle, et qui du reste n'ont pas été achevées, car il y manque plusieurs textes.

Titres et éloges du roi.

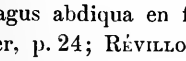
l. 1. L'Horus vivant, l'enfant vainqueur, ceint du double diadème, le très-vaillant, l'Horus d'or qui a été élevé au trône par son père[4]),

---

[1]) Voici comme M. ULRICH KÖHLER fait l'histoire de la publication de la stèle de Pithom, dans un mémoire lu à l'Académie de Berlin le 24 Octobre 1895: »Hr. ERMAN hat unlängst die im Jahre 1883 von NAVILLE an der Stelle des biblischen Pithom, des späteren Heroopolis, aufgefundene und in dem Ausgrabungsbericht *vorläufig besprochene* und besonders ... gewürdigte hieroglyphische Inschrift aus der Regierungszeit des zweiten Ptolemaios nach einer von dem verewigten BRUGSCH angefertigten und für den Druck vorbereiteten Copie in seiner Zeitschrift herausgegeben, und durch die beigefügte Übersetzung auch dem Nicht-Ägyptologen ein Urtheil über das merkwürdige Document ermöglicht.«

[2]) Cette copie porte trois ou quatre notes au crayon que je me suis fait en devoir de citer, ainsi que les rares lectures que j'y ai puisées.

[3]) Voyez note 1.

[4])  , »celui que son père a élevé au trône«. Il semble bien établi que Ptolémée Lagus abdiqua en faveur de son fils, deux ans avant sa mort (STRACK, Die Dynastie der Ptolemäer, p. 24; RÉVILLOUT, Rev. Ég. III, p. 8). Philadelphe peut donc bien dire qu'il a été mis

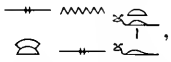
le roi de la Haute et de la Basse Égypte, le maître des deux pays Userka Ra mer Amon, le maître des diadèmes, Ptolémée vivant éternellement comme Ra; celui qui adore Tum le grand dieu le vivant, de Ṭekut[1]), le premier des vivants sur la terre, pareil à Ra éternellement, duquel tous tirent la vie, et (qui adore) les dieux et les déesses d'Héroopolis

l. 2. le dieu vivant et bon, l'enfant de Tum qui réunit les deux pays, l'image[2]) du dieu vivant, la puissante descendance d'Onnofris; qui dure comme Tum éternellement; l'image vivante de Tum, le grand dieu, le vivant de Ṭekut, la postérité merveilleuse d'Harmachis, l'essence divine de Tum, le maître des deux pays d'On, le rejeton glorieux de Chepri, qu'a allaité sa mère Hathor d'Ant. Lorsqu'il sortit du sein maternel, l'*atef* était sur sa tête,

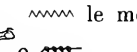
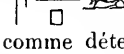
l. 3. les deux serpents étaient aussi sur sa tête; car il a été allaité du premier moment[3]) pour être maître du pays, né roi (ou de Tum) pour des périodes[4]) .... se tenant à son côté comme roi, comme un

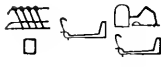
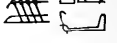
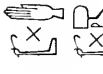
---

sur le trône par son père; et cette formule indique ainsi l'arrivée au trône par l'abdication du prédécesseur. La même formule se retrouve à propos de Ptolémée XI Alexandre I qui arriva au trône parce que sa mère Cléopâtre III le prit pour associé. . Mais comme Alexandre se débarrassa de sa mère par un meurtre, il semble que dans ses titres il ait voulu dissimuler son crime sous le voile d'une abdication supposée de sa mère en sa faveur.

Chose curieuse, la même expression  , celui que son père a élevé au trône, ou comme je crois qu'on peut traduire: »celui en faveur duquel son père a abdiqué« se retrouve dans le protocole des deux autres Ptolémées seulement: Ptolémée IV Philopator I que Justin accuse d'avoir tué son père (Mahaffy, The Ptolemaic dynasty, p. 122) et Philopator I (Strack VI, Lepsius VII) dont le père Épiphane mourut empoisonné (Mahaffy, Empire of the Ptolemies, p. 313).

[1]) Dans le mémoire anglais j'ai admis la transcription hébraïque Succoth que Brugsch a signalée le premier. Cette transcription est un exemple de ce qu'on nomme étymologie populaire. Le sens de Succoth, huttes, n'a rien à faire avec le nom égyptien . C'est une question d'assonance.

[2]) Je lis  le mot avec le sphinx comme déterminatif, ainsi que cela est le cas pour le mot  qui a le même sens. Ici comme dans le titre de Ramsès II le sphinx est employé comme déterminatif du mot image, parce que cette image est celle de Tum ou Cheperi dont le sphinx est l'emblème (voyez Sphinx V, p. 194).

[3]) litt. »recevoir ou prendre l'allaitement«, expression analogue à  engager le combat, déclarer la guerre, ce serait donc quelque chose comme, sucer son premier lait. Nous trouvons à l'entrée de la ligne 5 l'expression  sous la forme  (Brugsch, Dict. p. 1376).

[4]) Je lis šeb. Le signe est suffisamment visible dans un de mes estampages. Je crois que la clepsydre était un emblème du même genre que l' c'est-à-dire quelque chose

prince dans son palais, comme son fils Hor sam taoui, le grand dieu, le protecteur de Ṭekut, le roi de la Haute et de la Basse Égypte. Il est l'Horus qui a joint les trônes des deux dieux. Aussi son père Tum l'a élevé[1]) au-dessus de millions: et quand il repousse l'ennemi de ce pays, il enrichit sa demeure de poids (d'argent) par centaines de mille d'après les directions de Thoth[2]).

l. 4. Il est excellent quand il combat pour l'Égypte, et qu'il protége ses enfants; il est le bon gardien[3]) qui délivre l'Égypte, qui fait paître ses chevaux dans les plaines et sur les montagnes, qui construit[4]) ses vaisseaux sur la mer, celui qui repousse les Dešerou (les nomades du désert Arabique) par son intelligence; celui qui fait régner la justice[5]) dans les deux pays, et qui soumet(?) les pays étrangers à l'Égypte. La crainte qu'il inspire domine sur l'eau(?) et sur le sable, son intelligence règne sur tous les peuples de la terre et de la mer: ils viennent et suivent les pas du roi(?), le protecteur, le jeune homme, maître des pays étrangers, celui dont le bras est élevé ....

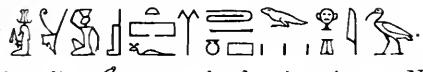
l. 5. celui qui déclare la guerre, et chasse les rebelles, qui repousse l'ennemi, et frappe l'adversaire des deux côtés, qui les massacre en foule, et qui arrache le cœur de leurs corps ....

A partir de cet endroit, jusqu'à la fin de la ligne 6, le texte est si corrompu et si indistinct, que pas mieux qu'à BRUGSCH il ne m'est possible d'en donner une traduction. Il est évident qu'il s'agit encore de l'éloge du roi, de

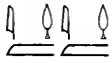
---

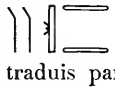
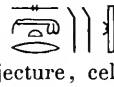
qui représente une période (Trad. of the Book of the dead, p. 281) et qu'on peut traduire le groupe par le mot période. A Dendérah (MARIETTE, vol. III, pl. 93c) les mots qui accompagnent l'offrande de la clepsydre etc. me paraissent vouloir dire »la période est écoulée«.

[1]) . BRUGSCH, Lex. p. 1260. BRUGSCH dans ses deux copies .

[2]) Je lis  . Il semblerait d'après l'un de mes estampages qu'on puisse lire pour le dernier signe. Nous voyons l. 27 que les gratifications que le roi fait aux temples sont indiquées en poids d'argent. Ici le mot argent manque soit par omission, soit parce que l'argent étant l'étalon monétaire on n'a pas jugé nécessaire de l'indiquer. serait l'équivalent de ou , d'après la volonté de Thoth (BRUGSCH, Dict. Suppl. p. 967). C'est ce dieu qui à Deir el baḥri compte les de métaux précieux qu'a rapportés l'expédition.

[3]) BRUGSCH dans ma copie.

[4])  bien construire Lexicon, vol. V, p. 67; note de BRUGSCH.

[5]) Je lis  pour  . Je ne sais de quel mot le signe est le déterminatif. Je traduis par conjecture, celui qui soumet.

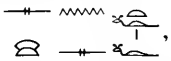
le roi de la Haute et de la Basse Égypte, le maître des deux pays Userka Ra mer Amon, le maître des diadèmes, Ptolémée vivant éternellement comme Ra; celui qui adore Tum le grand dieu le vivant, de Ṭekut[1]), le premier des vivants sur la terre, pareil à Ra éternellement, duquel tous tirent la vie, et (qui adore) les dieux et les déesses d'Héroopolis

l. 2. le dieu vivant et bon, l'enfant de Tum qui réunit les deux pays, l'image[2]) du dieu vivant, la puissante descendance d'Onnofris; qui dure comme Tum éternellement; l'image vivante de Tum, le grand dieu, le vivant de Ṭekut, la postérité merveilleuse d'Harmachis, l'essence divine de Tum, le maître des deux pays d'On, le rejeton glorieux de Chepri, qu'a allaité sa mère Hathor d'Ant. Lorsqu'il sortit du sein maternel, l'*atef* était sur sa tête,

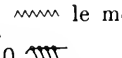
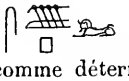
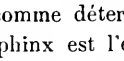
l. 3. les deux serpents étaient aussi sur sa tête; car il a été allaité du premier moment[3]) pour être maître du pays, né roi (ou de Tum) pour des périodes[4]) .... se tenant à son côté comme roi, comme un

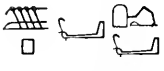
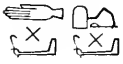
---

sur le trône par son père; et cette formule indique ainsi l'arrivée au trône par l'abdication du prédécesseur. La même formule se retrouve à propos de Ptolémée XI Alexandre I qui arriva au trône parce que sa mère Cléopâtre III le prit pour associé. . Mais comme Alexandre se débarrassa de sa mère par un meurtre, il semble que dans ses titres il ait voulu dissimuler son crime sous le voile d'une abdication supposée de sa mère en sa faveur.

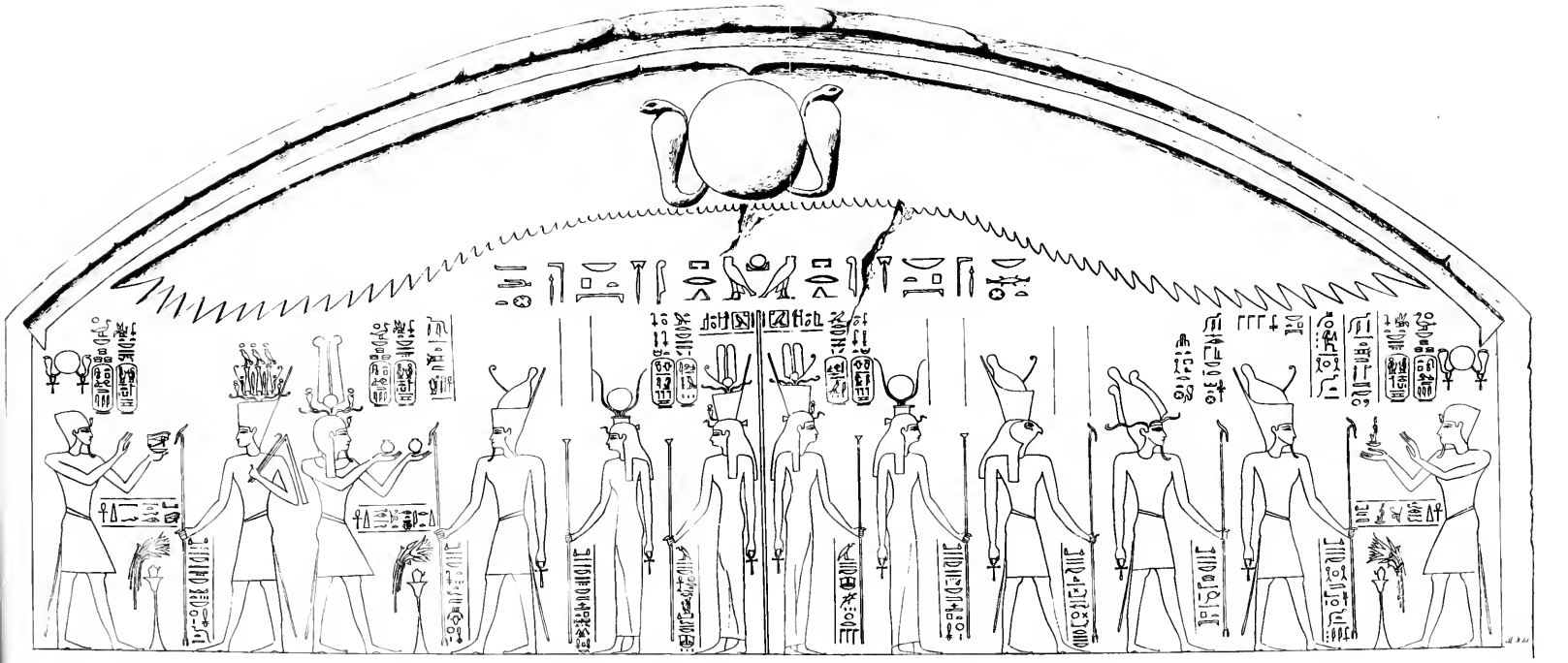
Chose curieuse, la même expression  , celui que son père a élevé au trône, ou comme je crois qu'on peut traduire: »celui en faveur duquel son père a abdiqué« se retrouve dans le protocole des deux autres Ptolémées seulement: Ptolémée IV Philopator I que Justin accuse d'avoir tué son père (Mahaffy, The Ptolemaic dynasty, p. 122) et Philopator I (Strack VI, Lepsius VII) dont le père Épiphane mourut empoisonné (Mahaffy, Empire of the Ptolemies, p. 313).

[1]) Dans le mémoire anglais j'ai admis la transcription hébraïque Succoth que Brugsch a signalée le premier. Cette transcription est un exemple de ce qu'on nomme étymologie populaire. Le sens de Succoth, huttes, n'a rien à faire avec le nom égyptien . C'est une question d'assonance.

[2]) Je lis  le mot  avec le sphinx comme déterminatif, ainsi que cela est le cas pour le mot  qui a le même sens. Ici comme dans le titre de Ramsès II le sphinx est employé comme déterminatif du mot image, parce que cette image est celle de Tum ou Cheperi dont le sphinx est l'emblème (voyez Sphinx V, p. 194).

[3]) litt. »recevoir ou prendre l'allaitement«, expression analogue à  engager le combat, déclarer la guerre, ce serait donc quelque chose comme, sucer son premier lait. Nous trouvons à l'entrée de la ligne 5 l'expression sous la forme  (Brugsch, Dict. p. 1376).

[4]) Je lis šeb. Le signe est suffisamment visible dans un de mes estampages. Je crois que la clepsydre était un emblème du même genre que l' c'est-à-dire quelque chose



La Stèle de Pithom I.

prince dans son palais, comme son fils Hor sam taoui, le grand dieu, le protecteur de Ṭekut, le roi de la Haute et de la Basse Égypte. Il est l'Horus qui a joint les trônes des deux dieux. Aussi son père Tum l'a élevé[1]) au-dessus de millions: et quand il repousse l'ennemi de ce pays, il enrichit sa demeure de poids (d'argent) par centaines de mille d'après les directions de Thoth[2]).

l. 4. Il est excellent quand il combat pour l'Égypte, et qu'il protége ses enfants; il est le bon gardien[3]) qui délivre l'Égypte, qui fait paître ses chevaux dans les plaines et sur les montagnes, qui construit[4]) ses vaisseaux sur la mer, celui qui repousse les Dešerou (les nomades du désert Arabique) par son intelligence; celui qui fait régner la justice[5]) dans les deux pays, et qui soumet(?) les pays étrangers à l'Égypte. La crainte qu'il inspire domine sur l'eau(?) et sur le sable, son intelligence règne sur tous les peuples de la terre et de la mer: ils viennent et suivent les pas du roi(?), le protecteur, le jeune homme, maître des pays étrangers, celui dont le bras est élevé ....

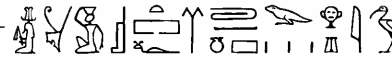
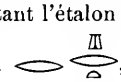
l. 5. celui qui déclare la guerre, et chasse les rebelles, qui repousse l'ennemi, et frappe l'adversaire des deux côtés, qui les massacre en foule, et qui arrache le cœur de leurs corps ....

A partir de cet endroit, jusqu'à la fin de la ligne 6, le texte est si corrompu et si indistinct, que pas mieux qu'à BRUGSCH il ne m'est possible d'en donner une traduction. Il est évident qu'il s'agit encore de l'éloge du roi, de

---

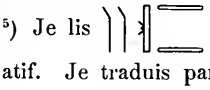
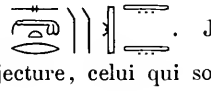
qui représente une période (Trad. of the Book of the dead, p. 281) et qu'on peut traduire le groupe par le mot période. A Dendérah (MARIETTE, vol. III, pl. 93 c) les mots qui accompagnent l'offrande de la clepsydre etc. me paraissent vouloir dire »la période est écoulée«.

[1]) . BRUGSCH, Lex. p. 1260. BRUGSCH dans ses deux copies .

[2]) Je lis  . Il semblerait d'après l'un de mes estampages qu'on puisse lire pour le dernier signe. Nous voyons l. 27 que les gratifications que le roi fait aux temples sont indiquées en poids d'argent. Ici le mot argent manque soit par omission, soit parce que l'argent étant l'étalon monétaire on n'a pas jugé nécessaire de l'indiquer. serait l'équivalent de ou  , d'après la volonté de Thoth (BRUGSCH, Dict. Suppl. p. 967). C'est ce dieu qui à Deir el baḥri compte les de métaux précieux qu'a rapportés l'expédition.

[3]) BRUGSCH dans ma copie.

[4]) bien construire Lexicon, vol. V, p. 67; note de BRUGSCH.

[5]) Je lis  pour  . Je ne sais de quel mot le signe est le déterminatif. Je traduis par conjecture, celui qui soumet.

ses qualités militaires, de ses vaisseaux, de ses chevaux. Un passage obscur mentionne la déesse de que je considère comme étant la ville de Damiette.

Visite du roi à Héroopolis.

. . . . la sixième année

l. 7. sous le règne de S. M., lorsqu'on vint lui dire que la demeure était finie pour son père Tum, le grand dieu de Ṭekut, le 3e jour du mois d'Athyr, S. M. vint lui-même à Héroopolis, le trône de son père Tum, le pays était dans la joie, les habitants de la Basse Égypte étaient dans la jubilation . . . . quatre fois, lorsqu'il se réveilla à l'anniversaire de sa naissance[1]).

Quand S. M. se dirigea vers le temple de Pikerehet, il dédia[2]) ce temple à son père Tum, le grand dieu le vivant de Ṭekut à la fête de ce dieu le protecteur du pays.

l. 8. Il fournit(?) la maison de . . . . des choses nécessaires; ses serviteurs les portèrent à son père Tum. S. M. a fait cette demeure dont le nom est la belle, celle qu'a faite le roi de la Haute et de la Basse Égypte à son père Tum. Jamais ne fut belle demeure pareille à celle-ci du temps du roi de la Haute et de la Basse Égypte. Celui qui l'a faite à son vénérable père, c'est le soleil d'or aux deux uræus, Userkaṛa mer Amon, le fils de Ra, le maître des trônes, Ptolémée qui vit éternellement.

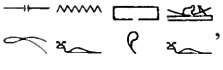
De nouveau S. M. se dirigea vers la maison de Thoth(?) pour faire les affaires de son père.

l. 9. Tum. S. M. lui fit des offrandes pareilles (à celles qu'on fait) à un roi vivant sur la terre, un roi vivant éternellement. Le roi ordonna ensuite de faire passer(?) le dieu vénérable le vivant dans son lieu (sa demeure) . . . . et une image lui fut faite d'un roi dans son palais, dans son pays; des chevaux lui furent rassemblés suivant sa volonté . . . . du pays divin (Punt); car les habitants du pays divin l'honorent, apportant leurs tributs . . . . le roi éleva un édifice . . . . pour sa provision, faisant entrer

l. 10. le Nil (?) . . . . par sa parole. S. M. loua le dieu à cause de sa volonté. Il ordonna ensuite de faire don à Pithom de . . . .

Les mots qui suivent sont très-obscurs. Il s'agit du don fait à Pithom d'un qui peut être vu une écluse ou un port sur le canal de l'Est. Je

[1]) D'après ce que nous lisons l. 27, il semblerait que le roi fit coïncider la grande fête de Tum avec l'anniversaire de sa naissance qui aurait été le 3 du mois d'Athyr.

[2]) . Je lis le premier groupe *sark*; litt. il acheva. Je suppose qu'il s'agit d'une sorte de dédicace ou de consécration lorsque l'édifice est terminé. Je traduis de même l. 28  , il fit là la dédicace de son temple.

croirais que c'est un lieu de débarquement, d'après les mots qui suivent et que je traduis ainsi: »*à son entrée occidentale et orientale, vers le lac du scorpion, lorsqu'on arrive*« .... S. M. a fait cela à son père Tum, le chef des chefs.

Voyage du roi en Perse.

l. 11. S. M. s'en alla à Tešiit, à l'entrée du Sud. Il atteignit le pays de la Perse, il y trouva les dieux d'Égypte tous ensemble, et il les rapporta en Égypte. Ils vinrent avec le roi Ptolémée à Khemtit, et ils protégèrent(?) S. M. allant en Égypte. Ils furent reçus par les habitants de l'Égypte pleins de joie de l'arrivée de ces dieux.

Après ces choses, S. M. fut fort exaltée parce qu'il avait ramené

l. 12. les dieux de l'Égypte. Il leur plut à tous de venir avec S. M. pour lui accorder des honneurs. Tum accordera à sa royauté une durée éternelle.

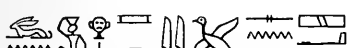
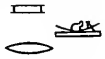
Et lorsqu'il les fit naviguer[1]) à travers les sables sur le grand canal oriental de l'Égypte jusqu'à Rot'au, tout le pays fut plein de joie; on loua sa volonté divine pour ce que le roi avait fait à ces dieux. Jamais pareille chose n'a été faite depuis le temps des pères jusqu'à ce jour. Puisse-t-il aller sur le trône de Phtah[2]) et reposer dans .... de la maison de Douat éternellement.

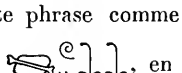
l. 13. S. M. alla vers son palais tout près, et un décret fut proclamé dans les temples de l'Égypte que les serviteurs (eussent à s'assembler) .... les dieux de l'Égypte .... ils vinrent au lieu où était S. M. en présence de ces dieux..... Le succès[3]) fut accordé à S. M. par les dieux de l'Égypte. Ils vinrent devant les dieux de Pithom et de Ṭekut, et ils se reposèrent dans leurs demeures éternelles. Le cœur du roi

l. 14. en fut grandement réjoui.

Après ces choses, S. M. fit un décret concernant ces dieux, lorsqu'ils approcheraient de ce pays .... leur roi dans sa barque. Ils naviguèrent et arrivèrent à Ṭekut, qui est son lieu de repos pour toujours .... des rois de la Haute et de la Basse Égypte. S. M. s'arrêta devant

---

1)  . J'avais d'abord traduit: »il fit un lac de leurs sables, lequel devint le grand canal de l'Égypte«. Mais comme l. 24 nous trouvons le mot  dans le sens de vaisseau, il paraît plus naturel de donner au verbe le sens de naviguer.

2) . J'ai traduit cette phrase comme si c'était un optatif. Il est bien possible qu'il manque une expression comme  , en récompense de tout cela, il arrivera que etc

3) Quoique les signes ne soient pas placés dans l'ordre voulu, je crois qu'il faut lire . BRUGSCH a mis ici une note au crayon au-dessus du texte; il traduit tout différemment: *il fit un accord avec S. M. pour le passage.*

son père Tum, le grand dieu de Ṭekut, comme un roi vivant éternellement. L'Égypte est dans sa main, tous les pays étrangers sont sous ses pieds. Son fils est bien établi sur le trône de Ra, sur le trône d'Horus, le premier des vivants pareil à Ra éternellement. Il demeure, le roi

l. 15. Userkara mer Amon, le fils de Ra, Ptolémée sur le trône de son père Tum, lui le maître de tous les pays.

Visite du roi et de la reine à Héroopolis, creusage d'un canal.

La 12e année, et le 3e jour de Pachons, de S. M. . . . S. M. parcourut l'Égypte avec la princesse royale, pleine de grâce et de charme, l'aimable reine, souveraine des deux pays, Arsinoé, fille du roi, femme de Ptolémée, la déesse de la couronne blanche, qui aime son frère; elle arriva au nome d'Héroopolis, la résidence de son père Tum.

l. 16. . . . . avec celle qui est sœur et femme de son frère, pour protéger l'Égypte contre les pays étrangers.

La 16e année, le 3e mois de . . . . de S. M., ils creusèrent un canal pour réjouir le cœur de son père Tum, le grand dieu, le vivant de Ṭekut, dans le but d'amener les dieux de Khent Ab. (le nom Sethroïtique). Il commence à la rivière (le bras du fleuve) au Nord d'Héliopolis, et il finit au lac du scorpion; il se dirige vers le grand mur du côté Est, dont la hauteur est cent(?) en vérité, pour écarter les rebelles, des dieux. Ils arrivèrent . . . .

l. 17. vers le dépôt royal[1]) pour arranger les affaires de leur père Tum eux-mêmes.

De là il m'est impossible de tenter une traduction. Le texte est trop indistinct et trop gâté. Les lignes 17 à 20 nous donnent une liste des redevances apportées annuellement à Pithom, et qui constituaient les revenus, ou si l'on veut, la fortune du dieu Tum. Ces redevances étaient payées en nature. Elles consistaient en bétail, diverses espèces de bois, de vin et de lait, des *hins* d'huile et de miel, de l'argent (l. 20) mais en somme très peu de métaux précieux.

Quoique toujours très-mal gravé, le texte est plus lisible depuis le milieu de la ligne 20.

Fondation d'Arsinoé.

. . . . Après ces choses S. M. alla à Kemouer; il fonda là une grande ville à sa sœur

l. 21. avec le nom illustre de la fille du roi Ptolémée; une demeure pareille fut bâtie à sa sœur (Philotéra), les statues des dieux Adelphes

[1]) Il semble bien qu'il y ait ; mais ne faut-il pas lire ?

son père Tum, le grand dieu de Ṭekut, comme un roi vivant éternellement. L'Égypte est dans sa main, tous les pays étrangers sont sous ses pieds. Son fils est bien établi sur le trône de Ra, sur le trône d'Horus, le premier des vivants pareil à Ra éternellement. Il demeure, le roi

l. 15. Userkara mer Amon, le fils de Ra, Ptolémée sur le trône de son père Tum, lui le maître de tous les pays.

Visite du roi et de la reine à Héroopolis, creusage d'un canal.

La 12e année, et le 3e jour de Pachons, de S. M. . . . S. M. parcourut l'Égypte avec la princesse royale, pleine de grâce et de charme, l'aimable reine, souveraine des deux pays, Arsinoé, fille du roi, femme de Ptolémée, la déesse de la couronne blanche, qui aime son frère; elle arriva au nome d'Héroopolis, la résidence de son père Tum.

l. 16. . . . . avec celle qui est sœur et femme de son frère, pour protéger l'Égypte contre les pays étrangers.

La 16e année, le 3e mois de . . . . de S. M., ils creusèrent un canal pour réjouir le cœur de son père Tum, le grand dieu, le vivant de Ṭekut, dans le but d'amener les dieux de Khent Ab. (le nom Sethroïtique). Il commence à la rivière (le bras du fleuve) au Nord d'Héliopolis, et il finit au lac du scorpion; il se dirige vers le grand mur du côté Est, dont la hauteur est cent(?) en vérité, pour écarter les rebelles, des dieux. Ils arrivèrent . . . .

l. 17. vers le dépôt royal[1]) pour arranger les affaires de leur père Tum eux-mêmes.

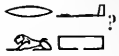
De là il m'est impossible de tenter une traduction. Le texte est trop indistinct et trop gâté. Les lignes 17 à 20 nous donnent une liste des redevances apportées annuellement à Pithom, et qui constituaient les revenus, ou si l'on veut, la fortune du dieu Tum. Ces redevances étaient payées en nature. Elles consistaient en bétail, diverses espèces de bois, de vin et de lait, des *hins* d'huile et de miel, de l'argent (l. 20) mais en somme très peu de métaux précieux.

Quoique toujours très-mal gravé, le texte est plus lisible depuis le milieu de la ligne 20.

Fondation d'Arsinoé.

. . . . Après ces choses S. M. alla à Kemouer; il fonda là une grande ville à sa sœur

l. 21. avec le nom illustre de la fille du roi Ptolémée; une demeure pareille fut bâtie à sa sœur (Philotéra), les statues des dieux Adelphes

[1]) Il semble bien qu'il y ait ; mais ne faut-il pas lire  ?

La Stèle de Pithom II.

furent dressées, et les cérémonies de la fondation furent faites par les prophètes et les prêtres de son père Tum, le grand dieu, le vivant de Ṭekut, comme il est d'usage dans les temples de la Haute et de la Basse Égypte.

Fondation de Ptolemaïs Theron.

Au premier mois S. M. demanda de grands transports

l. 22. des vaisseaux .... chargés(?) de toutes les bonnes choses d'Égypte .... au premier général de S. M. Ils mirent à la voile de Kemouerma .... la tempête. Il se dirigea vers la côte de la mer Rouge[1]), et il atteignit Khemtit

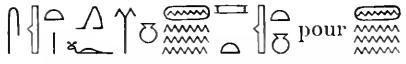
l. 23. la fin du pays des Nègres .... il apporta .... toutes les provisions au roi .... en revenant il gouverna[2]) vers l'île dans le lac du scorpion. Il apporta toutes les choses qui sont agréables au roi et à sa sœur, sa royale épouse. Il bâtit une grande ville au roi, avec le nom illustre du roi, le maître de l'Égypte. Il en prit possession pour lui(?)

l. 24. il en prit possession pour elle(?) avec les soldats de S. M. et avec tous les fonctionnaires de l'Égypte, et du pays de (?). Il y fit des champs et les cultiva avec des charrues et du bétail. Jamais pareille chose n'avait eu lieu depuis le commencement. Il prit des éléphants en grand nombre pour le roi, et il les amena comme des merveilles au roi sur ses transports sur la mer. Il les amena aussi sur le canal de l'Est, jamais pareille chose n'avait été faite par aucun roi de toute la terre. Vaisseaux après vaisseaux arrivèrent à Kemouerma .... il y eut abondance après la disette.

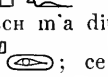
l. 25. Pour l'humanité il y eut de la musique, de la boisson, des parfums et des vêtements magnifiques. .... Ils connaissent dans leurs cœurs les qualités admirables du roi. Leurs chefs descendent vers lui, et lui apportent leurs tributs, car ils honorent le roi dans leur cœur et ils paient des redevances à son palais.

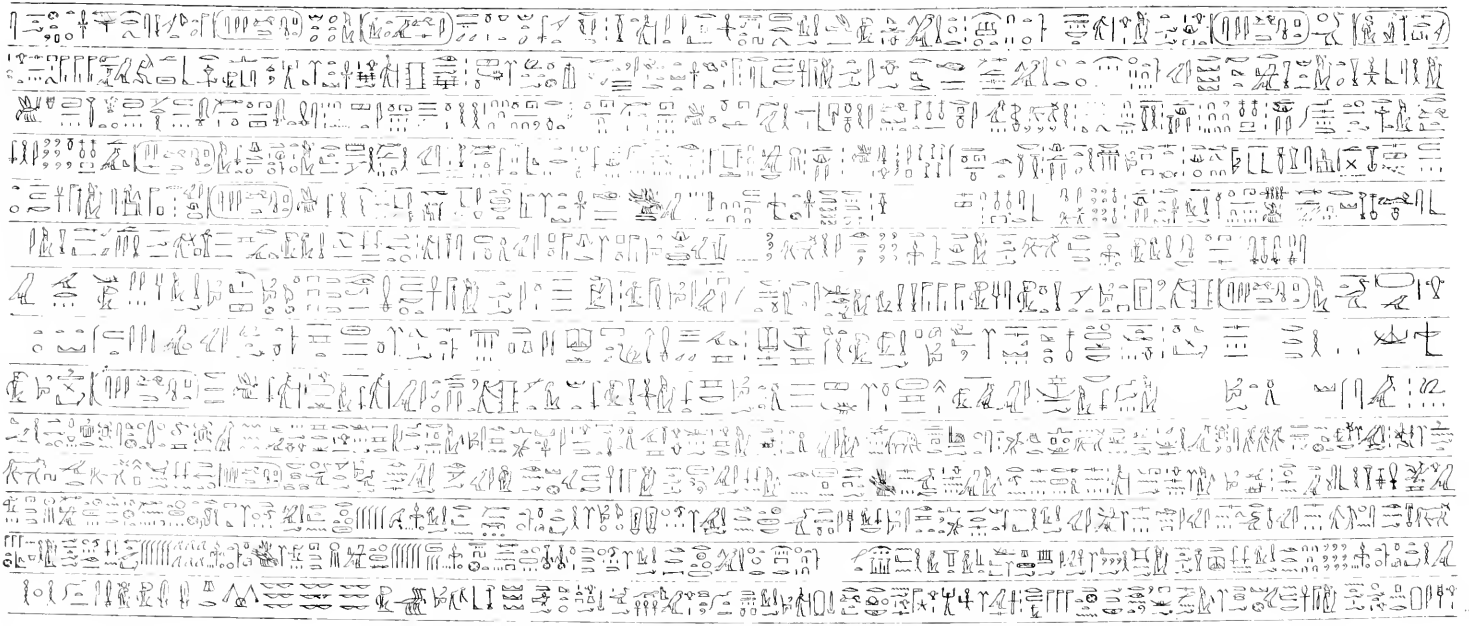
Le port(?)[3]) où le roi a fait tout cela, c'est le port de son père Tum, le grand dieu, le vivant de Ṭekut. C'est celui que Ra a fait

---

[1]) Je lis  pour voyez Brugsch. Lex. p. 1095: das Binnenland. Quant à . je considère ce groupe comme une variante incomplète de (Mythe d'Horus pl. XXI) la mer Rouge. Sur ma copie de Brugsch on lit avec cette note: d'après la volonté du grand dieu.

[2]) Brugsch, Au-dessus de note »gouvernail Lex. Suppl. p. 811«.

[3]) Brugsch m'a dit qu'il croyait que dans ce passage il y avait un jeu de mots sur qu'il lisait  ; ce mot signifie beau, et est aussi le nom d'une région du nom Héroopolitain. Brugsch paraît avoir plus tard abandonné cette idée.



La Stèle de Pithom III.

furent dressées, et les cérémonies de la fondation furent faites par les prophètes et les prêtres de son père Tum, le grand dieu, le vivant de Ṭekut, comme il est d'usage dans les temples de la Haute et de la Basse Égypte.

Fondation de Ptolemaïs Theron.

Au premier mois S. M. demanda de grands transports

l. 22. des vaisseaux . . . . chargés (?) de toutes les bonnes choses d'Égypte . . . . au premier général de S. M. Ils mirent à la voile de Kemouerma . . . . la tempête. Il se dirigea vers la côte de la mer Rouge[1]), et il atteignit Khemtit

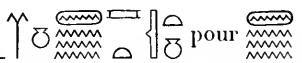
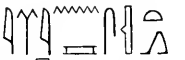
l. 23. la fin du pays des Nègres . . . . il apporta . . . . toutes les provisions au roi . . . . en revenant il gouverna[2]) vers l'île dans le lac du scorpion. Il apporta toutes les choses qui sont agréables au roi et à sa sœur, sa royale épouse. Il bâtit une grande ville au roi, avec le nom illustre du roi, le maître de l'Égypte. Il en prit possession pour lui (?)

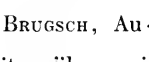
l. 24. il en prit possession pour elle (?) avec les soldats de S. M. et avec tous les fonctionnaires de l'Égypte, et du pays de (?). Il y fit des champs et les cultiva avec des charrues et du bétail. Jamais pareille chose n'avait eu lieu depuis le commencement. Il prit des éléphants en grand nombre pour le roi, et il les amena comme des merveilles au roi sur ses transports sur la mer. Il les amena aussi sur le canal de l'Est, jamais pareille chose n'avait été faite par aucun roi de toute la terre. Vaisseaux après vaisseaux arrivèrent à Kemouerma . . . . il y eut abondance après la disette.

l. 25. Pour l'humanité il y eut de la musique, de la boisson, des parfums et des vêtements magnifiques. . . . . Ils connaissent dans leurs cœurs les qualités admirables du roi. Leurs chefs descendent vers lui, et lui apportent leurs tributs, car ils honorent le roi dans leur cœur et ils paient des redevances à son palais.

Le port (?)[3]) où le roi a fait tout cela, c'est le port de son père Tum, le grand dieu, le vivant de Ṭekut. C'est celui que Ra a fait

---

[1]) Je lis  pour voyez Brugsch. Lex. p. 1095: das Binnenland. Quant à , je considère ce groupe comme une variante incomplète de  (Mythe d'Horus pl. XXI) la mer Rouge. Sur ma copie de Brugsch on lit avec cette note: d'après la volonté du grand dieu.

[2])  Brugsch, Au-dessus de note »gouvernail Lex. Suppl. p. 811«.

[3]) Brugsch m'a dit qu'il croyait que dans ce passage il y avait un jeu de mots sur qu'il lisait ; ce mot signifie beau, et est aussi le nom d'une région du nom Héroopolitain. Brugsch paraît avoir plus tard abandonné cette idée.

pour y accomplir tout ce qu'il voulait. Il l'a fait pour son fils qui l'aime, le fils de Ra, le maître des trônes Ptolémée.

Après ces choses, le roi honora Apis et Mnévis

l. 26. le taureau bigarré. Il fit l'intronisation de la paire des deux dieux[1]) (les deux taureaux) en sorte qu'ils pussent entrer de nouveau dans leur demeure souterraine. S. M. et sa royale épouse furent avec eux. Jamais pareille chose n'avait été faite par aucun roi vivant dans ce pays.

Revenus des temples de l'Egypte[2]).

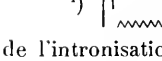
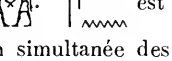
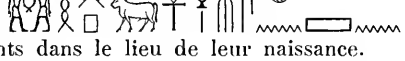
Compte de toutes les taxes que S. M. a allouées comme revenus aux temples des deux parties de l'Égypte, comme rentes de chaque année. Au lieu d'or(?) S. M. a donné 150000[3]) argenteus. Compte de toutes les taxes que S. M. a données comme allocation à Pikerehet, taxes dues par les maisons de la ville, et taxes dues par les habitants,

l. 27. comme revenus de chaque année 950 argenteus. S. M. les a données à la première fête[4]), à son père Tum, le jour où le dieu a fait pénétrer la vie dans ses membres, et où il a reçu sa subsistance des mains d'Isis et de Nephthys; ainsi qu'au dernier jour du mois d'Athyr.

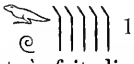
L'année 21, le premier jour du mois de Pharmouti, sous le règne de S. M., compte de toutes les taxes que S. M. a données comme revenus aux temples de la Haute et de la Basse Égypte, taxes dues par les maisons de l'Égypte 90000 poids[5]) d'argent, taxes dues par les habitants comme impôt de chaque année 660000 argenteus.

Les revenus qui ont été donnés à son père Tum, et aux dieux de l'Égypte, ont été inscrits

---

[1])  est une variante de  l'intronisation. Il s'agit ici de la fête de l'intronisation simultanée des deux taureaux (Brugsch, Lex. p. 1011:). Le déterminatif remplace-t-il , ou doit-il se lire ou , cela n'est pas très-clair. Cette fête était d'autant plus solennelle que le roi et la reine étaient avec les deux animaux, et il faut croire que le souverain considérait cela comme un honneur exceptionnel, puisque Ptolémée VII se donne pour premier titre  celui qui réunit (*sensen.* Brugsch, Lex. p. 1254) les Apis vivants dans le lieu de leur naissance.

[2]) Voir sur les lignes qui suivent Révillout, Rev. Ég. IV, p. 96 et ibid. p. 105: Le budget des cultes.

[3]) Brugsch lit  10050000 argenteus, ce qui ferait d'après M. Révillout 33500 talents, une somme tout-à-fait disproportionnée avec les ressources de l'Égypte.

[4]) doit être la première fête *Sed* (Festival pl. VI), qui tomberait sur le jour de naissance du roi avant l'année 21.

[5]) D'après M. Révillout, Rev. Eg. III, p. 57 serait synonyme d'argenteus.

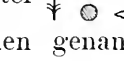
l. 28. sur cette tablette, devant son père Tum, le grand dieu, le vivant de Ṭekut à l'anniversaire du couronnement du roi, et quand il dédia le temple qui s'y trouva en sorte que ce jour devint le jour de fête de cette ville.

Les dieux et les habitants qui s'y trouvent sont pleins de joie, et le célèbrent en tous temps afin que le nom illustre de S. M. puisse demeurer dans ce pays pour toujours. Il brille sur le trône d'Horus, le premier des vivants, car il est son fils qui est assis sur son trône. L'Égypte est en son pouvoir, tous les pays se prosternent devant sa volonté et toutes les nations étrangères sont réunies sous ses pieds comme pour Ra, éternellement.

Ainsi que je le disais au début de ce travail il y a soit dans la reconstitution du texte soit dans la traduction, une grande part d'hypothèse; il faut souvent deviner plutôt que lire. Il en est de la stèle de Pithom comme de la traduction du Lion des Morts; il est bien possible que d'ici à quelque temps nous ayons à modifier les résultats auxquels nous sommes arrivés aujourd'hui.

Der Baumeister der Pyramide Phiops' I. und die Ḥammamâtexpedition in dem *Ḥb-sd*-Jahre des Königs.

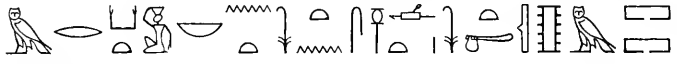
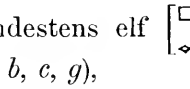
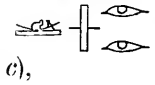
Von Heinrich Schäfer.

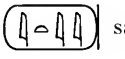
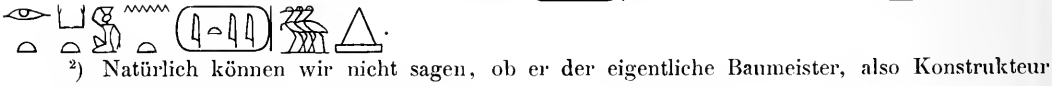
In dem Jahre, in dem Phiops I. zum ersten Male sein Regierungsjubiläum feierte[1]), befand sich eine grofse königliche Kommission in den Bergwerken im Wadi Ḥammamât, die sich mehrmals dort in Inschriften verewigt hat. Unter ihren Mitgliedern sind drei Beamte mit dem Titel  . Von diesen dreien, die in der Inschrift LD. II, 115*g* zusammen genannt werden, interessiert uns

[1]) Dafs dieses Jahr das 18. war (Petrie, hist. I, 93), geht aus der Datierung von LD. II, 115*g* nicht hervor. Die Datierung lautet: »Im Jahre nach dem 18. Male (der Zählung)«. Da wir nicht wissen, ob die Zählungen unter Pepi I. jährlich oder alle zwei Jahre stattfanden, müssen wir uns begnügen zu sagen, dafs die Datierung einen Spielraum zwischen 18 und 37 läfst. Vergl. Schäfer, Ein Bruchstück altägyptischer Annalen, Anhang zu den Abhandlungen der Berliner Königl. Akademie. 1902. S. 11.

hier näher der eine, da er, namens , noch einmal in der Inschrift 115*c* besonders vorkommt und dabei den Titel führt, der sein spezielles Arbeitsgebiet bezeichnet. Dieser Titel, den man nur mit »Pyramidenbaumeister« übersetzen kann, zeigt uns, was wir sonst aus den Inschriften nicht erfahren, daſs diese Expedition ausgesandt war, um Material für Pyramide und Totentempel des Königs zu holen[1]). Ferner aber lehrt er uns in diesem den Errichter eines uns erhaltenen Bauwerkes kennen. Ohne Zweifel ist es dieser , der praktisch den Bau der Pyramide Phiops' I. bei Sakkara geleitet hat[2]). Er hat die Expedition begleitet, um gleich an Ort und Stelle bestimmen zu können, welche Materialien für seine Zwecke geeignet wären.

Drei Inschriften hat uns die Expedition an den dortigen Felswänden hinterlassen: LD. II, 115*bc*, *g*, *k*[3]). Sie voneinander zu trennen und etwa verschiedenen Expeditionen zuzuweisen, ist bei der Gleichheit der in ihnen genannten Personen und der Datierung, sowie bei der gleich zu zeigenden Art, wie sie sich gegenseitig erst ergänzen, kaum möglich. Aus den drei Inschriften zusammen erhalten wir folgende Liste des Personals der Expedition:

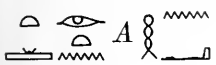
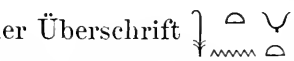
1. Der  (in *g*, *k*),
2. zwei (in *c*, *g*, *k*),
3. ein (in *k*),
4. ein (in *k*),
5. ein (in *k*),
6. ein (in *b*),
7. mindestens elf  , darunter vier Söhne von Nr. 6 (in *b*, *c*, *g*),
8. drei , darunter der (in *c*, *g*),
9. ein  . Sohn des einen der beiden unter Nr. 2 Genannten (in *c*),
10. ein Sohn von Nr. 1 (in *g*).

[1]) Eine Inschrift aus der Zeit des Königs  sagt ausdrücklich:  .

[2]) Natürlich können wir nicht sagen, ob er der eigentliche Baumeister, also Konstrukteur und Bauleiter, oder nur das letztere war.

[3]) Vergl. auch ERMAN, Ägypten II, S. 627.

Dazu kommt natürlich noch die nicht verewigte Menge der gewöhnlichen Arbeiter u. s. w.

Die Leitung der Expedition ruhte offenbar zu gleichen Teilen in den Händen des einerseits (*A*) und der beiden andererseits (*B*). Das zeigt die Form, die die Inschrift 115*g* anwendet:  *A* *B*. Doch scheint zwischen beiden Teilen eine gewisse Eifersucht bestanden zu haben. Denn jeder[1]) hat das Bedürfnis gefühlt, es der Nachwelt zu überliefern, daſs er eigentlich die Seele des Unternehmens war. So haben die Leute des einen der beiden eine Inschrift LD. II, 115*bc*, anbringen lassen mit der Überschrift  N. N., in der der gar nicht genannt ist, andererseits nennen dessen Leute in ihrer Inschrift LD. II, 115*k* die beiden erst an allerletzter Stelle, wie untergeordnete Personen.

Wir thun den beiden Parteien gewiſs kein Unrecht, wenn wir diese Thatsache uns aus gegenseitiger Eifersucht erklären, und in dieser Ansicht können wir nur bestärkt werden, wenn wir uns die Leute ansehen, die in jeder der beiden Inschriften genannt sind. In der Inschrift des (d. h. in 115*bc*) kommen nur Leute der Klassen 6—9, also Steinmetzen, Maurermeister und Schiffer, vor, während in der des (d. h. in 115*k*), in der die so zurückgesetzt sind, auſser diesen nur Leute der Klassen 3—5, also Schreiber und Verwaltungsbeamte, vorkommen. Sollte sich also nicht in diesen merkwürdigen Eigentümlichkeiten der beiden Inschriften LD. II, 115*bc* und 115*k* schon der alte ewige Streit zwischen Bureau und Praxis verspüren lassen?

[1]) Es brauchen nicht gerade die leitenden Personen selbst die Veranlasser zu sein.

Das mittlere Reich der ägyptischen Geschichte.

Von Eduard Mahler.

Im XXXVII. Band der »Zeitschr. f. Ägypt. Sprache« beschäftigt sich Ludwig Borchardt mit dem Papyrusfund von Kahun und sucht dabei unsere Aufmerksamkeit auf ein neues Sothisdatum[1]) zu lenken, durch das unsere Kenntnisse der absoluten Chronologie der älteren ägyptischen Geschichte wesentlich erweitert werden. Es wird uns hier berichtet, dafs im Jahre 7 Königs Usertesen III. der Sirius am 16. Tage des Monats Pharmuthi heliakisch aufgegangen sei. Dadurch war ein neuer Anknüpfungspunkt für die Rechnung gefunden, die es uns ermöglichen sollte, die 12. Königsdynastie zeitlich festzulegen. Borchardt zeigte auch in der That, dafs alle bisherigen chronologischen Systeme dieses Königshaus zu hoch angesetzt haben, und dass man zufolge des genannten Sothisdatums das 7. Regierungsjahr Usertesens III. in die Jahre 1876—1872 v. Chr. zu setzen habe.

Borchardt teilt ferner einen Bericht mit[2]), der uns über den Betrag der Monatseinkünfte für den Tempelschreiber Ḥr-m-s3f belehrt. Auch diese Daten verdienen eine nähere Beachtung, da durch sie nicht nur einige wichtigere Fragen der altägyptischen Zeitrechnung ihre Lösung finden, sondern auch die Möglichkeit gegeben ist, unter Zugrundelegung des neuen Sothisdatums die Regierungszeit des 12. Königshauses chronologisch festzusetzen. Ich habe deshalb diesen Monatsdaten meine Aufmerksamkeit zugewendet, und ich erlaube mir nun, die Resultate meiner bisherigen Untersuchungen den Fachgenossen vorzulegen.

Die in Betracht zu ziehenden Monatsdaten sind:

Jahr 30,	Monat	Payni,	Tag 26	—	Monat	Epiphi,	Tag 25
»	»	Mesori,	» 25	—	Jahr 31,	Monat Thoth,	Tag 20?
» 31,	»	Paophi,	» 20?	—	Monat	Athyr,	Tag 19
»	»	Choiak,	» 19?	—	»	Tybi,	» 18
»	»	Mechir,	» 18	—	»	Phamenoth,	» 17
»	»	Pharmuthi,	» 17	—	»	Pachon,	» 16

Die zwischen den einzelnen Monatsdaten auftretenden Intervalle von 29 und 30 Tagen legen es nahe, dafs man es mit Daten einer Mondrechnung zu

[1]) Zeitschr. f. Ägypt. Sprache, XXXVII. Band S. 99.

[2]) Ebenda S. 92. 93.

thun hat. Es ist schon des öfteren hervorgehoben worden, dafs die Ägypter, wiewohl sie im bürgerlichen Leben sich des Sonnenjahres bedienten, dennoch auch dem Mondlaufe ihre gröfste Aufmerksamkeit schenkten. Durch Beobachtung bestimmten sie die ungefähre Zeit des Vollmondes, und indem sie von da ab gemäfs ihren keineswegs mangelhaften Kenntnissen über die mittlere synodische Dauer des Mondmonats etwa $14^1/_2$ Tage weiter zählten, bekamen sie die Zeit (wenn auch nicht genau die Stunde und Minute, so doch sicherlich den Tag) des Neumondes. So bestimmten sie den Tag der wahren Konjunktion und feierten an ihm als 1. Mondtag das »Ḥb-ntï-pȝwt« = »Fest des Neumondes«, während der 2. Mondtag, in der Regel der Tag des Neulichts, ein »Ḥb-ibd« = »Feier des Monats« war.

Wenn uns sonach in den obigen Daten Monddaten überliefert sind, so haben wir in ihnen »Tage des Neumondes« zu erkennen. Diese zu rekonstruieren wäre unsere nächste Aufgabe. Um diese aber mit Erfolg durchführen zu können, ist es nöthig, wenigstens ungefähr den Zeitraum zu kennen, über den sich unsere Untersuchung zu erstrecken hat. Und in dieser Beziehung bietet uns das neue Sothisdatum vom 16. Pharmuthi des 7. Jahres Usertesens III. einen überaus wichtigen Anknüpfungspunkt.

Zwei Fragen sind es da vornehmlich, die uns zunächst beschäftigen: 1. In welchen vier Jahren der julianischen Zeitrechnung fiel der Tag des heliakischen Siriusaufganges auf den 16. Pharmuthi des beweglichen Jahres der Ägypter? 2. Auf welchen Tag des julianischen Kalenders fiel damals der heliakische Siriusaufgang?

Aus früheren Untersuchungen[1]) wissen wir, dafs im Jahre −1317 d. i. 1318 v. Chr. die Erneuerung einer Sothisperiode stattgefunden hat. Im Jahre 1318 v. Chr. fiel also der 1. Thoth des Siriusjahres, d. i. der Tag des heliakischen Siriusaufganges, auf den 1. Thoth des sogenannten beweglichen Kalenders. Da zufolge der Eigenschaft des beweglichen Kalenders der heliakische Siriusaufgang allemal nach vier Jahren auf einen anderen Tag dieses Kalenders rückt, so ist es klar, dafs wir nur die zwischen dem 16. Pharmuthi und 1. Thoth gelegenen 140 Tage (15 Tage Pharmuthi + 30 Tage Pachon + 30 Tage Payni + 30 Tage Epiphi + 30 Tage Mesori + 5 Zusatztage) mit 4 zu multiplizieren brauchen und die so erhaltene Zahl 560 zur Jahreszahl 1318 v. Chr. addieren müssen, um jenes vorchristliche Jahr der julianischen Zeitrechnung zu erhalten, in welchem der heliakische Aufgang des Sirius auf den 16. Pharmuthi des beweglichen Kalenders gefallen war. Wir erhalten auf diese Weise die Jahre 1878—1875 v. Chr., in welchen der Neujahrstag des Siriusjahres zusammenfiel mit dem 16. Pharmuthi des beweglichen Jahres. Eines dieser Jahre war somit das 7. Regierungsjahr Usertesens III.; oder, präziser ausgedrückt: der

[1]) Th. v. Oppolzer, Über die Länge des Siriusjahres und der Sothisperiode (Sitzungsber. d. Akad. d. Wiss. Wien, mathem. Klasse, XC. Band, 578). E. Mahler, Die Sothis- und die Phönixperiode bei den alten Ägyptern (Zeitschr. f. Ägypt. Sprache, XXVIII. Band S. 115—124).

16. Pharmuthi eines der Jahre 1878—1875 v. Chr. war der 16. Pharmuthi des 7. Regierungsjahres Usertesens III. Das julianische Datum, auf welches dieses Ereignis in den genannten Jahren fiel, war:

1878	v. Chr.	heliakischer	Siriusaufgang	=	Juli	20 =	Pharmuthi 16
1877	»	»	»	=	»	19 =	» 16
1876	»	»	»	=	»	19 =	» 16
1875	»	»	»	=	»	19 =	» 16
1874	v. Chr.	heliakischer	Siriusaufgang	=	Juli	20 =	Pharmuthi 17
1873	»	»	»	=	»	19 =	» 17
1872	»	»	»	=	»	19 =	» 17
1871	»	»	»	=	»	19 =	» 17

u. s. w.

Hieraus folgt:

1878	v. Chr.:	Pharmuthi	1	= Juli	5
1877	v. Chr.:	Pharmuthi	1	= Juli	4
1876	»	»	1	= »	4
1875	»	»	1	= »	4
1874	»	»	1	= »	4
1873	v. Chr.:	Pharmuthi	1	= Juli	3
1872	»	»	1	= »	3
1871	»	»	1	= »	3
1870	»	»	1	= »	3

u. s. w.

Auf diese Weise erhalten wir die beiliegende Vergleichungstabelle (s. S. 87), mit deren Hilfe wir für die hier in Betracht kommende Zeit jedes Datum des beweglichen Kalenders der Ägypter auf das entsprechende Datum des julianischen Kalenders zurückführen können.

Kehren wir nun zu den oben mitgeteilten Neumondsdaten zurück, so sehen wir vor allem, dafs bei dreien derselben die Zahlenangabe nicht über jeden Zweifel erhaben ist. In der zweiten Reihe dieser Daten steht bei der Zahl 20 des Monats Thoth ein Fragezeichen, desgleichen in der darauffolgenden Zeile bei der Zahl 20 des Monats Paophi und ebenso in der vierten Reihe bei der Zahl 19 des Monats Choiak. Doch schon ein einfacher Blick auf die angeführten Kalenderangaben lehrt, dafs die letzte der in Frage gestellten Zahlenangaben, d. i. die Zahl beim Monat Choiak, zweifellos richtig ist und nicht eine andere — etwa 18 — sein kann, da auch beim vorhergehenden Monat, d. i. beim Monat Athyr, diese Zahl zu lesen ist. Was die beiden anderen Fälle betrifft, so ist allerdings die Wahrscheinlichkeit nicht ausgeschlossen, dafs dort beide Male statt 20 die Zahl 19 stehen soll. So viel ist aber auch hier sicher, dafs keineswegs die Zahlen 21 möglich sind, da sonst der eine Monat, der sich dann vom 25. Mesori des einen Jahres bis 21. Thoth des

anderen Jahres erstreckte, 31 Tage (6 Tage Mesori + 5 Zusatztage + 20 Tage Thoth) zählen würde, während der Monat, der sich dann vom 21. Paophi bis 19. Athyr erstreckte, nur 28 Tage hätte. Beides ist jedoch unmöglich, da ein Mondmonat zufolge der mittleren Dauer des synodischen Monats, die 29·53059 Tage zählt, nicht weniger als 29 und nicht mehr als 30 Tage haben kann.

Die nächste Frage, die uns jetzt beschäftigen mufs, ist wohl die, auf welchen König des m. R. der ägyptischen Geschichte dieses Dokument, welches die Monatseinkünfte für den Tempelschreiber Ḥr-m-s3f aufzählt, Bezug haben mag. Jedenfalls mufs es ein König sein, der mindestens 31 Jahre regiert hat, da die Berechnungen dieses Dokuments den 26. Payni des 30. Jahres als Ausgangspunkt nehmen und mit dem 16. Pachon des 31. Jahres schliefsen.

Nach den ziemlich übereinstimmenden chronologischen Daten, die Brugsch[1]) und Ed. Meyer[2]) auf Grund der Denkmälerberichte gewonnen haben, haben wir folgende Zahlen für die Könige der 12. Dynastie ins Auge zu fassen:

Die Könige der 12. Dynastie	Nach Brugsch Jahre			Nach Meyer Jahre
Amenemhēt I. allein	20	30		20
Amenemhēt I. + Usertesen I. .	10	42	45	42
Usertesen I. allein	32			
Usertesen I. + Amenemhēt II.	3	32	38	32
Amenemhēt II. allein	29			
Amenemhēt II. + Usertesen II.	6	19		19
Usertesen II. allein . .	13			
Usertesen III.	26			25?
Amenemhēt III.	42			43?
Amenemhēt IV.	9 Jahre 3 Monate 27 Tage			9
Sebeknofru	3 » 10 » 24 »			4
Zusammen . . .	194 Jahre 2 Monate 21 Tage			194 Jahre

Und da sehen wir sofort, dafs es nur einer der 3 Könige: Usertesen I., Amenemhēt II. oder Amenemhēt III. sein kann, auf dessen 30. bis 31. Jahr der Rechnungsbericht des Tempelschreibers Ḥr-m-s3f Bezug nimmt, denn nur diese Könige der 12. Dynastie haben — wie die Zusammenstellung der auf Grund der Denkmälerberichte gewonnenen Jahreszahlen lehrt — eine mehr denn 31jährige Regierungszeit.

Nun hat bereits Borchardt[3]) den für die Chronologie des m. R. der ägyptischen Geschichte äufserst wichtigen Nachweis erbracht, dafs die Könige des 12. Königshauses ihre Regierungsjahre nicht wie die des n. R. vom Tage der Thronbesteigung an zählten, sondern von dem darauffolgenden 1. Thoth. Be-

[1]) Brugsch, Heinrich, Geschichte Ägyptens unter den Pharaonen 1877 S. 114.
[2]) Meyer, Ed., Geschichte des alten Ägyptens 1879 S. 172.
[3]) Zeitschr. f. Ägypt. Sprache, XXXII. Band S. 92.

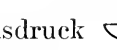
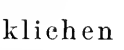
rücksichtigen wir dies, so ergiebt sich in Anbetracht des im 7. Jahre Usertesens III. verzeichneten Siriusaufganges und der daraus erhaltenen Resultate (vergl. Vergleichungstabelle), dafs wir für das 7. Jahr Usertesens III. einen der vier folgenden Ansätze zu berücksichtigen haben:

1. Thoth	1879	Dezember	7	—	1. Thoth	1878	Dezember 7
1. »	1878	»	7	—	1. »	1877	» 6
1. »	1877	»	6	—	1. »	1876	» 6
1. »	1876	»	6	—	1. »	1875	» 6

Wir sind aber auch in der Lage zu entscheiden, welcher dieser vier Ansätze wohl der richtige sein mag und sonach der Wahrheit am nächsten kommt. Wenn wir nämlich das Jahr 1876 v. Chr. ins Auge fassen und da dem 16. Tage des Monats Pharmuthi, d. i. dem Tage des heliakischen Aufganges der Sothis, also dem 19. Juli des Jahres 1876 v. Chr. nähere Beachtung schenken, so finden wir, dafs dieser Tag auch der Tag der wahren Konjunktion zwischen Sonne und Mond, d. h. der Tag des wahren Neumonds war, also der Tag, den die Ägypter als »Ḥb-nṯï-pꜣwt = Feier des Neumonds« bezeichneten. Die astronomische Rechnung zeigt nämlich, dafs am 19. Juli des Jahres 1876 v. Chr. (also am 16. Pharmuthi im beweglichen Kalender der Ägypter) um $7^h\ 26^m$ abends mittlerer Greenwicher Zeit, dies wäre sonach gegen $9^h\ 26^m$ abends mittlerer Memphiser Zeit, der Neumond eintrat.

Es ist dies ein sehr zu beachtender Umstand! Es ist eine längst anerkannte Thatsache, dafs die kalendarischen Angaben der Ägypter, vom a. R. angefangen, uns nicht die geringsten Zweifel lassen über die hohe Bedeutung der Mondfeste, wobei — wie dies bereits Brugsch[1]) bemerkte — vor allen übrigen die Tage des Neumonds und des Vollmonds in den Vordergrund treten. Um in dieser Beziehung nur ein Beispiel anzuführen, verweisen wir auf jene lange Inschrift, welche den unteren Rand des Opfersaales über dem Felsengrabe Chnumhoteps zu Beni-Hassan schmückt, also auf eine Inschrift, die gerade jener Epoche angehört, mit der wir uns hier beschäftigen. Hier heifst es unter anderem: »ich habe befohlen die Totenopfer für alle Feste der Unterwelt: am Neujahrsfeste, am Jahresbeginn, am Feste des kleinen Jahres, am Feste des grofsen Jahres ..... an den zwölf Monatsfesten, an den zwölf Halbmonatsfesten ....« Traf einmal ein Mondtag mit demselben Zahlendatum des sothischen Monats zusammen, so galt diese zufällige Koinzidenz als ein besonders glückliches Ereignis. Und so ist es der Aufmerksamkeit der Ägypter gewifs nicht entgangen, dafs im Jahre 1876 v. Chr. am 16. Pharmuthi, an dem Tage, an dem der heliakische Aufgang des Sirius stattgefunden und sonach das heilige Siriusjahr seinen Anfang genommen, also am Neujahrstage oder 1. Thoth des Siriusjahres auch der Neumond eingetreten ist. Es ist — mit anderen Worten — der Aufmerksamkeit der Ägypter gewifs

[1]) Siehe dessen Werk: »Die Ägyptologie«, S. 334.

nicht die Thatsache entgangen, dafs für sie der vermerkte 16. Pharmuthi ein Festtag ist, für den die Texte den Ausdruck  »Fest der Koinzidenz« oder  »Fest der glücklichen Koinzidenz« gebrauchen.

Dies zugegeben, wird es uns verständlich, warum die Ägypter gerade den am 16. Pharmuthi des 7. Jahres Usertesens III. eingetretenen Sothisaufgang besonders ins Auge fafsten und warum unter den Papyrusfragmenten, welche über die zweifellos nach Monden[1]) gerechneten Monatseinkünfte berichten, auch ein solcher Papyrus gefunden wurde, in welchem der Tempelvorsteher an den ersten Vorlesepriester schreibt: »Du sollst wissen, dafs der Aufgang des Sirius am 16. Pharmuthi stattfindet«. Der Tempelvorsteher wollte damit gewifs die Aufmerksamkeit des Vorlesepriesters dahin lenken, dafs am 16. Pharmuthi, am Neumondstage, an dem, wie aus einem anderen Papyrus[2]) hervorgeht, die Monatseinkünfte und Abgaben für den Tempelbezirk verrechnet wurden, ein »Fest der Koinzidenz« stattfindet, indem dieser Tag nicht nur ein Neumondstag, sondern auch der Neujahrstag des Siriusjahres ist, d. i. der Tag des heliakischen Aufganges des Sirius.

Dann aber müssen wir mit Notwendigkeit annehmen, dafs das 7. Jahr Usertesens III. für uns nicht mehr fraglich sein kann; es ist das Jahr 1876 v. Chr. oder genauer das Jahr, das sich vom:

1. Thoth (6. Dezember) *1877* — *1. Thoth* (6. Dezember) *1876* v. Chr.

erstreckte.

Verbinden wir dieses Resultat mit den oben (S. 81) mitgeteilten Brugsch-Meyerschen Regierungszahlen der einzelnen Könige der 12. Dynastie, so gewinnen wir die folgenden, für die Chronologie des m. R. höchst wichtigen Daten:

I.

v. Chr.				
1876 =	Jahr	7	Usertesen III.	
1882 =	Jahr	1	Usertesen III.	
1883 =	Jahr	13	Usertesen II.	als Alleinherrscher
	»	19	»	seit Beginn seiner Regierung überhaupt
1895 =	Jahr	1	Usertesen II.	als Alleinherrscher
	»	7	»	seit Beginn seiner Regierung überhaupt
1896 =	Jahr	6	Usertesen II.	seit Beginn seiner Regierung
	»	35	Amenemhēt II.	seit Beginn seiner Alleinherrschaft
	»	38	»	seit Beginn seiner Regierung überhaupt
1901 =	Jahr	1	Usertesen II.	seit Beginn seiner Regierung
	»	30	Amenemhēt II.	seit Beginn seiner Alleinherrschaft
	»	33	»	seit Beginn seiner Regierung überhaupt

[1]) Borchardt, Zeitschr. f. Ägypt. Sprache, XXXVII. Bd. S. 93, Z. 5 v. u.

[2]) Ebenda.

v. Chr.			
1902 =	Jahr 29	Amenemhēt II.	als Alleinherrscher
	» 32	»	seit Beginn seiner Herrschaft überhaupt
1930 =	Jahr 1	Amenemhēt II.	als Alleinherrscher
	» 4	»	seit Beginn seiner Herrschaft überhaupt
1931 =	Jahr 3	Amenemhēt II.	seit Beginn seiner Herrschaft
	» 35	Usertesen I.	seit Beginn seiner Alleinherrschaft
	» 45	»	seit Beginn seiner Herrschaft überhaupt
1933 =	Jahr 1	Amenemhēt II.	seit Beginn seiner Herrschaft
	» 33	Usertesen I.	seit Beginn seiner Alleinherrschaft
	» 43	»	seit Beginn seiner Herrschaft überhaupt
1934 =	Jahr 32	Usertesen I.	als Alleinherrscher
	» 42	»	seit Beginn seiner Herrschaft überhaupt
1965 =	Jahr 1	Usertesen I.	als Alleinherrscher
	» 11	»	seit Beginn seiner Herrschaft überhaupt
1966 =	Jahr 10	Usertesen I.	seit Beginn seiner Herrschaft
	» 30	Amenemhēt I.	seit Beginn seiner Herrschaft
1975 =	Jahr 1	Usertesen I.	als Herrscher überhaupt
	» 21	Amenemhēt I.	seit Beginn seiner Herrschaft
1976 =	Jahr 20	Amenemhēt I.	
1995 =	Jahr 1	Amenemhēt I.	

v. Chr.	II.	
1876 =	Jahr 7	Usertesen III.
1857 =	Jahr 26	Usertesen III.
1856 =	» 1	Amenemhēt III.
1815 =	» 42	»
1814 =	» 1	Amenemhēt IV.
1806 =	» 9	»
1805 =	» 1	Sebeknofru
1802 =	» 4	»

Und hieraus ergiebt sich folgende Übersichtstafel für die Regierungszeiten der einzelnen Könige der 12. Dynastie:

Könige	Gesamtregierungsdauer	Folge	
Amenemhēt I.	1995—1965	1995—1975	allein
		1975—1965	mit seinem Sohne
Usertesen I.	1975—1930	1975—1965	mit seinem Vater
		1965—1933	allein
		1933—1930	mit seinem Sohne

Könige	Gesamt-regierungsdauer	Folge
Amenemhēt II. . . .	1933—1895	1933—1930 mit seinem Vater 1930—1901 allein 1901—1895 mit seinem Sohne
Usertesen II.	1901—1882	1901—1895 mit seinem Vater 1895—1882 allein
Usertesen III.	1882—1856	
Amenemhēt III. . . .	1856—1814	
Amenemhēt IV. . . .	1814—1805	
Sebeknofru	1805—1801	
Zusammen . . .	1995—1801	also 194 Jahre

So vorbereitet dürfte es nicht schwer sein, auch den oben auf S. 78 angeführten Monddaten unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Vor allem zeigt es sich, dafs alle die Monatsdaten, die da verzeichnet sind und sicherlich auf Neumonde Bezug haben, ganz gut auf das Jahr 1877/76 v. Chr., d. i. auf dasselbe Jahr, auf welches das erörterte Sothisdatum Bezug nimmt, passen können. Denn innerhalb dieser Zeit fielen die wahren Neumonde also:

Jahr	Monat	Tag	Greenwicher Zeit	Memphiser Zeit	Ägyptisches Datum
1877	September	27	$4^h\,19^m$ früh	$6^h\,19^m$ früh	Payni 26
»	Oktober	26	$9^h\ 7^m$ abends	$11^h\ 7^m$ abends	Epiphi 25
»	November	25	$3^h\,50^m$ nachmittags	$5^h\,50^m$ nachmittags	Mesori 25
»	Dezember	25	$11^h\ 2^m$ vormittags	$1^h\ 2^m$ nachmittags	Thoth 20
1876	Januar	24	$5^h\,31^m$ früh	$7^h\,31^m$ früh	Paophi 20
»	Februar	22	$9^h\,22^m$ abends	$11^h\,22^m$ abends	Athyr 19
»	März	24	$10^h\,19^m$ vormittags	$12^h\,19^m$ mittags	Choiak 19
»	April	22	$8^h\,38^m$ abends	$10^h\,38^m$ abends	Tybi 18
»	Mai	22	$5^h\ 2^m$ früh	$7^h\ 2^m$ früh	Mechir 18
»	Juni	20	12^h mittags	2^h nachmittags	Phamenoth 17
»	Juli	19	$7^h\,26^m$ abends	$9^h\,26^m$ abends	Pharmuthi 16
»	August	18	$4^h\ 4^m$ früh	$6^h\ 4^m$ früh	Pachon 16

Dabei ist in Rücksicht genommen, dafs der bürgerliche Tag des julianischen Kalenders mit Mitternacht, der der Ägypter mit Sonnenaufgang beginnt.

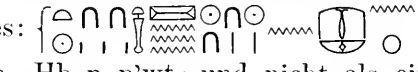
Wären nicht ausdrücklich die Jahre 30 und 31 verzeichnet, so wäre es gewifs am naheliegendsten, die betrachteten Monatsdaten dem Jahre 1877/76 v. Chr. zuzuschreiben und das betreffende Papyrusfragment somit gleichfalls dem Jahre 7 Usertesens III. zuzueignen, wie das mit dem vermerkten Sothisdatum. Da aber ausdrücklich die Jahre 30 und 31 genannt werden, so müssen wir — ehe wir uns auf anderweitige Hypothesen einlassen, die möglicherweise denn doch eine Zuweisung dieser Daten unter Usertesen III. gestatten würden — vorerst nach einem solchen Könige Umschau halten, dem die Jahreszahlen 30

und 31 entsprechen können. Bevor jedoch dies geschehen kann, müssen wir an eine Eigentümlichkeit erinnern, die zwischen der Dauer des beweglichen Jahres der Ägypter und der Dauer des synodischen Monats besteht. Multiplizieren wir die Anzahl der Tage des beweglichen Jahres der Ägypter, d. i. die Zahl 365 mit 25, so bekommen wir 9125 Tage, d. i. bis auf einen kleinen Bruchteil (0.05 Tage) die Dauer von 309 synodischen Monaten. Dies hat zur Folge, dafs nach 25 beweglichen Jahren der Ägypter die gleichen Mondphasen auf denselben Tag des ägyptischen Jahres wiederkehren. Es werden also 25, 50, 75 ... Jahre nach 1877/76 und ebenso natürlich 25, 50, 75 ... Jahre vor 1877/76 die Neumonde auf dieselben Tage des ägyptischen Kalenders fallen wie im Jahre 1877/76 v. Chr. Gehen wir nun vom Jahre 1877/76 v. Chr. um 25 Jahre zurück, so kommen wir in das Jahr 1902/01 v. Chr.; dies ist gerade das Jahr 30 des Königs Amenemhēt II., gerechnet vom Beginn seiner Alleinherrschaft. Und zählen wir, vom Jahre 1877/76 v. Chr. ausgehend, 50 Jahre weiter vorwärts, so gelangen wir in das Jahr 1827/26 v. Chr., d. i. das Jahr 30/31 Amenemhēts III.

Es kann aber auch sein, dafs trotz der erwähnten Jahre 30 und 31 das betreffende Urkundenfragment denn doch der Regierung Usertesens III. angehört. Wir wissen, dafs zur Zeit des m. R. der ägyptischen Geschichte mächtige Gaugrafen herrschten, die ein solches Ansehen genossen, dafs sie sogar in wichtigeren, für uns historisch verwertbaren Inschriften nach Jahren ihrer Gauherrschaft datierten und zwar so, dafs sie neben dem Regierungsjahre des Königs auch ihr Regierungsjahr erwähnten. Eine solche Doppeldatierung enthält z. B. die berühmte Inschrift des Gaugrafen Ameni. Es heifst da: »Im Jahre 43 unter der Herrschaft des Königs Usertesen I., des Ewiglebenden, welches dem Jahre 25 im Bezirk des Gazellengaus entspricht ...«. Es wäre sonach die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dafs sich auch die Jahre 30 und 31 in dem angeführten Urkundenfragment auf die Herrschaft eines solchen Gaufürsten beziehen, und dann ist es allerdings möglich, dafs nicht nur das Papyrusfragment mit dem Sothisdatum auf das Jahr 7 Usertesens III. Bezug hat, sondern auch jenes Stück, welches den Rechnungsbericht des Tempelschreibers Ḥr-m-sȝf enthält.

Eine direkte Entscheidung darüber, welche Annahme wohl die richtige sei, dürfte kaum möglich sein. Aber jedenfalls ist es eine auffällige Thatsache, dafs gerade in dem Jahre, für welches uns inschriftlich, also gewissermafsen dokumentarisch, ein Sothisaufgang verbürgt ist, die Neumonde sich so ereigneten, wie es das andere, gleichfalls dieser Zeitepoche angehörende Dokument verlangt.

Wie dem aber auch sein mag, so viel ist jedenfalls klar, dafs die in diesem Dokumente erwähnten Monatsdaten Neumondsdaten sind, die dem Tage der wahren Konjunktion entsprechen. Und in dieser Beziehung gewinnt dieses Stück ein eminent hervorragendes Interesse für die Chronologie und Astronomie der alten Ägypter.

Denn nun sehen wir, dafs die Ägypter die Neumonde nicht wie die semitischen Kulturvölker und späteren Griechen durch die direkte Beobachtung des Neulichts bestimmten, sondern durch Rechnung oder — um uns eines besseren von BORCHARDT[1]) gewählten Ausdrucks zu bedienen — durch Taxat. Letzteres insofern, als sie den Vollmond beobachteten und von da an mit Hilfe ihrer jedenfalls nicht geringen Kenntnisse über die mittlere Länge des synodischen Monats den Tag der Konjunktion im voraus bestimmen konnten. Und darum unterschieden sie auch zwischen einem »Ḥb-ntï-pȝwt« und einem »Ḥb-ibd«: ersteres war der Tag der Konjunktion, der 2. Monatstag dagegen der Tag des Neulichts. Und so ist es auch nur natürlich, wenn einem überlieferten Neumondstage der Ägypter die Konjunktion und nicht das Neulicht zu grunde gelegt wird, denn ersteres kann Gegenstand einer Rechnung bilden, letzteres aber nicht. Wir besitzen keinerlei Hilfsmittel, um ein im Altertum beobachtetes Neulicht durch die Rechnung genau rekonstruieren zu können, und so dürfen diese auch nicht zum Ausgangspunkt einer Rechnung genommen werden, durch welche ein chronologisches System aufgebaut werden soll. Wo wir in ägyptischen Texten einen Tag als »Ḥb-ntï-pȝwt« bezeichnet finden, müssen wir den Tag der wahren Konjunktion, nicht aber das Neulicht in Rechnung ziehen. Und aus diesem Grunde mufs das Prinzip, nach welchem C. F. LEHMANN[2]) die Regierungszeit Thutmosis' III. zu bestimmen sucht, bemängelt werden. Denn in dem Texte der statistischen Tafel zu Karnak, auf der uns ein am 21. Pachon des 23. Regierungsjahres Thutmosis' III. fallender Neumond berichtet wird, heifst es:  . Es wird also der 21. Pachon ausdrücklich als ein »Ḥb-n-pȝwt« und nicht als ein »Ḥb-ibd« bezeichnet. Wir müssen also vom wahren Neumond ausgehen, nicht aber vom Neulicht, zu dessen genauer Rekonstruierung durch die Rechnung uns alle Mittel fehlen.

So erschliefst sich für uns der im Königl. Museum zu Berlin aufbewahrte Papyrusfund zu Kahun vom Jahre 1899 auch durch die dort vermerkten Monatsdaten als ein Schatz von nicht geringem Werte für die berechnende Chronologie.

Vergleichungstabelle

des beweglichen Kalenders der Ägypter mit dem julianischen Kalender.

(Diese Tabelle giebt für jeden 1. Tag der ägyptischen Monate das entsprechende julianische Datum.)

hr.	1. Thoth	1. Paophi	1. Athyr	1. Choiak	1. Tybi	1. Mechir	1. Phamenoth	1. Pharmuthi	1. Pachon	1. Payni	1. Epiphi	1. Mesori	1. Epagom
00	I 6	II 5	III 7	IV 6	V 6	VI 5	VII 5	VIII 4	IX 3	X 3	XI 2	XII 2	1999 I 1
99	6	5	7	6	6	5	5	4	3	3	2	2	1998 1
98	6	5	7	6	6	5	5	4	3	3	2	2	1997 1
97	6	5	6	5	5	4	4	3	2	2	1	1	XII 31
96	5	4	6	5	5	4	4	3	2	2	1	1	31

[1]) Zeitschr. f. Ägypt. Sprache, XXXVII. Band S. 93, Z. 1 v. u.

[2]) Zwei Hauptprobleme der altorientalischen Chronologie.

v.Chr.	1. Thoth	1. Paophi	1. Athyr	1. Choiak	1. Tybi	1. Mechir	1. Phamenoth	1. Pharmuthi	1. Pachon	1. Payni	1. Epiphi	1. Mesori	1. Epagom
						Amenemhēt I.							
1995	I 5	II 4	III 6	IV 5	V 5	VI 4	VII 4	VIII 3	IX 2	X 2	XI 1	XII 1	XII 31
1994	5	4	6	5	5	4	4	3	2	2	1	1	31
1993	5	4	5	4	4	3	3	2	1	1	X 31	XI 30	30
1992	4	3	5	4	4	3	3	2	1	1	31	30	30
1991	4	3	5	4	4	3	3	2	1	1	31	30	30
1990	I 4	II 3	III 5	IV 4	V 4	VI 3	VII 3	VIII 2	IX 1	X 1	X 31	XI 30	XII 30
1989	4	3	4	3	3	2	2	1	VIII 31	IX 30	30	29	29
1988	3	2	4	3	3	2	2	1	31	30	30	29	29
1987	3	2	4	3	3	2	2	1	31	30	30	29	29
1986	3	2	4	3	3	2	2	1	31	30	30	29	29
1985	I 3	II 2	III 3	IV 2	V 2	VI 1	VII 1	VII 31	VIII 30	IX 29	X 29	XI 28	XII 28
1984	2	1	3	2	2	1	1	31	30	29	29	28	28
1983	2	1	3	2	2	1	1	31	30	29	29	28	28
1982	2	1	3	2	2	1	1	31	30	29	29	28	28
1981	2	1	2	1	1	V 31	VI 30	30	29	28	28	27	27
1980	I 1	I 31	III 2	IV 1	V 1	V 31	VI 30	VII 30	VIII 29	IX 28	X 28	XI 27	XII 27
1979	1	31	2	1	1	31	30	30	29	28	28	27	27
1978	1	31	2	1	1	31	30	30	29	28	28	27	27
1977	1	31	1	III 31	IV 30	30	29	29	28	27	27	26	26
1977	XII 31	1976 I 30	1	31	30	30	29	29	28	27	27	26	26
						Amenemhēt I. + Usertesen I.							
		v. Chr.											
1976	XII 31	1975 I 30	III 1	III 31	IV 30	V 30	VI 29	VII 29	VIII 28	IX 27	X 27	XI 26	XII 26
1975	31	1974 30	1	31	30	30	29	29	28	27	27	26	26
1974	31	1973 30	II 29	30	29	29	28	28	27	26	26	25	25
1973	30	1972 29	28	30	29	29	28	28	27	26	26	25	25
1972	30	1971 29	28	30	29	29	28	28	27	26	26	25	25
1971	XII 30	1970 I 29	II 28	III 30	IV 29	V 29	VI 28	VII 28	VIII 27	IX 26	X 26	XI 25	XII 25
1970	30	1969 29	28	29	28	28	27	27	26	25	25	24	24
1969	29	1968 28	27	29	28	28	27	27	26	25	25	24	24
1968	29	1967 28	27	29	28	28	27	27	26	25	25	24	24
1967	29	1966 28	27	29	28	28	27	27	26	25	25	24	24
						Usertesen I.							
1966	XII 29	1965 I 28	II 27	III 28	IV 27	V 27	VI 26	VII 26	VIII 25	IX 24	X 24	XI 23	XII 23
1965	28	1964 27	26	28	27	27	26	26	25	24	24	23	23
1964	28	1963 27	26	28	27	27	26	26	25	24	24	23	23
1963	28	1962 27	26	28	27	27	26	26	25	24	24	23	23
1962	28	1961 27	26	27	26	26	25	25	24	23	23	22	22
1961	XII 27	1960 I 26	II 25	III 27	IV 26	V 26	VI 25	VII 25	VIII 24	IX 23	X 23	XI 22	XII 22
1960	27	1959 26	25	27	26	26	25	25	24	23	23	22	22
1959	27	1958 26	25	27	26	26	25	25	24	23	23	22	22
1958	27	1957 26	25	26	25	25	24	24	23	22	22	21	21
1957	26	1956 25	24	26	25	25	24	24	23	22	22	21	21
1956	XII 26	1955 I 25	II 24	III 26	IV 25	V 25	VI 24	VII 24	VIII 23	IX 22	X 22	XI 21	XII 21
1955	26	1954 25	24	26	25	25	24	24	23	22	22	21	21
1954	26	1953 25	24	25	24	24	23	23	22	21	21	20	20
1953	25	1952 24	23	25	24	24	23	23	22	21	21	20	20
1952	25	1951 24	23	25	24	24	23	23	22	21	21	20	20

r.	1. Thoth	1. Paophi		1. Athyr	1. Choiak	1. Tybi	1. Mechir	1. Pha-menoth	1. Phar-muthi	1. Pachon	1. Payni	1. Epiphi	1. Mesori	1. Epagom
		v. Chr.												
1	XII 25	1950	I 24	II 23	III 25	IV 24	V 24	VI 23	VII 23	VIII 22	IX 21	X 21	XI 20	XII 20
0	25	1949	24	23	24	23	23	22	22	21	20	20	19	19
9	24	1948	23	22	24	23	23	22	22	21	20	20	19	19
8	24	1947	23	22	24	23	23	22	22	21	20	20	19	19
7	24	1946	23	22	24	23	23	22	22	21	20	20	19	19
6	XII 24	1945	I 23	II 22	III 23	IV 22	V 22	VI 21	VII 21	VIII 20	IX 19	X 19	XI 18	XII 18
5	23	1944	22	21	23	22	22	21	21	20	19	19	18	18
4	23	1943	22	21	23	22	22	21	21	20	19	19	18	18
3	23	1942	22	21	23	22	22	21	21	20	19	19	18	18
2	23	1941	22	21	22	21	21	20	20	19	18	18	17	17
1	XII 22	1940	I 21	II 20	III 22	IV 21	V 21	VI 20	VII 20	VIII 19	IX 18	X 18	XI 17	XII 17
0	22	1939	21	20	22	21	21	20	20	19	18	18	17	17
9	22	1938	21	20	22	21	21	20	20	19	18	18	17	17
8	22	1937	21	20	21	20	20	19	19	18	17	17	16	16
7	21	1936	20	19	21	20	20	19	19	18	17	17	16	16
6	XII 21	1935	20	II 19	III 21	IV 20	V 20	VI 19	VII 19	VIII 18	IX 17	X 17	XI 16	XII 16
5	21	1934	20	19	21	20	20	19	19	18	17	17	16	16
						Usertesen I. + Amenemhēt II.								
4	XII 21	1933	I 20	II 19	III 20	IV 19	V 19	VI 18	VII 18	VIII 17	IX 16	X 16	XI 15	XII 15
3	20	1932	19	18	20	19	19	18	18	17	16	16	15	15
2	20	1931	19	18	20	19	19	18	18	17	16	16	15	15
						Amenemhēt II.								
1	XII 20	1930	I 19	II 18	III 20	IV 19	V 19	VI 18	VII 18	VIII 17	IX 16	X 16	XI 15	XII 15
0	20	1929	19	18	19	18	18	17	17	16	15	15	14	14
9	19	1928	18	17	19	18	18	17	17	16	15	15	14	14
8	19	1927	18	17	19	18	18	17	17	16	15	15	14	14
7	19	1926	18	17	19	18	18	17	17	16	15	15	14	14
6	XII 19	1925	I 18	II 17	III 18	IV 17	V 17	VI 16	VII 16	VIII 15	IX 14	X 14	XI 13	XII 13
5	18	1924	17	16	18	17	17	16	16	15	14	14	13	13
4	18	1923	17	16	18	17	17	16	16	15	14	14	13	13
3	18	1922	17	16	18	17	17	16	16	15	14	14	13	13
2	18	1921	17	16	17	16	16	15	15	14	13	13	12	12
1	XII 17	1920	I 16	II 15	III 17	IV 16	V 16	VI 15	VII 15	VIII 14	IX 13	X 13	XI 12	XII 12
0	17	1919	16	15	17	16	16	15	15	14	13	13	12	12
9	17	1918	16	15	17	16	16	15	15	14	13	13	12	12
8	17	1917	16	15	16	15	15	14	14	13	12	12	11	11
7	16	1916	15	14	16	15	15	14	14	13	12	12	11	11
6	XII 16	1915	I 15	II 14	III 16	IV 15	V 15	VI 14	VII 14	VIII 13	IX 12	X 12	XI 11	XII 11
5	16	1914	15	14	16	15	15	14	14	13	12	12	11	11
4	16	1913	15	14	15	14	14	13	13	12	11	11	10	10
3	15	1912	14	13	15	14	14	13	13	12	11	11	10	10
2	15	1911	14	13	15	14	14	13	13	12	11	11	10	10
1	XII 15	1910	I 14	II 13	III 15	IV 14	V 14	VI 13	VII 13	VIII 12	IX 11	X 11	XI 10	XII 10
0	15	1909	14	13	14	13	13	12	12	11	10	10	9	9
9	14	1908	13	12	14	13	13	12	12	11	10	10	9	9
8	14	1907	13	12	14	13	13	12	12	11	10	10	9	9
7	14	1906	13	12	14	13	13	12	12	11	10	10	9	9

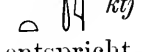
v.Chr.	1. Thoth	1. Paophi	1. Athyr	1. Choiak	1. Tybi	1. Mechir	1. Pha-menoth	1. Phar-muthi	1. Pachon	1. Payni	1. Epiphi	1. Mesori	1. Epagon
		v. Chr.											
1906	XII 14	1905 I 13	II 12	III 13	IV 12	V 12	VI 11	VII 11	VIII 10	IX 9	X 9	XI 8	XII 8
1905	13	1904 12	11	13	12	12	11	11	10	9	9	8	8
1904	13	1903 12	11	13	12	12	11	11	10	9	9	8	8
1903	13	1902 12	11	13	12	12	11	11	10	9	9	8	8
					Amenemhēt II. + Usertesen II.								
1902	XII 13	1901 I 12	II 11	III 12	IV 11	V 11	VI 10	VII 10	VIII 9	IX 8	X 8	XI 7	XII 7
1901	12	1900 11	10	12	11	11	10	10	9	8	8	7	7
1900	12	1899 11	10	12	11	11	10	10	9	8	8	7	7
1899	12	1898 11	10	12	11	11	10	10	9	8	8	7	7
1898	12	1897 11	10	11	10	10	9	9	8	7	7	6	6
1897	11	1896 10	9	11	10	10	9	9	8	7	7	6	6
					Usertesen II.								
1896	XII 11	1895 I 10	II 9	III 11	IV 10	V 10	VI 9	VII 9	VIII 8	IX 7	X 7	XI 6	XII 6
1895	11	1894 10	9	11	10	10	9	9	8	7	7	6	6
1894	11	1893 10	9	10	9	9	8	8	7	6	6	5	5
1893	10	1892 9	8	10	9	9	8	8	7	6	6	5	5
1892	10	1891 9	8	10	9	9	8	8	7	6	6	5	5
1891	XII 10	1890 I 9	II 8	III 10	IV 9	V 9	VI 8	VII 8	VIII 7	IX 6	X 6	XI 5	XII 5
1890	10	1889 9	8	9	8	8	7	7	6	5	5	4	4
1889	9	1888 8	7	9	8	8	7	7	6	5	5	4	4
1888	9	1887 8	7	9	8	8	7	7	6	5	5	4	4
1887	9	1886 8	7	9	8	8	7	7	6	5	5	4	4
1886	XII 9	1885 I 8	II 7	III 8	IV 7	V 7	VI 6	VII 6	VIII 5	IX 4	X 4	XI 3	XII 3
1885	8	1884 7	6	8	7	7	6	6	5	4	4	3	3
1884	8	1883 7	6	8	7	7	6	6	5	4	4	3	3
					Usertesen III.								
1883	XII 8	1882 I 7	II 6	III 8	IV 7	V 7	VI 6	VII 6	VIII 5	IX 4	X 4	XI 3	XII 3
1882	8	1881 7	6	7	6	6	5	5	4	3	3	2	2
1881	XII 7	1880 I 6	II 5	III 7	IV 6	V 6	VI 5	VII 5	VIII 4	IX 3	X 3	XI 2	XII 2
1880	7	1879 6	5	7	6	6	5	5	4	3	3	2	2
1879	7	1878 6	5	7	6	6	5	5	4	3	3	2	2
1878	7	1877 6	5	6	5	5	4	4	3	2	2	1	1
1877	6	1876 5	4	6	5	5	4	4	3	2	2	1	1
1876	XII 6	1875 I 5	II 4	III 6	IV 5	V 5	VI 4	VII 4	VIII 3	IX 2	X 2	XI 1	XII 1
1875	6	1874 5	4	6	5	5	4	4	3	2	2	1	1
1874	6	1873 5	4	5	4	4	3	3	2	1	1	X 31	XI 31
1873	5	1872 4	3	5	4	4	3	3	2	1	1	31	31
1872	5	1871 4	3	5	4	4	3	3	2	1	1	31	31
1871	XII 5	1870 I 4	II 3	III 5	IV 4	V 4	VI 3	VII 3	VIII 2	IX 1	X 1	X 31	XI 30
1870	5	1869 4	3	4	3	3	2	2	1	VIII 31	IX 30	30	29
1869	4	1868 3	2	4	3	3	2	2	1	31	30	30	29
1868	4	1867 3	2	4	3	3	2	2	1	31	30	30	29
1867	4	1866 3	2	4	3	3	2	2	1	31	30	30	29
1866	XII 4	1865 I 3	II 2	III 3	IV 2	V 2	VI 1	VII 1	VII 31	VIII 30	IX 29	X 29	XI 29
1865	3	1864 2	1	3	2	2	1	1	31	30	29	29	29
1864	3	1863 2	1	3	2	2	1	1	31	30	29	29	29
1863	3	1862 2	1	3	2	2	1	1	31	30	29	29	29
1862	3	1861 2	1	2	1	1	V 31	VI 30	30	29	28	28	28

r.	1. Thoth	1. Paophi	1. Athyr	1. Choiak	1. Tybi	1. Mechir	1. Pha-menoth	1. Phar-muthi	1. Pachon	1. Payni	1. Epiphi	1. Mesori	1. Epagom
		v. Chr.											
1	XII 2	1860 I 1	I 31	III 2	IV 1	V 1	V 31	VI 30	VII 30	VIII 29	IX 28	X 28	XI 27
0	2	1859 1	31	2	1	1	31	30	30	29	28	28	27
9	2	1858 1	31	2	1	1	31	30	30	29	28	28	27
8	2	1857 1	31	1	III 31	IV 30	30	29	29	28	27	27	26
					Amenemhēt III.								
		v. Chr.											
7	XII 1	XII 31	1856 I 30	III 1	III 31	IV 30	V 30	VI 29	VII 29	VIII 28	IX 27	X 27	XI 26
6	1	31	1855 30	1	31	30	30	29	29	28	27	27	26
5	1	31	1854 30	1	31	30	30	29	29	28	27	27	26
4	1	31	1853 30	II 29	30	29	29	28	28	27	26	26	25
3	XI 30	30	1852 29	28	30	29	29	28	28	27	26	26	25
2	30	30	1851 29	28	30	29	29	28	28	27	26	26	25
1	XI 30	XII 30	1850 I 29	II 28	III 30	IV 29	V 29	VI 28	VII 28	VIII 27	IX 26	X 26	XI 25
0	30	30	1849 29	28	29	28	28	27	27	26	25	25	24
9	29	29	1848 28	27	29	28	28	27	27	26	25	25	24
8	29	29	1847 28	27	29	28	28	27	27	26	25	25	24
7	29	29	1846 28	27	29	28	28	27	27	26	25	25	24
6	XI 29	XII 29	1845 I 28	II 27	III 28	IV 27	V 27	VI 26	VII 26	VIII 25	IX 24	X 24	XI 23
5	28	28	1844 27	26	28	27	27	26	26	25	24	24	23
4	28	28	1843 27	26	28	27	27	26	26	25	24	24	23
3	28	28	1842 27	26	28	27	27	26	26	25	24	24	23
2	28	28	1841 27	26	27	26	26	25	25	24	23	23	22
1	XI 27	XII 27	1840 I 26	II 25	III 27	IV 26	V 26	VI 25	VII 25	VIII 24	IX 23	X 23	XI 22
0	27	27	1839 26	25	27	26	26	25	25	24	23	23	22
9	27	27	1838 26	25	27	26	26	25	25	24	23	23	22
8	27	27	1837 26	25	26	25	25	24	24	23	22	22	21
7	26	26	1836 25	24	26	25	25	24	24	23	22	22	21
6	XI 26	XII 26	1835 I 25	II 24	III 26	IV 25	V 25	VI 24	VII 24	VIII 23	IX 22	X 22	XI 21
5	26	26	1834 25	24	26	25	25	24	24	23	22	22	21
4	26	26	1833 25	24	25	24	24	23	23	22	21	21	20
3	25	25	1832 24	23	25	24	24	23	23	22	21	21	20
2	25	25	1831 24	23	25	24	24	23	23	22	21	21	20
.	XI 25	XII 25	1830 I 24	II 23	III 25	IV 24	V 24	VI 23	VII 23	VIII 22	IX 21	X 21	XI 20
0	25	25	1829 24	23	24	23	23	22	22	21	20	20	19
0	24	24	1828 23	22	24	23	23	22	22	21	20	20	19
9	24	24	1827 23	22	24	23	23	22	22	21	20	20	19
8	24	24	1826 23	22	24	23	23	22	22	21	20	20	19
7	XI 24	XII 24	1825 I 23	II 22	III 23	IV 22	V 22	VI 21	VII 21	VIII 20	IX 19	X 19	XI 18
6	23	23	1824 22	21	23	22	22	21	21	20	19	19	18
5	23	23	1823 22	21	23	22	22	21	21	20	19	19	18
4	23	23	1822 22	21	23	22	22	21	21	20	19	19	18
3	23	23	1821 22	21	22	21	21	20	20	19	18	18	17
2	XI 22	XII 22	1820 I 21	II 20	III 22	IV 21	V 21	VI 20	VII 20	VIII 19	IX 18	X 18	XI 17
1	22	22	1819 21	20	22	21	21	20	20	19	18	18	17
0	22	22	1818 21	20	22	21	21	20	20	19	18	18	17
9	22	22	1817 21	20	21	20	20	19	19	18	17	17	16
8	21	21	1816 20	19	21	20	20	19	19	18	17	17	16
7	21	21	1815 20	19	21	20	20	19	19	18	17	17	16

v.Chr.	1. Thoth	1. Paophi	1. Athyr	1. Choiak	1. Tybi	1. Mechir	1. Phamenoth	1. Pharmuthi	1. Pachon	1. Payni	1. Epiphi	1. Mesori	1. Epago
						Amenemhēt IV.							
1815	XI 21	XII 21	v. Chr. 1814 I 20	II 19	III 21	IV 20	V 20	VI 19	VII 19	VIII 18	IX 17	X 17	XI 16
1814	21	21	1813 20	19	20	19	19	18	18	17	16	16	15
1813	20	20	1812 19	18	20	19	19	18	18	17	16	16	15
1812	20	20	1811 19	18	20	19	19	18	18	17	16	16	15
1811	XI 20	XII 20	1810 I 19	II 18	III 20	IV 19	V 19	VI 18	VII 18	VIII 17	IX 16	X 16	XI 15
1810	20	20	1809 19	18	19	18	18	17	17	16	15	15	14
1809	19	19	1808 18	17	19	18	18	17	17	16	15	15	14
1808	19	19	1807 18	17	19	18	18	17	17	16	15	15	14
1807	19	19	1806 18	17	19	18	18	17	17	16	15	15	14

Das Wort für »der andere«.

Von KURT SETHE.

Das ägyptische Wort für »der andere« wird jetzt *kj*, sein Femininum *ktj* und sein Pluralis *kwj* gelesen[1]). Von diesen Lesungen entspricht aber nur eine, die des Femininums, genau der hieroglyphischen Schreibung, die beiden anderen sind ungenau und, wie ich glaube, unhaltbar. Wenn *kj* zu lesen wäre, so würde hier ein auslautendes *j*, nicht, wie es die Regel ist, durch \\, sondern durch bezeichnet sein. Das kommt ja in den Pyramidentexten allerdings vor[2]), ist aber später durchaus beispiellos; wo wir im m. R. oder im Neuägyptischen ein Wort auf ausgehend finden, ist dieses entweder ein altes *jj* oder es ist ein *j*, dem ursprünglich eine nominale Endung (*jt*, *jw*) folgte, und das erst durch den Abfall dieser Endung an das Ende des Wortes gelangt ist[3]). kann daher von Rechts wegen nur *kjj* gelesen werden, und dazu stimmt denn auch die Schreibung der Pluralform  . Das erste \\, das diese aufweist, für ein bloſses Überbleibsel eines alten Dualdeterminativs zu halten, wie ERMAN vorschlug, ist bedenklich, da es dann nicht vor, sondern nach dem phonetischen Zeichen stehen müſste. Die Schreibung kann vielmehr unbefangen nur *kj-wj* gelesen werden. Liest man demnach nun die maskuline Singularform *kjj* statt *kj* und die Pluralform *kjwj* statt *kwj*, so wird natürlich auch die feminine Singularform *kjtj* statt *ktj* zu

[1]) ERMAN, Ägypt. Gramm.[1] § 146, [2] § 159.
[2]) SETHE, Verbum I § 121 *bis*.
[3]) SETHE, Verbum I § 121 ff. 132 ff.

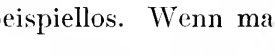
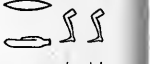
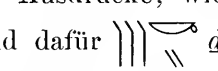
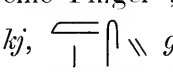
lesen und die Schreibung , die nur diese letzteren Konsonanten zeigt, also für eine defektive Schreibung zu halten sein, wie »nördlich« für *mḥj-tj* (ⲙⲉϩⲓⲧ), »sie ist leer« für *šwj-tj* (ϣⲟⲩⲉⲓⲧ).

Dafs dieses Ergebnis richtig ist, zeigen die koptischen Formen. Die Form ⲕⲉⲧ, die auf die alte feminine Form zurückgehen dürfte, wiewohl sie im Koptischen auch maskulinisch gebraucht ist (gerade wie das Pseudopartizip ϣⲟⲩⲉⲓⲧ und die analogen Formen auf ⲧ), ist mit ihrem kurzen Bildungsvokal nur erklärlich, wenn dem *k* vor der Endung *tj* noch ein Konsonant folgte, der die Tonsilbe schlofs: **kĕj-tej*, woraus dann durch Übergang des *j* in ʾ (Aleph) **keʾ-tej*, kopt. ⲕⲉⲧ wurde, genau wie das kopt. ⲉⲉⲧ aus **ĭĕjtej*, *ỉrʾtej* (*ỉj-tj* Pyr. N 703 für ursprüngliches *ỉwr-tj*) hervorgegangen ist. Ein altes *ktj* hätte nur **kētej* lauten können und kopt. **kēt* ergeben müssen. Ebenso mufs auch ⲕⲟⲟⲩⲉ wegen seines kurzen Bildungsvokals aus *kŏjwej* entstanden sein, wie ⲥϩⲟⲟⲩⲉ »Lehren« aus **šbŏjwet* durch Assimilation des *j* an das *w* oder Übergang in Aleph[1]). Nur eine solche Vokalisation rechtfertigt auch die Erhaltung des *w* nach der offenen Tonsilbe. Ein altes *kwj* hätte nur **kōwej* lauten können und würde nach den Lautgesetzen **kōw* oder wahrscheinlicher **kō* ergeben haben[2]). Weniger gut als die Formen ⲕⲉⲧ und ⲕⲟⲟⲩⲉ scheint auf den ersten Blick die Form ⲕⲉ, die augenscheinlich der alten maskulinen Singularform entspricht, zu der für diese erschlossenen Lesung *kjj* zu stimmen. Wenn diese Lesung richtig ist, so sollte man zu der weiblichen Form **kĕjtej* (ⲕⲉⲧ) eher eine männliche Form **kējej* erwarten, die im Koptischen **kē* lauten müfste (vergl. die Pseudoparticipia ⲉⲉⲧ und ⲙⲛⲛ). Der Widerspruch ist aber wohl nur scheinbar. Während ⲕⲉⲧ und ⲕⲟⲟⲩⲉ Formen sind, die nur selbständig, substantivisch gebraucht werden, und daher ihre alte Vokalisation bewahrt haben, wird die Form ⲕⲉ mit wenigen Ausnahmen nur in Verbindung mit einem folgenden Nomen gebraucht (ⲕⲉ-ⲣⲱⲙⲉ, ⲕⲉ-ⲟⲩⲁ); sie wird daher gewifs ein Status constructus sein, in dem der eigentliche Bildungsvokal *ē* zu ⲉ verkürzt ist, wie ja auch die Worte ⲡⲏ »jener«, ⲟⲩⲁ »einer«, ⲣⲟⲉⲓⲙⲉ »einige« analog mit einem folgenden Substantiv verbunden in den verkürzten Formen ⲡ, ⲟⲩ, ⲣⲉⲛ erscheinen. Dafs diese mutmafslich konstrukte Form ⲕⲉ im Koptischen in einigen Ausnahmefällen (ⲡⲉⲓⲕⲉ, ⲧⲉⲓⲕⲉ) auch selbständig ohne ein folgendes Nomen, also wie ein Status absolutus, gebraucht vorkommt, hat sein genaues Gegenstück in dem selbständigen Gebrauch der ursprünglich gleichfalls konstrukten Imperativformen ⲙⲁ »gieb«, ⲁⲣⲓ »thu«, ⲁⲭⲓ »sage« im Sahidischen[3]). Die alte unverkürzte Form mit dem Vokal *ē*, die ⲕⲉ hier vertritt, hat sich im

[1]) SETHE, Verbum I, § 156*a*, nun wohl nach STEINDORFF, Kopt. Gramm.[2] § 142 zu berichtigen.
[2]) SETHE, Verbum I, § 157*b*. 171.
[3]) SETHE, Verbum II, §§ 507—511.

Koptischen vielleicht noch in der mittelägyptischen Form ⲥⲏ erhalten, die 1. Thess. 2, 6 (bei Zoega 167) substantivisch mit der Bedeutung »ein anderer« vorkommt, falls das ⲏ hier nicht blofs, wie so oft, der dem Mittelägyptischen eigentümliche Vertreter von ⲉ ist. Nach dem hier Ausgeführten stellen sich die Formen des Wortes für »der andere« nun so dar:

mask. *kjj* : **kējej*, kopt. ⲥⲏ?, stat. constr. ⲕⲉ-,
fem. *kjtj* : **kĕjtej*, kopt. ⲕⲉⲧ,
plur. *kjwj* : **köjwej*, kopt. ⲕⲟⲟⲩⲉ (ⲕⲟⲟⲩ).

Was den drei Formen gemeinsam ist, ist die Silbe *kj*, in der wir bis auf Weiteres den Stamm des Wortes zu erkennen haben. Dieser Stammsilbe folgt in den abgeleiteten Formen des Femininums und des Pluralis zunächst die gewöhnliche Nominalendung dieser Formen *t* und *w*, und dann, im Unterschied zu den gewöhnlichen Nomina, noch eine besondere zweite Endung *j*, die auch in der maskulinen Grundform an den endungslosen Stamm *kj* angehängt erscheint. In dieser besonderen, den vollständigen Wortformen *kj*, *kj-t*, *kj-w* angehängten Endung *j* hat ERMAN scharfsinnig die Dualendung erkannt, die ja beim Nomen ganz ähnlich an die gewöhnlichen Nominalendungen *w* und *t* angehängt ist. ERMANS Vermutung ist gewifs richtig. Wenn *kj-j*, *kjt-j*, *kjw-j* ihrer Bedeutung nach naturgemäfs auch in Wirklichkeit keine Duale d. h. Worte, die eine Zweiheit von Gegenständen bezeichnen, sein können, ist doch das Wort für »der andere« ein solches, das den Begriff der Zweiheit voraussetzt; »der andere« ist ein natürliches Synonym zu dem Ordinalzahlwort »der zweite« (vergl. lat. *alter*) und hat deshalb in manchen Sprachen, ebenso wie dieses Zahlwort die Komparativform, die ja die spezielle grammatische Form für das zweite einer Art ist (vergl. arab. *ʾaḫaru*; griech. ἕτερος, ἀλλότριος neben δεύτερος, ἀμφότερος; lat. *alter* neben *uter*). Dafs im Ägyptischen ein in sich abgeschlossener, mit den gewöhnlichen grammatischen Endungen versehener Ausdruck. zum Überfluſs am Ende noch die Dualendung *j* erhält, wie das bei *kj-j*, *kjt-j*, *kjw-j* der Fall ist, ist keineswegs beispiellos. Wenn man  *ʿwj-kj*,  *rdwj-fj* für die dualischen Ausdrücke »deine Arme«, »seine Beine«, anstatt des zu erwartenden *ʿwj-k*, *rdwj-k* sagt, und diese Seltsamkeit sogar auf nichtdualische Ausdrücke, wie »deine Finger«, »ihre Seite«, »sein zweiter« überträgt, und dafür  *ḏbʿw-kj*,  *gś-śj*[1]), *śnnw-fj* statt *ḏbʿw-k*, *gś-ś*, *śnnw-f* sagt, nur weil die Finger, die Seite, der zweite paarweise auftreten, so ist das offenbar ganz dasselbe, was wir bei dem Worte für »anderer« finden. In allen diesen Fällen äufsert sich eine aufsergewöhnlich lebhafte Empfindung für den Dualbegriff, die uns im Ägyptischen auch sonst öfter entgegentritt, so, um nur ein Beispiel zu nennen, wenn man die Worte für »gestern« und für

[1]) Sinuhe 130.

»morgen« mit dem Dualdeterminativ schreibt. *śf* (W. 180), *nhpw* (W. 547. 548)[1]), *dw3t* (W. 512 = T. 325), offenbar weil sie im Gegensatz zu einem anderen Tage, dem »heute«, empfunden werden, wie denn das entsprechende Wort »Vorjahr«[2]), kopt. **ϩⲛⲟⲩϥ**, wirklich das Zahlwort »zwei« zu enthalten scheint.

Wenn wir uns nun das Erscheinen der Dualendung *j* bei dem Worte *kjj* in dieser Weise zu erklären haben, so bleibt dabei die Frage offen, ob die Bedeutung »der andere«. die das Wort in geschichtlicher Zeit hat, ursprünglich war, oder ob sie sich etwa erst aus einer älteren »der zweite« entwickelt hat. Aufser dieser Frage drängt sich noch eine zweite auf, die wir ebensowenig beantworten können. Hängt der Wortstamm *kj*, der dem Worte *kj-j* zugrunde liegt, etwa mit dem Pronomen personale der zweiten Person zusammen, das in seiner alten vollen Form *kw* oder *k3*[3]) und in seiner verkürzten Suffixform *k* lautete? Vielleicht wird es einer vergleichenden Sprachwissenschaft der Zukunft möglich sein, hierüber Aufschlufs zu geben.

Miscellen.

Nochmals König *Hy3n*. — Die Auffindung eines Alabasterdeckels mit dem Namen dieses Königs in Kreta[4]) hat wieder die Aufmerksamkeit auf die chronologische Stellung desselben gelenkt. Früher[5]) hatte ich aus der Photographie seiner in Bubastis von NAVILLE[6]) gefundenen Statue geschlossen, dafs er später als Dynastie 12 geherrscht haben müsse, da er eine Statue aus dieser Zeit usurpiert habe. 1897 hatte ich Gelegenheit, beim Katalogisieren der Statuen des Museums von Kairo das Original genauer zu betrachten und konnte ins Inventar unter Nr. 389 eintragen, dafs die beiden Inschriften der Statue über älteren, fortgemeifselten stehen, von denen ganz am unteren Ende auf beiden Seiten sogar noch die Reste der Begrenzungslinien sichtbar sind.

[1]) »W. hat die Nacht zugebracht in seiner *dnjt*, er erscheint am nächsten Morgen (*nhpw*)«.

[2]) Maximes d'Ani 7. 6. 8.

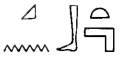
[3]) Diese Form, die sich P. 715 ff. = M. 745 ff. für das des Paralleltextes P. 646 ff. findet, kenne ich sonst noch in den Verbindungen *śk3* T. 342. 343 (nach dem Abklatsch) = P. 221 und *mk3* T. 24 für das gewöhnlichere *śkw* (für *śk-kw*) und *mkw* (für *mk-kw*).

[4]) GRIFFITH, Archæological Report 1900/1901 S. 37.

[5]) ÄZ. 1895, S. 142.

[6]) NAVILLE, Bubastis Taf. 12.

Da nur Wenige den bisher nur handschriftlich vorhandenen Kairoer Statuenkatalog konsultieren[1]), so habe ich dieses für die Datierung der Funde von Kreta wichtige Faktum hier schon abgedruckt. Ludwig Borchardt.

Eine neue Lesung (*tm*) für 𓎛. — Für das Zeichen 𓎛 ist die Lesung  *ḳnbt* durch viele Beispiele gesichert. Dafs es neben ihr aber noch eine andere giebt, geht aus den verschiedenen Schreibungen eines Titels des m. R. hervor. Ich führe die mir bekannten im folgenden, von der kürzesten zur ausführlichsten geordnet, auf:

1. 20434.
2. 20436.
3. 20035, 20074, 20198.
4. 20742.
5. 20551.
6. 20430.
7. 20734.
8. 20073.
9. 20073.
10. 20159.
11. 20133.
12. 20104.
13. so! 20330.

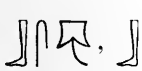
Die beigesetzten Nummern beziehen sich auf das neue Inventar des Museums von Kairo. Die Liste ist dem Manuskript des Titelindex zu dem im Druck befindlichen Teil: Lange-Schäfer, »Grab- und Denksteine des mittleren Reichs« entnommen. Ich habe nicht erst versucht, Material zu dieser Frage aus anderen Sammlungen, wo es sich auch reichlich findet, beizubringen, denn bündiger als durch diese Aufzählung kann nicht erwiesen werden, dafs das Zeichen 𓎛 auch den Lautwert *tm* hat. Das Wort ist männlich, also schon dadurch von 𓎛 (*ḳnbt*) zu unterscheiden. Wie die Schreibung Nr. 6 lehrt, bezeichnet das 𓎛 wohl ein Stück Land. Dasselbe Wort wie in diesem Titel findet sich also wohl auch auf dem von Erman, ÄZ. 1900 S. 30 veröffentlichten Ostrakon aus Kairo, wo es von dem als Erdgott gedachten Osiris heifst: . Die Lesung scheint mir dort ganz sicher. Das 𓎛 hat Erman wohl nur angezweifelt, weil ihm damals noch die maskuline Form des Wortes unbehaglich sein mufste. Die Stelle heifst also etwa: »Der Erdboden ist auf deinen Armen, seine Äcker(?) sind auf dir«[2]). Heinrich Schäfer.

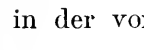
[1]) Siehe Orientalistische Literatur-Zeitung 1902, Sp. 176. Den in derselben Spalte genannten neuen König führt Lepsius bereits unter Nr. 167 im Königsbuch auf.

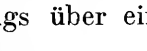
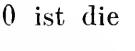
[2]) Vielleicht dürfte auch Pap. Ebers 72, 21 und 74, 8 und statt und zu umschreiben sein. Die kursiven Formen für 𓎛 und 𓏏 sind ja einander zum Verwechseln ähnlich. Vergl. unsere Schreibung Nr. 13 und die frühere falsche Umschreibung *t-t* statt *ḳnb-t*.

Eine angebliche Darstellung des Pferdes aus dem m. R. — Lefébure hat in der Sphinx V, 97 f. auf Grund der eingeritzten Darstellung einer völlig singulären, schwarzthonigen Vase — sie dürfte zu den bekannten, auch auf Kypros gefundenen schwarzen Väschen mit weifsen eingeritzten Ornamenten in Beziehung stehen, die sonst keine figürlichen Ornamente zeigen — angenommen, das Pferd sei bereits im m. R. (12. Dynastie) in Ägypten heimisch. Abgesehen davon, dafs aus einem wohl importierten Vasenfragment, dessen Datierung keineswegs feststeht, so weitgehende Schlüsse kaum gezogen werden dürfen, hat Lefébure, wie ich glaube, auch die Darstellung selbst mifsdeutet. Die beiden Bruchstücke sind nämlich aufser bei Petrie, Kahun XXVII, bei Wallis, Egyptian ceramic art 1900, f. 26 abgebildet. Vergleicht man die Abbildungen — auch die Petriesche läfst es genügend erkennen —, so sehen wir rechts und links von einer Palme zwei wappenartig aufgerichtete Huftiere; das bekannte ägyptische Schema scheint sich auch rechts davon zu wiederholen. Auf einer zu dem gleichen Gefäfs gehörigen, aber nirgends anschliefsenden Scherbe ist dann der vordere Teil eines trabenden Ochsen mit runden Augen und breitem Maule dargestellt, vor ihm eine Blume. Wo Lefébure den Schwanz eines Pferdes gesehen hat, ist mir nicht recht klar.

Das Vorkommen des Wortes in Eigennamen des m. R. läfst sich, dünkt mich, daraus erklären, dafs dies Wort ein Gespann schlechthin bezeichnete und nur im n. R. mit Vorliebe auf das edelste Gespann, das Rossepaar, angewandt wurde. Fr. W. v. Bissing.

 , ein vermeintliches Wort für den Panther oder Gepard. — In Brugsch' Hieroglyphischem Wörterbuch I, S. 418 und Supplement S. 447 begegnet ein Wort und Var., das mit Panther, Leopard, Gepard wiedergegeben wird. Soviel ich sehe, hat das nirgends Widerspruch erfahren, ist vielmehr von Hartmann, ÄZ. 1864 S. 10, von Loret, L'Égypte au temps des pharaons p. 90, aufgenommen worden, von Pleyte, Chapitres supplémentaires du livre des morts p. 111 als sichere Thatsache seinen lehrreichen Betrachtungen über den Gott Bes zugrunde gelegt worden.

Brugsch führt als erste Belegstelle eine von ihm, Geographische Inschriften altägyptischer Denkmäler 1858 II, Taf. XVII Nr. 33, mitgeteilte Inschrift aus Kalabsche an, in der vom  , dem Herrn von Punt, gesprochen wird (a. a. O. S. 16), also von einem mit dem Fell bekleideten Gott Bes (daher das Determinativ), nicht von einem Gepard.

An der zweiten Stelle, die Brugsch erwähnt, Champollion, Mon. Taf. 384, steht allerdings über einem Gepard  , und bei Wilkinson, Manners and Customs[2] II 90 ist die gleiche Darstellung als  oder , nicht, wie

Brugsch angiebt, , zu finden. Die neueste Ausgabe des Grabes 15 von Benihassan, dem diese Darstellungen entnommen sind (Arch. Surv. II, Taf. 4), bestätigt, dafs über dem pantherartigen, bei Champollion deutlich als Gepard gezeichneten Tier , d. h. des Nordens, (sic), d. h. Panther des Südens, über einem zweiten Tier steht, also ganz wie Deir el Bahri III, Taf. 80.

Wenn sich nicht entscheidende Gegenbeweise finden (Pianchi verso 41 steht nur der Name !), würde also ein Tier *B-s* zu streichen sein, den Geparden, den Leoparden bezeichnen.

Fr. W. v. Bissing.

Harpokrates mit dem Topf. — Als Th. Schreiber einige Terrakotten des Museums von Kairo photographierte, fragte er mich nach der Bedeutung der auf der Basis eines »Harpokrates mit dem Topf« (jetzt Inv. Nr. 27043, Kat. 1895 Nr. 315, s. die nebenstehende Skizze nach einer mir von Edgar[1]) freundlichst zur Verfügung gestellten Photographie) stehenden hieroglyphischen Inschrift, die klar lesbar wie folgt lautet: *Ḥr in ib wʿpstis.*

Ägyptisch gelesen schien dies keinen Sinn zu geben, wohl aber glaubte ich sogleich aus den ersten Zeichen die Umschreibung eines griechischen mit Χερνιβο- beginnenden Wortes erkennen zu können. Wilcken, den ich darüber befragte, schlug für die zweite Hälfte die Lesung -πάστης vor. Χερνιβοπάστης »der Weihwassersprenger« war also die Bezeichnung dieser Harpokratesdarstellungen.

Ludwig Borchardt.

Erschienene Schriften.

Franz Boll, Sphaera, neue griechische Texte und Untersuchungen zur Geschichte der Sternbilder. 8. XII, 64 SS. und 6 Taff. Leipzig 1903. — Darin Kapitel über die ägyptischen Sternbilder. den Tierkreis von Dendera u. a.

Ludwig Borchardt, Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft bei Abusir im Winter 1901/02. 8. 59 SS. mit 5 Taff. und 27 Textabb. (Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft zu Berlin, Sept. 1902, Nr. 14).

[1]) Edgar machte mich auch noch auf eine andere hieroglyphische Inschrift auf der Terrakotte Inv. Nr. 26951 (Frau mit Tamburin unter dem linken Arm) aufmerksam.

E. A. Wallis Budge, A History of Egypt from the End of the Neolithic Period to the Death of Cleopatra VII. b. c. 30. With many illustrations and map. 8. 8 Bände. London 1902.

Catalogue des Monuments et inscriptions de l'Égypte antique. Première série: Haute Égypte. Tome III. Kom Ombos. IIième partie, fasc. 1 par J. de Morgan, U. Bouriant, G. Legrain, G. Jéquier, A. Barsanti. 4. 120 SS. Wien 1902.

Catalogue Général des Antiquités égyptiennes du Musée du Caire. — Nr. 20001—20780. Grab- und Denksteine des mittleren Reichs, von H. O. Lange und H. Schäfer. Teil I. 4. 400 SS. Berlin (Reichsdruckerei) 1902.

— —, Vol. VI. Nr. 3618—4000. 18001—18037. 18600. 18603. Fayencegefäfse, von Fr. W. von Bissing. 4. XXXI und 114 SS. Wien (Holzhausen) 1902.

Jean Clédat, Recherches sur le Kôm de Baouît (Extrait des Comptes rendus des séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres 1902, p. 525 ff.). 8. 22 SS. 4 Taff. Paris 1902.

W. E. Crum, Koptische Kirche (aus der Real-Encyklopädie für Theologie und Kirche. 3. Aufl. Bd. XII, S. 801—815).

N. de G. Davies, The rock tombs of Deir el Gebrâwi. Part I: Tomb of Aba and smaller tombs of the southern Group. Part II: Tomb of Zan and tombs of the northern group. With appendices by W. E. Crum and G. A. Boulanger. 4. 43 SS. und 26 Taff. und Frontispiece; bez. 51 SS., 29 Taff. und Frontispiece (Archæological survey of Egypt, edited by F. Ll. Griffith. XIth and XIIth Memoir). London 1902.

Alex. Dedekind, Ägyptologische Untersuchungen. 8. VII, 232 SS. mit 2 Taff. Wien 1902.

Deutsche Orient-Gesellschaft. Ausgrabungen bei Abusir im Winter 1901/02. Verzeichnis der in der ägyptischen Abteilung der Berliner Königl. Museen ausgestellten Funde. 8. 24 SS.

Adolf Erman, Ägyptische Grammatik mit Schrifttafel, Litteratur, Lesestücken und Wörterverzeichnis. 2. gänzlich umgearbeitete Aufl. 8. 238 und 24 SS. (Porta linguarum orientalium pars XV). Berlin 1902.

F. Ll. Griffith, Archæological Report 1901/02, comprising the work of the Egypt Exploration Fund and the progress of Egyptology during the year 1901/02. 8. 64 pag. With maps. London, Egypt Explor. Fund.

G. Horner, The service for the consecration of a church and altar according to the Coptic Rite. Edited with translations from a Coptic and Arabic Manuscript of A. D. 1307 for the Bishop of Salisbury. 8. 504 SS. London 1902.

Aug. Klostermann, Ein diplomatischer Briefwechsel aus dem 2. Jahrtausend vor Christo. 2. Aufl. 8. 31 SS. Leipzig (Deichert) 1902.

J. Krall, Koptische Ostraka I (aus der Wiener Zeitschr. f. d. Kunde des Morgenlandes, XVI. Bd. S. 255—268).

Adalbert Krčzmář, Chronologische Untersuchungen für die Zeit von der dritten Union beider Ägypten bis zur Eroberung durch die Perser (von Ahmessu I. bis Psamtek III.) und über die chronologische Ordnung der Könige von Israel und Juda (aus den Sitzungsber. der Königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, Klasse für Philosophie, Geschichte und Philologie, 1901). Prag 1901.

Georges Legrain et E. Naville, L'aile nord du Pylône d'Aménophis III à Karnak. 4. 23 SS. und 17 Taff. (Annales du Musée Guimet. Tome XXXième, première partie). Paris 1902.

Johannes Leipoldt, Epiphanios' von Salamis »Ancoratus« in saïdischer Übersetzung (aus den Berichten der philol.-hist. Klasse der Königl. Sächs. Gesellsch. der Wissenschaften zu Leipzig. Sitzung vom 26. Juli 1902).

Le Page Renouf, The life-work of Sir Peter Le Page Renouf. First series. Egyptological and philological essays. Vol. I. 8. 460 SS. Paris 1902.

Mark Lidzbarski, Der Ursprung des Alphabetes (Ephemeris für semitische Epigraphik I 3, S. 261—271).

Victor Loret, Le ricin et ses emplois médicinaux dans l'ancienne Égypte (Revue de médecine, 21 année. Nr. 8. 10 Août 1902). Paris 1902.

G. Maspero, Guide du visiteur au Musée du Caire. 8. VIII und 438 SS. Cairo 1902.

Alexandre Moret, Le rituel du culte divin journalier en Égypte d'après les Papyrus de Berlin et les textes du Temple de Séti Ier à Abydos. 8. 288 SS. (Annales du Musée Guimet. Bibliothèque d'Études. Tome XIV.) Paris 1902.

W. Max Müller, Der Bündnisvertrag Ramses' II. und des Chetiterkönigs im Originaltext herausgegeben und übersetzt (Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft 1902 Heft 5).

W. M. Flinders Petrie, The races of early Egypt (Journal of the Anthropological Institute. Vol. XXXI July—December 1901).

— —, Excavations of Abydos (Man, Monthly record of anthropological science, June 1902 Nr. 64).

— —. The use of diagrams (ebenda Nr. 61).

H. Schack-Schackenburg, Ägyptologische Studien, fünftes Heft: Zur Grammatik der Pyramidentexte II. Die formenbildenden Elemente der altägyptischen Grammatik. 4. S. 129—216. Leipzig 1902.

Heinrich Schäfer, Ein Bruchstück altägyptischer Annalen. Mit Beiträgen von Dr. Ludwig Borchardt und Prof. Dr. Kurt Sethe. 4. 41 SS. und 2 Taff. (aus dem Anhang zu den Abhandlungen der Königl. Preufs. Akad. d. Wiss. zu Berlin vom Jahre 1902). Berlin 1902.

Carl Schmidt, Die alten Petrusakten im Zusammenhange der apokryphen Apostellitteratur nebst einem neuentdeckten Fragment untersucht. VIII und 176 SS. Leipzig, 1903. — Mit einer Publikation der im Berliner Museum befindlichen koptischen Papyrushandschrift P. 8502.

G. Schweinfurth, Kiesel-Artefacte in der diluvialen Schotter-Terrasse und auf den Plateauhöhen von Theben. Mit drei Taff. (Aus den Verhandlungen der Berliner Anthropologischen Gesellschaft. Sitzung vom 19. Juli 1902).

W. Spiegelberg und B. Poertner, Ägyptische Grabsteine und Denksteine aus süddeutschen Sammlungen. I. Karlsruhe. Mülhausen. Strafsburg. Stuttgart. 4. 44 SS. autogr. Text mit 38 Abb. auf 20 Lichtdrucktafeln. Strafsburg i. E. 1902.

Josef Strygowski, Hellenistische und koptische Kunst in Alexandria (Bulletin de la Société archéologique d'Alexandrie Nr. 5). 99 SS. 3 Taff. Wien 1902.

Raymond Weill, Hiérakonpolis et les origines de l'Égypte (aus der Revue archéologique 1902 II, S. 117—124). Paris 1902.

Carl Wessely, Die Stadt Arsinoë (Krokodilopolis) in griechischer Zeit. Wien 1902. 8. 58 SS. (aus den Sitzungsberichten der Kaiserl. Akad. d. Wiss. in Wien, phil.-hist. Klasse, Bd. CXLV).

A. Wiedemann, Das Okapi im alten Ägypten (»Die Umschau« VI. Jahrgang Nr. 51 vom 13. Dezember 1902).

Erklärung.

Seit einer Reihe von Jahren bedient sich Hr. Prof. Karl Piehl in Upsala in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift »Sphinx« gegenüber der Redaktion und mehreren Mitarbeitern der »Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde« eines Tones, der nicht der in der wissenschaftlichen Welt übliche ist. Aus besonderer Rücksicht haben wir bisher geglaubt, diese Angriffe ignorieren zu sollen; wir halten es indessen jetzt für geboten, ein für allemal zu erklären, dafs wir zu unserem Bedauern nicht in der Lage sind, die Angriffe und Anschuldigungen des Hrn. Piehl ernst zu nehmen oder uns zu einer Erörterung der von ihm berührten Streitfragen herbeizulassen.

Die Herausgeber der »Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde«.

Erman. Steindorff.

Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung. — Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. G. Steindorff, Leipzig, Haydnstr. 8.
Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.

Offener Brief an Herrn Professor G. Steindorff.

Von W. Golenischeff.

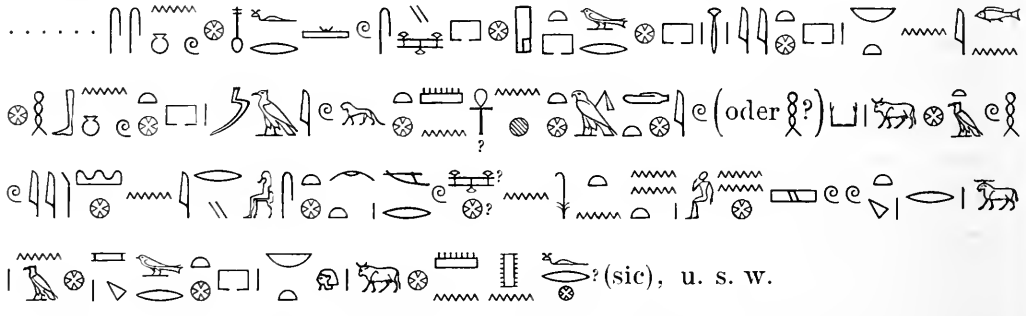
Teuerster Freund,

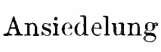
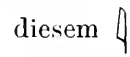
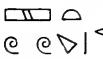
Erinnern Sie sich der schönen Tage, da wir diesen Winter gemeinsam an Bord der »Bohemia«, von Triest aus, die denkbar ruhigste Überfahrt nach dem geliebten Ägypten machten und so manches, was uns beide auf dem Gebiete unserer Studien interessiert, zu besprechen Gelegenheit hatten? Vieles, worüber wir uns unterhielten, konnte sofort erörtert werden, einiges mufste aber einer näheren Auseinandersetzung harren, da uns zur Zeit das zur Beweisführung nötige Material nicht zur Verfügung stand. So, unter anderem, als wir die für die alte Geschichte Ägyptens wichtige Libyerfrage berührten, konnte ich Ihnen nur kurz bemerken, dafs, einem Papyrus in meinem Besitze zufolge, der wirkliche Ort, wo zur Zeit *Merenptaḥs* und Ramses' III. die Libyer in Ägypten eindrangen, in der Nähe von *Hennasieh (Aḥnâs el-Medîneh)* und nicht im Delta, wie es H. Brugsch vermutet hatte, zu suchen wäre; den Beweis hierzu konnte ich aber Ihnen nicht geben, da ich meine Kopie des betreffenden altägyptischen Schriftstückes nicht auf die Reise mitgenommen hatte. Nunmehr, wenn Sie erlauben, kehre ich wieder zu dieser interessanten Frage zurück und lege Ihnen das Material vor, das mich zu meiner Behauptung geführt hatte.

Als ich im Jahre 1891 die seitdem im Recueil des Hrn. Maspero (Jahrg. XXI) publizierte Handschrift mit der Beschreibung der Reise des Ägypters *Unu-Amon* nach Phönizien aus einer Anzahl in Kairo gekaufter Papyrusfragmente zusammenklebte, gelang es mir auf demselben Wege, aus den übrigen Fragmenten noch zwei andere beinahe vollständige Handschriften wiederherzustellen. Von letzteren erwies sich die eine als ein auf altägyptische Weise verfasstes encyklopädisches Werk, dessen Anfang in einer anderen Abschrift sich auch in dem von den HH. G. Maspero (Études Égyptiennes) und H. Brugsch (Die Ägyptologie) behandelten Papyrus Hood (alias Pap. Wilbour) wiederfindet. Aufser dem den beiden Abschriften gemeinsamen Teil, nämlich dem Titel des Werkes, der sozusagen kosmographischen Ausdrücke und der verschiedenen Titulaturbenennungen und Gewerbenamen, enthält dieser aus der Zeit der 21. Dynastie stammende hieratische Papyrus noch Ausdrücke folgender Gattung: Namen nördlicher und südlicher Fremdvölker (leider mit vielen Lücken in beiden

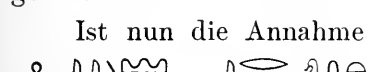
Abteilungen), eine Liste von Städten Ägyptens in ihrer Reihenfolge von Süden gen Norden, Benennungen verschiedener Bauten und verschiedener Felder- und Bodenarten, endlich Namen von Getreidesorten, von Gebäck, Getränken und Körperteilen. Sehr wahrscheinlich haben wir, wie im Papyrus Hood, auch in dieser Handschrift nur den Anfang eines gröfseren Werkes, da unser Text schroff zu Ende der siebenten Seite abbricht, und es uns unbekannt bleibt, welchen Umfang das ganze Werk ursprünglich gehabt hat. Jedenfalls ist dieser Papyrus, so wie er uns vorliegt, ein für die altägyptische Lexikographie höchst wichtiges Dokument.

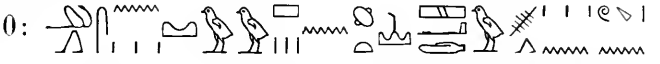
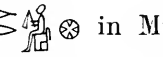
Der Liste der in diesem Papyrus enthaltenen Städtenamen entnehme ich nun folgende Stelle, die für die Libyerfrage von Interesse ist:



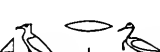
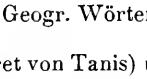
Wie Sie leicht bemerken werden, liegt im angeführten Passus der Schwerpunkt auf der Thatsache, dafs der Ort  »die fremde Ansiedelung von *Ari-šeps*« in nächster Nähe von Herakleopolis Magna, dem jetzigen *Hennasieh (Ahnas-el-Medîneh)* genannt wird! Warum sollten wir nun in diesem  nicht die Stadt , (Brugsch, Geogr. Wörterb., sub v.), (Maspero, Ägypt. Zeitschr. 1883, S. 66), in deren Nähe zur Zeit *Merenptaḥs* die Libyer von den Ägyptern geschlagen wurden, wiedererkennen? Die kleine Verschiedenheit in der Schreibweise des ersten Teils dieser geographischen Benennung (gegenüber von , und) dürfte wohl kein allzugrofses Bedenken erregen. Um so wahrscheinlicher wird uns aber eine solche Gleichstellung, wenn wir darauf Acht geben, dafs in der oben angeführten Städteliste gleich auf Herakleopolis Magna der Name  , der auffallend an — einen Stadtnamen, der im grofsen Papyrus Harris (S. 77, Z. 1) im Zusammenhang mit den Libyern erwähnt wird, erinnert. Wenn nämlich im Ausdrucke nichts anderes als »das leere, d. h. unbebaute, unbewässerte Land, *ψιλὸς τόπος*« bedeutet, so kann auch das erste Element in , obgleich ohne Determinativ geschrieben, wohl nur als »die Höhe«, »das hochgelegene (also auch für das Nilwasser unerreichbare und

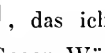
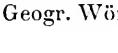
folglich unbebaute) Land« erklärt werden. In beiden geographischen Benennungen ist aber der zweite Teil *Ro-ba-na* vollständig identisch[1]).

Ist nun die Annahme richtig, dafs das in meinem Papyrus erwähnte  mit der grofsen *Merenptaḥ*-Inschrift in Karnak zu vergleichen ist und dieselbe Stadt oder eigentlich dieselbe Landschaft wie des grofsen Papyrus Harris ist, so müssen wir uns nunmehr nach den bis jetzt bekannt gewesenen inschriftlichen Angaben über den zweimaligen Zusammenstofs der Libyer mit den Ägyptern umschauen und dieselben im Lichte der neugefundenen Resultate zu erklären versuchen.

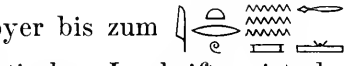
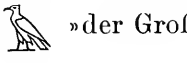
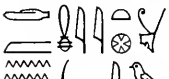
Wie es in der grofsen Siegesinschrift des *Merenptaḥ* im Tempel von Karnak heifst, hatten die Libyer, vordem sie nach Ägypten zogen, »die Berge der Oase und die Landeinschnitte (etwa »Depressionsterrain«) des Territoriums der Oase *Farafrah* erreicht« (Dümichen, Histor. Inschr. I Taf. III 20 = E. de Rougé, Inscr. hiérogl. III pl. CLXXXIII col. 20:  [2])). Sie kamen also von einer viel südlicher als das Delta gelegenen Gegend, und es wird wohl natürlicher anzunehmen sein, dafs sie sich mit den ägyptischen Truppen bei  in Mittelägypten, in der Umgegend von Herakleopolis Magna begegnen konnten, als dafs wir den Ort der grofsen Niederlage, die sie von den Ägyptern erlitten, mit Brugsch (Geogr. Wörterb. S. 66) viel nördlicher, nach der Stadt Πρόσωπις ins Delta versetzen. Nicht eine irgendwo am Rande Ägyptens gelegene Gegend scheinen diese wilden Horden bedroht zu haben, sondern ihr Angriff war sozusagen aufs Herz Ägyptens gerichtet, und ihre Taktik bestand offenbar darin, mit dem ersten Schlage das Land Ägypten in zwei Teile zu schneiden. Doch glückte ihnen dieser Plan nicht, und der Sieg *Merenptaḥ*s rettete Ägypten aus einer grofsen Gefahr.

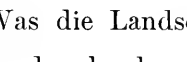
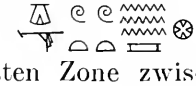
Wie es scheint, sind die Libyer später dennoch nach Ägypten zurückgekehrt, da sie von Ramses III. wieder aus Ägypten vertrieben werden mufsten. Der grofse Papyrus Harris (S. 76, 11—77, 2) berichtet folgendes über die Libyer (s. Brugsch, Geogr. Wörterb. S. 823):

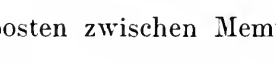
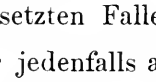
[1]) Die von Brugsch, Geogr. Wörterb. S. 884 mit  zusammengestellten Städtenamen  (Dekret von Tanis) und *Kar-ba-ni-ti* (Oppert, Rapp. de l'Égypte et de l'Assyr.) haben augenscheinlich mit ersterem gar nichts zu thun.

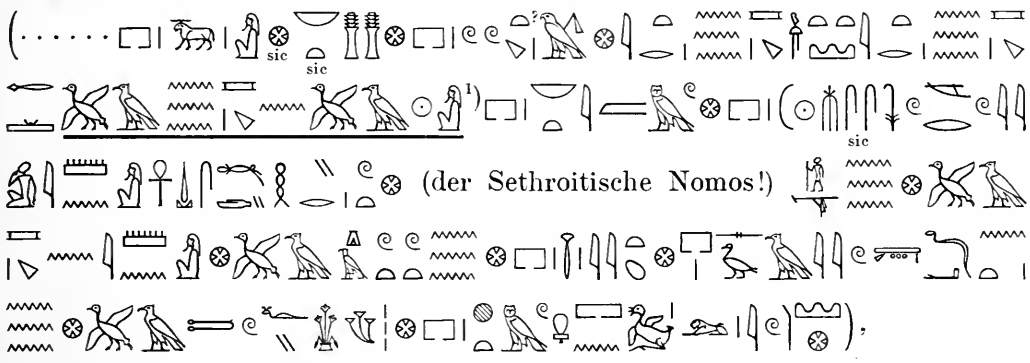
[2]) Statt  , das ich selbst vor dem Original in die Kopie de Rougés hineinkorrigierte, giebt Brugsch, Geogr. Wörterb. S. 70 irrigerweise  .

»Es hatten sich die Libyer und die Maxyer in Ägypten sefshaft gemacht, indem sie die Städte der westlichen Zone von Memphis an bis *Ḳa-r(o)bana* sich (wahrscheinlich »zum Wohnsitze«) genommen hatten und an den 'Grofsen Strom' von allen seinen Seiten (d. h. bis zu seinen beiden Ufern) vorgedrungen waren. Sie waren es (auch), die die Städte der Landschaft *Gautut* während sehr vieler Jahre, da sie in Ägypten waren, verwüstet hatten.«

Aus dieser Inschrift ersehen wir, dafs die Libyer vor der Regierung Ramses' III. sich zwischen Memphis und *Ḳa-r(o)bana* in den am westlichen Rande der Nilebene gelegenen Städten angesiedelt hatten und nun wissen wir, dafs diese Ansiedelungen nicht, wie bisher angenommen wurde, von Memphis aus in nördlicher oder nordwestlicher, sondern in südlicher Richtung, etwa bis Herakleopolis Magna, zu suchen sind. Dagegen spricht keinesfalls die Angabe des Papyrus, dafs die Libyer bis zum  »dem Grofsen Strome« vorgedrungen wären. In ägyptischen Inschriften ist der Ausdruck »der Grofse Strom« nicht, wie Brugsch (Geogr. Wörterb. S. 85) will, einzig und allein vom Kanopischen Nilarm gebraucht: in der grofsen Inschrift von Beni-Hassan (Maspero, Recueil I S. 162 und 163) wird der bei Beni-Hassan und Minieh vorbeifliessende Nil  »der Grofse Strom« genannt und ebenso bezeichnet ihn als ein von Brugsch (Hierogl. Wörterb. VI S. 756) zitierter Text aus Edfu. Wenn nun beim Ptolemäus (IV, 5 § 46, nach Brugsch, Geogr. Wörterb. S. 85) unter den Worten: ».....τοῦ Μεγάλου ποταμοῦ .....« der Kanopische Nilarm zu verstehen ist, da im Westen von ihm, wie Ptolemäus angiebt, sich der Alexandrinische, der Andropolitische und der Letopolitische Nomi befanden, und wenn ferner in einer ägyptischen Inschrift die Stadt  , d. h. das jetzige *Damanhûr*, als am Westufer des (= oder) liegend erwähnt wird, so beweist es meiner Ansicht nach nur, dafs die alten Ägypter gerade den Kanopischen Arm als die natürliche Fortsetzung des Haupt-Nils auffafsten und ihn mit demselben Namen bezeichneten, den der Haupt-Nil in seinem Oberlaufe besafs.

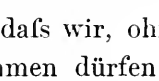
Was die Landschaft  betrifft, wo die Libyer vor Ramses III. »während sehr langer Jahre« die Städte verwüstet hatten, so kann ich mir noch nicht recht erklären, wo sie gelegen sein mag, da es aus dem Texte des grofsen Papyrus Harris nicht zu ersehen ist, ob die Erwähnung der Landschaft  in einem direkten Zusammenhange mit der von den Libyern besetzten Zone zwischen Memphis und *Ḳa-r(o)bana* steht oder nicht. Sollte

ersteres der Fall sein, so könnte wohl nichts anderes als das ganze Fajûm oder irgend einen Teil desselben bezeichnen, da gerade hier, in dieser nach den Oasen am meisten zugekehrten Provinz Ägyptens, die Libyer (vielleicht durch ihre Vorposten zwischen Memphis und  geschützt) die ägyptischen Städte ungestört angreifen und plündern konnten. Im entgegengesetzten Falle dürfte  eine beliebig wo anders zu suchende, aber jedenfalls am Westrande Ägyptens gelegene Landschaft bedeuten. Der Umstand, dafs in meinem Papyrus der Name unter den Ortsnamen Unterägyptens vorkommt,



(der Sethroitische Nomos!)

trägt auch nicht viel zur Bestimmung der Lage dieser Landschaft bei, denn es mufs bemerkt werden, dafs in der oben angeführten Liste der ägyptischen Ortschaften zwischen Hermopolis Magna und Memphis das Fajûm gar nicht erwähnt ist und es sehr leicht vom altägyptischen Schreiber in die ziemlich konfus abgefafste Liste der unterägyptischen Ortschaften aufgenommen sein konnte.

Doch vorläufig ist die geographische Bestimmung von  Nebensache. Was zu beweisen war, ist, dafs wir, ohne in den ägyptischen Inschriften auf Gegenspruch zu stofsen, annehmen dürfen, dafs Mittelägypten in der Umgegend von *Hennasieh*, ebenso zur Zeit *Merenptaḥ's*, wie vor der Regierung Ramses' III., das Lieblingsobjekt der aus den Oasen kommenden Wandervölker gewesen sei. Mit den in Mittelägypten eingewanderten Libyern wird wohl auch der auf einem von Petrie in *Gurob* gefundenen Sarge genannte Fremdling in Zusammenhang zu setzen sein. Der Name *Gurob* darf aber ohne weiteres nicht mit *Ḳarob(ana)* verglichen werden, da jener von Petrie als Schauplatz seiner Grabungen gewählte Name in mir den allergröfsten Zweifel erregt. Als ich nämlich an Ort und Stelle mich bei den vorbeigehenden Fellachen nach dem Namen der von Petrie durchwühlten und von jeglichem bewohnten Orte abseits gelegenen Ruinenstätte erkundigte, wufsten die meisten mir keinen Namen anzugeben, und nur ein Fellache nannte die Stätte »Medinet

[1]) Rot geschrieben.

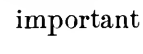
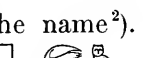
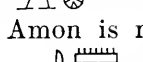
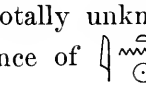
el-Ghurâb«, d. i. »die Stadt des Raben«, »die Rabenstadt«. Diese Benennung kann nun die richtige sein, da sie, im Gegensatze zum nichts bedeutenden *Gurob* im Arabischen einen bestimmten Sinn hat. Jedenfalls mufs man mit Petries Transskription arabischer Namen ziemlich vorsichtig umgehen, da er z. B. *Dendereh* gehört haben will, wo doch, möchte ich sagen, fast ausschliefslich von den Eingeborenen *Denderah* ausgesprochen wird.

Dieses ist nun das für die Bearbeitung der Libyerfrage, wie mir scheint, wichtige neue Material, das ich an Bord der »Bohemia« Ihnen mitzuteilen versprochen habe. Möge es Ihnen der Beachtung wert erscheinen und bei Ihnen das Interesse an die alten Libyer, deren Land Sie bereist und durchforscht haben, wach erhalten. Mögen diese Zeilen Sie auch manchmal an unsere schöne Seereise und die auf Deck im Plaudern verbrachten Nachmittagsstunden erinnern!

Marienbad, den 6./19. Juli 1903. W. Golenischeff.

A City of Ikhenaton in Nubia.

By James Henry Breasted.

In the account of his coronation left us on his great stela, by the Nubian king, Nastesen, he mentions an important city named  [1]). The city is mentioned again in ll. 22 f. where it is twice called  , evidently an abbreviated form of the name[2]). There was an Amon of the place, whom this passage calls , and under Harsiyotef there were an Osiris and an Isis of  (Mar., Mon. div. pl. 14 l. 160)[3]). Still earlier under Taharka the same Amon is mentioned in one of the side chambers of the Gebel Barkal temple, as (LD. V, 12)[3]), thus carrying back the existence of the city nearly 200 years earlier than Nastesen. There is no further mention of the place in the inscriptions and its subsequent, as well as its earlier history is totally unknown. But the origin of the city, already suggested by the occurrence of  in its name, is rendered certain by the

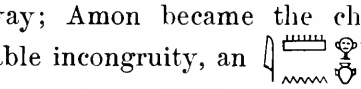
[1]) Schäfer, Die Äthiopische Königsinschrift des Berliner Museums, Leipzig 1901 (Hinrichs), p. 35, and ll. 60—61.

[2]) Schäfer calls my attention to the fact that Harsiyotef on his coronation journey visited the cities in the following order: Napata, *P-gm-ỉtn*, *P-nbs*, and Nastesen on his journey the following: Napata, *P-gm*, *P-nbs*. Thus where one list has *P-gm-ỉtn*, the other has *P-gm*. There is therefore no doubt about the identity of the two (see Nastesen, p. 36, 8).

[3]) See Schäfer, Nastesen p. 35.

hitherto unnoticed fact that the name of the Nubian city contains part of the name of the Theban temple of , built by Ikhenaton.

On the façade[1]) of the well known Theban tomb of Ramose, the vizier of Ikhenaton, there is on the right of the door, a relief showing Ikhenaton and his queen worshiping, in the peculiar Amarna style, under the radiating sun-disk. They are in a building, which is not unlikely a part of the Theban temple of Aton. Outside are groups of bowing officials. In its usual form, in two cartouches the name of the god appears beside the sun-disk, but a unique addition to the name is here appended as follows:

That is, with the usual introduction , which may be rendered, »residing in«, we have here the name of the temple in which Aton resided. I know of only one explanation of this name, viz. that of Maspero, who renders it »l'image rouge d'Atonou dans Paatonou« (Histoire II, p. 322 note 3)[2]). Apart from the fact that the name does not contain the word »image«, it will be evident to every reader in view of the Nastesen passage, that we have here the *gm*-bird and not the bird for *dšr* (»red«). The name of the Theban temple of Aton therefore furnished the name of the Nubian city, and there can be no doubt that Ikhenaton was its founder, and that he named it after the Theban temple of his god, or that form of his god[3]) who resided in the Theban temple. We have here the remarkable fact that this new Nubian city of Ikhenaton survived and still bore the name he gave it, nearly a thousand years after his death and the destruction of the new city of his god in Egypt (Amarna). Moreover, by a strange irony of fate, while the name of the Aton-city still clung to it for nearly a thousand years, its meaning was soon forgotten, as all recollection of the heresy was swept away; Amon became the chief god of the place, and the result was the remarkable incongruity, an  [4]), Amon residing in the Aton-city!! This foundation of a new city in Nubia by the heretic-king is very significant. The city was evidently in the heart of the

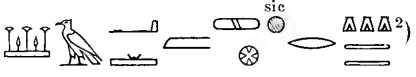
[1]) It is really the inner wall of the first chamber; the outer wall having been broken out. The following notes and texts are from my own copies of the tomb. See Villiers Stuart, The Funeral Tent of an Egyptian Queen p. 89ff.; Egypt after the War, pl. 27 and p. 386—388; Bouriant, Rev. arch. 1882 n. s. vol. XXIII p. 279—284, and Rec. de Trav. VI 55f.; Piehl, very accurate publication of a part of the texts, ÄZ. 1883 p. 127—130; and 1887, p. 37—39. I excavated and copied the whole tomb in Dec. 1894.

[2]) Following Bouriant, Rev. arch. 1882 n. s. vol. XXIII p. 283.

[3]) What the name means is not certain; it may be simply a proposition or statement: »The Aton is found in the House of Aton«, such statements commonly serving as names in ancient Egypt. But the occurrence of *gm 'Itn* alone in »house of *gm 'Itn*«, as the name of the Nubian city, would indicate that it may have designated a form of Aton.

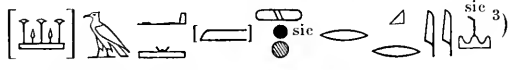
[4]) On confusion of and see Schäfer, Nastesen p. 59.

Egyptian possessions in Nubia. Nastesen left Napata on his coronation journey, and going down river proceeded to his northern frontier at (Πνούψ) just above the second cataract and returned to Napata after an absence of not more than 36 days. On his way down to , he stopped only at *Pr-gm-ʾItn*[1]), which must therefore have been an important place. Schäfer thinks it was probably located in the vicinity of the 3rd cataract, and certainly on the east side. It was in any case in the heart of Egypt's Nubian possessions, for they extended only to Napata, just below the fourth cataract. In the height of Egypt's power in Nubia, under Amenhotep III., the southern boundary was at Karoy as we learn from his commemorative scarabs. The location of Karoy, strangely overlooked in the histories hitherto, is determined by the inscriptions in the tomb of Hui, which give the limits of his government as viceroy of Kush thus:



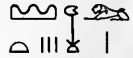
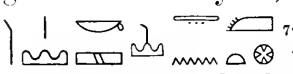
[2])

and again:



[3])

Here, as a variant of *Ḳrj*, we have *Nswt tʾwj* or Napata, which was thus named after Thebes[4]). This clearly locates Karoy as the district about Napata, and thus determines the southern limit of Egyptian conquest under Ikhenaton's father, a limit which was reached by Amenhotep II. and never later passed[5]).

We see therefore that Ikhenaton was attempting to make his god at home in all parts of his empire[6]), and his new Nubian foundation is an important evidence that he was striving to found a religion for his whole realm. In the great Amarna hymn, the domain of Aton, is distinctly stated to be   [7]) »the lands of Syria and Kush, and the land of Egypt«. This statement the king evidently strove to make practically good. If then he founded a new Aton-city in Kush, called *gm-ʾItn*, and a new Aton-city in Egypt called *yʿḫwt-ʾItn*, may we not expect to find a new Aton-city in Palestine, bearing a similar name? Such a name, as Spiegelberg has noted[8]), does occur in the Amarna letters[9]), viz. »*Ḫi-na-tu-na*«, which may contain *ʾItn*, preceded by

[1]) See Schäfer, Nastesen p. 35.

[2]) Brugsch, Thes. V, 1133.

[3]) *Ibid.* 1135.

[4]) The variant was noted by Brugsch also (o. c. 1139).

[5]) Schäfer in his Nastesen publication is also of the opinion that Napata was the southern boundary of Egyptian Nubia, though for different reasons.

[6]) Erman suggested the same idea in 1894, Ausf. Verz. 1894 p. 6.

[7]) Breasted, De Hymnis in Solem p. 47 l. 55.

[8]) Rec. de Trav., XX 37f. n. 1, and XXI 47f.; he favors . The phonetic possibilities have been well discussed by Spiegelberg and need not be taken up here. See the difficulties suggested by Müller (OLZ. I 176).

[9]) 11, 17 and 196, 32; once with first *n* doubled.

the genetive *n* and some Egyptian word like [1]) or [2]). But Dr. Knudtzon, in reply to an inquiry from me, has very kindly written me, that Letter No. 196, mentioning Ḫinatuna is probably from the reign of Amenhotep III., in which case Ḫinatuna could not be an Aton city.

Not merely was Ikhenaton desirous of extending the worship of his new god, from the fourth cataract of the Nile to the Upper Euphrates, but he wished also to make it an exclusive worship and *Aton the sole god.* This latter idea, already favored by Eduard Meyer and others, has been opposed, especially by Maspero[3]), and the evidence for either view so far as I know has not been adduced. In the first place, we have a considerable religious literature belonging to this movement, in the hymns and other inscriptions at Amarna. Nowhere in this large quantity of material is any other than the sun-god, Aton, Harmachis, Re or Atum ever mentioned or depicted. Nowhere is the word »gods« ever employed. Such a state of affairs is inconceivable if the other gods were all recognized except Amon. Passing over the fact that Aton is often called »the sole god, beside whom there is no other«; we proceed to evidence which as far as I know, has not been noticed. On the above tomb of Ramose, which shows the change from the Amenhotep to the Ikhenaton régime, the word »gods« has everywhere been carefully expunged! Not merely the *names* of other gods, but the word »gods« itself has been thus treated. This is very significant. I have found this same erasure of the word »gods« at Karnak in the long offering inscription of Amenhotep III. on the east side of the third pylon, and also in the long coronation inscription of Thutmose III., *throughout both.* Likewise on a number of XVIIIth dynasty stelae in Europe it has been erased[4]). Now, I repeat, the above erasures concern only the word »gods« showing clearly a well defined hostility toward the idea which it connotes. On the erasure of particular names of gods other than Amon, compare the notes of Lepsius as far back as the days of his great expedition, sixty years ago: »Auch hier [temple of Ptah, northern Karnak] waren die Namen des Ptah und Amon wie auch der Hathor und ihre Figuren alle ausgekratzt; so auch auf dem Architrav der Türe die Namen des Ptah. Ebenso sind sämtliche Götter im Tempel zu Medinet Habu und in dem hinteren Teile des grofsen Tempels von Karnak ausgekratzt; die Götterverfolgung mufs also nicht nur dem Amon gegolten haben, sondern viel allgemeiner gewesen sein[5])«. It could

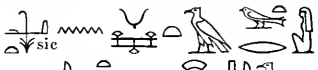
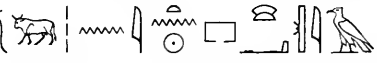
[1]) The genetive *n* after will be found in the name of the Hermonthis temple, no. 5 below.

[2]) The latter actually occurs in the name of Seti I.'s mortuary temple at Kurna (LD. III, 131*e*. 150*a*. 151*b*), and one of Ramses II. also in a rock inscription at Gizeh (LD. III, 142*i*; see also LD. V, 9, and Birch, PSBA. 8, 201).

[3]) Hist. II, 325 n. 1.

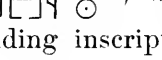
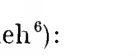
[4]) I am unable at the moment to put my hand upon my collected references, but I remember distinctly a stela without a number, in a window seat on the north side of the main hall of the Louvre.

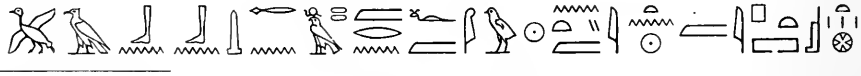
[5]) LD. Text III, 8; for details of Karnak see p. 31. The fact that at the Speos Artemidos only the name of Amon is erased, is easily explained by recollecting that the conflict clearly began

hardly be expected that the names of all the gods could, within the limits of one reign be completely rooted out. Moreover the inscriptions of the temples of Lower Egypt have utterly perished. What do we know of Ikhenaton's treatment of the Memphite temple inscriptions for example? We can prove nothing from them for they have perished; but judging from Ikhenaton's treatment of the Karnak temple of Ptah, there is no doubt as to what we should find had his Memphite temples survived[1]). There is an interesting evidence of the banishment of *Wp-wꜣwt*, to be obtained by comparing a Leyden stela (V, 26) with a Vienna stela (No. 53)[2]). On the Leyden stela we find that the wife of a certain is the  sic. On the Vienna stela her husband has become  and she appears as merely . When her husband enters the service of the Aton temple, it is no longer possible for her to be a musician of . It seems to me clear from all this evidence that Ikhenaton's movement demanded not less than monolotry. But when me remember that the hymns extend Aton's government throughout the then known world, on land and on sea alike, it becomes more than monolotry, more than henotheism; it becomes monotheism, in so far as monotheism was possible in that remote age. The philosophical monotheism of the modern world was of course a psychological impossibility in Ikhenaton's time; but he did introduce the earliest form of monotheism, with those necessary limitations of the term (which do not however forbid its use) as they have been recognized by such students of comparative religion as Thiele.

It may be useful here to collect the references to the Aton temples, erected by Ikhenaton. As far as known to me they are the following:

A. In Egypt.

1. Thebes; called: [3]). In the tomb of *Ḥ't-ỉꜣỉ* it is called  [4]) while on a Vienna tombstone it is called  [5]); and in the building inscription at Silsileh[6]):



with Amon. and the Amon persecution began first; in that of the other gods, which followed, the little Speos Artemidos was overlooked or not yet reached.

[1]) See also Stela of Ptah, Comptes rendus, 1900, tome I, p. 113—123.

[2]) See Baillet, Notice sur la collection égyptienne de l'abbé Desnoyers, p. 40, and Rec. XXIII, 144; also Bergmann, Rec. IX, 42. Baillet shows clearly the promotions in the family, proving the Leyden stela is the older.

[3]) Tomb of Ramose. My own copy, and Bouriant, Rev. arch. 1882 n. s. XXIII p. 283.

[4]) Daressy, Annales II 2—4.

[5]) Bergmann. Rec. IX. 42—43; and Baillet, Rec. XXIII, 144.

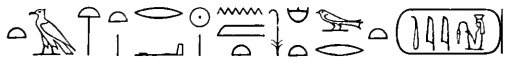
[6]) LD. III, 110*i*.

It probably stood near the southern Karnak pylons, in which fragments of it have been found[1]). Borchardt states[2]) that a temple of Aton existed in Luxor; but for this, the existence of fragments of the Aton temple in the Luxor temple is hardly sufficient evidence.

2. Amarna:

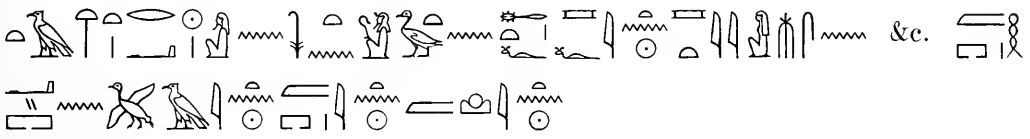
a) The state temple called: [3]). It is of course the larger of the two temples at Amarna[4]).

b) The temple of the queen-mother, called[5]):



which must be the smaller of the two Amarna temples[4]).

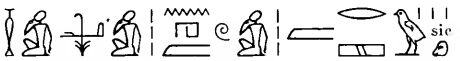
c) The chapel of the princess Meretaton, called[6]):



It was therefore »in the house (called): 'Rejoicing[7]) of Aton'« in the state temple, meaning probably within its enclosure.

»Shadow of Re« however was a designation which might be applied to any temple of Aton. This is seen from an unpublished hymn in the tomb of Merire (Amarna, no. 4), when placed parallel with a duplicate passage in the tomb of Apy (Amarna, no. 10), thus:

Apy:

Merire: 

Apy:

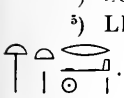
Merire:

[1]) See Nestor L'hôte. Papiers inédits vol. III 80. 96. 97. 101. 104. 105 (ref. borrowed); Prisse, Trans. of Roy. Soc. of Lit. 2nd ser. I, p. 76—92; Prisse, Mon. ég. V and XI; Perring, Trans. of Roy. Soc. of Lit. 2nd ser. I, p. 140 ff.; LD. III, 110*c. g*; Brugsch, Rec. de Mon. II 57, 2*a*—*k*; Bouriant, Rec. de Trav. VI 51 ff., and Piehl, ÄZ. 1884 41.

[2]) ÄZ. 34, 134; see Daressy, Notice explicative des ruines du temple de Louxor, Le Caire 1893, p. 4 and 21.

[3]) Passim in the Amarna tombs, e. g. LD. III, 109.

[4]) See Petrie, Tell-el-Amarna p. 7 and pl. XXXV.

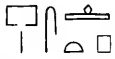
[5]) LD. III, 102; see PSBA. XV, 213—214; also LD. III, 101, where it is called:  .

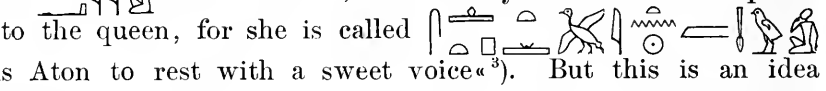
[6]) On an altar(?) block in the British Museum no. 1000; published: Sharpe, Insc. II 48, and PSBA. XV, p. 209—211; also Trans. Royal Soc. of Lit. 2nd ser. I pl. II.

[7]) The house determinative is doubtless to be explained by the fact that it is the name of a building or hall.

»The singers sing, rejoicing with joy in the broad hall of the house of the *bnbn* of thy temple (thy shadow of Re) in Akhetaton.« The term »thy shadow of Re« being parallel with »the *bnbn* of thy temple« is interchangeable with it and is evidently only a designation for the holy place of any Aton temple[1]).

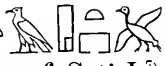
d) There was also a building of the god at Amarna, called[2]):



of which a certain was overseer, and it may have been a chapel of Aton, belonging to the queen, for she is called  »who sends Aton to rest with a sweet voice«[3]). But this is an idea common to the orthodox sun-hymns, and the dead often pray to be permitted to send Re to rest (*śḥtp*).

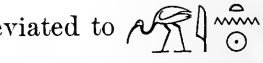
The inscription of chief architect Bek, who built the state temple at Amarna is still preserved at Assuan[4]).

3. Heliopolis, called[5]): . It was doubtless the first of the Aton temples as priests of the Aton from this region are known under Amenhotep III. (Rec. VI, 52 f.).

4. Memphis, called[6]):  (var. hieratic). This temple was still in use in the time of Seti I.[7])

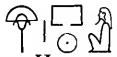
5. Hermonthis; called[8]): .

B. In Nubia.

6. At third cataract(?), called: , abbreviated to  or (references above).

There are thus nine temples of Aton known with certainty and possibly eleven (counting Luxor and Ḥinatuna)[9]).

---

[1]) Temples called  were found in the sacred districts of all the divinities of Egypt in Ramses III.'s time (Pap. Harris, 60, 8). Such a temple is also known under Ramses II. and in the 21st dyn.; see Spiegelberg (Rec. 17, 159 f.), who thinks these later ones were in the necropolis.

[2]) Amarna tomb No. 14, southern group; published by Daressy (Rec. XV, 38—41), who was unable to read the name; I found it as above in 1895.

[3]) Tomb of Ai, second long hymn (ll. 21—22); published by Daressy (Rec. XV, 46—47).

[4]) Mar., Mon. div. 26*u* = Morgan, Cat. de Mon. I p. 40 no. 174; neither is accurate and the relief faces opposite directions in the two publications.

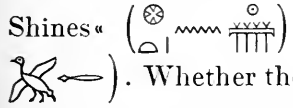
[5]) Rec. 16, p. 123, CIX.

[6]) Spiegelberg, Rechnungen XVI l. 4; Mar., Mon. div. 56 = Rougé, Inscr. hiér. 54; Sir Charles Nicholson, »On Some Remains of the Disk Worshippers Discovered at Memphis«, Trans. of the Royal Soc. of Lit. (read May, 20, 1868), and *ibid.* vol. VIII, p. 308; also Bouriant, Rec. de Trav. VI p. 52—53. Finally Mar., Mon. div. 34*e*.

[7]) Spiegelberg, l. c. [8]) Rec. 23, 62.

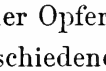
[9]) The remains of sculptures of Ikhenaton on a single block found by Petrie at Gurob may possibly indicate an Aton temple there (Petrie, Ill. Kahun and Gurob, Pl. XXIV 10). The altar block seen by Prisse at Eshmunen (Prisse, Rev. arch. 1844, p. 730, letter to Champollion) may easily have been carried there from Amarna.

Addendum.

According to the Canopics just published by Legrain (Annales IV, p. 17—19 of tirage à part), there was an Aton quarter in Thebes, called »City of Aton Shines« () and a temple called »Aton the great Shines« (). Whether these were but designations of Amenhotep IV.'s Theban temple and its quarter, is not certain; but such was in all probability the case.

Besoldungsverhältnisse von Priestern im mittleren Reich.

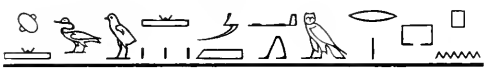
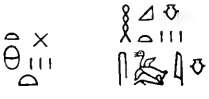
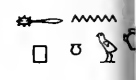
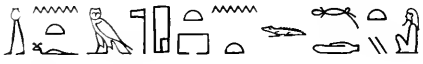
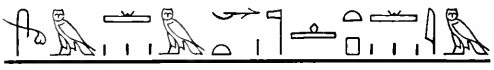
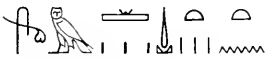
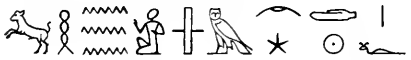
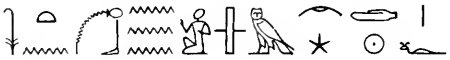
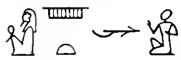
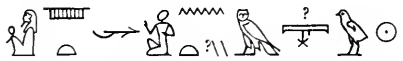
Von Ludwig Borchardt.

Die wertvollen Urkunden des zweiten Papyrusfundes von Illahun[1]) werden im Berliner Museum jetzt geglättet und unter Glas gebracht, so dafs die endgültige Veröffentlichung des sehr umfangreichen Materials wohl bald keine zu grofsen Schwierigkeiten mehr haben wird. Da aber immerhin noch einige Zeit vergehen dürfte, bis alle Fachgenossen aus dieser neuen Quelle für die Kulturgeschichte des mittleren Reiches werden schöpfen können, so möchte ich hier vorläufig wenigstens ein Dokument aus diesem Funde besprechen, das interessant genug ist, so vorweg genommen zu werden. Es klärt uns nämlich mit mathematischer Klarheit über die Besoldungsverhältnisse der Priester am Tempel von Illahun auf und läfst also wohl auch Schlüsse auf ähnliche Verhältnisse an anderen ägyptischen Tempeln zu. Es ist derselbe Papyrus — jetzt P. 10005 —, aus dem ich schon früher[2]) die Liste des Tempelpersonals herauszog, und dabei den Unterschied zwischen ständigen Priestern und monatlich wechselnden Laienpriestern zeigen konnte. Am Anfang des beiderseitig abgerissenen Blattes steht das Ende einer Opferliste, dann folgen einige Zeilen mit den Namen der durch Zahlen unterschiedenen  -Priester des Tempels, dahinter wird dann die ganze Blatthöhe durch die hier folgende Aufstellung der Ein- und Ausgaben des Tempels, sowie der Verteilung des Restbestandes an die amtierenden Priester und Tempeldiener eingenommen. Die am unteren Rande stehenden Nebenrechnungen, die nur als Multiplikations- und Divisionsexempel Interesse hätten, können wir wohl übergehen.

---

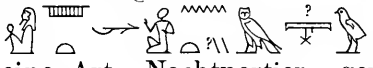
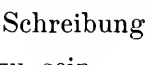
[1]) ÄZ. 1899, S. 89 ff.
[2]) ÄZ. 1899, S. 94.

Der Text lautet wie folgt:

					
		•	390	62	172
		•	20	1	—
			410	63	172
					
		•	340	28	$56\frac{1}{2}$
			340	28	$56\frac{1}{2}$
		•	70	35	$115\frac{1}{2}$
			$1\frac{2}{3}$	$\frac{2}{3}+\frac{1}{6}$	$2\frac{2}{3}+\frac{1}{10}$
	1	10	• $16\frac{2}{3}$	$8\frac{1}{3}$	$2[7]\frac{2}{3}$
	1	3	• 5	$2\frac{1}{2}$	$8\frac{1}{5}+\frac{1}{$
	1	6	• 10	5	$16\frac{1}{2}+\frac{1}{$
	1	$1\frac{1}{3}$	• $2\frac{1}{6}+\frac{1}{18}$	$1\frac{1}{9}$	$3\frac{2}{3}+\frac{1}{$
	1	4	• $6\frac{2}{3}$	$3\frac{1}{3}$	$11\frac{1}{15}$
	1	2	• $3\frac{1}{3}$	$1\frac{2}{3}$	$5\frac{1}{2}+\frac{1}{$
	1	2	• $3\frac{1}{3}$	$1\frac{2}{3}$	$5\frac{1}{2}+\frac{1}{$
	3	2	• 10	5	$16\frac{1}{2}+\frac{1}{$
	2	2	• $6\frac{2}{3}$	$3\frac{1}{3}$	$11\frac{1}{15}$
	1	1	• $1\frac{2}{3}$	$\frac{2}{3}+\frac{1}{6}$	$2\frac{2}{3}+\frac{1}{$
	4	$\frac{1}{3}$	• $2\frac{1}{6}+\frac{1}{18}$	$1\frac{1}{9}$	$3\frac{2}{3}+\frac{1}{$
	2	$\frac{1}{3}$	• $1\frac{1}{9}$	$\frac{1}{2}+\frac{1}{18}$	$1\frac{1}{2}+\frac{1}{3}+\frac{1}{$
	1	$\frac{1}{3}$	• $\frac{1}{2}+\frac{1}{18}$	$\frac{1}{4}+\frac{1}{36}$	$\frac{2}{3}+\frac{1}{4}+\frac{1}{1}$
			70	35	$115\frac{1}{2}$

			Brote Stück	Bier *Sdȝ*-Krüge	*Ḥpnw*-Krüge
Berechnung der zu diesem Tempel gebrachten Einkünfte«					
Liste der täglichen Einkünfte«			390	62	172
Vom Tempel des Sobk von Krokodilopolis wurde gebracht« .			20	1	—
Zusammen«			410	63	172
Aufstellung(?), nachdem davon geopfert worden«					
Ausgegeben an die Totenpriester«			340	28	$56\frac{1}{2}$
Zusammen«			340	28	$56\frac{1}{2}$
Rest«			70	35	$115\frac{1}{2}$
Aufstellung (? Verteilung ?) dieses Restes«	Teile(?)	:	$1\frac{2}{3}$	$\frac{2}{3}+\frac{1}{6}$	$2\frac{2}{3}+\frac{1}{10}$
Erster und Tempelvorsteher« .	1 10	:	$16\frac{2}{3}$	$8\frac{1}{3}$	$2[7]\frac{2}{3}$
Vorsteher der Laienpriesterabteilung, der in diesem Monat Dienst hat«	1 3	:	5	$2\frac{1}{2}$	$8\frac{1}{5}+\frac{1}{10}$
Hauptvorlesepriester«	1 6	:	10	5	$16\frac{1}{2}+\frac{1}{10}$
Tempelschreiber, der in diesem Monat Dienst hat«	1 $1\frac{1}{3}$	:	$2\frac{1}{6}+\frac{1}{18}$	$1\frac{1}{9}$	$3\frac{2}{3}+\frac{1}{45}$
Gewöhnlicher Vorlesepriester, der in diesem Monat Dienst hat«	1 4	:	$6\frac{2}{3}$	$3\frac{1}{3}$	$11\frac{1}{15}$
Ḫrw-Priester, der in diesem Monat Dienst hat«	1 2	:	$3\frac{1}{3}$	$1\frac{2}{3}$	$5\frac{1}{2}+\frac{1}{30}$
nỉ-ist-ȝ-Priester, der in diesem Monat Dienst hat	1 2	:	$3\frac{1}{3}$	$1\frac{2}{3}$	$5\frac{1}{2}+\frac{1}{30}$
ḫ-Priester, der in diesem Monat Dienst hat«	3 2	:	10	5	$16\frac{1}{2}+\frac{1}{10}$
Königlicher Priester, der in diesem Monat Dienst hat« . .	2 2	:	$6\frac{2}{3}$	$3\frac{1}{3}$	$11\frac{1}{15}$
ḏȝw«	1 1	:	$1\frac{2}{3}$	$\frac{2}{3}+\frac{1}{6}$	$2\frac{2}{3}+\frac{1}{10}$
Thürhüter«	4 $\frac{1}{3}$	:	$2\frac{1}{6}+\frac{1}{18}$	$1\frac{1}{9}$	$3\frac{2}{3}+\frac{1}{45}$
Thürhüter, der nachts Dienst hat«	2 $\frac{1}{3}$	:	$1\frac{1}{9}$	$\frac{1}{2}+\frac{1}{18}$	$1\frac{1}{2}+\frac{1}{3}+\frac{1}{90}$
Tempelarbeiter«	1 $\frac{1}{3}$	:	$\frac{1}{2}+\frac{1}{18}$	$\frac{1}{4}+\frac{1}{36}$	$\frac{2}{3}+\frac{1}{4}+\frac{1}{180}$
Zusammen«			70	35	$115\frac{1}{2}$

Zur Übersetzung ist nicht viel zu bemerken. Einzelne Ausdrücke wie »Einkünfte«, »Aufstellung« und ähnliche sind natürlich nicht genügend präzisiert, ihr Sinn aber ist in keiner Weise zweifelhaft, und das genügt für das Verständnis

der Liste. Das einzige Wort, das völlig geraten ist, ist »Teile(?)« in der Überschrift der letzten Liste. Hier kann ich das sehr kursiv geschriebene Wort nicht einmal lesen. Seiner Stellung nach mufs es sich entweder auf die horizontal daneben stehende Reihe beziehen und würde dann eine Bezeichnung für den Einheitssatz sein, der der folgenden Berechnung der Anteile der einzelnen Priester und Tempelbeamten zu Grunde liegt, oder es könnte sich auch auf die vertikal darunter stehende Kolumne beziehen und würde in diesem Falle irgendwie die dort verzeichneten Verhältniszahlen der Besoldung ausdrücken. Dem Verständnis der Tabelle setzt also auch das Fehlen dieses Wortes kein Hindernis entgegen. Endlich ist noch in der drittletzten Zeile des Ganzen die Lesung unsicher. Eine analoge Liste auf einem Fragment desselben Fundes giebt an Stelle von  die Schreibung  , es scheint also irgend eine Art »Nachtportier« gemeint zu sein.

Über die Genauigkeit der Rechnung möchte ich einige Worte hinzufügen. Die Additionen und Subtraktionen im ersten Teile der ganzen Aufstellung sind richtig, bei der Verteilung des übrigbleibenden Restes aber hat sich der Schreiber eine kleine Vereinfachung erlaubt. Er hätte den Rest (70, 35, $115\frac{1}{2}$) durch $41\frac{2}{3}$ teilen müssen, dafür hat er einfach durch 42 dividiert. Der Fehler, den er dadurch in seine Rechnung hineinbringt, ist, wie wir sehen werden, ziemlich geringfügig. Trotz dieser Vereinfachung wird aber die Division dennoch nicht ganz richtig. Der dritte Quotient $\frac{115\frac{1}{2}}{42}$ lautet nämlich $2\frac{2}{3}+\frac{1}{10}$, d. h. 2,7666, richtig würde er aber $2\frac{1}{2}+\frac{1}{4}$, d. h. 2,75, sein. Die Folge dieser kleinen Ungenauigkeiten ist natürlich, dafs der Schreiber bei der Endaddition falsch addieren mufs, um wieder dieselben Zahlen zu bekommen, von denen er ausgegangen ist. Er schreibt 70, 35, $115\frac{1}{2}$, während die richtige Aufrechnung $69\frac{1}{2}$, $34\frac{1}{2}+\frac{1}{4}$ und $115\frac{1}{6}+\frac{1}{9}$ ergiebt. Die Fehler — $\frac{1}{2}$ Brot, $\frac{1}{4}$ *Sḏ*-Krug und $\frac{2}{9}$ *Ḥpnw*-Krug Bier — sind aber so klein, dafs wir sie übersehen können.

Das Hauptinteresse der ganzen Aufstellung liegt unstreitig in den Angaben über die Verteilung der nach Abzug aller den Totenpriestern für die Totenopfer ausgelieferten Einkünfte noch verbleibenden Naturalien unter die am Tempel beschäftigten Priester und Beamten. Es sollen 70 Brote, 35 *Sḏ*-Krüge und $115\frac{1}{2}$ *Ḥpnw*-Krüge Bier verteilt werden. In welchem Zeitraum sich diese angesammelt haben, wird leider nicht ausdrücklich gesagt, doch glaube ich, wir werden nicht fehlgehen, wenn wir diese Zeit als die eines Monats annehmen. Ich möchte dieses schon aus dem sich in der Priesterliste öfter wiederholenden Ausdruck »der in diesem Monat Dienst hat« schliefsen. Mehr wie einen Monat anzunehmen, verbietet sich schon deshalb, weil dann Laienpriester aus den verschiedenen sich monatlich ablösenden Abteilungen Anteile erhalten müfsten, wovon in der Aufstellung keine Rede ist. Es handelt sich also wohl um die monatliche Verteilung oder mit anderen Worten: die Liste giebt uns eine Übersicht über die Monatsgehälter der Priester und Beamten des Tempels.

Diese Monatsgehälter sind natürlich nicht ihre ganzen monatlichen Einkünfte, denn erstens könnten manche der Priester noch als Totenpriester von den vorweg abgezogenen Naturalien etwas erhalten haben, zweitens könnten noch andere Naturalien, etwa Fleisch, zur monatlichen Verteilung gelangt sein, worüber unsere Liste nichts sagt, und drittens sind zehn der genannten nur Laienpriester, haben also ihren bürgerlichen Beruf nebenher, der ihnen hoffentlich mehr einbrachte als ihr geistliches Amt. Denn die Entlohnung der Laienpriester scheint äufserst gering zu sein. Der Vorsteher der Laienpriesterabteilung erhält nur 3 Anteile, während der im Range unter ihm stehende, aber ständige Hauptvorlesepriester das Doppelte, also 6 Anteile erhält. Und diese erhält er 12mal im Jahre, während jeder Laienpriester sein Gehalt wegen der monatlichen Ablösung der 4 Abteilungen nur 3mal im Jahre bekommt.

Die Gehaltsverhältnisse der Laienpriester sind die folgenden:

1 Vorsteher	erhält	3	Anteile	3mal	im	Jahre	(9	Ant.	jährl.)
1 Schreiber	»	$1^1/_3$	»	»	»	»	(4	»	»)
1 Vorlesepriester	»	4	»	»	»	»	(12	»	»)
1 *Wtw*-Priester	»	2	»	»	»	»	(6	»	»)
1 *Imï-ist-ḥ*-Priester	»	2	»	»	»	»	(6	»	»)
3 *Ibḥ*-Priester	erhalten je	2	»	»	»	»	(6	»	»)
2 Königl. Priester	» »	2	»	»	»	»	(6	»	»)

Dem stehen die Gehälter der beiden ständigen Priester wie folgt gegenüber:

1 Tempelvorsteher	erhält	10	Anteile	12mal	im	Jahre	(120	Ant.	jährl.)
1 Hauptvorlesepriester	»	6	»	»	»	»	(74	»	»)

Die Tempelbeamten — Priester kann man sie kaum nennen — sind wesentlich schlechter besoldet:

1 *Mḏ;w*	erhält	1	Anteil	12mal	im	Jahre	(12	Ant.	jährl.)
4 Thürhüter	erhalten je	$^1/_3$	Anteile	»	»	»	(4	»	»)
2 Nachtwächter	» »	$^1/_3$	»	»	»	»	(4	»	»)
1 Arbeiter	erhält	$^1/_3$	»	»	»	»	(4	»	»)

Nur für die Beurteilung der Besoldungsverhältnisse ist übrigens unsere Liste zu verwerten, für die absoluten Gröfsen der Einkommen solcher Priester und Unterbeamten läfst sich kaum daraus etwas schliefsen. Nur die Ersten, die in der Liste aufgeführt sind, erhalten nämlich so viel, dafs sie — nicht auch ihre Familien — wohl davon gelebt haben könnten, die Raten für die übrigen, namentlich die für die Unterbeamten, sind so gering, dafs man annehmen mufs, sie haben noch Nebeneinnahmen gehabt, oder wir haben hier nicht eine Verrechnung ihres ganzen Monatsgehalts vor uns. Für die Besoldungsverhältnisse aber werden sich immerhin Schlüsse aus unserem Dokument ziehen lassen.

Eine Stele des mittleren Reichs mit religiösem Text.

Von Fr. W. v. Bissing.

In dem kleinen städtischen Museum zu Trient, das dank der Opferwilligkeit seiner Trientiner so manches schöne Stück birgt, wird eine Stele aus Kalkstein aufbewahrt, 0,48 m hoch, 0,31 m breit, 0,04 m dick. Die Rückseite ist flach, die Vorderseite zeigt folgende Anordnung:

Ein thürförmiger Rundstab, der jedoch nicht unmittelbar am Rande läuft und von einer breiten ägyptischen Corniche bekrönt wird mit 15 »Blättern«, umschliefst das rechteckige Feld, in dessen oberer Hälfte eine zwölfzeilige vertikale Inschrift, in dessen unterer die Opferdarstellung angebracht ist.

Auf löwenfüfsigem Stuhl sitzen nach rechts Mann und Frau. Sie ist mit einem langen, von Tragbändern gehaltenen Gewand bekleidet und mit einem langen Kopftuch, welches das Ohr freiläfst. Er sitzt im kurzen Schurz mit Mittelstück, mit Halskragen, kurzer Perücke, die das Ohr sichtbar läfst und hält in der linken Hand das gebogene Band.

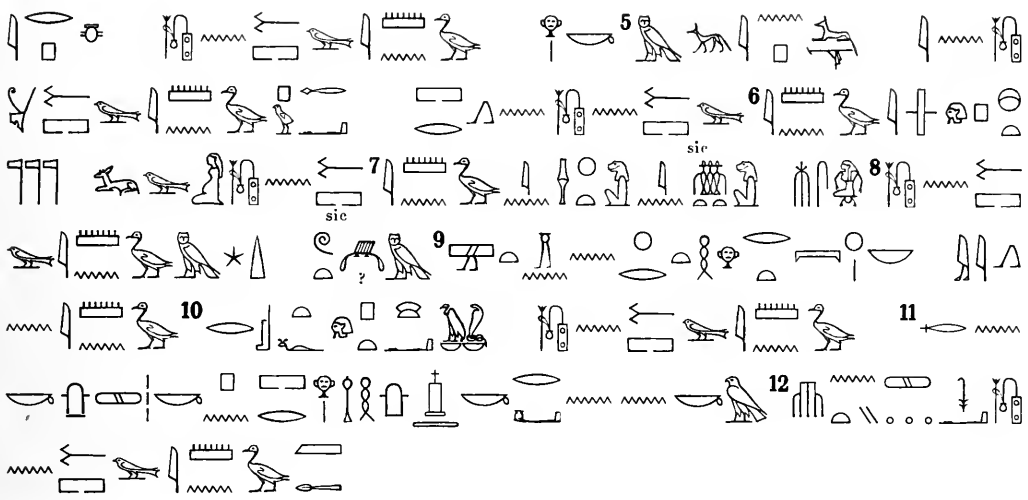
Auf der Stuhllehne liegt ein in Franzen endigender Shawl.

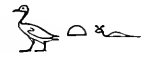
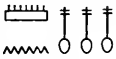
Vor dem Ehepaar steht der gewöhnliche Opfertisch, an dem, mit der rechten Hand zum Tisch hin ausgestreckt, die nur mit einem Halskragen bekleidete Tochter steht. Ihr Haar endet in zwei »Mädchenzöpfen« mit aufgebogenem Ende, in der linken Hand hält sie eine Schale der Form .

Das Fleisch des Mannes zeigt rote Farbe, an der Corniche ist das erste und letzte »Blatt« zur Hälfte, das 2., 6., 10., 14. ganz rot bemalt.

Die Arbeit ist leidlich gut, an den Beinen des Mannes fällt die starke Muskulatur auf.

Die Inschrift, die ich zu zwei verschiedenen Malen verglichen habe, lautet (die von rechts nach links laufenden senkrechten Zeilen sind hier für den Druck umgeschrieben):



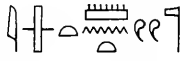
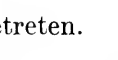
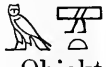
Hinzugefügt mag noch werden, daſs über der Tochter steht:  (2)  »seine geliebte Tochter Nefru-Amon«.

Einen wirklichen Paralleltext habe ich weder bei Gayet, Stèles de la XIIème dynastie, noch bei Brugsch im Thesaurus, noch bei Spiegelberg-Pörtner im ersten Band der ägyptischen Grabsteine gefunden, hingegen findet sich, worauf mich Georg Möller hinweist, der zweite Teil, von Zeile 5 und 6 ab, in den Pyramidentexten Onnos 390 (Kap. 42 Schack). Vergl. Erman, ÄZ. 1894 S. 7 und 17, wo auch die Paralleltexte aus dem Totenb. (Kap. 174) aufgeführt sind. Inhaltlich entspricht, worauf mich gleichfalls Möller hinweist, Totenb. Naville, Kap. 66, 1—2.

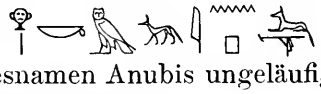
Ich gebe zunächst meine Auffassung des Textes und führe dann die wichtigeren Varianten an; genauere Kenner der religiösen Litteratur, als ich es bin, werden hoffentlich noch manches Interessante an dem Texte finden.

»Eine königliche Opfergabe, o Ptah Sokaris Osiris! Eine Opfergabe, o Re, in den Feldern des Opfers! Mögen sie Wein und Brote geben für den Ka des groſsen Haremsschreibers Amenses. Eine königliche Opfergabe auf den Altar des Ptah, so wahr Du mit Spenden versehen wirst[?] im Hause des Sokaris, o groſser Haremsschreiber Amenses! He! Osiris, groſser Haremsschreiber Amenses, erhebe Dich zu denen, die gröſser sind als Du, damit Du Feigen ißt und Wein vertilgst, o groſser Haremsschreiber Amenses! Dein Gesicht ist wie (das des)[?] Anubis. Der groſse Haremsschreiber Amenses, dieser groſse; hervor ging der groſse Haremsschreiber Amenses an der Spitze der Götterneunheit, getragen wird der Schreiber des Harems (sic) Amenses von der Sechmet, und von der Chentet wird geboren der groſse Haremsschreiber Amenses auf dem Stern »Vorderteil (oder Anfang?) der Sothis«[?], dem weit wandernden, welcher bringt das für den Himmel (sic) Nötige jeden Tag. Es kam Amenses zu seinem Platz, der sich befindet auf den beiden Königsdiademen. O groſser Haremsschreiber Amenses: gegeben[?] sind Dir diese Deine Brote, hervor gehe[?] vom

Opferaltar Dein Brot und Wein, welches Dir gegeben hat Horus, der Herr des Südlandes, für den grofsen Haremsschreiber Amenses.«

Die wichtigsten Abweichungen von Onnos 390, den Möller für mich nach dem Berliner Material zu vergleichen die Güte hatte, sind: Für das bezeichnende » Onnos  « »hervor kam Onnos zwischen den Beinen der Neunheit« ist das dem Schreiber geläufigere »an der Spitze der Götterneunheit« getreten. Die im Pyramidentext  (so nach Möller) geschriebene Göttin, ist, wie im Totenb., zur geworden[1]). Die schwierige Stelle bei Onnos , für die auch Erman, ÄZ. 1894 S. 7 keinen Rat weifs, hat der Schreiber des m. R. durch Einfügung eines sich leichter machen wollen. Ob ich seine Absicht recht verstanden habe, indem ich »*ḥꜥt-Spd*« als Sternname fasse, weifs ich nicht; der Zusatz »weit wandernd« würde zum periodisch umlaufenden Siriusgestirn gut passen. am Ende von Zeile 9 schien mir ganz sicher; man darf es also nicht in verbessern, sondern der Schreiber hat die Gruppe  ungeschickt auseinandergerissen. Im Zusatz hat dann die Stele das Objekt »dem Re« ausgelassen, was sich wohl als einfacher Schreibfehler infolge des unmittelbar anschliefsenden erklärt.

In Übereinstimmung mit dem Totenb.-Text, dessen Verballhornung des alten Spruchs man bei Erman vergleiche, setzt schon die m. R.-Stele an Stelle des echten »Weg« das dem Schreiber wohl besser klingende »Himmel« ein.

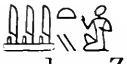
Dafs bei solchem Zustand der Texte uns vieles unklar bleibt, darf uns kein Wunder nehmen. Vielleicht findet auch die auffällig geschriebene Stelle der Stele  anderswo ihre sichere Erklärung. Das hinter dem Gottesnamen Anubis ungeläufige Determinativ könnte auf eine geographische Bezeichnung hinweisen.

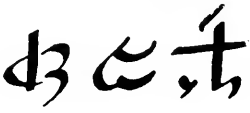
Ich möchte diese Zeilen nicht schliefsen, ohne dem liebenswürdigen Direktor der Trientiner Sammlung, Hrn. Lodovico Oberziner, dem gelehrten Verfasser des Buches vom »Culto del sole«, auch an dieser Stelle für sein Entgegenkommen meinen wärmsten Dank zu sagen.

[1]) Inzwischen hat P. Lacau, Rec. de trav. 24 p. 198 ff. eine vortreffliche Studie über diese Göttin veröffentlicht. Seine Vermutung, dafs sie löwenköpfig dargestellt war, findet durch die Trientiner Stele eine Bestätigung. Auch die memphitische Heimat der Göttin ist wohl hier neu belegt: fast alle ägyptischen Monumente des Trientiner Museums stammen aus einer in der Pyramidengegend, vor allem in Abusir, zusammengebrachten Sammlung.

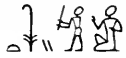
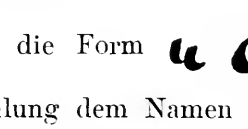
Eine kursive Form von .

Von HEINRICH SCHÄFER.

Der Gegner des  in der bekannten Erzählung des m. R. wird zum ersten Mal in folgendem Zusammenhange genannt[1]):

»Der Bauer kam in die Gegend von *Pr-Ffî*, nördlich von *Mdnît*, und fand dort einen Mann auf dem Damm stehen, Namens  . Der war der Sohn eines Mannes Namens *'Isrî*.«

So ist die Stelle ganz glatt zu übersetzen, und es ist klar, dafs in der Gruppe, die ich hier vorläufig noch hieratisch wiedergegeben habe, ein Eigenname stecken mufs.

Aber fast alle, die den Text behandelt haben, wollen durchaus in der Gruppe eine Standesbezeichnung oder einen Titel finden. Sie müssen darum die Stelle irgendwie gewaltsam ändern: ERMAN[2]) nimmt eine Lücke an, M. MÜLLER[3]) streicht ein paar Zeichen u. s. w. Der Einzige, der die Gruppe wenigstens für einen Eigennamen ansieht, ist, soviel ich weifs, GRIFFITH[4]), aber er umschreibt die Gruppe durch  , was er Suti oder Sutentî(?) lesen will. Doch wird diese Umschreibung unmöglich gemacht durch die Form  , die die beiden anderen Handschriften der Erzählung dem Namen geben[5]).

Mir scheinen alle bisherigen Erklärungen der Stelle unrichtig. Die Sache liegt in Wirklichkeit viel einfacher, als man angenommen hat.

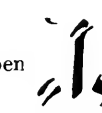
Man hat sich durch das Zeichen irreführen lassen, das man für ein Determinativ ansah. Geht man aber ohne Voreingenommenheit nur davon aus, dafs irgend ein beliebiger Personenname vorliegen kann, so wird man daran denken müssen, dafs im m. R. oft[6]) ein blofses zur Schreibung von *nḫt* in

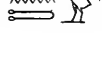
[1]) Pap. BUTLER, Z. 19; s. Proc. 14, p. 458 ff.

[2]) Grammatik [94], S. 29*, und »Aus den Pap.«, S. 47.

[3]) Proc. 15, p. 344.

[4]) Proc. 14, p. 466.

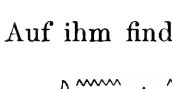
[5]) BUTLER und Berlin P. 3025 haben , Amherst und Berlin P. 3023 haben  .

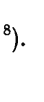
[6]) Nur ein Beispiel von den vielen sei hier genannt: Berlin 1629  . 1630 auf zwei Säulen aus ein und demselben Grabe.

den Personennamen gebraucht wird, die aus einem Götternamen und *nḫt* zusammengesetzt sind.

Hätte also das auch hier dieselbe Bedeutung, so wäre in den Zeichen und ein Göttername zu suchen.

Dafs wir damit auf der richtigen Spur sind, zeigt ein mehrmals im Papyrus EBERS vorkommender Pflanzenname, der dasselbe Zeichen enthält und sowohl die Form [1]) als [2]) aufweist. Auch hier führt ja der Wechsel in der Stellung des fraglichen Zeichens darauf, dafs in ihm ein Göttername steckt, der das eine Mal an der grammatisch richtigen Stelle steht, das andere Mal nach dem bekannten Gesetz vorweggenommen ist.

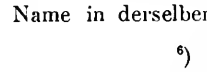
Auf dasselbe bringt uns ein Grabstein des m. R. im Museum von Kairo[3]). Auf ihm finden sich nebeneinander die Namen  und [4]). Es ist klar, dafs auch hier, dem »Anubis« des zweiten Namens entsprechend, in dem ein Göttername stecken mufs.

Sehen wir uns nun unter den bekannten Götternamen, die auf ausgehen, um, so fällt uns sofort der Name des Gottes Thot in die Augen, der in den Handschriften des m. R. unter anderen die Formen [5]) und [6]) hat. Die Übereinstimmung ist in der That vollkommen, nur dafs die Figur des Ibis hier noch nicht so stark verflüchtigt ist. Bemerkenswert ist vor allem, dafs wir auch hier nebeneinander Formen haben, bei denen die Querstange des Gestells erhalten und weggefallen ist. Man hat in solchem Fall eben den wagerechten Strich nicht für so charakteristisch angesehen wie den senkrechten. Das zeigen auch die kursiven Formen des Götterdeterminativs , bei denen aus [7]) schliefslich  geworden ist[8]).

---

[1]) EBERS 22, 12; 79, 11; 89, 9; 90, 9. [2]) EBERS 52, 13; 83, 15.

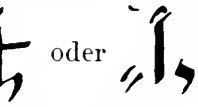
[3]) Nr. 20237 des neuen Inventars (s. LANGE-SCHÄFER, Grab- und Denksteine).

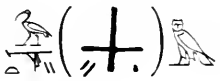
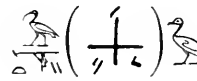
[4]) Zu vergleichen ist ein dritter Name in derselben Inschrift:  .

[5]) Berlin P. 3024, Z. 23. [6]) Berlin P. 3025, Z. 24.

[7]) Berlin P. 3024, Z. 24. Vergl. auch Berlin P. 9010 (»Aus den Pap.«, S. 11) aus dem a. R.

[8]) Dafs dieses häufige Götterdeterminativ, das wir nach dem Vorgange der späteren Ägypter mit zu umschreiben gewöhnt sind, so entstanden, also eigentlich zu umschreiben ist, ist eine schöne Bemerkung, die BORCHARDT vor Jahren gemacht hat. So erklärt sich, warum

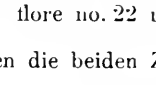
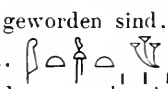
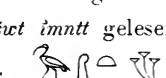
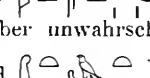
So würde es also zunächst liegen, die Gruppe, die uns beschäftigt, mit zu umschreiben. Ein solcher Göttername ist uns aber nicht bekannt, und von den uns sonst erhaltenen Götternamen auf läfst keiner aufser eben eine hieratische Form wie oder  zu[1]). Wir können darum getrost, bis etwa ein Gott uns bekannt wird[2]), in diesen Gruppen kursive Formen für sehen, und den Namen des Gegners des Bauern »*Nḫt-ḏḥwtî*«, den der im Papyrus EBERS genannten Pflanze »*šwt Ḏḥwtî* = Feder des Thot« lesen.

Natürlich ist diese kursive Form für nicht auf die wenigen genannten Fälle beschränkt. Sie läfst sich schon jetzt nachweisen, z. B. auf dem Grabstein Kairo 20198 in den Namen  und  , sowie mehrfach in den »Kahunpapyrus« in den Namen [3]) und [4]). Andere Beispiele werden sich nun gewifs zahlreich finden.

---

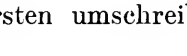
[1]) sowohl hinter männlichen als hinter weiblichen Worten steht, und weshalb der kleine Strich des Zeichens, den man dem Kopf und dem Bart des gleichzusetzen pflegte. in anderer Richtung läuft, als man bei der alten Erklärung hätte annehmen müssen. Die wirkliche hieratische Form des ist , doch ist dieses Zeichen, wie so manches andere im Hieratischen, früh aus dem Gebrauch gekommen.

[1]) So müfste sich z. B. bei dem Götternamen , der in Namen des m. R. häufig vorkommt, das auch in der hieratischen Form irgendwie bemerkbar machen.

[2]) Bis dahin mufs man auch annehmen, dafs es nur auf Versehen der alten Schreiber beruht, wenn auf dem Grabstein Nr. 20544 des m. R. im Museum von Kairo ein Name hieroglyphisch vorkommt, und wenn in Inschriften aus der Zeit des Pianchi (BENSON, Temple of Mut. p. 373 u. ö.) und aus der Ptolemäerzeit (s. LORET, flore no. 22 und p. 143) sich häufig ein Pflanzenname  findet. Die Schreiber haben die beiden Zeichen und , die ja in den kursiven Formen, wie gezeigt, völlig gleich geworden sind, miteinander verwechselt. Bei dem Pflanzennamen sind sie sogar so weit gegangen,  zu schreiben, sie haben also wirklich schliefslich *šwt ỉmntt* gelesen. Möglich, aber unwahrscheinlich, wäre es, dafs es zwei Pflanzen gegeben hat:  *šwt Ḏḥwtî* und  *šwt ỉmntt*.

[3]) Bruchstück in Kairo: .

[4]) Bruchstück in Berlin: .

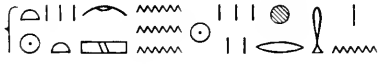
Hervorheben möchte ich zum Schluſs noch, daſs uns durch die Kenntnis dieser kursiven Form von endlich eine Möglichkeit gegeben ist, die wunderliche späte Schreibung für zu erklären[1]). Es ist wieder einmal, wie es BRUGSCH[2]) richtig geahnt hat, eine falsche Umschreibung aus dem Hieratischen. Wie nahe eine solche Verwechslung der kursiven Formen von und liegt, läſst sich an dem interessanten Fall zeigen, wo einem modernen Hieratiker genau dasselbe Versehen wie den Alten zugestoſsen ist. GRIFFITH, Kahunpap. 22, Z. 22. 23 finden sich unmittelbar hintereinander die beiden Namen und  . Den ersten umschreibt GRIFFITH richtig mit , den zweiten aber, der, wie wir nun wissen, nichts weiter als eine kursivere Form desselben Namens ist, mit . Auch GRIFFITH also setzt für ein, genau so, wie die alten Ägypter es thaten, wenn sie für *Ḏḥwti* schrieben.

Mir scheint, daſs somit durch die Erklärung der späten Form für die Richtigkeit unserer Ausführungen bewiesen wird.

Das Kalenderdatum der Nilüberschwemmung unter Šabataka.

Von EDUARD MEYER.

Unter den von LEGRAIN, ÄZ. 1896 S. 111 ff. publizierten Inschriften vom Quai von Karnak, welche Angaben über die Höhe der Überschwemmung aus der Zeit von Dynastie 22—26 enthalten, lautet Nr. 33:

 [folgen die Titel] Šabataka

[1]) Vergl. darüber MÖLLER, Pyramidentexte, S. 16, dessen eigene Erklärung der Schreibung also wohl abzulehnen ist. Natürlich darf man darum nicht leugnen, daſs die Ägypter der Spätzeit, als die Form einmal vorhanden war, sie sich auf irgend eine andere als die angegebene Weise erklärt haben.

[2]) Wb. Suppl. S. 29.

»Am 5. Pachons des Jahres 3 des Königs Šabataka. Als Seine Majestät als König im Tempel des Amon gekrönt war, da gewährte er ihm, dafs er throne als König der beiden Lande wie Horus auf dem Throne des Reˁ. Es gab ihm sein Vater Amon eine Nilhöhe, einen gar gewaltigen Nil zu seiner Regierungszeit« — nämlich, wie der hinzugefügte Vermerk angiebt, 20 Ellen 2 Hände. Es ist klar, dafs diese Nilhöhe eben am 5. Pachons erreicht wurde, an dem Tage, als der König nach Theben gekommen war und die feierliche Thronsitzung im Amonstempel hielt. Dadurch ermöglicht diese Notiz eine Kontrolle der ägyptischen Chronologie.

Nach allen neueren Angaben erreicht die Nilüberschwemmung ihren ersten Höhepunkt um den Anfang des gregorianischen Oktobers; dann tritt ein Sinken ein, und darauf häufig ein nochmaliges Anschwellen über die vorige Höhe hinaus. Der höchste Stand wird also in diesem Falle gegen Ende Oktober (gregorianisch) erreicht.

Nun können wir zwar die Regierungszeit des Šabataka nicht genau aufs Jahr bestimmen, aber sicher ist, dafs sie der Zeit um 700 v. Chr. angehört[1]). Andererseits ist der Höhepunkt der Nilschwelle durchaus nicht an einen bestimmten Kalendertag gebunden, sondern läfst einen ziemlich weiten Spielraum. Trotzdem können wir fragen, ob sie in der Zeit um 700 v. Chr. überhaupt auf den 5. Pachons des ägyptischen Wandeljahres hat fallen können.

Im Jahre 700 v. Chr. fällt der 1. Pachons auf den 12. Oktober, der 5. auf den 16. Oktober julianisch, letzterer also auf den 24. Oktober des gregorianischen Kalenders. Im Jahre 710 v. Chr. würde dem 5. Pachons der 19. Oktober julianisch = 27. Oktober gregorianisch entsprechen.

Wie man sieht, stimmt das Datum vollständig. Wenn es auch eine absolute Festlegung der Regierung des Šabataka nicht ermöglicht, so ist es doch sehr willkommen, dafs dadurch aufs neue erwiesen wird, dafs wir berechtigt sind, die ägyptischen Daten auf das Wandeljahr von 365 Tagen zu beziehen und nach der durch die Sothisperiode gegebenen Gleichung auf feste Daten zu reduzieren.

[1]) Nach der bekannten Apisstele bei Mariette, Sérapeum pl. 36 hat Taharḳa als unmittelbarer Vorgänger Psammetichs 26 Jahre regiert, das wäre 689 — 664 v. Chr. Sein Vorgänger Šabataka (Sebichos bei Manetho) wird also, wenn wir ihm mit Afrikanus 14 (Euseb. 12) Jahre geben. 703—690 regiert haben. Die manethonischen Angaben führen freilich auf eine etwas frühere Zeit. Ein näheres Eingehen auf die bekanntlich äufserst verwickelten Probleme der Chronologie dieser Zeit ist an dieser Stelle unmöglich.

Berichte Schenutes über Einfälle der Nubier in Ägypten.

Von Johannes Leipoldt.

Es ist bekannt, dafs die Nubier im 4. und 5. Jahrhundert n. Chr. des öfteren die blühenden Gefilde Oberägyptens verheert haben. Unsere Kenntnis von diesen Vorgängen, die für die Geschichte des Niltals nicht ohne Bedeutung sind, wird beträchtlich erweitert durch drei Berichte *Schenūtes*[1]) über nubische Plünderungszüge, die ich hier veröffentlichen und besprechen will; sie stammen sämtlich aus Handschriften der *Bibliothèque Nationale zu Paris*. Der Vollständigkeit halber schicke ich in Übersetzung auch ein schon von Zoëga abgedrucktes Schenutestück voraus, das denselben Gegenstand behandelt.

A. Handschriften.

I.

Zoëga, Catalogus codicum Copticorum etc. S. 393 f. (aus einem längeren Briefe; angeredet ist eine Mönchsgemeinschaft [συναγωγή]).

II.

Paris, Copte 130 [4] (Schenoudi 3, 2[e] partie) Blatt 142. Seitenziffern: [$\overline{\text{co}}$]$\overline{\text{н}}$ = 278, $\overline{\text{с}}$[$\overline{\text{оѳ}}$] = 279. Jede Seite ist in zwei Spalten zu je 34 (selten 33) Zeilen beschrieben; die Zeile hat durchschnittlich zehn Buchstaben. — Diese Handschrift, zu der die Blätter 131—162 des genannten Pariser Sammelbandes gehören (aufserdem Mingarelli, Aegyptiorum codicum reliquiae etc. S. 96—101 sowie ein Blatt der Universitätsbibliothek von *Cambridge*), enthält eine Art Blütenlese aus Schenutes Werken, die dieser (nach dem Titelblatte Paris 130 [4] fol. 131 recto) selbst zusammengestellt hat.

III.

Paris, Copte 130 [4] (Schenoudi 3, 2[e] partie) Blatt 144 verso. Seitenziffer: $\overline{\text{спѵ}}$ = 283. Dieselbe Handschrift wie für Stück II.

IV.

A = *Paris*, Copte 130 [4] (Schenoudi 3, 2[e] partie) Blatt 145—146. Seitenziffern: $\overline{\text{спѵ}}$ = 288 bis $\overline{\text{сqא}}$ = 291. Dieselbe Handschrift, aus der Stück II und III stammen. Leider fehlt das Blatt, das den Anfang von Text IV enthielt.

[1]) Zweiter Vorsteher des Weifsen Klosters bei Aḫmîm, gest. 451 n. Chr.

B = *Paris*, Copte 130 [5] (Schenoudi 4) Blatt 1 recto bis 4 recto. Seitenziffern: [ϒκϛ] = 421 bis ϒκζ = 427. Die Seiten dieser Handschrift sind in zwei Spalten zu je 31 Zeilen beschrieben; jede Zeile besteht aus etwa zehn Buchstaben. Zu demselben Manuskripte gehören die Blätter 5 und 15—17 des genannten Sammelbandes, aufserdem, wie mir Hr. Crum freundlichst mitteilte, *Paris*, Copte 129 [18] fol. 128 und 131 [7] fol. 56 sowie *Clarendon Press* 20. Die Handschrift B enthält unseren Text IV vollständig, ist aber unglücklicher Weise an mehr als einer Stelle gar nicht oder nicht sicher lesbar.

C = *Paris*, Copte 130 [5] (Schenoudi 4) Blatt 63. Seitenziffern: τ[πη] = 388, τπθ = 389. Zweispaltige Handschrift, die Spalte zu 28 Zeilen, die Zeile zu etwa elf Buchstaben. Dieses Manuskript enthält nur ein kleines Stück des Textes.

D nenne ich die Bearbeitung unserer Schenuteschrift, die in der *arabischen* Schenutebiographie (veröffentlicht von Amélineau, Mémoires de la mission archéologique française au Caire IV 1 S. 397—399) erhalten ist. Amélineaus *Übersetzung* scheint an mehreren Stellen einen von D abweichenden und A B C näher stehenden arabischen Text vorauszusetzen; ich habe deshalb ihre Lesarten, unter der Bezeichnung E, des öfteren mit angeführt.

Ich gebe das erste Drittel des Textes, das leider nur in B erhalten ist, nach B[1]), die beiden anderen Drittel genau nach A, und merke alle Abweichungen von B und C an, soweit sie den Buchstabenbestand (nicht Akzente o. ä.) betreffen. D teile ich in einer deutschen Übertragung mit, die mir Hr. cand. theol. Bruno Bundesmann in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt hat; die vom saïdischen Originale abweichenden Stellen sind *in Kursivschrift* gedruckt.

In den folgenden Publikationen sind ergänzte Buchstaben in [eckige] Klammern gesetzt, fehlende durch je einen [eingeklammerten] Punkt markiert, unsichere unterpunktiert. Die Seitenziffern der Manuskripte stehen in (runden) Klammern.

B. Texte.

I.

Oder (ἢ) siehst du nicht oder (ἢ) hörst du nicht, was die Barbaren (βάρβαρος) den Gemeinschaften (συναγωγή) antaten, die dir[2]) gleichen[3]), und der Stadt (πόλις), die dir nahe ist[4]), und den Dörfern und all den Stätten? Und das Herzeleid, die Zerstörung und die Plünderung, die die Feinde über die Kinder der Kirche (ἐκκλησία) brachten, genügen, das Herz der Weisen

[1]) Die *Seitenziffern* von B sind in den *ganzen* Text eingetragen.

[2]) Anrede an eine Mönchsgemeinde.

[3]) Man hat wohl an das Kloster Pschaïs (das sogenannte Rote Kloster) und an die Paḫōmklöster zu denken, die im Gaue von Aḫmîm, also nahe dem Kloster Schenutes, lagen (Ladeuze, Étude sur le cénobitisme Pakhomien, 1898, S. 175).

[4]) Vielleicht ist die Stadt Koïs gemeint (vergl. Text III).

zu züchtigen (κολάζειν), besonders (μάλιστα) (das) der Menschen, die sich töteten[1]). Oder (ἤ) ist es nicht ein Wunder, dafs du (zwar) weifst, dafs eine grofse Anzahl im Strome ertrank, viele auf den Bergen starben, viele gefangen (αἰχμάλωτος) genommen, viele Jungfrauen (παρθένος) geschändet, Kirchen (ἐκκλησία) teils eingeäschert teils geplündert wurden, dafs unseren Mit-Gliedern (μέλος) oder (ἤ) unseren Brüdern schweres Leid geschah — und dafs man (doch) auch in diesen Zeiten nicht abliefs, in dir zu stehlen und böse Werke voll lauter Widersetzlichkeit (παράβασις) zu vollbringen, wie im Anfang?

II.

ⲧⲟⲩ ⲁⲩⲧⲟⲩ[2])

ⲉⲡⲱⲁⲛϩⲟⲟⲥ̀ ⲉⲡⲱⲁϩ̀ ⲉϩⲣⲁⲓ̈ ⲉⲣⲟⲕ̀, ⲡⲓⲟⲩⲧⲉ̀ ⲡⲡⲁⲛⲧⲟⲕⲣⲁⲧⲱⲣ̀, ϩⲉⲙ̅ⲡⲣ̅ⲧⲁⲁⲏ̀ ⲉⲧⲟⲟⲧⲟⲩ̀ ⲡⲛⲉ̈ⲓⲣⲉϩⲏⲟⲥ̀ ⲉⲧⲡⲉϩ̅ⲥⲏⲟⲩ̀ⲥ̀ ⲉⲃⲟⲗ̀, ⲉⲡⲟ̀ ⲛⲑⲉ̀ ⲙ̅ⲡⲉⲧϫⲓⲟⲩⲁ̀, ⲁⲛⲟⲛ ⲛ̅ⲣⲱⲙⲉ̀ ⲛ̈ⲧⲁⲩⲧⲁⲁⲩ̀ ⲙ̅ⲙⲓⲏ̀ ⲙ̅ⲙⲟⲟⲩ̀ ⲙ̅ⲡϫⲱϩ̅ⲙ̅ ⲉⲡ̅ⲣⲣⲱⲃ̀ ⲉⲁⲕⲁⲑⲁⲣⲥⲓⲁ̀ ⲙⲙ̀. ⲁⲙⲙⲉϩ̀ⲛ̈ⲧⲟⲱ̈ ⲁⲙⲙⲉϩ̀ⲙ̅ⲡⲟⲗⲓⲉ̀ ⲁⲩⲱ ⲛ̈ⲧϥⲙⲉ̀ ⲙ̅ⲡⲛⲉⲣⲓⲟⲟⲩⲉ̀ ⲉⲛⲁⲱⲕⲁⲏ̀ ⲉⲃⲟⲗ̀ ⲉⲧⲃⲉⲟⲟⲧⲉ̀ ⲛ̈ⲣⲉⲛⲃⲁⲣⲃⲁⲣⲟⲥ̀ ⲉⲡⲱⲱ̈ ⲉⲃⲟⲗ̀ ϫⲉⲟⲩⲟⲩ̈ ⲟⲩⲟⲩ̈, ⲣⲟⲉⲓⲙⲉ̀ (c̄[o͞o]) ϫⲉⲉⲧⲃⲉⲛⲁⲱⲛⲣⲉ̀, ⲣⲉⲛⲕⲟⲟⲩⲉ̀ ϫⲉⲉⲧⲃⲉ-ⲛⲁⲉⲓⲟⲧⲉ̀ ⲁⲩⲱ ⲛⲁⲥⲙⲏⲩ. ⲉⲕⲧⲱⲛⲥⲉ ⲣⲱⲱⲥ̀ⲧ ⲡⲉⲓⲱⲧ̀ ⲏ̀ ⲉⲥⲧⲱⲓ̈ ⲧⲙⲁⲁⲩ, ⲉⲕⲧⲱⲓ̈ ⲡⲥⲟⲓ̈ ⲉⲕⲧⲱⲓ̈ ⲡⲣⲱⲙⲉ̀ ⲉⲧⲣⲓⲙⲉ̀ ⲁⲩⲱ ⲉⲧⲙⲉⲣⲡⲉ̀ ϫⲉⲁⲧⲉⲥⲱⲉⲉⲣⲉ̀ ⲡⲟⲣⲛⲉⲩⲉ̀ ⲁⲩⲱ ⲁⲡⲉⲥⲱⲛⲣⲉ̀ ⲣⲁⲥⲉⲃⲛⲉ̀ ⲁⲩⲱ ⲡⲉⲥⲥⲟⲓ̈; ⲉⲱϫⲉ̀ⲟⲩⲛ̈ⲣⲟⲉⲓⲙⲉ̀ ⲉⲩⲙⲟⲕⲣ̀ ⲛ̈ⲣⲛ̀ⲧ ϫⲉⲗⲡⲉⲩⲱⲛⲣⲉ̀ ⲏ̀ ⲡⲉⲩ-ⲥⲛⲏⲩ ⲣⲛⲟⲃⲉ̀, ⲟⲛⲧⲱⲉ̀ ⲥⲉⲙ̅ⲡⲱⲁ̀ ⲛ̈ⲧⲁⲉⲓⲟ̀ ⲙⲙ̀.

II.

Von demselben (τοῦ αὐτοῦ)[2])

Wenn wir zu dir sprechen, allmächtiger (παντοκράτωρ) Gott: »Gib uns nicht in die Hände dieser Blut vergiefsenden Heiden (ἔθνος)«, so sind wir wie ein Lästerer, *wir* Menschen, die wir uns selbst der Unsittlichkeit hingegeben haben, um uns mit allerlei Schmutz (ἀκαθαρσία) zu schaffen zu machen. Wir erfüllten die Gaue, erfüllten die Städte (πόλις) und Dörfer und Wege, indem wir aus Furcht vor Barbaren (βάρβαρος) schrien und riefen: »Wehe, wehe!« — einige: (279) »O um meine Kinder!« andere: »O um meine Eltern und meine Brüder!« Wo ist denn aber der Vater oder (ἤ) wo ist die Mutter, wo ist der Bruder, wo ist der Mensch, der weint und jammert, weil seine Tochter hurte (πορνεύειν) und sein Sohn und sein Bruder gottlos (ἀσεβής) wurden? Wenn einige betrübt sind, weil ihre Kinder oder (ἤ) ihre Brüder sündigten, so sind sie wahrhaftig (ὄντως) aller Ehren wert.

[1]) Man könnte auch übersetzen: »besonders die Menschen, die sie töteten«; die Worte müfsten dann zu »Herzeleid, Zerstörung, Plünderung« ein viertes koordiniertes Glied hinzufügen. Aber diese Auffassung ist syntaktisch kaum möglich und durch den Zusammenhang ausgeschlossen.

[2]) Rubrum.

III.

τογ αγτογ[a])

ⲡⲱⲱϫⲡ ⲛⲛⲱⲁϫⲉ ⲙⲡⲉⲓϫⲱⲱⲙⲉ ⲏ ⲙⲡⲕⲉⲥⲉⲉⲡⲉ[b]) ⲡⲧⲁⲛϫⲟⲟⲩ ⲁⲩⲱ ⲁⲛⲥⲁⲣⲟⲩ ⲣⲏⲧⲙⲉⲣⲟⲙⲡⲉ ⲥⲏⲧⲉ ⲙⲛⲛⲥⲁⲧⲣⲉⲡⲕⲱⲧ ⲙⲡⲛⲏ, ⲉⲙⲡⲕⲁⲓⲣⲟⲥ ⲡⲧⲁⲡⲃⲁⲣⲃⲁⲣⲟⲥ ⲱⲱⲗ ⲱⲁⲛⲧⲟⲩⲃⲱⲕ ⲉⲣⲟⲩⲏ ⲉⲧⲡⲟⲗⲓⲥ ⲉⲧⲟⲩⲙⲟⲩⲧⲉ ⲉⲣⲟⲥ ϫⲉⲕⲟⲉⲓⲥ[1]), ⲉⲙⲡⲥⲛⲩ ⲡⲧⲁⲡⲉⲓⲡⲟⲥ ⲙⲙⲛⲛⲱⲉ ⲥⲟⲉⲓⲗⲉ ⲉⲣⲟⲓ ⲉⲩⲡⲏⲧ ⲣⲏⲧⲟⲩ ⲡⲛⲉⲥⲟⲟⲱⲉ[2]) ⲉⲧⲙⲙⲁⲩ ⲡⲧⲁⲩⲱⲟⲩⲱⲟⲩ ⲙⲙⲟⲟⲩ ⲣⲡⲟⲩⲥⲟⲙ ⲉⲧⲃⲉⲧⲙⲙⲏⲧⲁⲧⲥⲟⲙ ⲡⲣⲉⲛⲕⲟⲙⲉⲥ ⲡⲣⲉⲗⲗⲏⲛ, ⲡⲥⲉⲥⲟⲟⲩⲓ ⲣⲱ ⲁⲓ ⲣⲏⲧⲉⲩⲙⲛⲧⲁⲡⲓⲥⲧⲟⲥ ⲙⲡⲉⲛⲧⲁⲥⲧⲁⲙⲓⲟⲟⲩ ⲁⲩⲱ ⲡⲉⲧⲛⲁϯⲥⲟⲙ ⲛⲁⲩ ⲓⲥ. ⲙⲁⲗⲗⲟⲓ ⲁⲉ[3]) ⲛⲉⲛⲛⲟⲃⲉ ⲉⲧⲣⲣⲟⲩⲟ ⲕⲓⲙ ⲉⲧⲟⲓⲕⲟⲩⲙⲉⲛⲏ[4]) ⲡⲧⲟⲟⲩ ⲛⲉⲧⲧⲟⲩⲛⲟⲥ ⲉⲣⲣⲁⲓ ⲉϫⲱⲓ. ⲙⲙⲟⲓ[5]) ⲣⲉⲡⲟⲩ ⲣⲱⲱⲉⲓⲛⲉ ⲉⲡⲧⲛⲣⲥ ⲡⲛⲁⲣⲣⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ; ⲉⲩⲧⲱⲓ ⲡⲉⲧⲙⲣⲟⲟⲩⲱⲓ ⲣⲁⲛⲉⲣⲃⲏϩⲟⲩⲉ[c]) ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ, ⲡⲟⲩⲁ ⲡⲟⲩⲁ ⲕⲁⲧⲁⲧⲉⲩⲙⲓⲛⲉ, ϫⲉⲉⲙⲁϯⲥⲟⲙ ⲛⲁⲓ: ⲛⲓⲙ ⲡⲉⲧⲉⲣⲉⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲁϫⲛⲟⲩⲓ ⲣⲙⲡ[6])

III.

Von demselben (τοῦ αὐτοῦ)[a])

Die übrigen Worte dieses Buches oder (ἤ) des Restes[b]), die wir sprachen und schrieben im zweiten Jahre, nachdem wir das Haus gebaut hatten, zu der Zeit (καιρός), in der die Barbaren (βάρβαρος) plünderten, bis sie in die Kois[1]) genannte Stadt (πόλις) kamen, damals, als diese grofse Menge bei uns Zuflucht suchte auf der Flucht vor jenen Egŏŏsch[2]), die sich mächtig(?) gerühmt hatten wegen der Machtlosigkeit heidnischer (Ἕλλην) Feldherren (comes) — und in ihrem Unglauben (ἄπιστος) kennen sie doch Jesus nicht, der sie erschuf und ihnen Macht geben wird! Mehr (μᾶλλον) aber (δέ)[3]) machen uns unsere Sünden stolz (?), die die Welt (οἰκουμένη) stärker bewegen[4]) . . . .[5]) Wer ist denn überhaupt bei Gott? Wo ist der, der sich um Gottes Werke kümmert — jeder in seiner Art —, dafs er uns Kraft gebe? Wen wird Gott der Herr fragen in[6])

---

[a]) Rubrum.

[b]) Natürlicher würde ⲡⲕⲉⲥⲉⲉⲡⲉ (ohne ⲙ-) »der Rest« klingen. Aber das folgende Suffix der dritten plur. ⲡⲧⲁⲛϫⲟⲟⲩ stützt den überlieferten Text.

[c]) Mit ⲟⲩⲉ beginnt eine neue Zeile.

[1]) Kynopolis.

[2]) Äthiopen (Nubier), ägypt. *kȝš* (כּוּשׁ).

[3]) = »Oder besser, mit anderen Worten«?

[4]) Stärker als die Egoosch?? Man könnte auch übersetzen: »die stärker bewegen als die Welt (οἰκουμένη)«.

[5]) Der Sinn des ⲙⲙⲟⲓ, das die Interpunktion der Handschrift zum folgenden zieht, ist mir unklar.

[6]) Der Text, dessen Schlufs leider fehlt, scheint eine Art ausführlicher, nicht vom librarius sondern vom Schriftsteller herrührender Überschrift zu sein.

IV.

ⲥⲓⲛⲟⲩⲑⲓⲟⲩ[a])

ⲉⲓ̈[ⲟⲩⲱ]ⲣ ⲟⲛ̀ ⲉⲧⲟⲟⲧ ⲉⲧⲉⲟⲟⲩ ⲙ̄ⲡⲁⲟⲉⲓⲥ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲁⲩⲱ ⲉⲩⲱ̄ⲣⲙ̀ⲣⲟⲩ ⲛ̄ⲧⲟⲟⲧⲥ̄ ⲣ̀ⲙ̄ⲡⲉⲥⲁⲥⲁⲑⲟⲛ[b]) ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲉⲛⲧⲁⲥ[ⲁ̀ⲁⲩ] ⲛ̀ⲙ̄ⲙⲁⲛ. ⲉⲓⲡⲁⲁⲟⲟⲥ ⲁⲉⲡⲁ̈ⲓ̈ⲡⲉ̈ [ⲡⲉⲓ]ⲙⲛⲛⲩⲉ ⲛ̀[ⲧⲉⲓⲁⲉ]ⲓⲛⲥ[1]) ⲉⲛⲧⲁⲥⲥⲟⲉⲓⲗⲉ ⲉⲣⲟⲓ̈ ⲁⲩⲱ ⲟⲛ̀[2]) ⲣ̀ⲙ̄ⲡⲙⲁ̀ ⲙⲡⲣⲟ̀ ⲛ̄ⲡⲉⲓ̈ⲥⲩⲛⲁⲥⲱⲥⲛ̀ ⲁⲩⲱ ⲛ̄ⲉⲩⲕⲱⲧⲉ[3]) ⲧⲏⲣⲥ̄ ⲙ̄ⲡⲉⲩⲣⲓⲟⲙⲉ ⲙ̄ⲡⲉⲩⲱⲛⲣⲉ ⲣⲱⲥⲧⲉ ⲉⲧⲣⲉⲩⲣ̄ⲁⲭⲟⲩⲱⲧ ⲛ̄ⲩⲱ̀[c]) ⲛ̄ⲣⲱⲙⲉ ⲛ̀ ⲣⲟⲩⲟ ⲉⲣⲟⲟⲩ. ⲉⲣⲉⲛⲉⲥⲛⲏⲩ ⲧⲏⲣⲟⲩ, ⲱⲁⲁ̀ⲧⲛⲛⲉⲧⲉⲙⲛ̄ⲥⲟⲙ ⲙ̄ⲙⲟⲟⲩ, ⲁⲓⲁ-ⲕⲟⲛⲉⲓ ⲛⲁⲩ ⲛ̄ⲩⲱⲟⲙⲛⲧ ⲛⲉⲃⲟⲧ ⲣ̄ⲛⲛⲉⲧⲱⲟⲟⲛ ⲛⲁⲙ ⲣ̀ⲙⲡⲉⲩⲥⲙⲟⲩ, ⲉⲙⲛ̄ⲕⲉⲣⲓⲁⲁⲩ ⲣ̄ⲛⲛⲉⲛ-ⲧⲁⲩⲱⲙⲉ ⲛ̄ⲥⲱⲟⲩ ⲭⲉⲙⲡⲟⲩⲛ̄ⲧⲟⲩ ⲛⲁⲩ. ⲥⲁⲱ̄ⲥ ⲛ̄ⲥⲁⲉⲓⲛ̀ ⲉⲩⲧⲛⲁⲣⲣⲉ ⲉⲛⲉⲧⲱⲟⲛⲉ ⲛ̄ⲣⲛⲧⲟⲩ ⲙ̄ⲙⲛⲛⲉⲛⲧⲁⲩⲭⲓⲥⲟⲧⲉ ⲛ̀ ⲁⲩⲱⲟⲟⲥⲟⲩ ⲣ̄ⲙ̄ⲙⲁⲕⲁⲧ. ⲉⲛⲧⲏ[ⲉ]ⲕⲉ ⲛⲁⲩ ⲉⲁⲡⲉⲩⲱⲛ

IV.

Von Sinuthios (Σινουθίου)[a])

Ich [fahre] wiederum fort, Gott den Herrn zu preisen und ihm zu danken für all seine Güter (ἀγαθόν), die er uns [schenkte]. Ich (?) will sagen: das sind [jene] vielen Menschen, die bei uns Zuflucht suchten und auch[2]) im Torgebäude dieser Mönchsgemeinschaften (συναγωγή) und in ihrer ganzen Umgebung[3]), mit ihren Frauen und ihren Kindern, sodafs (ὥστε) es etwa 20000[c]) Leute oder (ἤ) noch mehr waren. Alle Brüder, ausgenommen die Schwachen, dienten (διακονεῖν) ihnen drei Monate lang mit Hülfe dessen, was wir durch seinen[4]) Segen besafsen; dabei war unter den Dingen, um die sie baten, kein einziges, das man ihnen nicht gebracht hätte. Sieben Ärzte behandelten ihre Kranken und die, die Pfeilschüsse erhalten hatten oder (ἤ) von Speeren (?) verwundet

D

Er[5]) zog mit ihnen[6]) hinüber nach dem westlichen Ufer und gelangte mit ihnen unter grofser Freude zum Kloster. Ihre Zahl betrug *1000*[7]) Männer, *ohne* die Frauen und Kinder. Er bat die Brüder, sich ihrer anzunehmen. Sieben Ärzte sorgten für ihre *Krankheiten*[8]), und *Wundärzte* heilten die Verletzungen, die sie durch die Pfeile erlitten hatten. Was er zum Lohne für die Ärzte aus-

[a]) Der Anfang ist nur in B erhalten.

[b]) ⲣⲁⲡⲉⲥⲁⲥⲁⲑⲟⲛ?

[c]) D »1000«; E = B.

[1]) Über dieses Wort vergl. S. 11 Anm. 2.

[2]) ⲁⲩⲱ ⲟⲛ »und auch« in Aufzählungen oft bei Schenute.

[3]) Aus Zoëga, Catalogus codicum Copticorum etc. S. 567 ergibt sich, dafs Schenute unter ⲕⲱⲧⲉ »Umgebung« die dem Kloster gehörenden Ländereien versteht.

[4]) Das heifst Gottes.

[5]) Schenûdah.

[6]) Den aus der Gefangenschaft der Bega befreiten Ägyptern.

[7]) E »20000«, = B.

[8]) E »Kranken«; vergl. B.

([γκ]ϐ̄) ταϩεταιογ ⲛ̄ⲧⲧϐ̀[a]) ⲛ̄ϩⲟⲙⲛ̄ⲧ. ταϊογ ⲙ̄ⲡϩⲙⲉⲧⲁϥⲧⲉ ⲛ̄ⲣⲱⲙⲉ[1]) ⲉⲁⲩⲙⲟⲩ ⲁⲛⲕⲟⲟⲥⲟⲩ ϩ̄ⲙⲡⲉⲧⲉⲡⲱⲛ·ⲁⲗⲗⲁ ⲛⲁⲡⲉϫ̄ⲥⲙⲉ. ταιογ ⲙ̄ⲡⲥⲛⲁⲩ ⲉⲁⲩϫⲛⲟⲟⲩ, ⲁⲩⲱ ⲉⲁⲛϫⲁ̀ ⲉϐⲟⲗ ⲉⲡⲉⲛⲧⲁⲩⲙⲓⲥⲉ ⲛ̄ⲧⲉⲩϫⲣⲓⲁ̀, ⲥⲟⲛ̄ ⲧϐⲁ ϩⲛⲁⲩ ⲟⲩⲥⲟⲥ[b]) ϩⲁⲟⲩⲟⲟⲧⲉ ⲙ̄ⲡⲁⲥⲉ[3]) ⲕⲁⲧⲁⲥⲁϐϐⲁⲧⲟⲛ, ϩⲟⲛ ⲱⲟⲙⲛ̄ⲧ ⲛ̄ⲧϐⲁ̀, ϫⲱⲣⲓⲥ ⲛ̄ⲟⲩⲟⲟⲩⲧⲉ[c]) ⲉⲧⲉⲟⲩⲛ̄ⲧⲁⲓ≈ⲥⲟⲩ[4]). ⲱⲉ ταιογ ⲛϩⲉ[.]ⲧ[. .]ⲙⲛ[. .]ⲡϐ̀ ⲡⲱⲓ ⲛⲟⲩⲥⲙⲏⲟⲩⲱⲙ̀ ⲉⲡⲥⲟⲛ ⲛ̄ⲡⲉϩⲣⲟⲟⲩ ⲧⲏ≈ⲣⲟⲩ. ⲉⲩⲡⲓⲥⲉ̀ ⲛⲁⲩ, ⲉⲱⲱⲡⲉ ⲟⲩⲁⲣⲱⲙⲡⲉ, ϩⲟ[ⲛ̄] ϩ̣̀ⲙ[ⲛ]ⲧ[ⲥⲁ]ⲱϥ ⲛ̄ⲣⲧ[ⲟϐ̄] ⲙ̄[ⲙ]ⲏ≈ⲛ[ⲉ], [ⲥⲟⲛ̄] ⲙ̄ⲡⲧⲁ[ⲥ]ⲉ ⲛ̣[ⲣ]ⲧϩⲟϐ̄, ϩⲟⲛ̄ [ⲙⲡⲧⲥ]ⲛ[ⲟ]ⲟⲩ[ⲥ]·ⲥⲛ̣[. .] ⲛ[. .] ⲣⲁⲣⲉⲩⲧϩ̣ [. . .] ⲙⲙⲛⲡⲉ, ϩⲟⲟⲩ ⲙ̄ⲡⲧ̣[ⲉ]ⲱⲙⲛⲛ ⲡⲱⲱⲧ(?), ϩⲟⲟⲩ ⲙ̄ⲡⲧ̣[ⲉ]ⲱⲓⲥ, ϩⲟⲟⲩ ⲭⲟ[ⲩⲱ]ⲧ, ϩⲟⲟⲩ ⲙ̄ⲡⲧ[ⲥ]ⲁⲱϥⲉ[d]), [ϩⲟⲟⲩ] ⲙ̄ⲡⲧⲁⲥⲉ ⲉⲩⲟⲩⲱⲓⲱ̄. ⲙⲟ[ⲛⲟⲛ] ⲉⲛⲕⲱ̀ ⲁⲛ ⲛ̄ⲡⲉⲥⲛⲏⲩ ⲉⲟⲩⲱⲙ ⲛ̄ϩⲙⲧⲟⲩ ⲭⲉⲉⲩⲛⲁⲥⲙⲉ ⲁⲩⲱ ⲙⲉⲩⲣⲱⲱⲉ ⲉⲣⲟⲟⲩ, ϫⲱⲣⲓⲥ ⲛⲉⲩⲕⲉⲧϐ̄ⲛⲟⲟⲩⲉ ⲉⲧⲛ̣ⲁ≈

worden waren. Wir bezahlten sie: ihr Gehalt (**422**) betrug 500000[a]) Kupfer-(drachmen). 50 und 44 Menschen[1]) starben; wir begruben sie auf unserem (Friedhofe)[2]); aber (ἀλλά) es waren (ja) Christen. 52 (Kinder) wurden geboren; und wir wandten für ihre Mütter auf, soviel sie brauchten, einmal 25000[b]) (Kupferdrachmen) wöchentlich (κατὰ σάϐϐατον) für gekochtes (?)[3]) Gemüse, einmal 30000, abgesehen (χωρίς) von dem Gemüse, das wir haben[4]). 150 .... das Mafs einer Mahlzeit (?) jedes Mal an allen Tagen. Man kochte ihnen, wenn es Linsen waren, einmal (?) etwa (?) 17 (?) Artaben (?) pro Tag (?), [einmal] 16 (?) Artaben (?), einmal (?) 12 (?) .... täglich, an einem Tage 18 ..., an einem anderen 19, an einem anderen 20, an einem anderen 17[d]), [an einem anderen] 16 .... Nur (μόνον) liefsen wir die Brüder nicht davon essen; sonst hätten sie zwar (Nahrung) gefunden, aber nicht genug gehabt (??),

gab, betrug *50000 Drachmen*. Es starben von ihnen 94 Seelen und wurden in diesem Kloster begraben. Geboren wurden 52 Kinder. Die Gesamtheit der Ausgabe für Gemüse *und Gewürz zur Zubereitung des Fleisches* betrug jede Woche 25000 *Drachmen*, abgesehen von der Menge dessen, *was das Kochen*[5]) *erforderte*; 150 Flaschen Öl an jedem Tage; und wenn es Linsen gab, dann waren es 19 Artaben, ungerechnet das, was für uns zubereitet wurde. So buken vier Backöfen .... Brot, an einem Tage 18 mal, an einem anderen 19 mal, an einem anderen 20 mal, an einem anderen 16 mal[6]). Er erlaubte den Brüdern nicht, etwas davon zu essen, damit die Leute genug hätten, ungerechnet die

[a]) Lies ⲛ̄ⲧⲧϐ̀. DE »50000«. [b]) DE + ⲛ̄ϩⲟⲙⲛ̄ⲧ. [c]) Lies ⲛ̄ⲟⲩⲟⲟⲧⲉ.
[d]) ϩⲟⲟⲩ ⲙ̄ⲡⲧⲥⲁⲱϥⲉ »an einem anderen 17« fehlt in D (doch E = B).

[1]) Die sonderbare Umschreibung (50 + 44) der Zahl 94 berechtigt vielleicht zu der Annahme, dafs es sich um 50 Männer und 44 Frauen (oder umgekehrt) handelt.

[2]) Oder: »auf unsere (Kosten)«. Doch vergl. DE.

[3]) Die Bedeutung von ⲡⲁⲥⲉ ist fraglos, so rätselhaft gleich die Form ist.

[4]) Das heifst: das nicht gekauft zu werden brauchte (und nichts kostete), sondern im Gemüsegarten des Klosters (von Schenute erwähnt: Paris, Copte 130[1] [Schenoudi 1] fol. 80 verso u. ö.) gebaut wurde.

[5]) Oder: »*die Küche*«.

[6]) E + »und an einem anderen 17 mal«; vergl. B.

ⲱⲟⲟⲩ, ⲙⲥ[ⲁⲙⲟ]ⲩ[ⲗ] ⲙⲡⲉ[ⲉ̊]ⲓ[ⲱ] ⲁⲩⲱ ⲙ̄ⲙⲁ[ⲥⲉ][a] ⲙ̄ⲡⲛ]ⲉⲣⲟⲟⲩ ⲙ̄ⲡⲉⲣⲧⲱⲱⲣ [ⲙ̄ⲡⲛ̄ⲕ]ⲉ-ⲉⲥⲟⲟⲩ ⲙ̄ⲡⲛ̄ⲃⲁⲁⲙⲡⲉ[b]· ⲉⲓⲥⲓ ⲙ̄ⲡⲉⲩⲣⲟⲟⲩⲱ ⲙ̄ⲡⲧⲉⲩ[....]ⲁ[...] ⲧⲛⲣⲥ. ⲁⲩⲱ ⲟⲩ-[ⲙⲟ]ⲉⲓⲣⲉ[ⲧⲉ ⲧ]ⲉⲓ̈[ⲣⲟⲛ]ⲃⲉ[c] (ⲩⲕⲓ̈) ⲱⲛⲙ· ⲭⲉⲉⲡⲉⲛⲥⲉⲙⲟⲩ ⲉⲣⲟⲥ ⲁⲛ, ⲛⲉⲥⲛⲁⲣⲱⲱⲉ ⲉⲣⲟⲟⲩ ⲁⲛ ⲉⲧⲣⲉⲩⲥⲉⲙⲟⲟⲩ. ⲡⲗⲏⲛ ⲉⲓ̈ⲛⲁⲭⲉⲡⲱⲁⲭⲉ̀ ⲣⲛⲟⲩⲱⲱⲟⲧ ⲉⲃⲟⲗ· ⲛⲁⲙⲉ ⲉⲱⲭⲉⲡⲓⲡⲓⲥⲧⲉⲩⲉ, ⲧⲡⲥⲟⲟⲩⲛ̀ ⲁⲛⲟⲛ ⲛⲉⲧⲥⲓ̈ⲣⲟⲟⲩⲱ̀ ⲁⲩⲱ ⲉⲧⲛ̀ⲁⲣⲁⲧⲏⲣⲉⲓ ⲉⲣⲛⲁⲁⲩ ⲛⲓⲙ̀ ⲉⲧⲛ̄ⲥⲓ ⲛ̄ⲣⲛⲧⲟⲩ. ⲁⲩⲱ ⲉⲛⲭⲟ ⲉⲃⲟⲗ ⲉⲡⲉⲓⲙⲛⲏⲱⲉ ⲧⲛⲣ̄ⲥ ⲉⲛⲧⲁⲩⲥⲱⲟⲩⲉ̀ ⲉⲛⲉⲩⲉⲣⲛⲩ ⲣⲓⲧⲁⲫⲟⲣⲙⲏ ⲛ̄ⲛⲉⲓ̈ⲣⲱⲙⲉ ⲛ̄ⲭⲁⲭⲉ, χωρις ⲡⲧⲱⲱ ⲙ̄ⲡⲣⲟ ⲛ̄ⲟⲩⲟⲉⲓⲱ ⲛⲓⲙ, ⲉⲓⲧⲉ ⲣⲟⲙⲛ̄ⲧ[d] ⲉⲓⲧⲉ ⲛⲟⲩⲃ ⲉⲓⲧⲉ ⲣⲟⲉⲓⲧⲉ ⲣⲓⲧⲟⲟⲩⲉ ⲣⲓⲡⲣⲏⲱ ⲣⲓⲣⲱⲱⲛ ⲣⲓⲣⲃⲟⲥ ⲛ̄ⲕⲱⲟⲥ ⲉⲓⲧⲉ ⲉⲥⲟⲟⲩ[e] ⲣⲓⲟⲉⲓⲕ ⲣⲓⲉⲓⲱⲧ ⲣⲓⲉⲃⲣⲁ̀ ⲛⲓⲙ ⲉⲓⲧⲉ ⲛⲣⲡ̄ ⲉⲓⲧⲉ ⲣⲙ̄ⲭ ⲉⲓⲧⲉ ⲥⲟⲟⲩⲣⲉ̀ ⲣⲓⲣⲁⲗⲱⲙ ⲣⲓⲥⲣⲟⲟⲙⲡⲉ̀[f] ⲉⲓⲧⲉ̀ ⲛⲟⲉⲓⲧ ⲉⲓⲧⲉ̀ ⲛⲉⲕⲙⲉ̀[g] ⲉⲓⲧⲉ̀ ⲉⲗⲟⲟⲗⲉ̀ ⲉⲓⲧⲉ ⲣⲟⲡⲱⲣⲁ̀ ⲣⲓⲭⲣⲓⲁ̀[h]

(ganz) abgesehen (χωρίς) von ihrem zahlreichen Vieh, den Kamelen (?), Eseln (?), Kälbern[a]), Rindern, Pferden, Schafen und Ziegen[b]); ich (?) sorgte für sie und .... Und ein Wunder war dieser (?) kleine Brunnen (?) (**423**); denn wenn er[1]) ihn nicht gesegnet hätte, hätte er ihnen nicht genügt, Wasser zu trinken. Indessen (πλήν) will ich die Sache in Kürze sagen: wahrlich, wenn wir glauben (πιστεύειν), so erkennen wir (das Wunder), wir, die wir alle Gefäfse sorgsam beachten (παρατηρεῖν), aus denen wir (etwas) nehmen. Und wir gaben aus für diese ganze Menge, die sich aus Anlafs (ἀφορμή) dieser Feinde versammelte, abgesehen (χωρίς) von dem fortlaufenden (?) Torbudget (?), Kupfer[d]), Gold, Untergewänder, Sandalen, Decken, Mäntel, Leichentücher, Schafe[e]), Brot, Gerste, allerlei Korn, Wein, Essig, Eier, Käse, Tauben[f]), Mehl, Öl[g]) (?), Wein-

grofse Anzahl Tiere, nämlich Kamele, Rinder, Pferde, Esel, Hammel und Ziegen[2]), für die wir Sorge trugen um der Barmherzigkeit des Herrn willen. Wir beteten zu Gott, er möge den Brunnen segnen, dafs er nicht versiege. Und *so nahmen wir diese Sorge auf uns und ernährten all diese Leute, nämlich die von den barbarischen Bega gefangen genommen waren*, ungerechnet den Aufwand für das Tor *und für die Gäste, die uns an allen Opfertagen besuchten, und für die, die bei uns vorüberzogen, damit wir ihnen das Abendmahl reichten und* ihnen schenkten Gold, *Silber*, Kleider, Schuhwerk, Decken, Lappen, Leichentücher, Schafe, Brot, Gerste, *Körner*, *Sämereien*, Essig, Wein, Eier, Käse, Tauben, Mehl, *gute Rosinen*[3]), Trauben, Früchte, (kurz) alle Bedürfnisse, die die Kranken

[a]) ⲁⲩⲱ ⲙ̄ⲙⲁⲥⲉ »Kälbern« fehlt in DE.

[b]) ⲙ̄ⲡⲛ̄ⲃⲁⲁⲙⲡⲉ »und Ziegen« fehlt in E (doch D = B).

[c]) Nach Peyron, Lexicon Copticum S. 357 ist ⲣⲟⲛⲃⲉ Maskulinum.

[d]) DE »Silber«. [e]) Sehr unsichere Lesung. [f]) ⲥⲣⲟⲟⲙⲡⲉ̀ beginnt A.

[g]) ⲛⲉⲕⲙⲉ̀ unbekanntes Wort; E »Öl« (d. h. زيت) = ⲛⲉⲕ; D »gute Rosinen« (زبيب طيب). Ist ⲛⲉⲕⲙⲉ̀ vielleicht = ägypt. *nḫḥ mꜣꜥ* »echtes (طيب!) Öl«??

[h]) ⲣⲓⲭⲣⲉⲓⲁ B.

[1]) Das heifst Gott.

[2]) »und Ziegen« fehlt in E.

[3]) E »Öl« (ohne »gutes«).

ⲛⲓⲙ ⲛ̄ⲣⲱⲙⲉ ⲉϥⲱⲱⲛⲉ ⲉⲓⲧⲉ ⲛⲉⲛⲧⲁⲩⲱⲉ ⲉⲃⲟⲗ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲛ̄ⲥⲉⲛⲁⲥⲱⲧ̅ⲃ̅ ⲁⲓ̈ ⲉⲧⲁⲓ̈ⲟⲩ ⲙ̄ⲡⲥⲁⲱⲥ̅ ⲛ̄ⲱⲉ ⲙ̄ⲡⲥⲟⲟⲩ[a] ⲛ̄ⲧⲃⲁ ⲛ̄ⲣⲟⲙⲧ̅[b]. ⲕⲁⲓ ⲅⲁⲣ ⲛ̄ⲥⲟⲩⲟ[c] ⲁⲩⲱ ⲛ̄ⲟⲉⲓⲏ ⲙⲁⲩⲁⲁⲩ ⲥⲉⲛⲁⲣⲟⲩⲥⲓⲧⲃⲁ ⲙⲁⲃⲧⲏ[d] ⲛ̄ⲱⲉ ⲛ̄ⲣ̄ⲧⲟϥ[e] ⲁⲩⲱ ⲣⲟⲩⲟ ⲉⲣⲟⲟⲩ· ⲁⲩⲱ ⲡⲱⲓ ⲙ̄ⲡⲛⲉϩ ⲛ̄ⲧⲁϥⲃⲱⲕ[f] ⲉⲃⲟⲗ ⲉⲣⲟⲟⲩ ⲱⲏⲧ ⲛ̄ⲣ̄ⲧⲟⲃ ⲛ̄ⲥⲓⲙ, ⲉⲧⲉϩⲙⲏⲛⲉ ⲛⲉⲓⲟⲡⲉ (ⲩ̅ⲕ̅ⲁ̅) ⲛ̄ϯⲟⲩ ⲛ̄ⲣ̄ⲧⲟⲃ ⲉⲧⲟⲩⲉⲓ ⲧⲟⲩⲉⲓ[1]. ⲙ̄ⲡⲉ̈ⲓⲟⲩⲱⲱⲩ[g] ⲣⲱ ⲉⲭⲟⲟⲩ ⲧⲏⲣⲟⲩ.

ⲡⲁⲗⲓⲛ ⲟⲩ ⲟⲛ̄ⲛⲉⲓⲣⲟⲙⲡⲉ ⲛ̄ⲟⲩⲱⲧ ⲱⲉ ⲛ̄ⲁⲓⲭⲙⲁⲗⲱⲧⲟⲥ ⲉⲩⲱⲁⲁⲧ ⲛ̄ⲗⲁⲁⲩ[2] ⲁⲛⲥⲟⲟⲧⲟⲩ[h] ⲙ̄ⲡⲱⲛ̄ ⲛ̄ⲣⲙⲉ ⲛ̄ⲧⲃⲁ ⲉⲡⲟⲩⲁ ⲡⲟⲩⲁ, ⲙ̄ⲡⲃⲟⲗ[i] ⲛ̄ⲣⲟⲙⲧ̅[k] ⲣⲓⲣⲟⲉⲓⲧⲉ ⲣⲓ-ⲥⲉⲁⲛⲣⲁⲗⲱⲙⲁ ⲣⲓⲣⲙⲉ[4] ⲱⲁⲛⲧⲟⲩⲭⲓⲧⲟⲩ ⲉⲡⲉⲩⲏⲓ̈[l]. ⲁⲩⲱ ⲛⲁⲙⲉ ⲣⲛⲁⲁⲩ ⲛⲓⲙ

trauben, Früchte (ὀπώρα), allerlei Bedarf (χρεία) für die Kranken, (kurz) alles, was ausgegeben wurde — das wird nicht weniger betragen als 65700[a]) Kupfer-(drachmen). Denn (καὶ γάρ) allein der Weizen und die Brote machen 8500 Artaben und noch mehr; und das Mafs des Öles, das für sie gebraucht wurde, beträgt 200 Sim (?)-Artaben, d. h. 80 Io (424) von fünf Artaben für jede einzelne[1]). Ich wollte jedoch nicht alles aufführen.

Wiederum (+ πάλιν) kauften wir in denselben Jahren 100 Kriegsgefangene (αἰχμάλωτος) los, indem ihnen nichts fehlte[2]), jeden für 400000 (Kupferdrachmen), abgesehen von dem Gelde[3]) (, das wir) für Kleider, Verpflegung (ἀνάλωμα) und Fährgeld[4]) (aufwandten), bis man sie in ihre Heimat[1])[5]) brachte. Und

brauchten. Alles, was er für sie ausgab, belief sich auf *265000 Drachmen*, nicht gerechnet das Getreide[6]), 8500 Artaben und darüber[7]). Was die Menge des Öles anlangt, das für sie verwendet wurde, so waren es 200 *Talente*[8]), *nicht gerechnet*[9]) *das Gemüse und die Rettiche*; und ich kann es nicht alles aufzählen. Sie blieben drei Monate bei uns. *Wir versahen sie mit Lebensmitteln und schickten sie dann nach ihrem Lande zurück. Sie dankten Gott* und meinem Vater Anbâ Schenûdah.

[a]) ⲙ̄ⲡⲥⲉⲟⲩⲉ̀ B (also B: »615700«; DE: »265000«).
[b]) ⲛ̄ⲣⲟⲙⲡ̅ⲧ̅ B.
[c]) ⲛⲉⲥⲟⲩⲟ B.
[d]) ⲙ̄ⲡⲙⲁⲃⲧⲏ B.
[e]) ⲛ̄ⲣ̄ⲧⲟⲃ B.
[f]) ⲉⲛⲧⲁϥⲃⲱⲕ B.
[g]) ⲉⲙⲡⲓⲟⲩⲱⲱⲩ B.
[h]) ⲁⲛⲥⲟⲧⲟⲩ B.
[i]) ⲙ̄ⲡⲃ̄ⲗ̄ B.
[k]) ⲛ̄ⲣⲟⲙⲡ̅ⲧ̅ B.
[l]) ⲉⲡⲉⲩⲏⲓ̈ beginnt C. ⲉⲡⲉⲩⲏⲉⲓ B.

[1]) Ich weifs nicht, worauf sich dieses Femininum bezieht. Die ganze Bemerkung soll wohl angeben, nach welcher Art Artaben gerechnet ist.

[2]) Das heifst: wir führten herbei, dafs ihnen nichts fehlte: »*sodafs* ihnen nichts fehlte«; vergl. unten: »nichts fehlte ihnen, *wie wir oben gesagt haben*«.

[3]) Eig. »Kupfer(gelde)«.

[4]) Dieses Wort kennt Peyron, Lexicon Copticum S. 352 nur in der Form ⲣⲙⲉ. Die Schreibung ⲣⲛⲙⲉ findet sich auch in einer wohl von Schenutes Nachfolger Besa herrührenden Schrift (*Clar. Press* fragm. 22 S. ⲧⲡⲍ; ich verdanke diesen Text der Güte des Hrn. W. E. Crum): ⲉϫⲓⲟⲟⲣ ⲛⲟⲩⲙⲟⲟⲩ ⲉⲧⲣⲉⲩⲧⲉⲩⲣⲛⲙⲉ.

[5]) Wörtlich: »Häuser«.

[6]) E + »und das Brot«.

[7]) »und darüber« fehlt in E.

[8]) E: »Artaben«, + »*d'olives non pressées*« (daher wird die Menge des Öls von ABE in *Artaben* angegeben: mit Artaben mifst man nur trockene Gegenstände).

[9]) E »was betrifft« (statt »nicht gerechnet«).

ⲙⲡⲟⲩⲱⲱⲟⲩ[a] ⲕⲁⲧⲁⲡⲉⲛⲧⲁⲓⲱⲣⲡⲁⲟⲟϥ[b]· ⲁⲗⲗⲁ ⲛⲧⲁϥⲟⲩⲱϩ[c][1] ⲉⲣⲟⲟⲩ ⲛⲣⲟⲩⲟ[2]. ⲁⲩⲱ ⲛⲁⲓ ⲛⲣⲉ ⲉⲟⲩϫⲡⲟ[d] ⲁⲛ[e] ⲙⲡⲟⲩⲥⲱⲡⲧ ⲙⲡⲟⲩⲥⲁⲣⲟⲩ[f], ⲉⲣⲁⲙⲡⲉⲧⲟⲩⲛϩ ⲉⲡⲡⲉⲓⲧⲟⲡⲟⲥ[3] ⲃⲥⲣⲱϩ ⲛⲡⲉⲧⲟⲩⲁⲣⲉ ⲛⲁⲓ ⲛⲧⲉⲡⲥⲱⲙⲁ[4]; ϫⲉⲁⲩⲁⲙⲉⲗⲉⲓ ⲉⲡⲉⲩⲯⲩⲭⲏ ⲉⲡⲡⲉⲣⲟⲟⲩ ⲉⲧⲙⲙⲁⲩ[5].

ⲁⲣⲁⲥⲉ ⲟⲩⲛⲧⲁⲓⲛⲉⲓⲣⲙⲁⲁⲩ[g] ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲙⲙⲁⲩ[h] ⲉⲩⲕⲏ[i] ⲉⲣⲣⲁⲓ; ⲉⲩϫⲉⲓⲉ[k]), ⲉⲓⲉⲁⲛⲟⲏ ⲣⲉⲛⲣⲱⲙⲉ ⲉⲩϫⲓⲥⲟⲗ ϫⲉⲁⲛⲉⲓ ⲙⲡⲉⲛⲥⲫⲟⲥ[l] ⲁⲛⲟⲩⲁⲣⲡ ⲛⲥⲁⲡϩⲟⲉⲓⲉ. ⲉⲃⲟⲗ ⲧⲱⲏ ⲏ ⲣⲓⲧⲛⲟⲩ ⲉⲣⲉⲛⲁⲓ ⲩⲟⲟⲏ ⲛⲁⲓ; ⲏ ⲡⲧⲁⲛⲟⲗⲟⲩ ⲉⲣⲟⲩⲛ ⲣⲛⲁⲩ ⲛⲥⲱⲩⲉ ⲏ ⲣⲛⲁⲩ[m]) ⲙⲡⲣⲁⲥⲙⲁⲧⲓⲁ; ⲉⲛⲟⲛⲣ ⲉⲡⲣⲱⲃ ⲛⲡⲉⲛⲥⲓϫ, ⲉⲓⲙⲏⲧⲓ[n] ⲉⲡⲉⲥⲙⲟⲩ[o]) ⲙⲡⲉⲧⲥⲙⲁⲙⲁⲁⲧ ⲡϫⲟⲉⲓⲉ ⲛⲛⲟⲩⲧⲉ ⲙⲡⲧⲏⲣϥ. ⲁⲙⲡⲓⲥⲧⲟⲉ ⲃⲙⲟⲉⲓⲣⲉ ⲉⲩⲱⲁϫⲉ ⲉⲡⲉϥⲙⲁ ⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲉⲩ-ⲧⲉⲟⲟⲩ (ⲩⲛⲉ) ⲛⲁϥ· ⲥⲉⲥⲟⲟⲩⲏ ⲅⲁⲣ ϫⲉⲁⲥⲁⲑⲟⲏ ⲛⲓⲙ ⲛⲟⲩⲁⲓⲛⲉ. ⲁⲛⲁⲡⲓⲥⲧⲟⲉ ⲁⲩⲱ ⲛⲣⲉⲗⲗⲏⲛ ⲡⲱⲱⲥ ⲛⲣⲛⲧ ⲉⲩⲱⲁϫⲉ ⲉⲣⲟⲓ ϫⲉⲉⲣⲉⲛⲉⲓⲣⲱⲙⲉ ⲥⲓⲛⲉ ⲛⲡⲉⲓⲣⲛⲁⲁⲩ ⲧⲏⲣⲟⲩ

---

wahrlich: nichts fehlte ihnen, wie wir oben gesagt haben[b]); vielmehr (ἀλλά) fügte er[1]) noch mehr hinzu[2]). Und wie würde nicht Tadel, Zorn und Fluch (uns) treffen, wenn die, die an diesen Stätten (τόπος)[3]) wohnen, Mangel litten an ihren leiblichen (σῶμα) Bedürfnissen? Denn sie vernachlässigten (ἀμελεῖν) (schon) ihre Seelen (ψυχή) in jenen Tagen[5]).

Aber haben wir denn (ἆρα) all diese Dinge vorrätig? Wenn ja, so lügen wir, (falls wir sagen:) »Wir nahmen unser Kreuz (σταυρός) auf uns und folgten dem Herrn nach.« Woher oder (ἤ) durch wen ist uns dies zuteil geworden? Oder (ἤ) auf welchem Felde haben wir geerntet oder (ἤ) bei welchem Geschäfte (πραγματία) (gewonnen)? Wir leben von dem Werke unserer Hände, oder besser (εἰ μή τι): von dem Segen des gesegneten Herrn, des Gottes des Alls. Die Gläubigen (πιστός) wunderten sich, indem sie von seinem heiligen Orte redeten und ihn priesen (**425**); denn (γάρ) sie wissen, daſs alle Güter (ἀγαθόν) sein sind. Die Ungläubigen (ἄπιστος) und die Heiden (Ἕλλην) wurden bestürzt, indem sie von uns sagten: »Wo haben diese Leute all diese Dinge gefunden?« Denn

---

a) ⲉⲙⲡⲟⲩⲱⲱⲟⲩⲧ B.
b) ⲕⲁⲧⲁⲡⲉⲛⲧⲁⲓⲱⲣⲡⲁⲟⲟϥ B (»wie ich oben gesagt habe«).
c) ⲉⲛⲧⲁϥⲟⲩⲱϩ B.
d) ⲉⲩϫⲡⲟ BC.
e) ⲁⲛⲡⲉ C.
f) ⲁⲩⲱ ⲟⲩⲥⲁⲣⲟⲩ BC.
g) ⲉⲩⲛⲧⲁⲡⲡⲉⲣⲛⲁⲁⲩ C.
h) ⲙⲙⲁⲩ fehlt in BC.
i) C + ⲛⲁⲓ.
k) ⲉⲩϫⲉⲉⲓⲉ C.
l) ⲙⲡⲡⲥⲫⲟⲥ C.
m) ⲁⲩⲱ (ohne ⲣⲛ-) BC.
n) ⲉⲓⲙⲏⲧⲉⲓ C.
o) ⲡⲉⲥⲙⲟⲩ (ohne ⲉ-) C.

1) Gott?
2) Das heifst: sie bekamen mehr, als sie brauchten.
3) Mit diesem Ausdruck bezeichnet Schenute sein Kloster sehr oft.
4) Vergl. die Pariser Schenutehandschrift Copte 130[1] (Schenoudi 1) Blatt 78 verso: ⲣⲱϩ ⲛⲓⲙ ⲉⲧⲉⲁⲣⲉ ⲛⲁⲩ ⲛⲧⲉⲡⲥⲱⲙⲁ. ⲁⲣⲉ »bedürfen« ist ein Lieblingswort Schenutes.
5) Sinn wohl: da die Brüder die ins Kloster geflüchteten Menschenmassen zu bedienen hatten, mufsten ihre frommen Übungen stark eingeschränkt werden. So galt es, wenigstens ihren Leib nicht Not leiden zu lassen.

ⲧⲱⲛ; ⲥⲉⲱ ⲥⲁⲣ ⲛⲁⲧⲥⲟⲟⲩⲛ̀ ϫⲉⲡⲉⲛⲧⲁϥⲥⲙⲟⲩ ⲉⲧⲟⲩ ⲛⲟⲉⲓⲕ̀ ⲛⲉⲓⲱⲧ[1]) ⲁⲩⲱ ⲥⲁϣϥ ⲛⲟⲉⲓⲕ̀[a])[2]) ⲁⲛⲁⲓ̈ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲟⲩⲱⲙ̀ ⲁⲩⲱ ⲁⲩⲥⲉⲓ̀ ⲁⲩⲙⲉⲇⲣⲉⲛⲕⲉⲕⲟⲧ̀ ⲛⲧⲟⲥϥ ⲟⲩ̀ ⲡⲉⲧⲥⲙⲟⲩ̀ ⲧⲉⲡⲟⲩ ⲉⲣⲛⲁⲁⲩ̀ ⲙⲙ̀ ⲉⲧϣⲟⲟⲩ̀ ⲛⲟⲩⲟⲛ ⲙⲙ̀ ⲉⲧⲡⲓⲥⲧⲉⲩⲉ̀ ϫⲉⲟⲩⲡⲥⲟⲙ̀ ⲙⲙⲟϥ ⲉⲣϩⲱⲃ ⲙⲙ̀ ⲉⲧϥⲟⲩⲁϣⲟⲩ. ⲏ̀ ⲛⲉⲧϣⲟⲟⲩ̀ ⲛⲁⲓ ⲙⲏ ⲙⲛⲁⲁⲁⲩ[b]) ⲁⲩ̀ ⲉⲛⲁⲧⲉϫⲛⲣⲁ̀ ⲉⲧⲣⲙⲥⲁ-ⲣⲉⲡⲧⲁ̀[c]); ⲟⲩ̀ ⲡⲉⲧⲣⲁⲓ̈ ⲣⲡⲛⲉⲩⲁⲩⲕⲉⲓⲟⲩ̀[d]) ϣⲛⲙ̀: ⲛⲧⲁⲛⲉⲙⲟⲉⲓⲧ̀ ⲧⲏⲣϥ ⲏ̀ ⲛⲉⲩⲙⲉϩ̀ ⲉⲓ̀ ⲧⲱⲛ[e]); ⲉⲧⲣⲉⲛⲉⲡⲣⲟⲫⲏⲧⲏⲥ̀ ⲉⲧⲙⲙⲁϩ̀ ⲉⲧⲙⲡϣⲁ̀ ⲛⲧⲱⲧ̀ ⲡⲣⲏⲧ̀ ⲙⲙ̀ ⲉⲃⲟⲗ ⲣⲓⲧⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ̀[f]) ⲱⲛϩ ⲉⲣⲟⲟⲩ̀ ⲙⲡⲧⲉⲓ̈ⲭⲛⲣⲁ̀[g]) ⲁⲩⲱ ⲛⲉⲥϣⲛⲣⲉ̀ ⲛⲧⲉⲓ̈ϣⲟⲙⲧⲉ̀ ⲡⲣⲟⲙⲡⲉ̀ ⲙⲡⲥⲟⲟⲩ̀[h]) ⲡⲉ-ⲃⲟⲧ̀[6]) ⲙⲡⲟⲩⲱϫⲛ[i]). ⲉⲣⲉⲟⲩⲁ̀ ⲛⲁϫⲟⲟⲥ̀[k]) ⲟⲩ̀ ϫⲉⲟⲩ̀; ⲙⲏ ⲟⲩⲡⲁⲣⲇ̀ ⲙⲡⲉⲓ̈ⲙⲁ̀; ⲟⲩⲡⲛⲟⲥ ⲛⲥⲕⲉⲩⲟⲥ̀[l]); ⲟⲩⲕⲁⲯⲁⲕⲏⲥ̀ ϣⲛⲙ̀ ⲁⲛⲡⲉ̀; ⲟⲩⲣⲩⲁⲣⲓⲁ̀ ϣⲛⲙ̀ ⲁⲓⲧⲉ̀; ⲡⲟⲉ ⲟⲩ̀ ⲡⲧⲉⲡ-ⲧⲁⲡⲁⲙⲓⲥⲧⲏⲥ̀[m]) ⲫⲓⲛⲉⲥϣⲛⲣⲉ̀[n])[7]). ⲡⲧⲁⲡⲉⲓ̈ⲛⲉϩ̀[o]) ⲧⲏⲣϥ ⲉⲓ̀ ⲧⲱⲓ̀ ⲉⲣⲁⲓ̈[p]) ⲉⲡⲉⲓ̈ⲕⲟⲩⲓ̈[q]) ⲡⲁⲥⲕⲓⲟⲩ̀[r]) ϣⲁⲛⲧⲥ̀-(ⲩⲕⲥ)̀-ⲙⲟⲩⲉ̀ ⲡⲛⲉⲓ̈ⲁⲩⲕⲉⲓⲟⲩ̀[s]) ⲧⲏⲟⲩ̀ ⲟⲩ̀[t]) ⲉⲃⲟⲗ ⲣⲓⲧⲟⲟⲧϥ̀[u]); ⲡⲟⲉ̀

(γάρ) sie wissen nicht, dafs (Gott), der fünf Gerstenbrote[1]) und sieben Brote[2]) segnete, sodafs all diese essen konnten und satt wurden und man noch Körbe füllte — dafs (Gott) auch jetzt alles segnet, was irgend einem gehört, der glaubt (πιστεύειν), dafs er[3]) alles tun kann, was er will. Oder (ἤ) sollen wir mit dem, was uns gehört, nicht (μή) die (Wunder) der Witwe (χήρα) von Sarepta[e])[4]) vollbringen können[5])? Was ist in diesen kleinen Gefäfsen (ἀγγεῖον)? Woher[e]) kam all dieses Mehl oder (ἤ) dieses Öl? Damit jener Prophet (προφήτης), der aller Stärkung durch Gott wert ist, davon lebe mit dieser Witwe (χήρα) und ihren Kindern diese drei Jahre und sechs Monate[h])[6]) ohne Unterbrechung. Da wird nun wieder einer sagen[k]): »Was? War denn nicht (μή) ein Schatz an jener Stelle? Ein grofses Gefäfs (σκεῦος)? Ein kleiner Behälter (καψάκης)? Ein kleiner Wassereimer (ὑδρία)?« Ebenso (steht es) mit der, deren Kinder der Gläubiger (δανειστής) nahm[7]). Woher kam all dieses Öl in dieses kleine Gefäfs (ἀγγεῖον), bis es (**426**) all diese Gefäfse (ἀγγεῖον) wiederum[t]) voll

---

a) ⲛⲟⲉⲕ (!) B.
b) ⲛⲁⲁⲁⲩ B, ⲛⲁⲁⲩ C.
c) ⲉⲧⲣⲙⲥⲉⲣⲁⲡⲧⲁ C.
d) ⲣⲡⲛⲉⲩⲁⲩⲥⲓⲟⲩ B, ⲣⲡⲛⲁⲩⲥⲓⲟⲩ C.
e) Man erwartet (vergl. das folgende) ⲉⲧⲃⲉⲟⲩ »weshalb«.
f) ⲣⲓⲧⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ C.
g) ⲙⲡⲉⲧⲉⲭⲛⲣⲁ B.
h) ϣⲁⲧⲙⲥⲟⲟⲩ B (also »*weniger* sechs Monate«, gegen Luk. 4, 25).
i) ⲉⲙⲡⲟⲩⲱϫⲛ B, ⲉⲙⲡⲟⲩⲟϫⲛ C.
k) ⲛⲁϣϫⲟⲟⲥ BC (»wird sagen *können*«).
l) ⲡⲥⲕⲉⲟⲥ C.
m) ⲡⲧⲉⲛⲧⲁⲡⲁⲁⲙⲓⲥⲧⲏⲥ B, ⲡⲙⲡⲧⲁⲡⲁⲁⲙⲓⲥⲧⲏⲥ C.
n) ⲫⲓ ⲛⲛⲉⲥϣⲛⲣⲉ BC.
o) ⲡⲧⲁⲡⲛⲉϩ̀ C.
p) ⲉⲣⲁⲓ̈ C (ohne ⲉ-).
q) ⲉⲙⲡⲉⲓ̈ⲕⲟⲩⲓ̈ C.
r) ⲛⲁⲥⲥⲓⲟⲩ BC.
s) ⲡⲛⲉⲓ̈ⲁⲩⲥⲓⲟⲩ BC.
t) ⲟⲛ »wiederum« fehlt in BC.
u) ⲡⲣⲏⲧϥ̀ C.

1) Joh. 6, 9. 13.
2) Matth. 15, 34. 36. Mark. 8, 5 f.
3) Das heifst Gott.
4) 1. Kön. 17, 8—16. Luk. 4, 26.
5) Unsichere Übersetzung, doch im Sinne wohl richtig.
6) Luk. 4, 25.
7) 2. Kön. 4, 1—7.

ⲡⲧⲁϥϫⲟⲟⲥ̀[a]) ⲛ̄ⲛ̄ⲣⲱⲙⲉ̀[b]) ⲉⲟⲩⲱⲗⲙ[c]) ⲉⲃⲟⲗ ⲉ̅ⲙ̅ⲡⲙⲛ̀[d]) ⲛ̄ⲟⲉⲓⲕ ⲛ̄ⲉⲓⲱ̀ⲧ, ⲁⲩⲱ ⲁⲩⲕⲱ̀ ⲉⲡⲁⲣⲟ̀ⲩ ⲛ̄ⲣⲏⲧⲟⲩ, ⲕⲁⲧⲁⲡⲉⲛⲧⲁϥϫⲟⲟⲩ̀[e]) ϫⲉⲥⲉⲛⲁⲟⲩⲱⲗⲙ ⲛ̄ⲥⲉⲕⲱ̀ ⲉⲡⲁⲣⲟ̀ⲩ[1]). ⲛ̄ⲧⲁⲡ-ϫⲟⲉⲓⲥ̀ ⲅⲁⲣ̀ ϫⲟⲟⲥ̀ ⲁⲩⲱ ⲁⲁⲓ̈ ⲛ̄ⲙ̄ⲡⲛⲁ̀ ⲉⲧⲣⲉⲛⲉ̈ⲓⲁⲥⲁⲑⲟⲓ̈ ⲛ̄ⲧⲉ̈ⲓⲁⲉⲓⲛⲉ̀[f])[2]) ⲱⲟⲡⲉ̀ ⲛⲁⲓ̈ ⲉⲧⲣⲉⲛⲁⲁ̀ⲩ ⲉ̅ⲣ̅ⲧⲙⲉⲣⲟⲙⲡⲉ̀[g]) ⲥ̅ⲛ̅ⲧⲉ̀ ⲉⲩⲱⲁⲁ̀ⲧ ⲛ̄ⲟⲩⲉⲃⲟⲧ[h]) ϫⲓⲛⲧⲁⲛⲕⲱⲧ[i]) ⲙ̄ⲡⲉ̈ⲓ̈ⲏ̈. ⲉⲣⲉⲡⲉⲧⲣⲣⲟⲟⲩⲱ̀ⲩ[k]) ⲙⲟⲕⲙⲉ̀ⲕ ⲙ̄ⲙⲟ̀ⲩ ⲛ̄ⲧⲉ̈ⲓⲣⲉ̀ ⲁⲩⲱ ⲉⲥⲗⲟⲅⲓⲍⲉ̀ ⲙ̄ⲙⲟ̀ⲩ ϫⲉⲣⲁⲓ̈ ⲙⲉⲓ̈ ⲉ̅ⲣ̅ⲧⲁⲛⲟⲙⲓⲁ̀ ⲛ̄ⲛⲉⲥⲟⲟⲩⲱ̀ ⲁⲩⲱⲧⲟⲣⲧ̅ⲣ ⲱⲟⲡⲉ ⲉ̅ⲣ̅ⲕⲛⲙⲉ̀· ⲉ̅ⲣ̅ⲧⲁⲓⲕⲁⲓⲟⲥⲩⲛⲏ̀ ⲁⲉ̀ ⲛ̄ⲛⲉⲧⲣⲉⲗ-ⲡⲓⲍⲉ̀ ⲉⲓ̈ⲥ̄ ⲥⲉⲛⲁⲧⲣⲉⲟⲩⲣⲁⲱⲉ̀ ⲁⲩⲱ ⲟⲩⲉⲓⲣⲏⲛⲏ̀ ⲱⲟⲡⲉ̀[l]) ⲉ̅ⲣ̅ⲧⲛⲉ̀. ⲉ̅ⲣ̅ⲧⲙⲛ̅ⲧ̅ⲃ̅ⲗⲗⲉ̀ ⲛ̄ⲛⲉ-ⲥⲟⲟⲩⲱⲉ̀[m]) ⲁⲩⲣ̅ⲃ̅ⲟⲩⲥⲓⲁ̀[n]) ⲛ̄ⲃ̅ⲉⲗⲓⲁⲣ̀ ⲡⲁⲣⲭⲱ̀ⲓ ⲛ̄ⲛ̄ⲁⲁⲓⲙⲟⲛⲓⲟⲓ̀ ⲉ̅ⲣ̅ⲧⲉⲩⲙ̅ⲡⲧ̅ⲣⲉϥⲡⲉⲣ̅ⲧ̅ⲥⲛⲟϥ̀ ⲉⲃⲟⲗ· ⲉ̅ⲣ̅ⲧⲙ̅ⲡⲧ̅ⲉⲩⲥⲉⲃⲏⲥ̀[o]) ⲁⲉ̀ ⲛ̄ⲛ̄ⲣ̅ⲙ̅ⲣⲁⲗ̀ ⲙ̄ⲡⲉϫ̅ⲥ̅ ⲥⲉⲛⲁⲱⲱⲡⲉ̀ ⲛ̄ⲣⲉⲛⲟⲩⲥⲓⲁ̀ ⲛ̄ⲛⲁ̀ ⲉⲓ̈ⲧ̈, ⲡⲉⲧⲉⲛⲟⲩⲉ̀ⲙⲉ̀ ⲛ̄ⲣⲱⲙⲉ̀, ⲛⲟⲩⲉ̀ⲙⲉ̀ ⲡⲣⲟⲙ̅ⲧ̅[p]) ⲙ̄ⲙⲛⲟⲩⲃ̀ ⲙ̄ⲛⲣⲛⲁⲁ̀ⲩ ⲛⲓⲙ̀. ⲉⲩ-

---

machte? Ebenso hat er den Menschen geboten, von den zehn[d]) Gerstenbroten zu essen[b])[c]); und sie liefsen davon zurück, wie man[c]) gesagt hat: »Sie werden essen und zurücklassen[1])«. Denn (γάρ) der Herr sagte es und machte uns würdig, dafs diese so grofsen[2]) Güter (ἀγαθόν) uns zuteil würden, dafs wir sie vollbrächten im zweiten Jahre weniger einen Monat, seit wir dieses Haus gebaut hatten. Der, der sich bemüht[k]), denkt darüber so und überlegt es sich (λογίζεσθαι) (so): durch den Frevelmut (ἀνομία, + μέν) der Egoosch entstand Bedrängnis in Kēme[3]); aber (δέ) infolge der Gerechtigkeit (δικαιοσύνη) derer, die auf Jesus hoffen (ἐλπίζειν), werden sie Freude und Frieden (εἰρήνη) im Himmel entstehen lassen. Durch die Blindheit der Egoosch wurden dem Beliar, dem Fürsten (ἄρχων) der bösen Geister (δαιμόνιον), Opfer (Θυσία) dargebracht, durch ihre Mordlust; aber (δέ) durch den frommen (εὐσεβής) Sinn der Knechte des Christus werden sie Opfer (Θυσία) von Mitleid und Geben werden — ihm gehören die Menschen, ihm das Kupfer und das Gold und alle Dinge. Sie preisen

---

[a]) ⲉⲡⲧⲁϥϫⲟⲟⲥ̀ B.

[b])[c]) ⲁⲡⲣⲱⲙⲉ ⲟⲩⲱⲗⲙ B (also: »Ebenso hat er .... gesagt: Die Menschen afsen« u. s. w.).

[d]) »20« 2. Kön. 4, 42.

[e]) ⲕⲁⲧⲁⲡⲉⲛⲧⲁϥϫⲟⲟⲩ BC (»er« = Gott).

[f]) ⲛ̄ⲑⲁⲉⲓⲛⲉ̀ B, ⲛ̄ⲑⲁⲛⲉ̀ C.

[g]) ⲉ̅ⲣ̅ⲧⲙⲉⲣⲙ̅ⲡⲉ BC.

[h]) ⲛ̄ⲟⲩⲃⲟⲧ B [1] (nicht B [2]).

[i]) ϫⲉⲛⲧⲁⲛⲕⲱⲧ C.

[k]) ⲉⲣⲉⲡⲉⲧⲣⲣⲟⲟⲩ[ⲱⲩ] endet C.

[l]) ⲛⲁⲱⲱⲡⲉ (!) B.

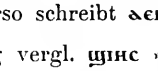
[m]) ⲛ̄ⲛⲉⲥⲟⲟⲩⲱ̀ B.

[n]) ⲁⲩⲣ̅ⲃ̅ⲉⲛⲟⲩⲥⲓⲁ B.

[o]) In B [1] stand vor diesem Worte wohl [ⲁ]ⲩ[ⲱ].

[p]) ⲣⲟⲙ̅ⲡ̅ⲧ̅ B.

[1]) 2. Kön. 4, 42—44.

[2]) Hr. Prof. Dr. Steindorff macht mich darauf aufmerksam, dafs ⲁⲉⲓⲛⲉ oder ⲁⲛⲉ (Paris, Copte 130[5] [Schenoudi 4] Blatt 32 verso schreibt ⲁⲉⲛⲉ) von ägypt.  abzuleiten ist und »Gröfse« bedeutet; zur Bildung vergl. ⲱⲓⲛⲉ »Länge« (Steindorff, Koptische Grammatik [2] § 124). Das Nebeneinander der Formen ⲁⲉⲓⲛⲉ und ⲁⲛⲉ ist sehr interessant: das alte ist das eine Mal zu ⲉⲓ geworden, das andere Mal (zwar nicht geschrieben aber doch) erhalten; vergl. Steindorff a. a. O. § 25. 27.

[3]) Ägypten.

ϯεοοϒ ναϥ ⲉⲩⲧⲱⲃϩ ⲙⲙⲟϥ ⲉⲩⲯⲣⲙⲟⲧ ⲛⲧⲟⲟⲧϥ[a]) ⲉϩⲓⲛⲉϥⲁⲥⲁⲑⲟⲩ ⲧⲏⲣⲟϒ, ⲛⲥⲱⲙⲁⲧⲓⲕⲟⲛ (ⲩⲕⲍ) ⲙⲡⲛⲉⲩⲙⲁⲧⲓⲕⲟⲛ, ⲛⲉⲧⲯⲟⲟⲩ ⲙⲉⲓ ⲛⲁϒ ⲉⲧⲣⲉϥⲥⲙⲟϒ ⲉⲣⲟⲟⲩ, ⲡⲉⲩⲣⲏⲧ ⲇⲉ ⲁⲩⲱ ⲧⲉⲩⲯⲩⲭⲏ ⲉⲧⲣⲉϥⲙⲟⲣⲟϒ[b]) ⲛ̄ⲣⲙⲙⲉⲉⲩⲉ ⲙⲙ ⲛ̄ⲓⲁⲓⲕⲁⲓⲟⲥⲩⲛⲏ ⲉⲩⲛⲟⲉⲓ ⲭⲉ ⲉⲩⲭⲓ ⲛ̄ⲧⲟⲟⲧϥ ⲙ̄ⲡⲉⲧⲉⲛⲟⲩϣⲛⲉ ϩⲛⲁⲁⲩ ⲙⲙ ϣⲁⲣⲁⲓ ⲉⲩⲣⲟⲃⲟⲗⲟⲥ ⲛ̄ⲟⲩⲱⲧ.

ⲉⲩϫⲉⲫⲁϣⲣⲱ ⲉⲩϣⲁⲭⲉ ⲉⲧⲃⲉⲧⲉⲓⲣⲟⲩⲉⲃⲟⲧⲉ ⲏ ⲥⲉⲛⲁⲕⲁⲁⲧ, ⲉⲙⲁϫⲟⲟⲥ ⲛ̄ⲧⲉⲓⲣⲉ ϫⲉⲣⲉⲙⲙⲁⲕⲁⲣⲓⲟⲥⲛⲉ ϩⲉⲛⲣⲱⲙⲉ ⲉⲣⲉⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲁⲩⲡⲉⲓⲱⲱⲛⲉ ⲙ̄ⲛⲧⲉⲥϩⲙⲙⲉ[c]) ⲁⲩⲱ ⲡⲉⲥϣⲁϩ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲛ̄ⲛⲉⲩⲕⲉⲉⲥ ⲙ̄ⲛⲧⲉⲩⲥⲁⲣⲝ. ⲟⲩⲟⲓ[d]) ⲇⲉ ⲛ̄ⲛⲉⲧϥⲛⲁⲧⲙⲟϩ ⲁⲩⲱ ⲛ̄ϥϫⲉⲣⲉ ϩⲛ̄ⲟⲩⲟϒ ⲛ̄ϥⲧⲙ̄ⲟⲩϣⲙⲉϩ. ⲙⲟⲛⲟⲛ ⲉϣⲁⲩⲕⲱⲧ ⲁⲓ[1]) ⲙ̄ⲡⲛⲏ ⲙ̄ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲛⲓⲟⲩⲧⲉ ϫⲉⲉⲛⲛⲁⲙⲟⲩⲧϥ[e]) ϫⲉϥⲥⲟⲩⲧⲱⲓ[f]) ⲏ[g]) ϫⲉⲛⲉⲛⲉⲥⲱϩ ⲁⲗⲗⲁ ϫⲉⲉⲛⲉⲙⲟⲩⲧⲛ̄[2]) ⲁⲛⲟⲓ ⲛ̄ⲣⲏⲧϥ ϫⲉⲛ̄ⲟ[h]) ⲛⲁϣ ⲛ̄ⲣⲉ ⲙ̄ⲡⲁⲧⲛⲃⲱϩ ⲉⲧⲙⲥⲱⲧ ⲉⲕⲧⲟⲓ ⲉⲣⲟϥ ϫⲉⲉⲛⲉⲕⲧⲟⲓ[3]) ⲉⲣ̄ⲣⲟⲱⲃ[i]) ⲉϥ⸗ ⲙ̄ⲡϣⲁ ⲛ̄ⲧⲙⲉⲧⲁⲛⲟⲓⲁ.

ihn, bitten ihn, danken ihm[a]) für all seine Güter (*ἀγαθόν*), leibliche (*σωματικός*) (**427**) wie geistliche (*πνευματικός*), damit er (+ *μέν*) ihren Besitz segne, ihr Herz aber (*δέ*) und ihre Seele (*ψυχή*) mit allem Gedenken an Gerechtigkeit (*δικαιοσύνη*) erfülle, indem sie erkennen (*νοεῖν*), dafs sie (alles) von dem empfingen, dem alles gehört bis auf den letzten Obolos (*ὀβολός*).

Wenn ich werde aufhören können, über diesen so grofsen Frevel zu reden, oder (*ἤ*) (wenn) man mich (aufhören) lassen wird, werde ich so sprechen: Selig (*μακάριος*) sind Menschen, aus deren Gebeinen und deren Fleisch (*σάρξ*) Gott diese Krankheit, ihr Fieber und ihre Glut nehmen wird. Aber (*δέ*) wehe denen, in deren (Knochen und Fleisch) er (sie) anzünden und anbrennen und nicht löschen wird. Allein (*μόνον*) man baut das Haus Gottes des Herrn nicht (deshalb), damit wir es *untersuchen*, ob es richtig oder (*ἤ*) schön ist, sondern (*ἀλλά*) damit wir *uns* in ihm *untersuchen*, wie wir sind, bevor wir gehen, ohne erlöst zu werden (? ?), um zu ihm zurückzukehren, damit wir zurückkehren[3]), um ein Werk zu tun, das der Bufse (*μετάνοια*) würdig ist.

C. Geschichtliche Bemerkungen.

I.

Es ist nicht viel, was uns die oben veröffentlichten Texte über die *Nubier selbst* sagen. Die vier Stücke reden vielleicht sämtlich von demselben Barbareneinfall. III und IV tragen das gleiche Datum: »im zweiten Jahre, nachdem wir das Haus gebaut hatten« (III, s. oben S. 4), und: »im zweiten Jahre weniger

[a]) ⲛ̄ⲧⲟⲟⲧϥ »ihm« fehlt in B.
[b]) ⲉⲧⲣⲉϥⲙⲁⲣⲟⲩ B.
[c]) ⲙ̄ⲡⲛⲉⲩⲙⲙⲉ B.
[d]) ⲟⲩⲟⲉⲓ B.
[e]) ⲉⲛⲁⲙⲟⲩⲧϥ B.
[f]) ⲭⲉⲛⲉϥⲥⲟⲩⲧⲱⲛ B.
[g]) ⲁⲩⲱ B.
[h]) ⲭⲉⲛⲟ B.
[i]) ⲉⲣ̄ⲕⲉⲣⲱⲃ B.

[1]) Man erwartet ⲙⲟⲛⲟⲛ ⲉⲙⲉⲩⲕⲱⲧ. Vielleicht gilt ⲙⲟⲛⲟⲛ ... ⲁⲓ als ein Begriff.
[2]) Beachte das Wortspiel ⲭⲉⲛⲛⲁⲙⲟⲩⲧϥ — ⲭⲉⲛⲉⲙⲟⲩⲧⲛ̄.
[3]) Unverständliche Stelle. Liegt eine Dittographie vor?

einen Monat, seit wir dieses Haus gebaut hatten« (IV, s. oben S. 10). I ist inhaltlich mit III sehr nahe verwandt (s. oben S. 2 Anm. 4). Nur über II läfst sich nichts Genaues sagen; doch da II in der Handschrift A, deren Anordnung von Schenute selbst herrührt (s. oben S. 1), nahe III und IV steht, ist wohl auch II auf dasselbe Ereignis wie III und IV zu beziehen. Dazu würde sehr gut stimmen, dafs Besas Schenutebiographie nur von einem Einfalle der Barbaren weifs, in dem Schenute eine Rolle gespielt hat (ed. Amélineau, Mémoires de la mission archéologique française au Caire IV 1 S. 49 f. 396 f.).

Freilich besteht in einem anderen Punkte zwischen der Schenutebiographie und Schenutes eigenen Aussagen ein schroffer Widerspruch. Die Biographie berichtet von Blemyern (a. a. O. S. 49 ⲃⲗⲉⲙⲙⲱⲩⲓ, S. 396 Bega), die in Ägypten eingefallen sind; Schenute redet von Egoosch, d. h. Äthiopen, Nubiern. Blemyer und Nubier aber sind scharf zu unterscheiden, wie besonders Krall (Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien, Phil.-hist. Classe, Band XLVI Nr. IV [1898]) gezeigt hat. Da nun Schenutes Bericht selbstverständlich mehr Glauben verdient, als die Biographie, so stehen wir hier vor der merkwürdigen Tatsache, dafs die spätere Überlieferung die Egoosch zu Blemyern gemacht hat. Aber so rätselhaft diese Tatsache vielleicht scheinen mag, vermögen wir sie doch noch in einem zweiten Falle festzustellen. Euagrios erzählt in seiner Kirchengeschichte (I 7), dafs die »Blemyer« etwa um 440 n. Chr. die Grofse Oase verwüstet hätten. Seine Quellen sind Briefe des verbannten Nestorios. Aber in diesen Briefen selbst, von denen Euagrios anhangsweise längere Stücke im Wortlaute mitteilt, ist nicht von Blemyern die Rede, sondern von »Barbaren« (I 7 18. 21. 22). Nun bedenke man, dafs die Blemyer zwischen Nil und Rotem Meere safsen, die Grofse Oase aber westlich vom Nile liegt. Ein vorurteilsloser Leser der Nestorios-Briefe wird sofort zu dem Schlusse kommen, dafs nur Nubier, nicht Blemyer, die Grofse Oase verwüstet haben können. Dann hat Euagrios, wenn er von »Blemyern« redet, die unbestimmte Angabe des Nestorios (»Barbaren«) in falscher Weise spezialisiert. Wir sehen so, dafs man Angaben alter Schriftsteller über Nubier und Blemyer nicht vorsichtig genug behandeln kann. Es hat den Anschein, dafs »Blemyer« im Volksmunde ein Sammelname für Räuberhorden geworden ist (vergl. den Gebrauch des Wortes »Hunnen« im Mittelalter).

Sehr interessant ist die Mitteilung Schenutes, dafs die Nubier bis zur Stadt Koïs vordrangen, ja sich ihrer bemächtigten.

Die Erwähnung heidnischer comites ist nicht auffällig (vergl. z. B. Zoëga, Catalogus codicum Copticorum etc. S. 378).

II.

Die wenigen Angaben unserer Texte über die Nubier selbst haben keinen hervorragenden Wert. Wichtiger ist der Bericht des III. und IV. Stückes über die *Art und Weise, wie Ägypten sich der Nubier zu erwehren suchte.* Die mili-

tärische Streitkraft der Provinz war ihnen gegenüber ohnmächtig: die Soldaten, die ihren Lohn nicht erhielten (Zoëga a. a. O. S. 463 u. ö.), zogen natürlich nur sehr ungern in den Kampf. So strömten die Bedrängten aus dem gesamten Gaue von Schmin (Aḫmîm), 20000 an Zahl, nach dem Kloster Schenutes, hinter dessen starken Wällen sie Schutz suchten und fanden[1]).

Nun erhebt sich hier allerdings sofort ein Bedenken. Nur AE erzählen von 20000 Mann, die zu Schenute flohen; D redet von 1000. Sollte die Zahl »20000« nicht übertrieben sein? Sollte nicht D die richtige Lesart erhalten haben? Ich glaube diese Frage verneinen zu müssen.

1. Die Angabe in A »sodafs es etwa 20000 Leute *oder noch mehr* waren« geht in ihrem Wortlaute sicher auf Schenute zurück, da sie aufs deutlichste die Spuren seines Stiles trägt. Schenute hegt eine unbegrenzte Vorliebe für Minimalangaben; er verwendet sie selbst dort, wo wir von ihm eine genaue, glatte Zahl erwarten. So sagt er z. B. in einer Predigt (Paris, Copte 130[5] [Schenoudi 4] Blatt 79): ϯⲱⲱ ⲉⲓⲙⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲟⲛ ⲉⲧⲟⲩⲁⲁϩ ⲙ̄ⲡⲉⲟⲩⲇⲉⲓⲱ ⲧⲏⲣ̄ⲩ ⲉⲓⲥ ⲣⲟⲩⲟ ⲉⲥⲉ ⲛ̄ⲣⲟⲙⲉ (lies ⲛ̄ⲣⲟⲙⲡⲉ), ⲁⲩⲱ ϯⲱⲁⲥⲉ ⲛ̄ϩⲛⲧⲟⲩ ⲉⲓⲥ ⲣⲟⲩⲟ ⲉ̀ⲙⲙⲉ ⲱⲙⲧⲉ ⲛ̄ⲣⲟⲙⲡⲉ »Ich lese in den heiligen Evangelien die ganze Zeit seit *mehr als* 60 Jahren, und ich rede in ihnen seit *mehr als* 43 Jahren«.

2. Die Angaben von D (und E) erweisen sich, mit A verglichen, durch ihre äufsere Form als offenbare Übertreibungen. DE betonen, die Zahl »1000« (bez. »20000«) beziehe sich nur auf die Männer. Von dieser Einschränkung ist A nichts bekannt[2]).

Somit ist es überwiegend wahrscheinlich, dafs im Originale Schenutes die Zahl »20000« stand. Rührt diese Zahl aber von Schenute her, so hat sie einen starken Anspruch darauf, für richtig erklärt zu werden. Und sie verliert in der Tat allen Schein des Wunderbaren, wenn man sich einmal die Mühe nimmt, die Riesenausdehnung des Weifsen Klosters gebührend zu würdigen. Das Kloster-land reichte vom Dorfe Triphiu (= Atrîpe, Atrêpe) nordwärts bis dicht ans Kloster Pschais (Zoëga a. a. O. S. 567), im Osten wahrscheinlich bis zum Nile (Zoëga S. 389). Auf diesem Gebiete erhoben sich, aufser dem befestigten Hauptkloster, noch andere Niederlassungen, und zwar mindestens drei, wahrscheinlich vier. Daraus lernen wir zunächst, dafs das Kloster in der Tat Tausende von Mönchen und Nonnen bergen konnte, wie uns die arabische Schenutebiographie (Amélineau a. a. O. S. 331) berichtet. Sagt doch Schenute selbst (Paris, Copte 130[5] [Schenoudi 4] Blatt 25 f.): ⲛⲧⲁⲛⲕⲁⲟⲩⲛⲣ ⲛ̄ⲣⲙⲟ ⲛⲥⲱⲛ ⲉⲧϧⲉⲓⲥ̄, ⲉⲙⲡⲉϥⲧⲟⲟϧⲟⲩ ⲛⲁⲓ ⲧⲏⲣⲟⲩ ϫⲓⲧⲉⲛⲟⲩ ⲣⲱ; ⲛⲧⲁⲛⲕⲁⲟⲩⲛⲣ ⲛⲥⲟⲛ ⲛⲥⲱⲛ ⲏ ⲉⲓⲱⲧ ϧ̀ ⲙⲁⲁⲩ ϧ̀ ⲱⲛⲣⲉ ⲣⲓⲱⲉⲉⲣⲉ, ⲉⲙⲡⲉϥⲧⲁⲁⲩ ⲛⲁⲓ ϫⲓⲧⲉⲛⲟⲩ ⲛⲣⲉⲛⲱⲟ ⲛⲕⲱϧ; »Wie viele Besitztümer haben wir Jesus' wegen verlassen! Aber hat er sie

[1]) Vielleicht ist unter dem in III und IV erwähnten Hause, das erst zwei Jahre steht, das stark befestigte Hauptkloster gemeint. Die beiden Stellen würden dann mit einem Schlage auch ihrem inneren Zusammenhange nach klar werden.

[2]) Eine Vermutung, woher die Zahl »1000« in D stammt, s. S. 15 Anm. 2.

uns nicht von jetzt an alle zurückgegeben? Wie viele Brüder, Väter, Mütter, Söhne und Töchter haben wir verlassen! Aber gab er uns nicht von jetzt an *1000 mal so viel*[1])?« Wenn aber das Weifse Kloster Tausende von Mönchen umfafste, so hatte es auch Raum genug, in Zeiten der Not einmal 20000 Menschen drei Monate lang zu beherbergen[2]).

Nun erhebt sich freilich die weitere Frage: konnte Schenute die *Mittel* haben, so grofse Menschenmassen zu verpflegen[3])? Ich glaube auch hier unserer Überlieferung Recht geben zu müssen. Die emsige, wohlorganisierte Arbeit der Mönche führte, trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Lage, fast mit Notwendigkeit zu Überschüssen: man produzierte hohe Werte, und verbrauchte doch nur sehr wenig. So gewann man leicht die Mittel zu einer aufserordentlich umfassenden Liebestätigkeit.

Die Bedeutung des vierten Textes beruht meines Erachtens eben darin, dafs er zum ersten Male in unanfechtbarer Weise Kunde gibt von dem Werke der inneren Mission. das das Weifse Kloster unter Schenute und seinen Nachfolgern (Zoëga a. a. O. S. 513) sich hat angelegen sein lassen. Die Volkstümlichkeit, deren sich Schenute noch in später Zeit erfreute, war nicht zuletzt eine Frucht seines warmen Mitgefühls mit den Leiden des Volkes.

September 1903.

A Thesaurus in the Museum of Cairo[4]).

By C. C. Edgar.

In a recent number of the *Zeitschrift* (XXXVIII, p. 54) Prof. Erman drew attention to an interesting passage in Heron from which it would appear that Egyptian temples of the Græco-Roman period were usually provided with a Θησαυρός or money-box which stood somewhere by the door, inviting a donation from the passing worshipper.

The object figured in the accompanying illustration is in all probability the upper part of just such a Θησαυρός as Heron refers to. It is a heavy lid of black granite, cut away round the base so as to fit into the top of a large

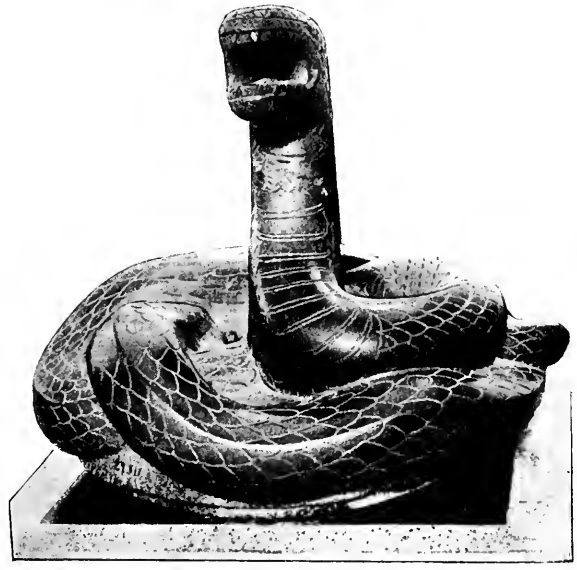
[1]) Die »Besitztümer«, die Jesus »zurückgibt«, sind natürlich die Besitztümer des Weifsen Klosters. Dann können die »Brüder« u. s. w., die Jesus vertausendfacht, auch nur die Mönche *des Weifsen Klosters* sein, und nicht die Mönche *überhaupt*.

[2]) Später ist das Weifse Kloster wieder kleiner geworden (Zoëga a. a. O. S. 535). So erklärt sich wohl die Zahl »1000« in D: dem Schreiber, dem das Weifse Kloster seiner Zeit bekannt war, erschien »20000« übertrieben; so verkleinerte er die Zahl.

[3]) Nach IV ist diese Frage schon von Schenutes Zeitgenossen erhoben worden.

[4]) No. 384 in the *Notice* of 1895—97, no. 27511 in the *Catalogue Général*. The head of the serpent is a restoration.

round receptacle. The upper part of it is in the form of a great serpent with erected head, and in the middle of the coils is a narrow, well-worn slit large enough to admit a coin of at least 4 cm diameter. Round the side of the lid are four small holes in which are traces of iron rods embedded in lead soldering: the purpose of these is not clear, but it seems to me most probable that they represent the inner ends of four projecting handles[1]), for it would be difficult to raise so massive a lid without some such aid.



Even without further evidence one would naturally pronounce the above object to be the cover of a great savings-box or treasury. But fortunately its provenance is known: it comes from the temple of Asklepios and Hygieia at Ptolemais. Thus the serpent is no merely decorative detail, but an intelligible symbol: the sacred creature of the god lies on guard over its master's property, an embodied proclamation of the *religio loci*.

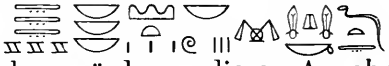
There are a few traces of temple money-chests in Greece and Italy[2]), and it is interesting to find that the best example comes from a shrine of Sarapis and Isis in the island of Thera, one of the outposts of Ptolemaic influence. We have very good proof then that the Θησαυρός was a common institution in Græco-Egyptian temples. But was it so also in purely Egyptian sanctuaries? The passages quoted by Prof. Erman in the article referred to above are not conclusive on this point. Heron speaks of it in connection with the ritual wheel. It seems probable that the ritual wheel was introduced into Egypt from the East by way of Alexandria, and it may well be therefore that the sort of temple which Heron had in his mind was an Alexandrian one. In any case it is unlikely that the practice first began in the native temples of Egypt rather than in those of the foreigners who introduced the use of money.

[1]) It is possible again that they are the remains of iron fastenings.

[2]) See *Jahrbuch des Archäol. Instituts* XVI, p. 160. I regret that I have not this valuable paper at hand for further reference.

Miscellen.

Gruppen als Fassadenschmuck. — Die Erklärung der Gefangenenköpfe am Thorturm von Medinet Habu hat denen, die sich ernstlich damit befafst haben, grofse Schwierigkeiten bereitet. Am plausibelsten war noch die auch von mir früher angenommene Deutung, es seien Konsolen zur Auflagerung hölzerner Balkone oder von bridges of observation, wie Petrie[1]) sich ausdrückte. Da aber jeder Zugang zu den Balkonen fehlen würde, so mufs diese Deutung aufgegeben werden.

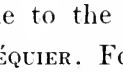
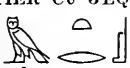
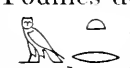
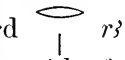
Der Befund[2]) zeigt, dafs über den Konsolen noch irgend ein Bauteil aus Haustein angebracht war. Die Aufnahme der Déscription[3]) giebt zwar nur eine grofse rechteckige, rauh bearbeitete Fläche über den Gefangenenköpfen an, in Wirklichkeit liegen aber in dieser Fläche noch drei tiefe Nuten, in die ehemals entsprechende Vorsprünge eines davor angebrachten Werkstückes eingriffen. Die eine, und zwar die tiefste Nute verläuft wagerecht dicht über der Konsole, die anderen weniger tiefen senkrecht über den beiden äufsersten Gefangenenköpfen. Die Nuten bilden also gewissermafsen ein grofses U. Zwischen den beiden senkrechten Nuten steht auf der glatten Mauerfläche grofs der Name des Königs. Ich möchte nun annehmen, dafs hier in starkem Hochrelief gearbeitete Figuren angebracht waren, etwa der König einen Feind erschlagend. Die Beischrift neben den Gefangenenköpfen: ....  »..... alle Länder sind unter deinen Sohlen ewiglich«, würde zu dieser Annahme gut passen.

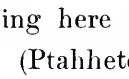
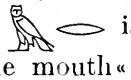
Eine Gruppe der Art, wie sie etwa auf diesen Konsolen gestanden haben könnte, befindet sich übrigens im Museum von Kairo[4]). L. Borchardt.

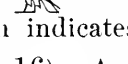
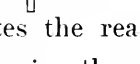
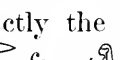
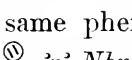
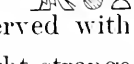
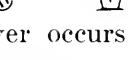
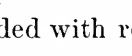
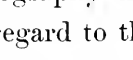
The group »*Overseer*«. — The common title , from the Middle Kingdom onwards written , or , is at present very generally read *mr*. Long ago, however, the variant attracted the notice of Egyptologists, who accordingly sought to disintegrate the group into two elements. Thus Prof. Piehl (Rec. de trav. I p. 133 note 3) explained it as »composé de la préposition et du substantif : *celui qui est dans la bouche* des individus

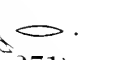
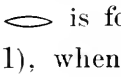
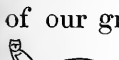
[1]) Berl. Mus. Ph. 1859.
[2]) Siehe auch Berl. Mus. Ph. 3754.
[3]) A. Vol. II. Pl. 16, 3.
[4]) Inv. Nr. 633.

qui lui sont subordonnés«. This, the correct explanation, as I hope to show, was later abandoned by Prof. Piehl in favour of another theory[1]).

The clue to the true reading is given by the feminine of the title. In Gautier et Jéquier, Fouilles de Lisht. p. 57, a lady  (MK.) bears the title  (var.  with accidentally omitted). The Berliner Wörterbuch contains as yet but few instances: in two cases the group is written . Thus the order of the written hieroglyphs $m+t+r$ is sufficiently established. Comparing the variant , we can hardly doubt that the second element is the word  *r*ꜣ »mouth«. The first element masc. . fem. can only be the *nisbe*-form of the preposition . The title is accordingly to be read *imi-r*ꜣ for the masculine, and *imit-r*ꜣ for the feminine form. Thus the earlier theory of Prof. Piehl appears to be thoroughly confirmed.

A certain support for the reading here upheld is afforded by the variant  . Concerning this Mr. Griffith (Ptahhetep, part I p. 22) very ingeniously remarks: » tongue .... After OK. in hieroglyphic, word-sign for *mr* 'superintendent' (but never so used in hieratic); this may be a pun *m r* 'in the mouth' i. e. 'tongue'.« If the reading of were really *mr*, this suggestion could hardly be regarded as probable: but it is almost a certainty, if, as we maintain,  is to be read *imi-r*ꜣ and rendered »he who (or »that which«) is in the mouth«.

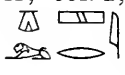
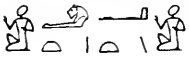
The writing for *imi-r*ꜣ is not so anomalous as might be supposed. The substitution of  for  occurs elsewhere. The title has a variant , which indicates the reading *imi-is* (cf. Newberry, Benihasan II, pl. 15 with *ibid.*, pl. 16). Again, the well-known religious title *imi-ḫnt*, usually spelt  , is found in the form  (tomb of *Mnṯwḥrḥpšf*, Miss. V p. 446). Is it moreover not probable, though direct proofs fail, that the OK. title  should be read *imi-ḫt*. Exactly the same phenomenon may be observed with and in the title  for *irí Nḫn*. It may still be thought strange that the variant  never occurs for  : but this is only one more proof how stereotyped Egyptian orthography may be in individual words.

Some words must be added with regard to the Coptic equivalent of  . The construct case has been shown by Griffith to be **ⲗⲉ** (Proc. SBA. XXI p. 271): according to the same scholar[2]) the absolute form may be **ⲗⲱ**, which is found in the Leyden Gnostic papyrus (Griffith, Stories p. 118). Should this conjecture be confirmed by future research, it will throw some light on the later history of our group. From the Saite period  is found as an occasional variant for  (Piehl, ÄZ. 1883 p. 128 note 1), whence it appears that at that date

[1]) See Proc. SBA. XIV p. 487 and the literature there cited.

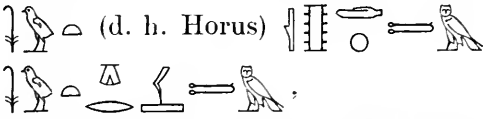
[2]) Spiegelberg (Rec. de Trav. XXIV p. 188) inclines towards the same view.

the (i. e. *imi*) had fallen away. The remaining element *r3* »mouth« would be normally represented by the Coptic equivalent ⲣⲱ. From ⲣⲱ to ⲗⲱ is no difficult step: perhaps the change from *r* to *l* is due to the influence of the lost element *imi*. But here we are treading on speculative ground. Suffice it to say that, if ⲗⲱ is the true Coptic form of , this does not disagree with the theory that is to be read *imi-r3*. Alan H. Gardiner.

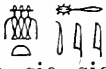
Zur Lesung von »Fürst«. — ÄZ. XXXIX, S. 135 ff. hat Sethe bewiesen, dafs das Zeichen mit *ḥ3* zu umschreiben ist und die Vermutung ausgesprochen, dafs das bekannte Wort für »Fürst« *ḥ3tj-ʿ* zu lesen sei. Einen Beweis für diese Annahme liefert Pap. biling. Rhind II, col. 1, 3, wo der Vater der Verstorbenen, ein Prophet des Month Namens  als  bezeichnet wird. Georg Möller.

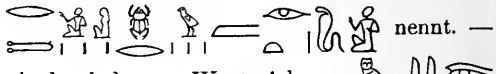
. — Seit längerer Zeit habe ich vermutet, dafs in diesem Ausdruck ein Wortspiel vorliegt, indem »das was Horus gemacht hat« und »das Auge des Horus« gleich oder ähnlich gelautet haben werden. Als nun Sethe die Freundlichkeit hatte, mir seine gewifs richtige Bemerkung, in Kap. 353 = 417 der Pyramidentexte sei unter Ägypten zu verstehen, mitzuteilen, wurde diese Vermutung fast zur Gewifsheit erhoben.

Dort wird das (Ägypten) angeredet mit den Worten

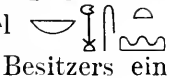


also hat Horus Ägypten gebildet, und die an sich auffällige Bezeichnung Ägyptens fällt ganz natürlich, wenn wir »das was Horus gemacht hat« als Grundbedeutung betrachten[1]). Das wichtigste »Thun des Horus« war die Wiederbelebung seines Vaters Osiris. Wenn nun der Verstorbene nur als Osiris des neuen Lebens teilhaftig wird, so liegt es auf der Hand, dafs »das Thun des Horus«, das mythologisch spielend »sein Auge« genannt wurde, in den Grabtexten eine hervorragende Rolle spielen mufste. H. Schack-Schackenburg.

Zum Gott . — Monumente mit Weihungen, Gebeten oder Darstellungen, die den Gott  nennen, sind selten; und doch gehörte, nach Ausweis der Namen, wie sie sich in Liebleins Wörterbuch finden, der Gott

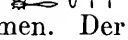
[1]) Vielleicht liegt ein ähnliches Wortspiel in Z. 9 des Buches von der Himmelskuh vor, wo der Sonnengott die Aufruhr ersinnenden Menschen  nennt. — Sethe macht mich darauf aufmerksam, dafs hier auch das bekannte Wortspiel ⲣⲱⲙⲉ in Betracht kommen kann. Dasselbe ist mir immer sinnlos vorgekommen; war aber die nahe Beziehung der Menschen zum durch das ältere Wortspiel gegeben, so lag es sogar nahe, mit dem ähnlichen Laut der beiden Dinge zu spielen, die aus dem Auge hervorgehen.

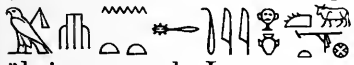
zu den vor allem im m. R. viel verehrten[1]). Es ist das ein Beweis mehr dafür, dafs das in den Tempeln vertretene offizielle Pantheon sich nur zum geringen Teil mit den vom Volk wirklich verehrten Göttern deckte.

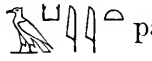
Den von Lanzone, Dizionario di mitologia p. 988 und p. 621 (Taf. XVII), aufgeführten Denkmälern aus der Saitischen Zeit, wo der krokodilköpfige Gott, der mit einem Horus identifiziert wird, sonderbarerweise den Titel  führt, also Herr der Wüste heifst, kann ich dank der Güte des Besitzers ein neues hinzufügen.

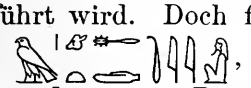
Hr. Lunsingh-Scheurleer im Haag erwarb im Kunsthandel in Kairo eine 0,15 m hohe Statuette aus dunklem Stein, die auf einer 0,082 m langen, 0,052 m breiten viereckigen Basis steht.

Der Kopf fehlt. Er mufs dem der Wiener Statue des Sebk-m-sauf geglichen haben, mit der die Statuette viel Verwandtschaft zeigt. Nur liegen die Handflächen flach auf den Knieen, — die Arme hängen nach vorn — und die Zehen sind völlig geschlossen, der Bauch ist nicht so ausgesprochen, die Gluteen sitzen ungewöhnlich hoch, ähnlich wie bei saitischen Bildwerken, die an den Stil des m. R. anschliefsen. Auf der Basis steht folgende Inschrift, die vor den Füfsen der Statue beginnt und sich auf der vorderen Seite der Basis fortsetzt, um dann gleichlautend auf den beiden Längsseiten weiterzugehen. Es entspricht dies einem im m. R. gerade nicht seltenen Gebrauch.

In der entsprechenden Inschrift rechts steht nur  .

Interessant ist der Titel hinter dem Gottesnamen. Der Ochse ist nicht ganz deutlich, doch vergl. Lanzone, Dizionario di mitologia p. 570, wo es heifst  ; der Gott war also in Athribis zu Haus. Vergl. übrigens auch Lanzone, p. 574.

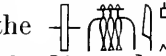
Der Name der Mutter  pafst gut zum m. R. (vergl. Lieblein, Wörterbuch 159 und 1548).

Noch sei erwähnt, dafs unser Gott weder von Wiedemann in seinem Index der Götter- und Dämonennamen, noch von Lieblein im Totenbuchindex aufgeführt wird. Doch findet sich der Name in der Dämonenliste Ttb. c. 59 V 10 als  , worauf ich durch Budge, Vocabulary, aufmerksam werde; die anderen von Budge angeführten Stellen enthalten meiner Ansicht nach den Namen nicht. In später Zeit hat man also den Gott als Hypostase des Horus erklärt (vergl. Lanzone, Taf. XVII). Fr. W. v. Bissing.

Drei ägyptische Schreibernamen in assyrischer Transskription. — Nr. 851 von Johns, Assyrian Deeds and Documents enthält eine Liste von assyrischen Beamten: Priestern, Wahrsagern aus Eingeweiden und Vogelflug u. s. w.

[1]) Vergl. auch Rec. de trav. 24, p. 163.

Sie ist datiert vom 16. Tebet. Das Jahr fehlt. Da die Tafel aber aus der Bibliothek des Königs Asurbanipal stammt, wird man sie ungefähr in die Zeit zwischen 700 und 650 v. Chr. ansetzen können. Der letzte Abschnitt (Kol. IV, 3—7) enthält die Namen von drei ägyptischen Sekretären (*3 a-ba-MEŠ Muṣur-ai*). Der erste heifst *Ḫu-u-ru*, d. i. äpypt. *Ḥr*. Die beiden anderen Namen lauten *Ni*[1])*-mur*[2])*-a-u* und *Ṣu-u-a-ṣu*. Vielleicht lassen sich auch diese Namen im Ägyptischen nachweisen. Bruno Meissner.

Imhotep and the Scribe's Libation. — An interesting custom in vogue among the scribes in Ancient Egypt has been brought to light by Schäfer (ÄZ. 1898, S. 147—148). Doubtless in the hope of thereby prospering his own work, the scribe was wont to pour a libation from the waterbowl, a part of his ordinary equipment. The direct evidence adduced for this usage is of very late date, and consists of the inscription found on the books held by figures of the demigod Imhotep, which reads as follows: »*Water from the waterbowl of every scribe to thy kȝ, o Imhotep.*« Schäfer also found an indirect mention of the practice in a XIXth dynasty inscription: but here the name of Imhotep was wanting. The most explicit, and, at the same time, the oldest reference[3]) has hitherto been overlooked. It occurs among the wishes expressed on the funeral stela of the  , who lived in the reign of Amenothes III. (Loret, Mém. de la Miss. du Caire I, p. 26 = Piehl, Inscr. Hiér. I, 106 ll. 29 and 30) and runs:

»*May the wᶜb-priests stretch forth for thee their hand with water upon the ground, like that which is done for Imhotep from the end of the waterbowl.*«

The sentence requires no commentary: it is as clear as could well be wished[4]). Not only therefore does the custom of the scribe's libation go back as far as the XVIIIth dynasty, but even at that time it was practised in honour of that most famous of scribes, Imhotep. That Imhotep should have been so distinguished from other deceased Egyptian celebrities by a special rite — not the common funeral offering accorded to others — is surely sufficient to warrant the epithet of demigod, not denied to him at a later date. In a word, Imhotep[5]) seems to have been held in the XVIIIth dynasty in much the same esteem as in Ptolemaic times. Alan H. Gardiner.

[1]) Oder, allerdings sehr unwahrscheinlich, *zal*, *ṣal*.

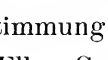
[2]) Oder *ḫar*, *ḫur*, *kin*.

[3]) I have to thank Prof. Sethe, to whom I showed this passage, for the reference to Schäfer's note.

[4]) It was correctly translated in the text of both the above mentioned publications.

[5]) On Imhotep in general, cf. the brochure of Prof. Sethe.

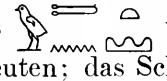
Zur Böschungsbestimmung im Pap. Rhind. — Die Aufgabe Math. Handb. Nr. 60 ist schon mehrfach (zuletzt von Borchardt in dieser Zeitschrift XXXI, S. 12 ff.) behandelt worden, doch hat sie bisher, soviel ich sehe, noch niemand ohne Emendation verstehen können.

Es handelt sich um die Bestimmung der Böschung  eines , d. h. einer Steilpyramide von 15 Ellen Grundkante und 30 Ellen Höhe. Nach Analogie der vorhergehenden Aufgaben müfste nun der *Skd* mit $1+\frac{1}{2}+\frac{1}{4}$ berechnet werden; statt dessen heifst es »sein *rḫï* ist 4«. Lepsius (ÄZ. XXII, S. 10) will dafür $\frac{1}{4}$ lesen: Borchardt meint (a. a. O.): »Hier scheint eine Entstellung des Textes vorzuliegen. . . . . Die Aufgabe ist lückenhaft wiedergegeben«. Ich wage folgende Erklärung:

Bekanntlich bildet die Berechnung des *Skd* die Antwort auf die Frage: Um wie viele Spannen weicht die Seitenfläche auf 1 Elle Höhe aus dem Loth? (Vergl. Borchardt, a. a. O. S. 15.) Bei dem steilen Winkel jedoch von über 77° trat die Seite auf 1 Elle Höhe so wenig zurück, dafs die Konstruktion nach dieser Berechnung nicht leicht genau auszuführen war. Man nahm also dazu seine Zuflucht, die andere Kathete des zur Bestimmung des Winkels dienenden Dreiecks gleich 1 zu setzen. Die Fragestellung der Aufgabe lautet also in diesem Falle nunmehr: In welcher Höhe tritt die Seitenfläche um 1 Elle aus dem Loth? worauf die Antwort richtig lautet: in der Höhe von 4 Ellen.

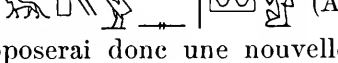
Geometrisch stimmt diese Erklärung; ob sie den praktischen Bedürfnissen Rechnung trägt, mufs ich Berufeneren zur Entscheidung überlassen.

F. v. Calice.

Ein Tiername. — Max Müller hat seinerzeit (Asien 119) auf einen Tiernamen *wtn* aufmerksam gemacht, der an zwei Stellen (DTI. I, 41; Rec. mon. 5, 179*a*) zur Schreibung des Landesnamens  verwendet wird. Er scheint (ebenda Anm. 1) »Löchergräber« zu bedeuten; das Schriftzeichen zeigt einmal ein schweinartiges Tier, das andere Mal ein merkwürdiges Ungeheuer mit langer spitzer Schnauze und kurzen Beinen. Sämtliche Kennzeichen passen auf das Erdferkel (Orycteropus abyssinicus), welches im östlichen Sudan vorkommt und sich besonders durch seine unglaubliche Fertigkeit im Graben auszeichnet (vergl. z. B. die Beschreibung in Brehms Tierleben II, 516 ff.). Ich glaube, wir können daher getrost *wtn* = Orycteropus den bisher bekannten Tiernamen anreihen.

F. v. Calice.

Labienus, der Errichter der Obelisken von Benevent. — Dans son étude des obélisques de Bénévent M. Erman a rejeté, avec juste raison, selon moi, la lecture *Rufus* (qui pourrait être aussi *Lupus*). La lecture *Mpupus*(?) était un progrès; mais il faut remarquer qu'elle ne tient aucun compte de ou \\ que donne le nom orthographié

 (A 3) et (A 4).

Je proposerai donc une nouvelle lecture.

Au lion debout je donne la même valeur qu'au lion couché dans Lucilius; □ transcrit bien le *b* latin; est régulièrement employé pour *e*; égale *n* à cause de nom de la déesse Nout, ou mieux il n'est que la transcription fautive de hiératique; de sorte que cela donne *Lbiens*. Le magistrat qui a érigé les obélisques de Bénévent serait donc un *Lucilius Labienus*. A. Baillet.

Nachtrag zu ÄZ. XXXVII, S. 146. — Einen zweiten Ausdruck für die Strafe des An-den-Pfahl-hängens bietet die, soviel ich sehe, bisher unbeachtet gebliebene Stelle Abbot 6, 12. 13; die Phrase *bt'w n ḫbw n djt ḥr mnjw* (im Briefe des Stadtfürsten) ist wohl nur der gewähltere Ausdruck für das volkstümlichere *knḳnf . . . . . djj ḥr d'd'ḫt* des Schmiedes Peicharu. F. v. Calice.

Erschienene Schriften.

Ägyptische Inschriften aus den Königlichen Museen zu Berlin. Herausgegeben von der Generalverwaltung. II. Die drei vollständigen Opferkammern des alten Reichs und Inschriften aus der Zeit zwischen dem alten und dem mittleren Reiche. 4. S. 73—135. Leipzig 1903.

Ägyptische Urkunden aus den Königlichen Museen zu Berlin. Herausgegeben von der Generalverwaltung. Koptische Urkunden. Erster Band, drittes und viertes Heft. 4. S. 67—130. Berlin 1903.

Aug. Baillet, Le nom de quelques vases égyptiens (aus: Mémoires de la Société d'agriculture, sciences, belles lettres et arts d'Orléans, 1903). 27 SS.

P. G. Balestri, Di un frammento Palimpsesto copto-saidico del museo Borgiano (Bessarione VII 61).

Ludwig Borchardt, Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft bei Abusir im Winter 1902/03 (Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft zu Berlin, Sept. 1903, Nr. 18).

— —, Der Augustustempel auf Philae (Jahrbuch des Kaiserl. Deutschen Archäol. Instituts. Band XVIII. 1903. Drittes Heft).

James Henry Breasted, The battle of Kadesh (aus Vol. V der »Decennial Publications« der »University of Chicago«, p. 81—126).

British Museum, A guide to the first and second Egyptian rooms. 2nd edition. London 1904. 8. 156 SS., 32 Taff.

E. A. W. Budge, Gods of the Egyptians. 2 Bde. 8.

Catalogue Général des Antiquités égyptiennes du Musée du Caire. — N° 20001—20780. Grab- und Denksteine des mittleren Reichs von H. O. Lange und H. Schäfer. Teil IV. 4. VI und 22 SS., 119 Taff. Berlin 1902.

— —, Vol. IX. — Nos 9401—9449. Textes et dessins magiques par M. G. Daressy. 4. 63 SS. und 13 Taff. Cairo 1903.

— —, Vol. XI. Nos 28001—28078. Sarcophages antérieurs au Nouvel Empire par M. Pierre Lacau. 1er fascicule. 4. VIII und 168 SS., 28 Taff. Cairo 1903.

Champollion inconnu. Lettres inédites: La Brière, 1898. Janv.

Auguste Choisy, L'art de bâtir chez les Égyptiens. 4. 1 Vol. avec 106 figures, accompagné d'un atlas documentaire de 24 planches héliogravures.

Sir Martin Conway, The beginnings of the egyptian style of architecture (aus: Journal of the Royal Institute of British Architects, 3. Serie, Vol. X, Nr. 14).

W. E. Crum, Texts attributed to Peter of Alexandria (Journal of theological Studies, 1903, S. 387—397).

Alexander Dedekind, Eine altägyptische Darstellung sorgfältigsten Verschlusses von Honiggefäfsen (Illustrierte Monatsblätter für Bienenzucht, Klosterneuburg 1903, S. 64 ff.).

James Teackle Dennis, The transliteration of Egyptian (Johns Hopkins University Circulars. Vol. XXII, No. 163, p. 73—74).

James Teackle Dennis, Egyptian Stone Implements (ebenda p. 74—75).

F. E. Gautier et G. Jéquier. Mémoires sur les fouilles de Licht, avec 30 planches hors texte et 144 figures. 4. (Mémoires publiés par les membres de l'Institut français d'archéologie orientale du Caire. Tome VI, fasc. 1.)

F. Ll. Griffith, Archæological Report 1902—1903. Comprising the work of the Egypt Exploration Fund and the progress of egyptology during the year 1902—1903. London 4. 73 SS.

Ignazio Guidi, La traduzione copta di un' omelia di S. Efrem (Bessarione — Rivista di Studi Orientali. Anno VII, vol. IV, fasc. 70).

H. R. Hall, Keftiu and the peoples of the sea (Annual of the British School of Athens No. VIII, 1901—1902).

Friedrich Hultsch, Beiträge zur ägyptischen Metrologie. I—V (Die kleine ägyptische und die solonisch-ptolemäische Elle). (Archiv für Papyrusforschung II, 87—93. 273—293. 521—528.)

Hermann Junker, Über das Schriftsystem im Tempel der Hathor in Dendera. Berliner Inaugural-Dissertation, 1903, fol. 32 SS.

Carl Maria Kaufmann, Ein altchristliches Pompeji in der libyschen Wüste. Die Nekropolis der »grofsen Oase«. Archäologische Skizze. Mit zahlreichen Abbildungen und Plänen. 8. IV und 71 SS. Mainz 1902.

Jak. Krall, Demotische Lesestücke. II. Teil. Das Dekret von Kanopus nach den Inschriften von Tanis und Kom el Hisn. — Der historische Roman aus der Zeit des Königs Petubastis (Fortsetzung). Mit 4 photolith. und 18 autogr. Tafeln. Leipzig 1903.

— —, Der demotische Roman aus der Zeit des Königs Petubastis (Wiener Zeitschr. f. d. Kunde des Morgenlandes. XVII. 1—36).

H. O. Lange, Prophezeiungen eines ägyptischen Weisen aus dem Papyrus I, 344 in Leiden. Vorläufige Mitteilung. (Sitzungsber. d. Königl. Preufs. Akad. d. Wiss. 1903. XXVII.)

— —, Wen-amons beretning om hans rejse til Phönicien (Nordisk Tidskrift, 1902, S. 515 ff).

Johannes Leipoldt, Der Hirt des Hermas in saïdischer Übersetzung (Sitzungsber. d. Königl. Preufs. Akad. d. Wiss. 1903. XIII). 8 SS.

— —, Schenute von Atripe und die Entstehung des national-ägyptischen Christentums (Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur, herausgeg. von Oscar von Gebhardt und Adolf Harnack, Neue Folge — Zehnter Band, Heft 1). 8. X und 214 SS. Leipzig 1903. — Ein Teil davon veröffentlicht als Leipziger Inaugural-Dissertation unter dem Titel: Schenute, der Begründer der national-ägyptischen Kirche.

O. von Lemm, Das Triadon, ein sahidisches Gedicht mit arabischer Übersetzung. I. Text. Mit 3 Taff. St. Petersburg 1903.

— —, Der Alexanderroman bei den Kopten. Ein Beitrag zur Geschichte der Alexandersage im Orient. — Text, Übersetzung und Anmerkungen. Mit 2 Taff. St. Petersburg 1903.

G. Maspero, L'ouverture d'une nouvelle tombe royale à Thèbes (Revue archéologique 1903, IV 1).

Monuments Égyptiens du Musée de Bruxelles, Fascicule 2. IV: Une statuette du temple de Wazmose, par Jean Capart et W. Spiegelberg. Brüssel 1903. 8. S. 19—28.

Alexandre Moret, De Bocchori rege (Dissertation). 8. VII und 90 SS. Paris 1903.

— —, Du caractère religieux de la royauté pharaonique (Annales du Musée Guimet, Bibliothèque d'études. Tome quinzième). 8. VIII und 344 SS. Paris 1902.

J. de Morgan, Fouilles de Dahchour en 1894—1895. Avec la collaboration de MM. G. Legrain et G. Jéquier. VIII, 119 SS. mit Abbildungen und 27 Taff. 4. Wien 1903.

Dr. W. Max Müller, Die alten Ägypter als Krieger und Eroberer in Asien (Der alte Orient. 5. Jahrg. Heft 1). 8. 32 SS. Mit 7 Abbildungen. Leipzig 1903.

F. Nau, Notes sur quelques fragments Coptes relatifs à Dioscore (Journal Asiatique, Mai—Juni 1903).

Dr. jur. Johannes Nietzold, Die Ehe in Ägypten zur ptolemäisch-römischen Zeit nach den griechischen Heiratskontrakten und verwandten Urkunden. 8. VI und 108 SS. Leipzig 1903.

M. W. Flinders Petrie, Abydos, Part II. 1903. With a chapter by F. Ll. Griffith. London 1903. 4. 56 SS. 64 Taff. (24th Memoir of the Egypt Exploration Fund.)

Karl Piehl, Inscriptions hiéroglyphiques, recueillies en Europe et en Égypte. IIIe série. II. Commentaire. III, 63 SS. 4. Leipzig 1903.

Richard Pietschmann, Zu den Überbleibseln des koptischen Alexanderbuches (aus: Beiträge zur Bücherkunde und Philologie. August Wilmanns zum 25. März 1903 gewidmet). Leipzig 1903.

J. Dynely Prince, The modern pronunciation of Coptic in the mess (Journal of the American Oriental Society, Vol. XXIII, 1902, p. 289—306).

Caroline Ransom, Reste griechischer Holzmöbel in Berlin (aus: Jahrbuch des Kaiserl. Deutschen Archäologischen Instituts 1902, S. 125—140; behandelt Möbel aus Ägypten).

Else Reitemeyer, Beschreibung Ägyptens im Mittelalter, aus den geographischen Werken der Araber zusammengestellt. 8. 238 SS. Leipzig 1903.

E. Revillout, Précis du droit égyptien comparé aux autres droits de l'antiquité (Journal Asiatique, Mai—Juni 1903).

— —, Un prince révolutionnaire dans l'ancienne Égypte (Revue des questions historiques 1903, XXXVIII, 147).

H. Schack-Schackenburg, Das Buch von den zwei Wegen des seligen Toten (Zweiwegebuch). Texte aus der Pyramidenzeit nach einem im Berliner Museum bewahrten Sargboden des Mittleren Reiches. Erster Teil: Text und Einleitung. 4. 15 gedruckte und 52 autographierte Seiten, 12 Taff. Leipzig 1903.

Heinrich Schäfer, Die altägyptischen Prunkgefäfse mit aufgesetzten Randverzierungen. Ein Beitrag zur Geschichte der Goldschmiedekunst. 4. 43 SS. mit 117 Abbildungen (Untersuchungen zur Geschichte und Altertumskunde Ägyptens. Herausg. von Kurt Sethe. IV. Bd. 1. Heft). Leipzig 1903.

G. Schweinfurth, Ägyptische Tierbilder als Kieselartefakte (Die Umschau, 1903, S. 804 ff.).

— —, Figurines d'animaux fabriquées en silex (Revue de l'école d'anthropologie de Paris. 1903, S. 395 ff.).

Kurt Sethe, Beiträge zur ältesten Geschichte Ägyptens. Erste Hälfte. 1. Die Horusdiener. 2. Die auf den Denkmälern der ältesten geschichtlichen Dynastien vorkommenden Könige. 3. Die Einrichtung des Steines von Palermo. 4. Die Entwicklung der Jahresdatierung bei den alten Ägyptern. Mit einem Beitrag von Prof. Ed. Meyer. (Untersuchungen zur Geschichte und Altertumskunde Ägyptens III, 1.) 4. 64 SS. 2 Taff.

— —, Urkunden des alten Reichs I. II (Urkunden des ägyptischen Altertums, herausgegeben von G. Steindorff. Erster Band, erstes und zweites Heft). 8. 152 SS. Leipzig 1903.

Wilh. Spiegelberg, Geschichte der ägyptischen Kunst bis zum Hellenismus, im Abrifs dargestellt. 8. VIII, 88 SS. mit 79 Abbildungen (Der alte Orient. Gemeinverständliche Darstellungen, herausgeg. von der Vorderasiatischen Gesellschaft. Ergänzungsband I). Leipzig 1903.

B. A. Turajeff, Materialien zur christlichen Archäologie Ägyptens (aus dem II. Bande der Arbeiten des Kiewer Kongresses). Moskau 1902. (In russischer Sprache.)

Robb P. Tytus, A preliminary report on the re-excavation of the palace of Amenhetep III. New York 1903.

C. Wachsmuth, Die Ziffer der Bevölkerung Ägyptens (nach Josephus). (Beiträge zur alten Geschichte, herausgegeben von C. F. Lehmann, III, 2.)

R. Weill, La question de l'écriture linéaire dans la Méditerranée primitive (Revue archéologique 1903, I, p. 213—232).

— —, Inscriptions égyptiennes du Sinaï (Revue archéologique 1903, II, p. 1—9, 230—239).

— —, Un nom royal égyptien de la période Thinite au Sinaï (Comptes-rendus de l'Académie des inscriptions et belles lettres. Paris 1903).

A. Wiedemann, Die Ausgrabungen zu Abusir (Die Umschau, VII. Jahrg. Nr. 26. 27).

— —, Osiris végétant (Le Muséon Nouv. Sér. vol. IV, p. 111—123).

— —, Religion of Egypt (Hastings, Dictionary of the Bibl, Suppl. Bd., p. 176—197).

Geo. Zoëga, Catalogus codicum copticorum manu scriptorum. Anastatischer Neudruck der Originalausgabe von 1810. (Catalogus codicum copticorum manu scriptorum, qui in museo Borgiano Velitris adservantur. Opus posthumum. Romae 1810.) gr. 4. XII, 663 SS. mit 7 Taff. Leipzig (J. C. Hinrichs' Verl.) 1903.

Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung. — Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. G. Steindorff, Leipzig, Waldstr. 52.
Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.

Inhaltsverzeichnis für Band 1—40

zusammengestellt von der Verlagshandlung.

Band	Jahr	Band	Jahr	Band	Jahr	Band	Jahr	Band	Jahr	Band	Jahr	Band	Jahr	Band	Jahr
1	= 1863	6	= 1868	11	= 1873	16	= 1878	21	= 1883	26	= 1888	31	= 1893	36	= 1898
2	= 1864	7	= 1869	12	= 1874	17	= 1879	22	= 1884	27	= 1889	32	= 1894	37	= 1899
3	= 1865	8	= 1870	13	= 1875	18	= 1880	23	= 1885	28	= 1890	33	= 1895	38	= 1900
4	= 1866	9	= 1871	14	= 1876	19	= 1881	24	= 1886	29	= 1891	34	= 1896	39	= 1901
5	= 1867	10	= 1872	15	= 1877	20	= 1882	25	= 1887	30	= 1892	35	= 1897	40	= 1902 3

Die Zahl vor : verweist auf den Band, die nach : auf die Seite.

Amélineau, E.
Fragments thébains du Nouv. Test. 24:41, 103; 25:47, 100, 125; 26:96.

Baillet, A.
Transcription des hiérogl. 5:66.
Osiris-Bacchus 16:106.
Statue A 93 du Louvre 33:127.
Erman, Obélisques de Bénévent (Lucilius Labienus) 40:147.

Bauer, A.
Funde griech. Papyrusrollen in Äg. 16:108.

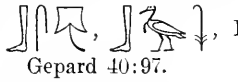
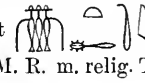
Belger, Ch.
Deck, Ruderbänke u. Mastbefestigg. an äg. Schiffsmodellen 33:24.

Bergau.
Baudenkmale u. Wissensch. 5:107.

Bergmann, E. v.
Varia 18:49.
Osiris-Reliquien in Abydos, Busiris u. Mendes 18:87.
Inedirte inschriftl. Denkmäler d. kais. Sammlg. in Wien 20:36.
Ansiedlung semit. Nomaden in Äg. 27:125.
Statue d. Sohnes d. Ramses Nemert 28:36.

Birch, S.
Sepulchral figures 2:89, 103; 3:4, 20.
Adversaria hieroglyphica 4:85, 98.
Formulas relating on the heart 4:89; 5:16, 54; 8:30, 46, 73.
Varia 5:14, 63; 6:9, 61, 110; 7:25, 115, 133; 8:19, 66, 130; 9:51, 64, 118; 10:59, 96, 120; 11:151; 15:31.
Expressions of value 6:37.

Birch, S., ferner:
Pillow 6:52.
Aethiopica 6:61.
Geometric Papyrus 6:108.
Three royal coffins 7:49.
Amulet of the Tie 9:13.
Medical Papyrus with the name of Cheops 9:61.
Leather rolls 9:103, 117.
Papyrus Harris 10:119; 11:9, 34, 65, 97, 152.
Steles of the 12. dyn. 12:65.
Tablets of the 12. dyn. 12:111; 13:50.
— reign of Thothmes III. 14:4.
Inscription of Tahraka 18:22.

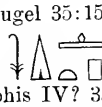
Bissing, F. W. v.
Gefäß šuibda 34:166.
Datierung d. „Maket-Grabes" 35:94.
Altäg. Gefäße 36:122.
— Mädchentracht 37:75.
Herodot II, 112. 37:79.
Tell el Yahudiyeh pl. VIII. 37:86.
Pyramidentext 37:103.
37:145.
Gesch. d. Kamels 38:68.
Determinativ 38:150.
Kupferringe an Tempeltoren 39:144.
 , Panther od. Gepard 40:97.
Darstellung d. Pferdes 40:97.
Zum Gott  40:144.
Stele d. M. R. m. relig. Text. 40:118.

Blass, F.
Fragmente griech. HSS. in Berlin 18:34; 19:22.

Boll, F.
Salmeschoiniaka 39:152.

Bondi, J. H.
Die äg. Spanne 32:132.
Ägyptolog. a. d. rabbin. Lit. 33:62.
Die Nebenfrau 33:72.
שִׁיתִּין stamen, στήμων 33:139.
Koptische Fluchformeln a. jüd. Quelle 35:102.

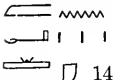
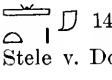
Borchardt, L.
Äg. HSS. in Berlin 27:118.
bk ỉm 27:122.
Rechnungsbuch d. kgl. Hofes Ende d. M. R. 28:65.
Zeichenwandel d. Kursivschrift d. M. R. 29:45.
Sinuhe 25 ff. 29:63.
Zur Geschichte d. Pyramiden 30:83; 35:87.
Tür a. d. Stufenpyramide bei Sakkara 30:83.
Baugeschichte d. Stufenpyramide bei Sakkara 30:87.
— d. 3. Pyramide bei Gizeh 30:98.
— d. 2. Nebenpyramide neben d. 3. Pyramide bei Gizeh 30:100.
Lepsius' Theorie d. Pyramidenbaues 30:102.
Darstellung innen verzierter Schalen 31:1.
Wie wurden d. Böschgn. d. Pyramiden bestimmt? 31:9.
Amen-em-ḥeb Z. 25—27 31:62.

Borchardt, L., ferner:
Der Kanopenkasten d. Sbk-m-s3f 32:23.
Name d. 3. Pyramide bei Gizeh 32:88.
Baugeschichte d. Knickpyramide bei Daschur 32:94.
Totenstatuetten 32:111.
Relief d. Mn-k3w-ḥr 32:133.
„Ex libris" Amenophis' III. 33:72.
König Hy3n 33:142.
Altäg. Werkzeichngn. 34:69.
Geschichte d. Luqsortempels 34:122.
Λίθος ἐξαιρέσιμος 35:87.
Die Gizehpyramiden 35:89.
Griffith' Benihasan III. 35:103.
Äg. Grab a. d. Sinaihalbinsel 35:112.
Särge des M. R. 35:116.
Dienerstatuen a. d. A. R. 35:119.
Inhalt d. Halbkugel 35:150.
Vernichtung e.  - Formel unter Amenophis IV? 35:167.
Lepsius, Denkm. II, 14, Kopfstütze im Grab d. [Nr. 86] 35:168.
Gebrauch v. Henna im A. R. 35:168.
Alter d. Chefrenstatuen 36:1.
— v. Statuen v. Königen d. A. R. in Gizeh 36:17.
Ansiedelung Kriegsgefangener in Tempeln 36:84.
Grab d. Menes 36:87.
Königinmutter N-m3't-Ḥp 36:142.
Totenmaske Amenophis' IV. 36:144.
Astronomisches Instrument 37:10.
Pflastersteine 37:80.
Pap. Westcar V, 11 ff. 37:81.
37:82.
Brauer (Hierogl.) 37:82.
Der 2. Papyrusfund von Kahun u. d. zeitl. Festlegg. d. M. R. 37:89.
Pyramidentext in ursprüngl. Fassg. 37:103.
Usurpierte Grundsteinbeigaben 37:143.
Re'-Heiligtum d. Ne-woser-re' 38:94.
Ausgrabungen bei Abusir 38:94; 39:91.
Cyperussäule 40:36.
König Hy3n 40:95.
Harpokrates mit d. Topf 40:98.
Besoldungsverhältnisse v. Priestern im M. R. 40:113.
Gruppen als Fassadenschmuck 40:142.

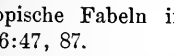
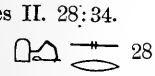
Breasted, J. H.
Thutmose III. first campaign 37:123.
Ramses II. and the Princes in the Karnak reliefs of Seti I. 37:130.

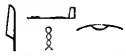
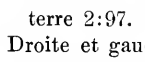
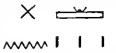
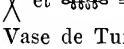
Breasted, J. H., ferner:
King Harmhab and his Sakkara tomb 38:47.
Philosophy of a Memphite priest 39:39.
Obelisks of Thutmose III. 39:55.
Eigennamen auf d. Vatikanskarabäus Amenhoteps III. 39:65.
Die kgl Totenopfer 39:85.
Ḥb-śd 39:85.
City of Ikhenaton in Nubia 40:106.

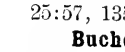
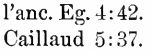
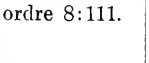
Brugsch, H.
Nomoslisten a. d. Ptolemäer-Herrschaft 1:2, 16.
Aphrodite in Memphis 1:9.
Nilquellen 1:13.
Phallus-Gruppen 1:21, 31.
1:29.
Cheft-'her-neb-s 1:38.
Vorlegeschlösser u. ihre Bezeichng. 1:41.
Der Knoten u. 2:1, 13.
Matériaux pour la reconstr. du calendrier 2:28.
Umschrift d. Laute 2:29.
Das Fleischstück 2:33.
Tafnechtet 2:36.
Längenmaße 2:41.
Geographischer Kalender 2:50.
Statue d. Chephren 2:58.
Schwimmen (Hierogl.) 2:65.
im Namen d. Osiris u. d. theban. Nomos 2:67.
Ost- u. Westpunkt d. Sonnenlaufes 2:73.
Ausgrabungen 3:17.
Geographisches Unikum 3:25.
Nilhöhe nach Ellen 3:43.
Aus e. kopt. arab. HS. 3:47.
Rechenexempel 3:65, 77.
Grabformel auf e. Stele in Bulaq 3:89.
Lexikalisches: Überschwemmungs-Jahreszeit; Gruppe f. morgen 4:21. — Gruppe f. Monat; in Zusammensetzungen 4:56. — tẖuti; Set; 6:72 (15:146).
Oxyrynchus 4:23.
Roman in e. demot. Pap. 4:34.
Zur Kalender-Frage 4:37.
Die Verwandlungen im Totenbuch 5:21.
Das äg. Troja 5:89.
od. 5:97.
5:101.

Brugsch, H., ferner:
Phonetische Indikatoren 6:13.
Dreizack 6:17.
Mondfinsternis 6:29.
ꜥnḫ „schwören" 6:73.
Äg. Monument zu Salonichi 6:78.
Die Elemente 6:122.
Denkmäler in Bulaq 6:128.
Edfu; Dendera; Theben 7:1.
Rückkehr a. Äg. 7:48.
Sothis-Datum 8:108.
Nilmesser auf Elephantine u. neben dem Tempel v. Edfu 8:152.
Bau u. Maße d. Tempels v. Edfu 8:153; 9:32, 137; 10:1.
Dekret Ptolemaios', d. Sohnes Lagi 9:1, 59.
Bezeichnungen d. Jahres 9:57.
od. Mendes 9:81.
An den Herausgeber (aus Kairo) 9:85, 124.
Tanis 10:16.
Bilingue Inschr. in Bulaq 10:27.
Haigh's Assyrio-Aegyptiaca 10:29.
Altäg. Lebensregeln in e. hierat. Pap. 10:49.
Das Totenbuch 10:65, 129.
Seeland 10:89.
Statue m. griech. Inschr. a. Unteräg. 11:127.
Tag d. Thronbesteigg. d. 3. Thutmes 12:133.
Zahlwörter im Altäg. 12:145.
Mathematischer Pap. in London 12:147.
ketem 12:149.
Chabas' Voyage d'un Eg. 12:149.
Geographica 13:5.
Mendes Stele 13:33.
Oase Khargeh 13:51.
Bauurkunde d. Tempels v. Edfu 13:113.
Der Tempel v. Dêr-el-Medîneh 13:123.
Ramses u. Scheschonk 13:163.
Hieratischer Pap. zu Wien 14:1.
Äbu 14:35.
Demotischer Text in hierogl. Gewande 14:65.
Ramsesstadt 14:69.
menḫ 14:71.
Traum Thutmes IV. bei d. Sphinx 14:89.
Amenhotep, Sohn des Hapu 14:96.
 14:121.
 14:146.
Stele v. Dongola 15:23.

Brugsch, H., ferner:
Negation od.

15:58.
= us 15:146.
Demotische Paradigmata 16:1.
pafi 16:32.
Denkmal a. d. Zeiten Scheschonq I. 16:37.
König  16:43.
Äsopische Fabeln in e. äg. Pap. 16:47, 87.
Geographische Studie 17:1.
šes 18:1.
Denkmal a. d. Zeiten Amenophis III. 18:81.
Pyramiden d. Pepī 19:1.
Götter d. Nomos Arabia 19:15.
χr 19:25; 20:55.
Osiris-Mysterium zu Tentyra 19:77.
Negerstämme d. Unâ-Inschr. 20:30.
Demotische Ehrenrettg. 22:11.
K. R. Lepsius 22:45, 47.
Übernahme d. Redaktion 22:49.
Wiedemanns Übersetzg. d. Inschr. auf d. Denkmale Nsihors 22:93.
Der Apiskreis a. d. Zeiten d. Ptolemäer 22:110; 24:19.
Rückkehr a. Teheran 23:76.
Mythologica: Gott Seb od. Qeb? — Die Isistitel — Gott Thot, d. Strategos 24:1.
Groß-Herakleopolis 24:75.
Meroitische Schriftdenkmäler 25:1, 75.
Herakleion an d. Kanalmündg. 25:98.
Vassalli-Bey 25:111.
Das Gedicht v. Harfenspieler 26:1.
Bilingue Inschriften v. Philä 26:57.
Koptische Grabschrift 26:105.
Altäg. Münzfrage 27:4.
— Goldgewicht 27:85; 28:24.
Ramses II. 28:34.
König  28:109.
Aethiopica: Ammi od. Ami, äthiop. Pflanze. — Äthiopische Bäume u. Pflanzen. — ms-t-m, *στίμμι*, stibium, Antimon 29:25.
Alraune, altäg. Zauberpflanze 29:31.
Namenbildung f. d. 4 Menschenrassen 29:56.
Demotische Formen f. d. alten Gewichtseinheiten 29:65; 30:1.
Möris-See 30:65; 31:17.
Metall ḏḥt, ḳḥ, ḏhy 30:7 10.

Brugsch, H., ferner:
E. v. Bergmann 30:126.
J. Dümichen 32:63.
Pithomstele 32:74.
Brugsch, E.
Mitteilungen: Schabaka. — Gewicht m. dbn 34:83.
Satyrischer Pap. 35:140.
Bsciai, Agapio.
Auctarium lexici sahid.-copt. 24:88; 25:57, 135; 26:53, 120.
Buchère, P.
Ptoembari et Ptoemphanae de Pline 7:112.
Wawa ou Wawa-t 7:113.
Calice, F. v.
u. 35:170.
 = ירח 35:171.
Art d. Hinrichtung 37:146; 40:148.
Verba d. Gebens 39:75.
Äg.-semitische Wurzelverwandtschaft 39:146.
39:149.
Böschungsbestimmg. im Pap. Rhind 40:147.
Tiername (wṯn = Orycteropus, Erdferkel) 40:147.
Capart, J.
Décapitation 36:125.
Kupferringe an Tempeltoren 39:144.
Chabas, F.
Texte relatif au mouvement de la terre 2:97.
Droite et gauche 3:9.
Les Ramsès sont-ils de la race des Pasteurs? 3:29, 33.
Antiquité de Dendéra 3:91.
 = roi *Οὐσαφαΐς* 4:8.
Écriture et langue de l'anc. Eg. 4:42.
Ostracon de la coll. Caillaud 5:37.
Inscription de Narzy (Nièvre) 5:76.
— de Takellothis II. 6:49.
Horus sur les Crocodiles 6:99.
7:42.
Rôle des Déterminatifs 7:55.
Instruments de mesurage 7:57.
 7:76.
Papyrus Rollin 7:85.
Papyrus Prisse 8:81, 97.
 et = classe, ordre 8:111.
Vase de Turin 8:122.
Stèle de Turin 8:161.
Textes hierogl. publiés par L. Stern 11:135.
Noms des métaux 12:1.

Crum, W. E.
Londoner Stele d. M. R. 30:30.
u. 32:65.
Verfluchung 34:85.
Verlorenes Tempuspräfix im Kopt. 36:139.
 im Kopt. 36:146.
Apollo u. d. Kloster v. Bawît 40:60.
Delitzsch, F.
Soss, Ner, Sar 16:56.
Devéria, T.
Chap. 1. du Totenbuch 8:57.
Dümichen, J.
Nomoslisten d. Ptolemäer-Herrschaft 1:2, 16.
Sôba (Aloah) 1:20.
Philä 1:48.
Edfu 2:12.
Luxor (Edfu) 2:56.
Sethos-Tafel v. Abydos 2:81.
Namen u. Einteilg. d. Stunden 3:1.
Kalendarische Angaben a. ptolemäisch-röm. Zeit 3:57, 71.
3 Vermutungen, bestätigt: *Τέντυρα*, *Ἀρσαφής*, 3:110.
Kalenderstudien 4:7, 11; 5:6.
men 4:60, 81; 5:4.
Tempelinschriften 5:56.
Graphischer Scherz 5:73.
 ūar 6:69.
Götter d. 4 Elemente 7:6.
Säle u. Zimmer im Tempel v. Dendera 7:101.
Bauurkunde v. Edfu 8:1, 9:25, 88, 105; 10:33; 11:109.
Rechnungen a. d. Zeit d. Rampsinit 8:41.
Metalle in den äg. Inschr. 10:42, 98.
 Eisen 11:46.
Haremverschwörung unter Amenemha I. 12:30.
Hohlmaße 13:91.
Theben 14:25.
Salbölrezept 17:97.
Die dem Osiris im Denderatempel geweihten Räume 20:88, 148.
Lichtanzünden 21:11.
Ebers, G.
Sohlen d. Mumien 5:108.
Papyrus Mariette u. Eudoxos *κυνῶν διαλόγους* 6:12.
Menus-Mallus. — Hathor-Astarte-Spur in Assyrien. — *Παμύλης* — Min. — Gott  *Xeld* 6:70.
Heiligtum d. Seχet (Paχt) 8:24.
Feuersteinmesser in Äg. 9:17.
Totenbuch Kap. 25, l. 59 u. 60. 9:48.

Ebers, G., ferner:
Tutmes III. 11:1, 63.
Papyrus Ebers 11:41.
Kalender d. Pap. Ebers 12:3.
Kyphirezept a. d. Pap. Ebers 12:106.
Klang d. Altäg. u. d. Reim 15:43.
Strophisch angeordneter Text auf e. Mumienbinde 16:50.
Inedita 18:53.
Gemmingsche Sammlung 19:66.
20:47.
Navilles Grabgn. bei Tell el-Maschûta 23:45.
Altägyptisches in d. europ. Volksmedizin 33:1.
Altkoptisch od. heidnisch 33:135.
Menschenfresserei in Äg.? 36:106.

Edgar, C. C.
Thesaurus in Kairo 40:140.

Eisenlohr, A.
Kalender Smith 8:165.
Papyrus Harris 11:49, 98, 154, 157; 12:23, 25.
Maße 13:26, 40.
Brief a. Ägypten 23:51.
Die Namensringe im Königsgrabe 14 u. der Prinz Mentuzopešf 24:40.

Erman, A.
Form d. Suffixes 13:76; 14:7.
Wert d. semit. Fremdwörter 14:38.
Varia 15:34.
Amenophis, Sohn d. Paapis 15:147.
Tagebuch e. Grenzbeamten 17:29.
Gerichtsverfahren 17:71, 148.
Hieratische Ostraka 18:93.
Holokotsi 18:123.
Chronologie d. Hyksos 18:125.
Altäg. Studien 19:41; 20:43.
Aloa-Inschriften 19:112.
Inschrift d. Unâ 20:1.
Verträge a. d. M. R. 20:159.
Stelen a. Wâdi Gasûs bei Qoṣêr 20:203.
Tonlose Formen im Äg. 21:37.
Bentreschstele 21:54.
Die Söhne Ramses III. 21:60.
Beschwörungen d. Pariser Zauberpap. 21:89.
Alter Subjunktiv im Kopt. 22:28.
27:29.
Amenophis II. syr. Feldzug 27:39.
Verzeichnis d. el-Amarna Tontafeln 27:62.
Neue Art d. Konjugation 27:65.
Pronomen absolutum 27:125.
Erwerbungen d. äg. Abteilg. d. Berliner Museen 1889 28:54.
Christliche Lampe a. d. Fajjum 28:63.

Erman, A., ferner:
Tafeln v. el-Amarna 28:112.
Defektive Schreibungen 29:33.
Pyramidentexte 29:39; 31:75.
Königstitel 29:57.
tiw, d'Orbiney 19, 5. 29:59.
Ein Datum (Geburt des Set) 29:59.
Wunderzeichen in Hammamat 29:60.
Stadtname 29:63.
Rundschreiben Thutmosis' I. m. d. Anzeige seines Regierungsantrittes 29:116.
29:119.
Königsnamen durch Skulpturen ausgedrückt 29:124.
Bruchstück e. Äthiopenstele 29:126.
Nuchasche 29:127.
Das 8. Jubiläum Ramses II. 29:128.
Objektssuffixe 30:12.
Pronomina absoluta 30:15.
Metall ḥsmn 30:31.
Historische Nachlese: Menes. — Ḏḥwtï — Äthiop. Königin 30:43.
msddt = Verhaßte, Ebers 67, 3 ff. 30:63.
Worte f. Fürst 30:64.
Inschriften d. Ḥr-ḥwf 30:78.
Bek-en-nife, Fürst v. Athribis 31:63.
Kalbskopf als Hierogl. 31:63.
Urlaub = wsf? 31:64.
Brief d. Nefr-ke?-reʿ 31:65; 32:67.
Aus d. Perserzeit 31:91.
Künstler d. A. R. 31:97.
Denkmal Ramses' II. im Ostjordanland 31:100.
Äg. Statue a. Tyrus 31:102.
Zauberpapyrus d. Vatikan 31:119.
Haus d. Königskinder 31:125.
Wort f. essen 31:127; 32:67.
Entstehung e. Totenbuchtextes 32:2.
Königstitel d. Osiris 32:67.
H. Brugsch 32:69.
Äg. Schulübersetzg. 32:127.
Rest alter Flexion im Kopt. 32:128.
Schenute u. Aristophanes 32:134.
Aus d. Grabe e. Hohenpriesters v. Memphis 33:18.
Fest in griech. Zeit 33:37.
Kopt. Zauberer 33:43.
Heidnisches bei den Kopten 33:47.
Bruchstücke d. kopt. Physiologus 33:51.
Zauberspruch f. e. Hund 33:132.
König Horus 33:142.
König Nefer-reʿ 33:143.
Waschgerät 33:144.
Präfix n-, nt- 34:50.
Umschreibg. d. Äg. 34:51.

Erman, A., ferner:
H. Rost 34:90.
Obelisken d. Kaiserzeit 34:149.
Vorname Amenophis' III. 34:165.
Gefäß kuiḫku 34:165.
Zu d. Funden v. Abydos 35:11.
Zu d. Legrain'schen Inschr. 35:19.
Nubische Glossen 35:108.
Die Gans Ro 35:108.
Hebr. Bücher in äg. Sprache u. Schrift 35:109.
Die äthiop. Hieroglyphen 35:152.
P. Le Page Renouf 35:165.
Grabstein e. syr. Söldners a. Tell Amarna 36:126.
G. Ebers 36:140.
Reise nach Phönizien im 11. Jahrh. v. Chr. 38:1.
Gebete e. ungerecht Verfolgten u. andere Ostraka 38:19.
Rekrutenaushebungen in Abydos a. d. M. R. 38:42.
Kupferringe a. Tempeltoren 38:53.
Lied d. Senftenträger 38:64.
Bilder d. Jahreszeiten 38:107.
Geschichtliche Inschriften in Berlin 38:112.
Naukratisstele 38:127.
Teti d. Kleine 38:150.
Unterstützungsgesuch 38:151.
Wechsel von f und w 38:152.
Weihung d. Hyksos Apophis 39:86.
Entstehung d. jüngeren Flexion d. Verbums 39:123.
Monatsnamen a. d. N. R. 39:128.
Liebeslied 39:147.
Antef 39:147.
Topfscherben hinterm Dorf 39:148.
Erklärung (gegen Piehl) 40:100.

Euting, J.
Hebr. Inschrift a. Antinoë 34:164.

Evetts, B. J. A.
Tâtum-ḫipa u. Gilu-ḫipa 28:113.

Finzi, F.
Storia Assira e Storia Biblica 9:66.

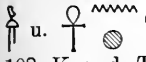
Fleischer.
Koptisch-Arab. HS. in Paris 6:83.

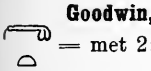
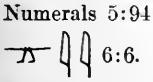
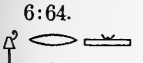
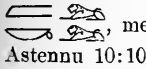
Gardiner, A. H.
Imhotep and Scribe's Libation 40:146
„Overseer" 40:142.

Gelzer, H.
Sinope in d. Keiltexten 12:114.
Kappadozien u. s. Bewohner 13:14.
Die Kolonie d. Osnappar 13:78.
Kultus d. assyr. Aphrodite 13:128.

Gensler, F.
Der Nilmesser u. sein Brunnen 2:61, 69, 78.
Das Kupferland d. Sinaihalbinsel 8:137.

Gensler, F., ferner:
Dekanaufgangstafel im Grabe Ramses IV. 10:60.

Golenischeff, W.
 12:35.
108. Kap. d. Totenbuches 12:83.
Miscellanea 13:74; 14:77.
Papyrus Nr. 1 de St. Pétersbourg 14:107.
15:59.
Darstellungen d. Antaeus 20:135.
Mariette, Karnak 20:145.
Neue Darstellung d. Antaeus 32:1.
Brief an Steindorff (d. Libyerfrage betr.) 40:101.

Goodwin, C. W.
 = met 2:38.
Text of the Book of Dead 4:53.
Semempses of the 1. dyn. 5:34.
The calendar question 5:45, 57, 78.
Temple of Denderah 5:49.
Semempses and Ases-kaf 5:82.
Interchange of and 5:85.
Numerals 5:94, 98; 6:106.
 6:6.
ẓesteb 6:7.
Eg. text in Greek characters 6:18.
Inscription of Takelut II. 6:25.
Name of king of the Rabu (Libyans) 6:39.
Adversaria: The phonetic character mak; a catalogue 6:39.
mān (mn) 6:57.
Coptic and Graeco-Egyptian names 6:64.
 ubrau 6:89.
Topographical notes from coptic papyri 7:73; 14:148.
Coptic Lexicography 7:129, 141; 8:132; 9:22, 45, 120; 14:148.
Numeral 9:126.
112. Chap. of the Ritual 9:144.
Hieratic inscr. upon a stone in the Brit. Museum 10:20.
10:30.
10:31.
Anepu 10:58.
 mekrer 10:107.
Astennu 10:108.

Goodwin, C. W., ferner:
Symbolic eye, Uṭa 10:124.
Notes: Sethroitic Nome; Phagroriopolis; Heron and Heroonpolis; Baal-Zephon; ; The 32 vessels of the brain 11:12.
Notes from papyri 11:15, 39.
šet, a weight 11:16.
 kamen 11:17.
Chap. 115 of the book of the Dead 11:104.
Calendar in Smiths pap. 11:107.
Enigmatic writing on the coffin of Seti I. 11:138.
Miscellaneous notes 12:37.
Mayer papyri 12:61.
Miscellanea 14:101.

Griffith, F. L.
Ḥotep, hieratic 29:54.
Boulaq pap. Nr. 18. 29:102.
Burtons copy of the inscr. of Thothmes campaigns 33:125.
The Millingen Pap. 34:35.
Name d. Usaphais 36:142.
Old coptic horoscope of the Stobart collection 38:71.
Old coptic magical texts of Paris 38:85; 39:86.
Date of old coptic texts and relation to christian coptic 39:78.
Commentary on old coptic texts 39:86.

Haigh, D. H.
Assur-bani-pal 6:80.
Assyrica 7:3.
Egyptian genealogies 7:43.
גשן Gosen 7:47.
Assyrian chronology 7:117.
Sardanapallus 8:86, 101.
Chronology of Assyria, Egypt and Israel 9:74, 99.
Assyrio-Aegyptiaca 9:112.
Nabonassar 10:46.
Annals of Assurbanipal 10:125.
Chaldaean and Egyptian synchronisms 12:12, 67.
Amarpal.— Hakan and Miluẓ 12:53.
Pe-to-n-ẓeta 12:55, 69, 96, 130.
Xaru, Reten, Šasu 13:29, 60.
Story of Saneha 13:98.
Shasu-people 14:52.
Origin of the 22. dyn. 15:38, 64.
Ramses, Messen, Horus, Horemheb 17:154.

Harkavy, A.
ḫnnꜣ 7:48.
Ägyptisch - Semitisches: Baba-Typhon bei den Semiten 7:83; (od.) als Titel d. Joseph 7:132.

Hartmann, R.
Aufzählung der bildl. dargestellten Tiere 2:7, 19.

Haupt, P.
Der äg. Feldzug d. Assur-banî-pal 21:85.

Hess, J. J.
Kaiser C. Vibius Trebonianus Gallus in e. demot. Inschrift 26:69.
Zum demot. Lexikon 28:1.
Demotica 30:119; 35:144.
Geheimschrift d. gnost. Pap. v. London u. Leiden 39:143.

Heuglin, H. v.
Auszüge aus e. kopt.-arab. HS. 3:47; 6:54.

Hincks, E.
Assyrian sacking of Thebes 4:1,20.

Hofmann, K. B.
Schmelzfarben v. Tell el Jehûdîje 23:62.

Hommel, F.
und als verschiedene Laute im Altäg. 30:9.

Horrack, J. de
Ostracon du Louvre 6:1.

Hultsch, F.
System d. äg. Hohlmaße 10:122.

Jensen, P.
Brief in d. Mitanni-Sprache 28:114.

Junker, H.
Griechisch-kopt. Kirchengebet 40:1.

Kabis, M.
Auctarium lexici coptici A. Peyron 12:121, 156, 160; 13:55, 82, 105, 134, 178; 14:11, 42, 58, 80, 114, 148.

Knudtzon, J. A.
Tilgung d. Amon in Keilschrift 35:107.
Sꜣ-pꜣ-rw-rw in Keilschrift 35:141.

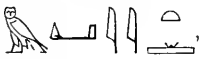
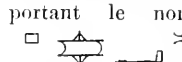
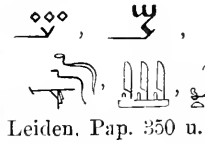
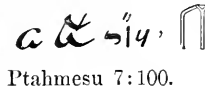
Koller, v.
Die Geburt d. Hor-pi-re, Sohn der Reto u. Mandus 11:21.

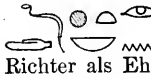
Köster, A.
Zur äg. Pflanzensäule 39:138.

Krall, J.
Stele v. Neapel 16:6.
Vorläufer d. Hyksos 17:34, 64.
Herusā 18:121.
Historisch-philologische Analekten 21:79; 22:42.
Der Todestag Alexanders des Gr. 21:83; 22:43.

Krebs, F.
Äg. Priester unter röm. Herrschaft 31:31.
Aus d. Faijum u. d. Soknopaios-Tempel 31:103.
Griechische Mumienetikette aus Ägypten 32:36.

Krebs, F., ferner:
Zur Statue a. Tyrus 32:64.
Zur äg. Religion in griechisch-röm. Zeit 35:100.
Kuhn, A.
Asem od. Silbergold 11:21.
Lange, H. O.
Objektssuffixe 30:12.
Statue d. M. R. a. Karnak 30:124.
Inschriften der Fürsten v. Hermonthis 34:25.
Papyrus Ebers 34:76.
Textesgestaltung d. Pyramidentexte 34:139.
„Begräbnisplatz" 38:109.
Lauth, Fr. J.
Demotische Inschrift auf d. Mumie d. Himepsenmonth 1:45.
Χάρων 1:46.
Der Stern 1:47, 54.
Äg. Mission 1:48.
Änigmatische Datierungen 3:78.
Julius Caesar 3:87.
Πίρωμις 4:18.
Totenbuch Kap. 125, 40. 4:19.
Änigmatische Schrift 4:24; 6:41.
4:27.
Ανοχ παπιπετον μετονβαν εϛ 4:28.
Ἀλχαί u. *ταστα!* 4:36.
Die äg. Dekade 4:62.
Die 7täg. Trauer um Osiris 4:64.
Obelisk in d. Münchener Glyptothek 4:92; 5:17.
Drei Neujahrsfeste 4:96; 6:41.
nicht *Ἀμένθης* 4:97.
Zur Verständigung (zu 5:37, 42 u. 82) 6:41.
Varianten zu hotep 6:58.
Drei Namen d. Brodes 6:91.
Grab d. Osiris in Abydos 7:7.
Psametich IV bei Manetho 7:53.
Moses als Ebräer 7:69.
Äsopische Fabeln 7:92.
Leemanns, C.
Unterschrift e. griechisch-äg. Kaufkontraktes 18:27.
Lefébure, E.
Chronique solaire 21:27.
Questions hist. 23:121.
Nom de la royauté septentr. 31:114.
Nom du Keb 31:125.
Legrain, G.
Textes gravés sur le quai de Karnak 34:111.
Crues du Nil depuis Sheshonq I. jusqu'à Psametik 34:119.
Stèles trouvées à Karnak 35:12.
Lehmann, C. F.
Chronologisches 39:74.
Leipoldt, J.
Berichte Schenutes üb. Einfälle d. Nubier in Äg. 40:126.
Lemm, O. v.
Sahidische Bibelfragmente 23:19.
Zeremonie d. Lichtanzündens 25:113
Lenormant, F.
Mention de l'Egypte dans un texte assyrien 8:21.
Campagne de Teglathphalasar II. dans l'Ariane 8:48, 69.
Annales de Teglathphalasar II. 8:71.
Le Page Renouf s. **Renouf.**
Lepsius, R.
Texte d. Totenbuches 2:83.
Rechts u. Links 3:12, 22.
Königstafel v. Abydos 3:14, 24.
Nomenlisten u. geograph. Namenreihen 3:38.
Erläuterungen zu e. koptisch-arab. HS. 3:47.
 in d. topogr. Listen 3:60.
= Orgyia v. 4 Ellen od. 6 Fuß 3:96.
Die Regel in den Bruchbezeichnungen 3:101.
Erklärung gegen Mariette-Bey 3:24.
Bilingues Dekret 4:29, 49.
Umschrift d. Hieroglyphen 4:73; 5:70.
Obelisk in d. Münchener Glyptothek 4:95; 5:20.
Tempelreste bei Nikopolis 4:28.
Sothisdatum 6:35.
Hierogl. Inschrift a. Pompeji 6:85.
Die 4 Elemente 6:127.
Die Kalenderreform im Dekret v. Kanopus 7:77.
Der letzte Kaiser in d. hierogl. Inschr. 8:25.
Prähistorisches Steinalter in Äg. 8:89, 113.
Smiths doppelter Kalender 8:167.
Sesostris - Herakles' Körperlänge 9:52.
Der Bogen 10:79.
Kupfer u. Eisen 10:113.
E. de Rougé 11:23.
Hierogl. Inschriften in Karigeh u. Dâχileh 12:73.
Trinuthis u. d. äg. Oasen 12:80.
Orientalisten-Kongreß in London 13:1.
Kalender d. Pap. Ebers u. d. Geschichtlichkeit d. ältesten Nachrichten 13:145.
Herausgabe d. Totenbuches 14:48.
Wâh' el bahʿrîyeh 14:120.
Stadium u. Gradmessung d. Eratosthenes 15:3.
Lepsius, R., ferner:
Die widderköpf. Götter Ammon u. Chnumis 15:8.
Babylonisch-Assyrische Längenmaß-Tafel v. Senkereh 15:49.
Ägyptisch-aramäische Stele 15:127.
Pyramide d. Unas 19:15.
Inschriftliche Denkmäler in Wien 20:102.
Die 21. Manethon. Dyn. 20:103, 151.
Eine Sphinx 20:117.
Lage v. Pithom (Sukkoth) u. Raëmses (Heroonpolis) 21:41.
Maße d. Felsengrabes Ramses IV. 22:1.
Die 6palm. gr. Elle v. 7 kl. Palmen Länge bei Eisenlohr 22:6.
Lewin, L.
Salzfund v. Qurna 35:142.
Lidzbarski, M.
Koptische Papyri 38:62.
Lieblein, J.
3:79, 85, 99.
Papyrusfragmente in Turin 4:101.
Sarkophag des Bak-en-chonsu 6:12.
Berufung nach Kristiania 6:12.
Skarabäen als Gewichte 7:28.
Äg. Genealogien 7:121.
8:129.
Nehera-sa-Numhotep u. Ki-sa-Thothhotep 12:8.
Titel 12:39.
Papyrus Ebers 18:127.
Inschriften d. Tempels v. Dêr-el-bahri 23:127.
Handel d. Landes Pun 24:7.
Loret, V.
Faune pharaonique 30:24.
Valeur du šennoh ég. 32:64.
Obélisques de Bénévent 38:67.
Inscription de Mes à Saqqarah 39:1.
Mahler, E.
Thutmosis III., Regierung 27:97.
Ramses II. 28:32.
Sothis- u. Phönixperiode 28:115.
Chronologie d. alten Äg. (Regierungszeit der Ramessiden) 32:99.
Das M. R. 40:78.
Mariette-Bey.
Katalog d. Museums zu Bulaq 3:72.
Tempel bei Assuan 4:28.
Maspero, G.
Flexion en \\, 13:158.
Auxiliaires ⲛⲉ, ⲧⲉ, ⲛⲉ 15:111.
Roman de Satni en hiérogl. 15:132; 16:72; 18:15.

Maspero, G., ferner:
Auxiliaire 16:84.
Quelques points de grammaire et d'histoire 17:49; 18:41; 19:116; 20:120; 21:62; 22:78; 23:3.
Vokalisation d. äg. Namen 21:110.
Meissner, B.
Datum d. Einnahme Äg. durch Kambyses 29:123.
Drei äg. Schreibernamen in assyr. Transkr. 40:145.
Meyer, E.
Stele des Ḥoremḥeb 15:148.
Kalenderdatum d. Nilüberschwemmung unter Šabataka 40:124.
Möller, G.
Name d. Königs v. Unteräg. 35:166.
38:151.
Ḥb-śd d. Osiris nach Sargdarstellgn. d. N. R. 39:71.
Koptische Lieder-HS. 39:104.
Bruchstücke d. kopt. Kambyses-romanes 39:113.
Ermans Bruchstücke kopt. Volksliteratur 39:150.
Fürst 40:144.
Moret, A.
Procès de famille sous la 19. dyn. 39:11.
Müller, W. Max.
24:86.
Der demot. Name d. Nomos v. Hathribis 25:46.
Ḥar-m-ḥebes 26:70.
ⲁⲧⲱ : ⲟⲧⲟϥ 26:94.
Zur äg. Formenlehre 29:85.
Name d. Königs v. Unteräg. 30:56.
Pronomen absolut. d. 1. Pers. 30:59.
Pronominalsuffixe 30:121.
Die alten Imperative 31:42.
Silbenzeichen md 31:126.
Umstellungen im Altäg. 32:27.
Terminus d. Verwaltungswesens 32:131.
Viehsteuer 34:167.
Emendation: w'b = ḳbḥ 34:168.
Obelisk d. Antinous 36:131.
Naville, E.
Brugschs Sage d. geflügelten Sonnenscheibe 8:123.
Livre des morts (Brit. Museum Nr. 9900) 11:25, 81; 12:57; 20:184.
Un emploi du genre 12:6, 29.
Discours d'Horus à Osiris 13:89.
ou  ,
Negation? 13:165.
Cartouche du pap. Ebers 14:111.
Naville, E., ferner:
Négation 14:131.
Dieu Thoth et les points cardinaux 15:28.
Forme rare du pronom démonstratif:
15:31.
Reines de la 21. dyn. 16:29.
Teta Merenphtah 16:69.
18:24.
Vocalisation des noms ég. 21:1.
Succession des Thoutmès 35:30; 37:48.
36:132.
36:143.
Stèle de Pithom 40:66.
Nöldeke, Th.
Tunip u. Charbu 14:10.
Alaschia 38:152.
Oefele, F. v.
Veterinärpapyrus v. Kahun 37:55.
Medizinische Realien: Brugsch major 13, 3—13, 6 = Peritonitis 37:140.
Schlangenöl 39:84.
= Pemphigus 39:149.
Mittelniederdeutsche Parallele zu Berliner Pap. 3027, 7, 3—5. 39:150.
Oppert, J.
Biblische u. assyrische Chronologie 7:63.
Péreonne, R.
Parfum de l'anc. Egypte 8:152.
Petrie, F.
Kahun u. Gurob 28:126.
Piehl, K.
17:32.
Flexion adject. en 17:143.
18:64.
Papyrus Ebers Pl. 99, 1—4. 18:129.
šes 18:135.
Inscription de la 12. dyn. 19:18.
Varia 21:127; 23:58, 84; 24:15; 25:33, 116; 26:111; 28:15.
Stèle de l'époque de Ramesès IV. 22:37; 23:13.
Découverte concernaute le 2. pylone de Karnak 22:41.
Temple de Behbît-el-Hagar 26:109.
Règne simultané d'Apriès et d'Amasis? 28:9.
Saitica: Stèle de l'époque d'Apriès; Stèle Nr. 4017 du Louvre 28:103. — Stèle, provenant de l'anc. collection Posno; Monuments,
Piehl, K., ferner:
portant le nom d'un sieur  31:84. — Statue A 93 du Louvre 32:118; 34:81.
Paroles finales du Pap. d'Orbiney 29:49.
Radical , 29:52.
Études coptes 33:40, 129.
36:85.
38:56.
Pierret, P.
Horus sur les crocodiles 6:135.
Chap. 1. du Livre des morts, trad. 7:135; 8:14.
Notes diverses 17:136.
Pietschmann, R.
Nuk pu Nuk 17:67.
Satyrn d. Osiris 31:73.
Amyrtaios 31:124.
Drei Fische zu e. Kopf 32:134.
Benennung u. Zitieren äg. Texte u. Veröffentlichgn. 36:18.
Pleyte, W.
Quelques Signes hiérogl. 3:53.
3:54.
4:14.
Prononciation des nombres 5:1, 9, 26.
 6:15.
Leiden. Pap. 350 u. 352. 7:30.
Konservator in Leyden 7:48.
 7:82.
Ptahmesu 7:100.
Einige Hierogl.-Gruppen 9:15.
Totenbuchtexte 11:145.
Königin Makara 12:43.
Darstellungen d. Horus-Seth 14:49.
Price, F. G. H.
Objects from prehistoric tombs 37:47.
Quibell, J. E.
Neolithic, Libyan and New Race 35:134.
Slate palette from Hieraconpolis 36:81.
Wann starb d. Koptische aus? 39:87.
Rahlfs, A.
ⲟⲁⲗⲁⲥⲥⲁ im Kopt. 38:152.

Rawlinson, G.
The assyrian canon 8:55.
Reinisch, S.
 3:88.
Reisner, G.
Dated canopic jars 37:61.
Usurpierte Grundsteinbeigaben 37:145.
Renouf, P. Le Page
Miscellanea 4:58; 5:32, 41, 52, 60, 65, 96; 6:7, 45; 10:72; 15:97.
Hieroglyphic words 9:129.
Assimilation of letter 10:25.
10:91; 12:105.
, Metal 11:119; 12:105.
Medical pap. of Berlin 11:123; 12:105.
Tombs al Bîbân el-Molûk and „Enigmatical" writing 12:101.
Negative particle 15:91.
oder 15:97.
Revillout, E.
Affaire de moeurs au 7. siècle 17:36.
Paraschistes ou tarichentes thébains 17:83.
Monnaies égyptiennes 17:129.
Harmachis 17:131.
hek = 17:132.
Mesures agraires ég. 17:133.
Tarichentes el choachytes 18:70, 130, 136.
Rödiger.
Erläuterungen zu e. kopt.-arab. HS. 3:47; 6:56.
Romieu, A.
Les 3 fêtes de nouvel an 5:103.
Décan du ciel ég. 6:136; 7:17, 34.
Rougé, E. de
, ẓemet, ϣομτ, 3. 2:49.
Jahreszeiten 2:57.
Rückkehr aus Äg. 2:48.
Brugschs Système pour l'interpret. du calendrier 3:73, 81; 4:3, 9.
Transcription des hiérogl. 4:69.
Double date 4:92.
Papyrus Sallier Nr. 4. 6:129.
Rougé, J. de
Lettre à R. Lepsius 3:45.
Rubensohn, O.
Grabstein d. syr. Söldners 39:83.
Sachau, E.
Pahlavî-Papyri a. Äg. 16:114.
Sayce, A. H.
Egypt and Babylon 8:150.
Schack-Schackenburg, H.
Hōr; status constructus Hăr 21:36.
Genesis 41, 45. 30:50.
Berechnung d. Halbkugel 37:78.
Berliner Pap. 6619. 38:135; 40:65.
Schack-Schackenburg, H., ferner:
Sonnenlitanei u. Kap. 47 d. Pyramidentexte 38:141.
40:144.
Schäfer, H.
bk ỉm 29:62.
Papyrus Ebers 30:35, 107; 31: 51, 117.
Lederbespannnung e. Holzkästchens 31:105.
Nubische Ortsnamen bei d. Klassikern 33:96; 34:92.
Äthiopische Königsinschrift d. Louvre 33:101.
Bronzefigur d. Taharka 33:114.
Portrait Psammetichs I. 33:116.
Inschrift d. C. Cornelius Gallus 34:91.
Topazos 34:92.
Altertümer d. „new race" aus Negadeh 34:158.
Iḫw-n-jtn 34:166.
Name d. Königsringes 34:167.
Erklärung der Traumstele 35:67.
Tempelgerät 35:98.
Spruch gegen Brandwunden aus d. Pap. Ebers 36:129.
Altäg. Schreibersitte 36:147.
Ausgrabungen bei Abusir 37:1: 38:94; 39:91.
Ärzteschule in Saïs 37:72.
Wort f. Brauer 37:84.
Anastasi IV, 11 (Sallier I, 9) ḥ3rw 37:85.
Wort f. worfeln 37:85.
Rekrutenaushebungen in Abydos a. d. M. R. 38:42.
Skarabäus m. d. -Formel 38:45.
Inschrift d. Taharka a. Tanis 38:51.
in Reden e. Gottes als Suffix 1. Sing. 38:65.
Herodot III, 21. 38:66.
Versuchsgrabung im Tempel d. Pyramide d. Nefer-er-ke-re‘ 38:101.
, Begräbnisplatz 38:109.
Zeichen f. dmḏỉ = verbinden 39:83.
Wirkung d. Skarabäen m. e. Krokodil u. e. Hand 39:87.
Bruchstücke d. kopt. Kambysesromanes 39:116.
Trichter m. kopt. Weihinschrift 39:151.
Stein von Palermo 39:153.
Phönizier auf e. äg. Grabstein 40:31.
Der Baumeister d. Pyramide Phiops' I. u. die Hammamâtexpedition in d. Ḥb-sd-Jahre d. Königs 40:75.
Schäfer, H., ferner:
tm für 40:96.
Kursive Form v. 40:121.
Schmidt, C.
Altchristliches Mumienetikett; Begräbniswesen d. Kopten 32:52.
Altkoptische Madonnadarstellung 33:58.
Griechisches Mumienetikett a. Achmim 34:79.
Schmidt, E.
Rasse d. ältesten Bewohner Ägyptens 36:114.
Schrader, E.
Haighs chaldaean and egypt. synchronisms I. 12:50.
Teilgewichte d. babylon. Mine 16:110; 17:48.
Das 11. Jahr d. Kambyses 17:39; 18:99.
Zur babylon. Nebukadnezar-Inschrift 17:45.
Die Leka Ramses II. u. d. Land Lakî (Laki) der assyr. Inschriften 17:47.
Schubart, W.
Griechisch-kopt. Kirchengebet 40:1.
Schweinfurth, G.
Berücksichtigung v. Botanik u. Zoologie bei d. Ausgrabgn. 33:32.
Salzfund v. Qurna 35:142.
Sethe, K.
Heiligtümer d. Re‘ im A.R. 27:111.
Geschichte d. Amtes im A. R. 28:43.
Name d. Königs v. Unteräg. 28:125.
d'Orbiney 14, 2—3. 29:58.
Pronomen personale ⲛⲓⲧⲟⲕ 29:121.
d'Orbiney 10, 2. 29:124.
Lautwert d. Horusnamens d. Königs Cheops 30:52.
Neuer Horusname (Nfr-ỉr-k3-r‘) 30:62.
Sargdeckel d. Mencheres 30:94.
Lautwert d. Biene 30:113.
bk ỉm 30:126.
Ein Künstler d. A. R. 31:99.
31:107.
Zahlwort hundert 31:112.
Zugehörig zu 33:73.
Zahlwort zehn 34:90.
Älteste geschichtl. Denkmäler d. Ägypter 35:1.
Zur Gesch. d. Thronstreitigkeiten unter d. Nachf. Thutmosis' I. 36:24.
 36:143.
Richter als Ehrentitel 38:54.
Datierung d. Pyramidentexte 38:64.

Sethe, K., ferner:
Name d. Überschwemmungsjahreszeit 38:103.
f. im Neuäg. 38:143.
Bildung f. d. Ordinalzahlworte im Neuäg. 38:144.
Koptische Etymologien 38:145.
Westcar 11, 13, = ı ı ı, 3 39:85.
сѳнр, zu Schiff fahren 39:87.
Naukratisstele 39:121.
Verben d. Gebens 39:130.
39:135.
Totenbuch ed. Nav. 48, 3. 39:148.
Der andere 40:92.

Smith, G.
Egyptian campaigns of Esarhaddon and Assur-bani-pal 6:93, 113.
Annals of Tiglath Pileser II. 7:9, 92, 106.
Assyrian History 8:34.
Cyprus monolith 9:68.
Assyrian weights and measures 10:109.

Spiegelberg, W.
Papyrus a. d. Zeit Ramses' V. 29:73.
Siegeshymnus d. Merneptah 34:1.
šḳr stnj 34:162.
Denkmal a. d. Frühzeit d. äg. Kunst 35:7.
Grabstein e. syr. Söldners a. Tell Amarna 36:126.
Zahlwort hundert 36:135.
, , Titel 36:145; 37:86.
Definition d. Demotischen 37:18.

Springer, E.
Sicherungsklauseln d. kopt. Rechtsurkunden 23:132.
ϥѳ od. 99. 24:102.

Steindorff, G.
Gesios u. Isidoros 21:137.
Josephs Name Saphenat-Pa'neach Gen. 41, 45. 27:41 (vgl. 30:50).
Mouillierung d. Liquida 27:106.
Altkopt. Mumienetiketten 28:49.
König 28:111.
Koptische Urkunden a. Theben 29:1.
u. ⊜ 29:47.
u. 29:60.

Steindorff, G., ferner:
Ende d. - Kultus 29:125.
Koptische Bannbulle 30:37.
Genesis 41, 45. 30:50 (vgl. 27:41).
Pakruru 30:63.
Das Lied ans Grab, e. Sänger u. e. Bildhauer d. M. R. 32:123.
Die Mastaba d. Ka-bi-n 33:70.
Mentuhotep u. Antef 33:77.
Grabstelen a. d. Zeit Amenophis' IV. 34:63.
Haus u. Tempel 34:107.
Äg. Liste syr. Sklaven 38:15.
Koptischer Grabstein 38:57.
Amenophis III. Gedächtnisskarabäus auf d. Anlage e. Sees 39:62.
Grabstein d. M. R. in Stuttgart 39:117.
Erklärung gegen Piehl 40:100.

Stern, L.
Lied d. Harfners 11:58, 72.
Hymnus auf Amon-Rā 11:74, 125.
Nilstele v. Gebel Silsileh 11:129.
Bau d. Sonnentempels zu On 12:85.
Kultusstätte d. Lucina 13:65.
Miscellanea 13:174.
Hieroglyphisch-koptisches 15:72, 113.
Sahidische Inschriften: Sonnenfinsternis; Brief des Azarias; Brief des Panesnêw; Geschäftsbrief; Kücheninventar; Schuldschein; Vertrag; Rezept; Grabschrift 16:9.
Koptische Briefe 16:55.
Fragmente e. griech.-äg. Epos 19:70.
Boheirische Übersetzg. d. Proverbia Salomonis 20:191.
Die 22. manethon. Dyn. 21:15.
Säule a. Philae in Berlin 22:49.
Koptische Bibelfragmente 22:97.
Bilingue Stele d. Châhap in Berlin 22:101.
Koptische Urkunden a. Theben 22:140.
Indictionenrechng. d. Kopten 22:160.
Totenbuch v. Naville 23:1.
Faijumische Pap. in Berlin 23:23.
Sahidische Scherbenaufschriften 23:68.
Zu d. manethon. Königskanon 23:87.
Koptische Inschriften 23:96.
Koptischer Traktat üb. Alchimie 23:102.
Memphitisch-kopt. Papyrusurkunden 23:145.

Stern, L., ferner:
Worttrennung im Kopt. 24:56.
ϥѳ d. i. 99. 24:73.
Die kopt. Apokalypse d. Sophonias; Der untersahid. Dialekt 24:115.
Testament d. Susanna 26:128.

Steinschneider, M.
Hebräische Pap.-Fragmente aus d. Fajjum 17:93.

Stratz, C. H.
Kleidung d. äg. Tänzerinnen 38:148.

Strzygowski, J.
Der kopt. Reiterheilige u. d. hl. Georg 40:49.

T., E.
= nemt 39:85.

Thompson, J.
Brugschs Theory of the Exodus 12:150.

Turajeff, B. v.
Hymnen an Thoth 33:120.

Ventre Pascha.
Crues modernes et crues anciennes du Nil 34:95.

Wiedemann, A.
Nebukadnezars Zug gegen Äg. 16:2.
Nebukadnezar u. Äg. 16:87.
Die Phönix-Sage im alten Äg. 16:89.
Altäg. Ära 17:138.
Zur 21. Dyn. Manethos 20:86.
Thebanische Ostraka 21:33.
Dêr el bahari 21:123.
Zur äg. Geschichte 23:77.

Wilbour, Ch. E.
Seheyl canal 32:63.

Wilcken, U.
Äg. Eigennamen in griech. Texten 21:159.
Petesuchos 22:136.
Trilingue Inschrift v. Philae 35:70.
Satrapenstele 35:81.
Naukratisstele 38:127.
Pflanzensäulen 39:66.

Winckler, H.
Verzeichnis d. el-Amarna-Tontafeln 27:42.
Abgüsse babylon. Tonzylinder 27:64.
Satarna, König v. Naharina 28:114.

Wreszinski, W.
Koptische Bauurkunden 40:62.

Zündel, T.
Oiat 1:56.
Museographisches a. d. Schweiz 2:46.

Druck von August Pries in Leipzig.